

Sitzungsbericht

55. Sitzung der Tagung 2012/13 der XVII. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich

Donnerstag, den 4. Oktober 2012

Inhalt:

1. Eröffnung durch Präsident Ing. Penz (Seite 3).
2. Mitteilung des Einlaufes (Seite 3).
3. Ltg. 1323/A-8/60: Antrag der Abgeordneten Hintner u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema: „NÖ Pendlerhilfe neu - finanzieller Turbo für unsere Pendlerinnen und Pendler“.
Redner: Abg. Hintner (Seite 6), Abg. Königsberger (Seite 9), Abg. Razborcan (Seite 11), Abg. Erber (Seite 14), Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 17), Abg. Waldhäusl (Seite 18), Abg. Kraft (Seite 20), Abg. Ing. Pum (Seite 21).
4. Ltg. 1302/G-1/3: Antrag des Kommunal-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Gesetzes über die Gliederung des Landes Niederösterreich in Gemeinden (Stadterhebung Pressbaum).
Berichterstatter: Abg. Grandl (Seite 23).
Redner: Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 23), Abg. Hafenecker (Seite 24), Abg. Kraft (Seite 24), Abg. Mag. Mandl (Seite 24).
Abstimmung (Seite 043).
(Einstimmig angenommen.)
- 5.1. Ltg. 1324/A-1/116: Antrag des Kommunal-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Moser u.a. betreffend Änderung der NÖ Gemeindeordnung 1973.
Berichterstatter: Abg. Schuster (Seite 26).
- 5.2. Ltg. 1324-1/A-1/116: Antrag des Kommunal-Ausschusses zum Antrag gem. § 34 LGO 2001 mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Riedl und Dworak betreffend Änderung des NÖ Landes- und Gemeindebezugsgesetzes 1997.
Berichterstatter: Abg. Schuster (Seite 26).
- 5.3. Ltg. 1325/A-1/117: Antrag des Kommunal-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Moser u.a. betreffend Änderung des NÖ Stadtrechtsorganisationsgesetzes.
Berichterstatter: Abg. Schuster (Seite 26).
Redner zu 5.1. – 5.3.: Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 26), Abg. Hafenecker (Seite 27), Abg. Dworak (Seite 27), Abg. Lobner (Seite 29).
Abstimmung (Seite 30).
(alle Geschäftsstücke angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung Grüne.)
6. Ltg. 1264/B-44/4: Antrag des Gesundheits-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend Tätigkeitsberichte des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds und der NÖ Landeskliniken Holding für das Jahr 2011.
Berichterstatter: Abg. Ing. Gratzner (Seite 30).
Redner: Abg. Kernstock (Seite 30), Abg. Bader mit Resolutionsantrag betreffend mehr Studienplätze im Fach Humanmedizin (Seite 31), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 35), Abg. Ing. Huber (Seite 36), Abg. Onodi (Seite 37), Abg. Ing. Haller (Seite 39), LHStv. Mag. Sobotka (Seite 40).
Abstimmung (Seite 44).
(angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung Grüne; Resolutionsantrag angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung Grüne.)

7. Ltg. 1326/A-1/118: Antrag des Schul-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Lembacher u.a. betreffend Änderung des NÖ Kinderbetreuungsgesetzes 1996 (NÖ KBG).
Berichterstatter: Abg. Dipl.-Ing. Eigner (Seite 44).
Redner: Abg. Weiderbauer mit Resolutionsantrag betreffend Bio-Mahlzeiten in allen Kinderbetreuungseinrichtungen (Seite 44), Abg. Waldhäusl mit Resolutionsantrag betreffend keine Fußfessel für verurteilte Sexualstraftäter (Seite 47), Abg. Vladyka (Seite 48), Abg. Lembacher (Seite 50).
Abstimmung (Seite 51).
(Geschäftsstück einstimmig angenommen; Resolutionsantrag Abg. Weiderbauer abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP, FPÖ; Resolutionsantrag Abg. Waldhäusl abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, Grüne.)
- 8.1. Ltg. 1331/A-1/119: Antrag des Schul-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend tägliche Bewegungszeiten für unsere Schülerinnen und Schüler.
Berichterstatter: Abg. Ing. Pum (Seite 52).
- 8.2. Ltg. 1329/A-2/45: Antrag des Schul-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Mag. Leichtfried u.a. betreffend Schaffung von geeigneten Strukturen zur Einführung einer täglichen Turnstunde im Schulbereich.
Berichterstatter: Abg. Jahrmann (Seite 52).
Redner zu 8.1. – 8.2.: Abg. Weiderbauer (Seite 52), Abg. Ing. Huber (Seite 55), Abg. Mag. Leichtfried (Seite 56), Abg. Maier (Seite 58).
Abstimmung (Seite 60).
(Ltg. 1331/A-1/119 einstimmig angenommen; Ltg. 1329/A-2/45 angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, Ablehnung SPÖ, Grüne.)
9. Ltg. 1290/B-8/4: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds, Niederösterreich Werbung GmbH, Jahresbericht 2011.
Berichterstatter: Abg. Lobner (Seite 60).
Redner: Abg. Hinterholzer mit Resolutionsantrag betreffend Sicherung der EU-Kohäsionsmittel für alle Regionen in der Förderperiode 2014 bis 2020 (Seite 61), Abg. Waldhäusl (Seite 63), Abg. Ing. Gratzner (Seite 65), Abg. Ing. Hofbauer (Seite 66).
Abstimmung (Seite 68).
(Geschäftsstück angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung Grüne; Resolutionsantrag einstimmig angenommen.)
10. Ltg. 1330-1/A-2/46: Antrag des Verkehrsausschusses zum Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Mag. Hackl, Antoni und Königsberger betreffend Ermöglichung eines attraktiven Angebots für Studierende zur Nutzung des öffentlichen Verkehrs.
Berichterstatter: Abg. Antoni (Seite 68).
Redner: Abg. Enzinger MSc (Seite 68), Abg. Königsberger mit Zusatzantrag betreffend Einführung einer Spritpreis-Deckelung von maximal 1,20 Euro/Liter (Seite 69), Abg. Razborcan (Seite 71), Abg. Mag. Mandl (Seite 72).
Abstimmung (Seite 73).
(Geschäftsstück einstimmig angenommen; Zusatzantrag abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Ablehnung ÖVP, Grüne.)
- 11.1. Ltg. 1310/B-2/6: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Rechnungshofes über Erhaltungsmaßnahmen bei Autobahnen und Schnellstraßen; EU-Finanzbericht 2010 (Reihe Niederösterreich 2012/4).
Berichterstatter: Abg. Erber (Seite 73).
- 11.2. 1338/B-5/22: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Rechnungshofes betreffend ländlicher Wegebau, geförderte Baumaßnahmen der Länder Burgenland, Niederösterreich und Oberösterreich (Reihe Niederösterreich 2012/5).
Berichterstatter: Abg. Erber (Seite 73).
- 11.3. Ltg. 1341/B-1: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Rechnungshof-Ausschusses Nr. 14 der XVII. Gesetzgebungsperiode.
Berichterstatter: Abg. Erber (Seite 73).
Redner zu 11.1. – 11.3.: Abg. Königsberger (Seite 73), Abg. Razborcan (Seite 74), Abg. Tauchner (Seite 75), Abg. Gartner (Seite 77), Abg. Maier (Seite 77), Abg. Sulzberger (Seite 78), Abg. Antoni (Seite 79), Abg. Ing. Huber (Seite 80), Abg. Onodi (Seite 80), Abg. Kasser (Seite 81).
Abstimmung (Seite 82).
(alle Geschäftsstücke einstimmig angenommen.)
12. Ltg. 1340/B-52/4: Antrag des Sozial-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung

betreffend NÖ Sozialbericht 2011.

Berichterstatter: Abg. Mag. Mandl (Seite 82).

Redner: Abg. Tauchner (Seite 83), Abg. Enzinger MSc (Seite 84), Abg. Waldhäusl mit Resolutionsantrag betreffend soziale Sicherheit in Niederösterreich – Einführung eines NÖ Familienschecks (Seite 85), Abg. Vladyka mit Resolutionsantrag betreffend NÖ Schulstarthilfe (Seite 87), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 90), Abg. Erber (Seite 91).

Abstimmung (Seite 93).

(Geschäftsstück angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FPÖ, Grüne;

Resolutionsantrag Abg. Waldhäusl abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Ablehnung ÖVP,

SPÖ, Grüne;

Resolutionsantrag Abg. Vladyka abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP.)

13. Ltg. 1309/B-30/1: Antrag des Verfassungsausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Bediensteten-Schutzgesetzes 1998, Novelle 2012.

Berichterstatter: Abg. Ing. Rennhofer (Seite 93).

Redner: Abg. Mag. Renner (Seite 93), Abg. Dr. Michalitsch (Seite 93).

Abstimmung (Seite 94).
(einstimmig angenommen.)

* * *

Präsident Ing. Penz (um 13.00 Uhr): Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich eröffne die Sitzung. Ich stelle die vollständige Anwesenheit der Abgeordneten und damit auch die Beschlussfähigkeit fest. Die Verhandlungsschrift der letzten Sitzung ist geschäftsordnungsmäßig aufgelegt. Sie ist unbeanstandet geblieben und ich erkläre sie daher als genehmigt.

Hinsichtlich der seit der letzten Sitzung bis zum Ablauf des gestrigen Tages eingelaufenen Verhandlungsgegenstände, deren Zuweisung an die Ausschüsse, der Weiterleitung von Anfragen und der eingelangten Anfragebeantwortungen verweise ich auf die elektronische Bekanntmachung der Mitteilung des Einlaufes. Diese wird in den Sitzungsbericht der heutigen Landtagssitzung aufgenommen.

Einlauf:

Ltg. 1309/B-30/1 - Vorlage der Landesregierung vom 25.7.2012 betreffend Änderung des NÖ Bediensteten-Schutzgesetzes 1998, Novelle 2012 – wurde am 10.09.2012 dem Rechts- und Verfassungsausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 1310/B-2/6 - Bericht des Rechnungshofes vom 3.8.2012 über Erhaltungsmaßnahmen bei Autobahnen und Schnellstraßen; EU-Finanzbericht 2010 (Reihe Nie-

derösterreich 2012/4) – wurde am 14.09.2012 dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg.1319/A-3/104 - Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. betreffend keine Fußfessel für verurteilte Sexualstraftäter – wurde am 20.09.2012 dem Rechts- und Verfassungsausschuss zugewiesen.

Ltg. 1323/A-8/60 - Antrag der Abgeordneten Hintner u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde in der Landtagssitzung am 4.10.2012 zum Thema: „NÖ Pendlerhilfe neu - finanzieller Turbo für unsere Pendlerinnen und Pendler“.

Ltg.1324/A-1/116 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Moser u.a. betreffend Änderung der NÖ Gemeindeordnung 1973 – wurde am 20.09.2012 dem Kommunal-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg.1325/A-1/117 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Moser u.a. betreffend Änderung des NÖ Stadtrechtsorganisationsgesetz-

zes – wurde am 20.09.2012 dem Kommunal-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Forstwirtschaft in Niederösterreich für das Jahr 2011 – wird dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen.

Ltg.1326/A-1/118 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Lembacher u.a. betreffend Änderung des NÖ Kinderbetreuungsgesetzes 1996 – wurde am 20.09.2012 dem Schul-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 1333/B-9/4 - Bericht der Landesregierung vom 10.7.2012 betreffend Bericht über die Tätigkeit und Wahrnehmungen der NÖ Land- und Forstwirtschaftsinspektion im Jahre 2011 – wird dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen.

Ltg.1327/A-3/105 - Antrag der Abgeordneten Königsberger u.a. betreffend Einführung einer Spritpreis-Deckelung von maximal 1,20 Euro/Liter – wurde am 20.09.2012 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 1334/B-11/4 - Bericht der Landesregierung vom 3.7.2012 betreffend NÖ landwirtschaftlicher Förderungsfonds; Bericht über die Gebarung und Tätigkeit im Jahre 2011 – wird dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 1329/A-2/45 - Antrag der Abgeordneten Leichtfried u.a. betreffend Schaffung von geeigneten Strukturen zur Einführung einer täglichen Turnstunde im Schulbereich – wurde am 25.09.2012 dem Schul-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg.1335/A-3/106 - Antrag der Abgeordneten Königsberger u.a. betreffend Grenzkontrollen statt Sicherheitstüren – wurde am 25.09.2012 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 1330/A-2/46 - Antrag der Abgeordneten Razborcan u.a. betreffend Aufnahme von NÖ Studentinnen und Studenten bis zum 24. Lebensjahr, die an Fachhochschulen und anderen universitären Einrichtungen studieren, in das Top-Jugend-Ticket – wurde am 25.09.2012 dem Verkehrsausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg.1336/A-3/107 - Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. betreffend soziale Sicherheit in Niederösterreich – Einführung eines NÖ Familienschecks – wurde am 25.09.2012 dem Sozial-Ausschuss zugewiesen.

Ltg.1331/A-1/119 - Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend tägliche Bewegungszeiten für unsere Schülerinnen und Schüler – wurde am 25.09.2012 dem Schul-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 1338/B-5/22 - Bericht des Rechnungshofes vom 24.9.2012 betreffend ländlicher Wegebau, geförderte Baumaßnahmen der Länder Burgenland, Niederösterreich und Oberösterreich (Reihe Niederösterreich 2012/5) – wurde am 26.09.2012 dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 1332/B-14/4 - Bericht der Landesregierung vom 10.7.2012 betreffend Bericht über die wirtschaftliche und soziale Lage der Land- und

Ltg.1339/V-11/14 - Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art. 15a B-VG vom 25.9.2012 über eine Transparenzdatenbank – wird dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

- Ltg. 1340/B-52/4 - Bericht der Landesregierung vom 25.9.2012 betreffend NÖ Sozialbericht 2011 – wurde am 26.09.2012 dem Sozial-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 1341/B-1 - Bericht des Rechnungshof-Ausschusses Nr.14 der XVII. Gesetzgebungsperiode – wurde im Rechnungshof-Ausschuss am 27.9.2012 behandelt und steht auf der Tagesordnung.
- Anfragen:
- Ltg.1305/A-4/301 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 10.07.2012.
- Ltg.1306/A-4/302 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptmannstv. Mag. Sobotka betreffend Problematik Hochwasserschutz Hagenbach, St. Andrä-Wördern.
- Ltg.1307/A-4/303 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptmannstv. Dr. Leitner betreffend Problematik Hochwasserschutz Hagenbach, St. Andrä-Wördern.
- Ltg.1308/A-5/230 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrat Mag. Wilfing betreffend Problematik Hochwasserschutz Hagenbach, St. Andrä-Wördern.
- Ltg.1311/A-5/231 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrätin Dr. Bohuslav betreffend geplantes Einkaufszentrum in Zwettl.
- Ltg.1312/A-5/232 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrat Mag. Wilfing betreffend geplantes Einkaufszentrum in Zwettl.
- Ltg.1313/A-5/233 - Anfrage des Abgeordneten Dworak an Landesrat Mag. Wilfing betreffend öffentliche Verkehrsverbindung nach Grafenegg.
- Ltg.1314/A-5/234 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrat Dr. Pernkopf betreffend Lautermühle-Erlaufschlucht.
- Ltg.1315/A-5/235 - Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl an Landesrat Dr. Pernkopf betreffend Abgeltung von Katastrophenschäden.
- Ltg.1316/A-4/304 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 4.9.2012.
- Ltg.1317/A-4/305 - Anfrage des Abgeordneten Weiderbauer an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend politische Informationskette zwischen Schulen und Landeshauptmann.
- Ltg.1318/A-4/306 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 11.09.2012.
- Ltg.1320/A-4/307 - Anfrage des Abgeordneten Kraft an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Verkehrsbelastung in Gösing und Stettenhof.
- Ltg.1321/A-4/308 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 18.9.2012.
- Ltg.1322/A-5/236 - Anfrage des Abgeordneten Sulzberger an Landesrat Dr. Pernkopf betreffend neues Pestizid im Grundwasserstrom von Korneuburg.
- Ltg.1328/A-4/309 - Anfrage des Abgeordneten Ing. Huber an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Festivität „15 Jahre Landhausviertel“.
- Ltg.1337/A-4/310 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 25.09.2012.
- Ltg.1342/A-4/311 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 02.10.2012.

Anfragebeantwortungen zu Ltg. 1277/A-4/298, zu Ltg. 1305/A-4/301 von Landeshauptmann Dr. Pröll; zu Ltg. 1308/A-5/230 von Landesrat Mag. Wilfing; zu Ltg. 1311/A-5/231 von Landesrätin Dr. Bohuslav; zu Ltg. 1312/A-5/232, zu Ltg. 1313/A-5/233 von Landesrat Mag. Wilfing; zu Ltg. 1316/A-4/304, zu Ltg. 1318/A-4/306, zu Ltg. 1321/A-4/308, zu Ltg. 1337/A-4/310 von Landeshauptmann Dr. Pröll.

Am 3. Oktober wurde folgendes Geschäftsstück eingebracht: Ltg. 1343, Antrag der Abgeordneten Dr. Petrovic u.a. betreffend 365 Euro Öffi Jahresticket für alle Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher. Der Antrag ist laut Geschäftsordnung nicht entsprechend unterstützt. Ich stelle daher gemäß § 32 Abs.5 LGO die Unterstützungsfrage. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, dass das nicht die Mehrheit ist. Die Unterstützung ist abgelehnt. *(Zustimmung Grüne.)*

Für die heutige Sitzung wurde folgende Redezeitkontingentierung gemäß dem Redezeitmodell vom 15. Mai 2008 zwischen den Vertretern der Klubs einvernehmlich festgelegt. Die Gesamtredezeit beträgt ohne Aktuelle Stunde 606 Minuten. Auf Grund des zitierten Landtagsbeschlusses kommen demnach der ÖVP 267, der SPÖ 157, der FPÖ 97 und den Grünen 85 Minuten Redezeit zu.

Für die Aktuelle Stunde gilt die Verteilung von 100 Minuten zwischen den Fraktionen im Verhältnis von 44:26:16:14. Dem Antrag stellenden Klub kommen noch 15 Minuten Redezeit hinzu. Ich halte fest, dass Berichterstattungen, Wortmeldungen zur Geschäftsordnung, tatsächliche Berichtigungen und die Ausführung des am Vorsitz befindlichen Präsidenten nicht unter die Redezeitkontingentierung fallen.

Wir kommen zur Aktuellen Stunde, Ltg. 1323/A-8/60, Antrag der Abgeordneten Hintner u.a. zum Thema „NÖ Pendlerhilfe neu - finanzieller Turbo für unsere Pendlerinnen und Pendler“. Gemäß § 40 Abs.4 LGO wurde beantragt, die Aktuelle Stunde am Beginn der Landtagssitzung durchzuführen. Ich bringe diesen Antrag zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle die mehrheitliche Annahme dieses Antrages fest.

Wir kommen damit zur Aktuellen Stunde und ich ersuche Herrn Abgeordneten Hintner als ersten Antragsteller zur Darlegung der Meinung der Antragsteller das Wort zu nehmen.

Abg. Hintner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Die Frage der Pendlerinnen und Pendler im Flächenbundesland Niederösterreich ist immer von großer Aktualität. Und heute von besonderer. Wenn wir natürlich die Entwicklung am Spritpreissektor uns näher anschauen. Wenn wir die neue Situation in Wien vom 1. Oktober rund um das Parkpickerl uns näher anschauen bzw. wie sich die Angebote und Maßnahmen rund um den öffentlichen Verkehr gestalten.

Um eines vorweg zu nehmen, weil es immer wieder Anträge, Debatten, um die Frage der Deckelungen von Spritpreisen, amtliche Regelungen hier gibt, die es natürlich seinerzeit gegeben hat, wissen wir, dass wir gerade in diesem sensiblen Segment, in einer Frage von Angebot - Nachfrage plus Marktentwicklung, die es aus sehr krisengeschüttelten Staaten dieser Erde gibt. Wir wissen auch, dass die Steuer, die auf diesen Produkten liegt ... Und seitdem die Zweckbindung zur Mineralölsteuer aufgehoben worden ist, wissen wir auch, dass diese Steuerleistungen kein Mascherl haben, sondern ganz einfach zu Gegenfinanzierungen von sehr vielen Bereichen in diesem Staate beitragen.

Was allerdings schon gewirkt hat zu unserem Nutzen, war aber sicherlich die Maßnahme unseres Ministers Mitterlehner, dass wir am Wochenende eine Preisstabilität heute haben, das ist schon goutiert worden. Und wenn Sie ein bisschen über die Grenzen Österreichs schauen, sehen Sie, auch wenn es unsere Pendlerinnen und Pendler belastet, sind wir noch immer eines der billigsten Spritpreisländer in Europa. Rund um uns schon um die 2 Euro.

Natürlich haben wir versucht – und das ist auch der wesentliche Inhalt – durch Initiativen des Landes, durch Maßnahmen des Landes die Situation der Pendlerinnen und Pendler zu verbessern. An erster Stelle darf ich da die Pendlerhilfe Neu nennen. Sie wissen ja, ab 20 km diesmal eine punktgenaue Abrechnung der Kilometer. Die Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel mit einem Bonus von 20 Prozent der Förderhöhe gewährt. Und es gibt auch eine soziale Staffelung. Nicht wie so manche wollen, für alle, für jeden. Sondern man muss sich ganz genau anschauen, wer braucht diese Hilfe? Und wir geben sie jenen, die diese Hilfe brauchen - und nicht mit der Gießkanne. Wir haben das Top Jugenticket eingeführt. Wir haben

erst jetzt eine Aktion vor den Mödlinger Schulen - und wie Sie wissen, ist die größte Schule Europas ja in Mödling -, wir haben dort mit den Schülerinnen und Schülern gesprochen: Eine Aktion, die eingeschlagen hat: Um 60 Euro ein Jahresticket in Wien, Niederösterreich und Burgenland. Ein sensationeller Beitrag, ein Renner!

Wir wickeln das auch über die Schulen ab, die Wiener über die Vorverkaufsstellen mit den gesamten Lücken, die wir kennen. Ich sage ein herzliches Dankeschön unseren engagierten Lehrerinnen und Lehrern, die das im Sinne unserer Jugendlichen durchführen und absolvieren. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Hier ist uns eine sehr intelligente Maßnahme durch eine Gegenfinanzierung im Familienlastenausgleichsfonds gelungen. Ein herzliches Dankeschön an den zuständigen Landesrat Karl Wilfing, der das federführend verhandelt hat. Gleichzeitig wissen wir, dass natürlich der Druck der studierenden Jugend gestiegen ist. Wir wissen, wann, bis zu welchem Alter die Kinderbeihilfe ausbezahlt wird. Wir wissen, dass es sehr viele Studierende gibt, die jetzt aus diesem Top-Ticket ausgeschlossen sind.

Aber etwas dürfen wir nicht vergessen: Die studierende Jugend ist 1996 aus dieser Leistung des Familienlastenausgleichsfonds ausgeschlossen worden. Somit haben wir hier eine Bundesfinanzierung, was dieses Ticket anbelangt. Und wir sind sehr, sehr zuversichtlich, in Verhandlungen mit dem Bund treten zu können um diese Leistung im Sinne des Top Jugendtickets für Niederösterreich wieder aufzunehmen.

Weil eines kann nicht sein, und da sind sehr, sehr viele Bürgermeisterinnen und Bürgermeister hier im Landtag: So nach dem Motto, wasch' mir den Pelz, aber mach mich nicht nass, nämlich eine Gebietskörperschaft zahlt es nicht, dadurch muss das Land dann für alles aufkommen. Und zusammenrechnen tun wir auch nicht, was unterm Strich rauskommt. Und wenn das auch nicht geschieht, bleiben vielleicht dann auch die Gemeinden zum Schluss über. Das kann es selbst bei den sinnvollsten Leistungen doch nicht geben!

Ein weiterer Meilenstein, der uns gelungen ist für die Pendlerinnen und Pendler, ist der Verkehrs-dienstevertrag, den wir im Landtag ja schon diskutiert haben. Der Verkehrsdienstevertrag, wo wir als einziges Bundesland Reglementierungen, finanzielle, mit den Österreichischen Bundesbahnen und anderen Verkehrsdienstleistern gesetzt haben. 98 Millionen Euro wenden wir für 2012 auf. Das ist ein

um ein Drittel höherer Betrag als im Jahr zuvor. *(Abg. Razborcan: Das war immer zu wenig!)*

Und gestatten Sie mir die eine Bemerkung, weil es ja interessant ist: Die Österreichische Bundesbahn nicht nur als betriebswirtschaftliches Unternehmen, sondern auch als volkswirtschaftliches Unternehmen, ist sukzessive von ihren Leistungen ausgestiegen. Sie machen hier ... Ihr macht hier die Mauer für ein Unternehmen, das 7 Milliarden Staatszuschuss braucht. Wofür jeder Österreicher, vom Baby bis zum Pensionisten, 800 Euro zahlt im Jahr. Nur, ein Ticket haben wir bis jetzt nicht gelöst. Und das geht nicht! *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Razborcan: Du sitzt im Aufsichtsrat des VOR!)* Ihr seid nicht für die Pendlerinnen und Pendler in Niederösterreich! Ihr macht einem sozialistischen Minusunternehmen die Mauer! Und das ist keine Verkehrspolitik in diesem Land! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und wenn wir jetzt als Land Niederösterreich Versäumnisse der Österreichischen Bundesbahnen zukaufen müssen, und es dann immer wieder heißt, Verbesserungen, weil wir als ÖBB machen das nicht, weil das „trägt es“ ja nicht. Ja kein Wunder, vielleicht ist irgendwann einmal das Defizit 10 oder 20 Milliarden. Wenn hier eine Stabilität, ein Grundkonsens erreicht worden ist, es heißt aber dann weiter, und das wissen wir, naja, wenn was Weiteres kommt, dann könnt ihr es auch noch kaufen als Land oder als Gemeinden. Damit bin ich bei einem aktuellen Beispiel, was den Bezirk Mödling und Baden zum Beispiel zusammenfasst. *(Abg. Razborcan: An den Stronach verkaufen wir es!)*

Wo da wirklich die Frage ist, ob wir zusätzlich Züge im Taktverkehr hier einschieben können. Eine grundsätzlich gute Idee, wobei es allen Verhandelnden klar war, dass das außerhalb des Verkehrsdienstevertrages steht, nicht abgedeckt ist. Und wir gesagt, wir müssen hier in die Verhandlungen gehen, schauen, wie der Bedarf da ist. Und ich im Vorhinein gesagt habe, liebe Freunde, so politisch den Ball hin- und herspielen, das hilft aber nicht den Pendlerinnen und Pendlern.

Karl Wilfing und viele Verantwortungsträger sind heute noch bereit, diese Sache dann zu prüfen. Und ich weiß, bei Ferdinand Köck, bei Christoph Kainz ist das in sehr, sehr guten Händen. Bis zum gestrigen Tag, liebe Helga, du hast ja über die Medien reagiert, war es dem Landesrat Karl Wilfing unbekannt, dass du jemals in dieser Sache mit ihm gesprochen hast. Aber dafür warst du voller Empörung in den Zeitungen.

Wir haben auch schon seit längerem eine Zonen- und Tarifreform im Kasten. Eine Zonen- und Tarifreform, wo es jetzt nicht um Ausweitung von Kernzonen usw. hier geht, sondern wo es eine Frage ist von mehr Gerechtigkeit. *(Abg. Razborcan: Aber rauslassen müsst ihr es einmal, Stefan, nicht einsperren! Rauslassen müsst ihr es!)*

Und auch hier ist es wieder typisch, dass Abgeordnete die Mauer für die Interessen der SPÖ Wien machen, die seit Jahren mauern! Mit 1. Juli 2013 könnten wir es umsetzen. Ich sage das als Vertreter des Landes Niederösterreich. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wien will das vorher nicht! In Wien sitzen die Bremser! Das merkst du an Vassilakou, das merkst du an Brauner. „Zu diesem Thema komme ich nicht.“ Das sind Leute, die gegen Niederösterreich auftreten! Und ich finde es verwunderlich, dass du dich immer wieder für die Interessen der Wiener einsetzt, und das als Niederösterreichischer Landtagsabgeordneter! *(Abg. Razborcan: Ich sag dir's dann!)*

Und auch zur Frage der Zonen- und Tarifreform gehört natürlich auch die Frage der Kartenpreise. Wir haben heute einen Antrag nicht zugelassen, der so schön plakativ heißt, ja, für jeden Tag zahlen wir einen Euro. *(Abg. Razborcan: Aber die Wiener haben es zusammengebracht!)*

Der ist sehr schön, der ist sehr gut. Nur muss man wissen, dass jene Betriebe, die dem Steuerzahler ohnehin so viel kosten im Grunde genommen keine Gegenfinanzierung zusammenbringen, dass das alles sehr schön und plakativ ist. Im Grunde genommen bleibt eine Differenz, die dann die Allgemeinheit zu tragen hat. Es ist vielleicht für mich schön als Konsument, zu sagen, okay, wir können uns auch lizitieren. Wir können sagen - was ich zuerst gesagt habe - 800 Euro zahlt eh ein jeder von uns: Fahren wir alle gratis! Weil zum Schluss zahlt's eh der Steuerzahler! *(Beifall bei der ÖVP.)* Bitte, vergesst die 365 Euro! Wir fahren, ich lade ein, alle fahren gratis. Das ist wahrscheinlich das gerechteste Modell im Sinne des Steuerzahlers.

Einer meiner Lieblingspunkte: Parkpickerl. Parkpickerl in Wien! Situation in Wien! Grundsätzlich ist die Frage von Parkraumbewirtschaftung ja nichts Schlechtes, wie wir sie ja auch in der Frage niederösterreichischer Städte, Kommunen und so weiter kennen. Ist nichts Böses. *(Abg. Razborcan: Wir sind im Niederösterreichischen Landtag!)*

Die Frage ist natürlich, was will ich bezwecken? Und eines wäre schon interessant: In den offiziellen Aussendungen des Landes Wien, aber das gefällt dir wahrscheinlich auch, Kollege Razborcan, weil du ein Wien-Abgeordneter bist, in

den offiziellen Aussendungen des Landes Wien in der Frage, was habe ich zu beachten auch als Pendlerin und Pendler ab 1. Oktober in den Erweiterungszonen, ist neben den vielen Dingen gestanden, weil es so viele „Fremdkennzeichen“ gibt in diesen Bezirken. Habe ich mir gedacht, das ist ein neuer Terminus. Die Niederöreicher, die Mödlinger, die Badener, Wiener Neustädter, wir sind „Fremdkennzeichen“ in der Bundeshauptstadt! Also, da muss sich die Presseabteilung der Rathaus-Roten etwas Besonderes einfallen lassen, uns als „Fremdkennzeichen“ zu benennen.

Auch die Frage, wohin gehen die Ströme? Muss man auch zur Kenntnis nehmen, dass wir etliche Bezirke haben in Niederösterreich – und ich darf nur meinen stellvertretend nennen – wo wir einen höheren Pendleranteil aus Wien haben, als jene, die zum Beispiel nach Wien einpendeln. *(Abg. Razborcan: Deswegen denkst auch über die grünen Zonen nach!)*

Wir haben 42.679 Einpendler aus Wien. Das entspricht einer Quote von 62,8 Prozent. Und wie machen wir das? Wir haben im Land Niederösterreich entlang der „Süd“ und so weiter, Park and Ride-Anlagen, eine nach der anderen, aufgestellt. Ich nenne wieder Mödling exemplarisch: 660 Gratisstellplätze - Drittelfinanzierung. Für Pendlerinnen und Pendler gratis! Wir zahlen als Stadtgemeinde Mödling Betriebskosten - ohne „Vandalen-Geschichten“ - an die 100.000 Euro.

Die Wiener stellen ihre Park and Ride-Anlagen mitten in die Stadt, verlangen 3 Euro. Sie sind unbrauchbar! Jetzt werden sie schön langsam, wie man hört, nach dem ersten Chaos, weil natürlich jetzt in Ottakring usw. gibt's mehr Parkplätze, dafür an den Grenzen zu den anderen Bezirken weniger. Aber in dieser Finanzierung für unsere Pendlerinnen und Pendler sind wir den Wienern weit, weit voraus!

Und, lieber Kollege, ich bin schon wieder bei dir: Wenn's dann Aussendungen gibt, so nach dem Motto Niederösterreich wäre Schuld und nicht vorbereitet auf Grund der einseitigen feindseligen Maßnahmen der Stadt Wien, dann kommt mir das vor so wie das kleine Kind das dann sagt, Mama, du bist Schuld dass meine Hand erfroren ist. Hättest mir einen Handschuh gegeben! Das ist, bitte, eine Ansicht, die wir wirklich nicht teilen können! *(Unruhe bei Abg. Razborcan.)*

Die Situation in Wien ist zum Teil, dass sich die Anrainer, Anlieferer freuen, alle anderen das Weite zum Teil suchen können bzw. jetzt, wo man es gewusst hat, ohnehin eine „Findungskommission“ ins Leben gerufen wurde.

Etwas, was allerdings passiert – und da bist schon wieder mit deinen Presseausendungen viel zu spät dran - ist, dass schon in der Regierungsklausur der Karl Wilfing ja Gespräche mit der Stadt Wien eingeleitet hat, und in den nächsten Tagen sind sie ja da, wo man versucht, ein bisschen zusammenzukommen, die Egoisten der Stadtgemeinde Wien abzubauen. Die konnten also nicht so lange warten bis alles im Gleichklang ist. Aber das ist eben der Druck der Grünen bei euch. Wir werden ja schauen, wie lange das die Genossen in Wien bei diesen Maßnahmen noch aushalten werden, ja? Ich spreche dich als Wiener Landtagsabgeordneter an, weil dich das ja dermaßen hier interessiert. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Du bist ja mit deiner VP, glaube ich, auch nicht einig!)*

Wir werden im Bereich der Park and Ride-Anlagen gemeinsame Lösungen und Kostenbeteiligungen aufzunehmen versuchen. Trotzdem bleibt der Unterschied: In Niederösterreich gratis geschützt, die Kommunen kommen für die Pendlerinnen und Pendler auf, in Wien bei 3 Euro, na, vielleicht bekommen wir 1 Euro oder so was zusammen. Das ist das soziale Wien! Das ist das Herz für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer!

Ich sage noch einmal: Sozialistisch hat mit sozial nichts zu tun! Und das merkt man am Unterschied zwischen den Bundesländern Wien und Niederösterreich. *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei Abg. Razborcan.)*

Eine Abschlussbemerkung noch, sehr geehrte Damen und Herren. Im Gegensatz anscheinend zu Wien sind die Wiener Pendlerinnen und Pendler, abertausende, die zum Beispiel im Industriezentrum Niederösterreich Süd arbeiten, herzlich willkommen! Die Wiener Pendlerinnen und Pendler werden niemals vom Land Niederösterreich schikaniert werden! Sie sind nicht nur als Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer willkommen, sondern auch als Kundinnen und Kunden, als Gäste. Als Leute, die bei uns Geld ausgeben. Und natürlich, ihr wisst auch, dass die Wiener im Bereich des Zweitwohnsitzes auch ihr Wahlrecht ausüben können. Und deshalb wissen diese Pendler auch: Blau.Gelb.gut - Niederösterreich! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Weiters zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Königsberger.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren der Regierung! Hohes Haus!

Ja, wenn man dem Kollegen Hintner zuhört, für den ist die Welt der Pendler noch in Ordnung. Nur

leider für unsere Pendler nicht, Herr Kollege Hintner! Und ich habe mich jetzt auch eine Viertelstunde gefragt, wo die Begründung ist - ich habe keine gefunden - für die heutige Aktuelle Stunde.

Ich bin aber sehr froh über diese heutige Aktuelle Stunde. Weil jetzt kommt endlich einmal die Wahrheit ans Licht. Heute kommt die Wahrheit ans Licht, wie die ÖVP mit den Pendlern umgeht in diesem Land. Heute kommt die Wahrheit ans Licht über die gesamte Pendlerpolitik der ÖVP.

Ich fange einmal an: Zuerst kürzt ihr im Vorschlag die Pendlerhilfe - heute wird sie erhöht. Warum erhöht man sie heute? Und ich muss euch sagen, da riecht man förmlich die Zirkusluft, da spürt man den Manegeduft. Ihr macht wirklich diesen Landtagssaal zum Zirkuszelt und der Herr Kollege Hintner macht den Direktor. *(Abg. Mag. Schneeberger: Darf ich dir sagen, was du dann bist?)*

Ich komm dann eh zu Ihnen, Herr Klubobmann.

Die Show hat da schon begonnen mit dem Kollegen Hintner und wird sich dann weiter auch noch fortsetzen bei den ÖVP-Rednern. *(LHStv. Mag. Sobotka: Mit solchen Vergleichen muss man vorsichtig sein! – Abg. Waldhäusl: Erich, das war der Clown, nicht der Direktor!)*

Sie bringen heute eine Aktuelle Stunde ein zur Erhöhung der Pendlerhilfe. Weil ihr halt mit dem Schmach, dem Pendler-Euro nicht drüber kommt und weil ihr den heute vertuschen wollt. Und dieser Pendler-Euro, der war eigentlich noch ein größerer Schmach als die Rettung der Nebenbahnen, die ihr einmal angekündigt habt.

Ich frage mich: Wo ist der Pendler-Euro des NÖAAB? Herr Landeshauptmannstellvertreter, wo ist der Pendler-Euro? Ich sehe ihn nirgends. Wo ist er geblieben? Dieser Pendler-Euro, der war eigentlich eine Verhöhnung unserer Pendler. Und ihr macht ja das immer so. Immer, wenn eine Wahl naht, dann wird etwas angekündigt. Und kurz nach der Wahl zerplatzen diese Ankündigungen wie eine Seifenblase.

Sie sprechen heute ... *(LHStv. Mag. Sobotka: Sie sind nicht in Kärnten!)*
Dafür sind wir in Niederösterreich!

Sie sprechen heute von einem Turbo für die Pendler. Und ich bin der Meinung, es hilft der beste Turbolader nichts wenn der Motor stottert.

Wie gesagt, es hilft der Turbolader nichts wenn der Motor stottert. Und der Motor der ÖVP in die-

sem Land, der stottert gewaltig, meine Damen und Herren. Der Motor der ÖVP, der hat schon fast einen „Kolbenreiber“, weil sie, meine Damen und Herren der ÖVP, ihn nicht anständig gewartet haben.

Und der Motor ist ja nicht das einzige Problem das die ÖVP hat. Das ÖVP-Vehikel hat noch ein anderes Problem. Ihr habt auch einen massiven Getriebeschaden, Kollege Karner, einen massiven Getriebeschaden im Auto! Und wahrscheinlich hat sich der Pendler-Euro vom Herrn Sobotka in den Zahnriemen verklemmt, das mag sein. Ihr wollt immer einen Gang einlegen, einen Gang zulegen, ihr bringt aber keinen Gang rein, weil das Getriebe nicht funktioniert bei euch.

Noch einmal zu dem viel gepriesenen Pendler-Euro: Wo sind die 300 Millionen für unsere Pendler? Hört die Frau Fekter auf keine Zurufe aus Niederösterreich oder will sie sie nicht hören? Die Wahrheit ist, die Frau Fekter stellt sich taub wie eine Schlange! Und ich habe schon beim letzten Mal gesagt, die 300 Millionen werden in Niederösterreich nie ankommen. Und wenn ich das so vergleiche, sogar in Braunschlag hebt man noch das Telefon ab, wenn St. Pölten anruft. In Wien nicht, Herr Kollege Karner.

Aber wir sagen es eh wieder heute. Ich sage es euch heute wieder wie es geht. Wir haben es euch ... *(Abg. Mag. Karner: Das ist ein Blödsinn!)* Ja, für euch ist es ein Blödsinn, ich weiß schon.

Herr Kollege Karner! Wir haben es euch bei der Wehrpflicht gesagt, wie es geht. Wir haben es euch bei der Erhaltung der Kasernenstandorte gesagt, wie es geht. Wir haben das Top-Jugendticket mit unserem Antrag zur generellen Schülerfreifahrt eingeleitet. Wir haben das Gratisparken in den Wiener Park and Ride-Anlagen beantragt. Das hat dem Herrn Klubobmann Schneeberger besonders gut gefallen, weil er es jetzt als seine Idee verkauft und zu den Medien damit hausieren geht. Wir freuen uns aber darüber.

Aber das macht ja nichts. Wir geben den Weg vor, Herr Klubobmann, und ihr braucht ihn einfach nur nachzugehen. *(Beifall bei der FPÖ. – Abg. Mag. Schneeberger: Den Weg, den du vorgibst, den geht kein Mensch! Weil der geht bergab!)* Sie gehen ihn nach, anscheinend, augenscheinlich! Und mich würde es auch überhaupt nicht mehr wundern, wenn die ÖVP jetzt dann noch die Grenzen sichern wird. *(Abg. Mag. Schneeberger: Vor euch! Vor euch muss man alles sichern!)*

Wie gesagt, das würde mich überhaupt nicht wundern. Mich würde es sogar freuen. Mich würde sogar freuen, wenn die Menschen da draußen, die ihr jetzt momentan noch den Verbrechern ausliefert, dann endlich geschützt würden.

Der Herr Landeshauptmann geht ja unseren Weg schon nach. Hat heute angekündigt, acht Grenzdienststellen zu übernehmen. Wunderbar, nur weiter so! Wir werden die Grenzsicherung wieder einführen. Ich bin überzeugt davon. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und ich möchte auch sagen, wir haben eine Lösung für unsere Pendler eingebracht. Wir haben eine richtige Lösung eingebracht zu diesem Spritpreiswahnsinn. Und nicht nur für die Pendler, sondern für alle Autofahrer in diesem Land. Wir haben eine sinnvolle Alternative eingebracht, eine für den Staat leistbare und vor allem eine sofort wirksame Lösung. Und die heißt Spritpreisdeckelung! Der Kollege Hintner hat es schon angeführt, mit maximal 1,20 Euro pro Liter.

Wenn man nach Frankreich schaut, wenn man nach Luxemburg schaut, dort wird das mit Erfolg praktiziert. Und es hat sich auch als wirklich durchführbar erwiesen. Die Menschen, die brauchen eine sofortige Entlastung in den Brieftaschen. Das heißt, billigere Spritpreise bereits an der Zapfsäule.

An der Zapfsäule müssen die Pendler, die Familien, die Pensionisten, die Freiwilligen-Organisationen usw. eine sofortige Entlastung spüren. Vom Gelabere hier herinnen haben sie gar nichts! Freiheitliche Politik heißt, meine Damen und Herren, sofort handeln und helfen. Was die Menschen nicht brauchen ist so eine Politik a la ÖVP, nach dem Motto „Formulare, Formulare, von der Wiege bis zur Bahre“. Das brauchen die Menschen nicht! Die brauchen eine unbürokratische und sofortige Entlastung. *(LHStv. Mag. Sobotka: So wie in Kärnten: Einen Hunderter auszahlen!)*

Zuerst blechen, Herr Landeshauptmannstellvertreter, und dann monatelang auf einen Antrag warten, ausfüllen, bis dann ein Geld kommt, das hilft den Menschen nicht wirklich. *(LHStv. Mag. Sobotka: Sondern mit einem Hunderter durchs Land ziehen!)*

Ja, wir haben die Spritpreisdeckelung, wir haben sie eingebracht per Antrag. Wir haben sie wieder und wieder eingebracht. Die ÖVP hat das immer abgelehnt. Und diesmal habt ihr überhaupt den Vogel abgeschossen: Diesmal habt ihr den Antrag

überhaupt im Ausschuss auf unbestimmte Zeit verschoben. Die Pendler und die Leute da draußen werden es euch danken.

Meine Damen und Herren der ÖVP, Ihnen sind die Menschen anscheinend wirklich egal. Ob das beim Spritpreis ist oder ob sie in Korneuburg mit dem Giftwasser ihr Gemüse gießen müssen und die Planschbecken der Kinder damit anfüllen müssen. Sie sind euch egal. *(Abg. Haller: Geh, bitte!)*

Wie am Anfang bereits gesagt: Das ÖVP-Vehikel läuft nicht mehr. Momentan würdet ihr sogar bei einem Seifenkistenrennen den letzten Platz belegen. Die Bevölkerung hat diese Showpolitik, glaube ich, wirklich durchschaut und hat es satt. Sowohl beim Pendler-Euro als auch bei der Eisenbahnrettung.

Und deshalb, meine Damen und Herren, wird euch das Souverän, der Wähler im Frühjahr in Niederösterreich die viel zitierte Klarheit verschaffen. Nämlich eine klare Absage an die Show- und Ankündigungspolitik der ÖVP. *(Beifall bei der FPÖ.)* Einer ehemaligen Österreichischen Volkspartei. Danke schön! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Ich darf auf der Galerie Unternehmer und Wirtschaftstreibende aus dem Bezirk Gmünd unter Leitung von Andreas Weber sehr herzlich willkommen heißen. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Razborcan zu Wort.

Abg. Razborcan (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren der Landesregierung! Hohes Haus!

Ich freue mich natürlich, dass heute das Thema Pendeln hier im NÖ Landtag thematisiert wird. Da haben wir schon eine sehr aufgeregte Rede unseres Kollegen der ÖVP, Hintner, gehört. Aber das ist halt einmal so, wenn man was zu verteidigen hat, von dem man selber nicht hundertprozentig überzeugt ist, dann regt man sich halt ein bisschen leichter auf. Das ist halt einmal so. *(Abg. Adensamer: Das ist vielleicht bei dir so! Man soll nicht von sich auf andere schließen!)*

Er hat ja, und das liest man auch in Presseausendungen, so eine Weisheit neuerdings: Wenn er in die Kirche geht oder wenn er ins Wirtshaus geht, dann kommt er drauf, dass das eine oder andere, was er in seiner Gemeinde geplant hat, doch nicht so hundertprozentig ist. Und dann gibt's halt das Zurückrudern. Rudern ist eh eine vernünftige

Sache, stärkt den Körper, wahrscheinlich auch den Geist, und belastet nicht extrem die Umwelt.

Zu dem Thema das du angesprochen hast, nämlich den Spritpreis, muss man schon dazu sagen, auch wenn wir im europäischen Schnitt vielleicht an mittlerer oder unterer Stelle liegen mögen, dann geh einmal mit mir und red' mit den Leuten: Der Spritpreis hat sich extrem erhöht. Wir wissen, dass er sehr stark gestiegen ist, über 1,50 Euro mittlerweile im Schnitt, zumindest bei Super. Belastungen von 175 Euro im Jahr mehr, die die Menschen zu bezahlen haben. Und denen kannst dann durchaus erzählen, dass es vielleicht eh noch relativ günstig ist bei uns. Aber sie spüren es jeden Tag im Geldtascherl. Das ist einmal so.

Und lieber Kollege Hintner, wenn du redest, dass du Ideen im Kastl hast, ich weiß, du sitzt im Aufsichtsrat des VOR. Und deswegen wundert es mich, diese Minderleistung, die du heute hier vom Rednerpult abgeliefert hast. Du müsstest genau wissen, sehr genau wissen, dass die Ideen, die im Kastl sind, für die Menschen immer noch nichts bringen. Ihr müsst die Ideen - vielleicht sind es gute, ich weiß es ja nicht - einmal heraus lassen. Hinaus aus dem Kastl, auf die Menschen, damit sie auch davon profitieren können. Weil nur eingesparte Ideen zu haben, das ist ein bisschen zu wenig. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Wir wissen auch, dass wir mittlerweile eine Grenze erreicht haben mit den Spritpreisen, wo die Menschen darüber anfangen nachzudenken, wie schaut es jetzt aus? Kann ich mir das Autofahren noch leisten, kann ich es mir nicht leisten? Dafür gibt's Unterstützungen. Aber bei einer Höhe von 1,50 Euro pro Liter Treibstoff fangen die Menschen an, nachzudenken, ob es nicht logisch und gescheit wäre, auf öffentliche Verkehrsmittel umzusteigen. Und die öffentlichen Verkehrsmittel sind es, die in Niederösterreich nicht so funktionieren, wie halt in Wien. Ich weiß schon, aus Wien wird alles immer wieder verdammt. Aber vielleicht ein paar Vergleiche nur, Kollege Hintner, oder Kollegen der ÖVP, dass ihr es auch versteht. Ich mag das jetzt nicht groß aufgeregt machen, sondern an ein paar Fakten festmachen.

Es gibt, und das ist kein Geheimnis, das sind Zahlen, die ja öffentlich zugänglich sind, Fahrgastzahlen für Pendler im Verkehrsverbund Ost. Und da gibt es in den letzten drei Jahren einen Rückgang im öffentlichen Verkehr bei der ÖBB um 2,2 Prozent. Bei den Regionalbussen ist der Rückgang 1,73 Prozent. Das sind bei den Bussen immerhin 900.000 Fahrgäste, bei den ÖBB 1,8 Millionen Fahrgäste Rückgang im öffentlichen Verkehr.

Während es Wien gelungen ist, in derselben Zeit die beförderten Personen um 8,8 Prozent zu erhöhen. Also ganz so schlecht kann es nicht sein. Vielleicht kann man die eine oder andere Anleihe in der Bundeshauptstadt nehmen? Und jetzt kommt's überhaupt: Auf der einen Seite geht es zurück, auf der anderen Seite auch das Angebot. Weil man darf sich nicht wundern, wenn die Menschen die öffentlichen Verkehrsmittel nicht in Anspruch nehmen. Auch das öffentlich zugänglich. Fahrgastangebot in der ÖBB in den letzten zwei Jahren, minus 3,73. Ja?

Das sind sagenhafte 819 Milliarden Platzkilometer! Du weißt, was ein Platzkilometer ist, ich brauch es dir nicht näher zu erklären. Bei den Regionalbussen minus 1,83 Prozent reduziert, auf die Sitzplätze gerechnet. Die Wiener Linien haben in derselben Zeit ihr Platzangebot um 6,07 Prozent erhöht. Was sagt uns das? Steigende Pendlerzahlen gegenüber verringerter Leistungen öffentlichen Verkehr. Das kann doch nicht die Antwort darauf sein. Das sind Verfehlungen, die wir in den letzten 10 Jahren mitgemacht haben. Das ist die verfehlte Verkehrspolitik der ÖVP-Verantwortlichen im Verkehrsbereich. *(Heiterkeit bei LHStv. Mag. Sobotka.)*

Herr Landeshauptmannstellvertreter, ich hab dich eh nicht gemeint. Aber da gibt's noch Gabmann, kurze Zeit auch Landesrat Heuras. Da sind die Versäumnisse passiert! Es nutzt nichts: Wir können den Menschen nicht sagen, steigt um auf öffentliche Verkehrsmittel und am Vortag sperre ich sie zu, dass sie gar nicht fahren können. Das wird nicht funktionieren!

Und, lieber Kollege Hintner, weil du genau im Aufsichtsrat des VOR sitzt, ich weiß es, wir diskutieren, seit ich politisch tätig bin, seit 20 Jahren im Bezirk Wien-Umgebung diskutieren wir über Reformen im Verkehrsverbund Ostregion. Du hast es immer noch im Kastl. Warum tust du es nicht 'raus? Es ist nichts geschehen. Wir diskutieren über Zonenverkleinerungen. Alles richtig. Aber geschehen ist noch nichts. Und wir sind um 10 Jahre zu spät. Das möchte ich dir hier mitgeben. So! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zum so genannten Turbo. Jetzt komme ich auf die heutige Aktuelle Stunde. „Turbo Pendlerbeihilfe“ ist grundsätzlich eine Sofortmaßnahme. In Ordnung. Immer wenn es Verbesserungen gibt für unsere Pendlerinnen und Pendler, die es sehr schwer haben, kann man nicht dagegen sein. Die Abrechnung von 20 km jetzt, wo es 25 km waren, wird den Bezieherkreis geringfügig erhöhen, davon bin ich überzeugt. Ist aber nicht der große Wurf und sicher nicht der große „Turbo“.

Weil die niederösterreichische Pendlerhilfe auch im Modell der ÖVP immer noch einige Mängel aufwirft. Und ich mach es jetzt relativ kurz: Beim Erlangen gibt es keinen Rechtsanspruch, weil es nach den vorhandenen Budgetmitteln gewährt wird. Die Pendlerbeihilfe stellt immer noch bei der Bahn auf das Familieneinkommen ab. Und ganz ehrlich: Pendeln ist kein Familienaufwand. Pendeln ist ein Individualaufwand. *(LHStv. Mag. Sobotka: Na selbstverständlich!)*

Naja, das ist halt einmal so. *(Beifall bei der SPÖ. - LHStv. Mag. Sobotka: Das ist der Unterschied!)* Ja, das ist der Unterschied! Und ich sag es dir aber auch, Herr Landeshauptmannstellvertreter, nein, ich erkläre es dir. *(LHStv. Mag. Sobotka: Dem Generaldirektor seiner Frau willst auch noch eine Pendlerbeihilfe geben?)*

Nein, nein! Wenn du mir jetzt zuhörst, dann wirst draufkommen, dass du nicht immer Recht hast! Oft, aber nicht immer! Weil wenn man davon ausgeht, dass in Niederösterreich rund 300.000 Menschen vom Pendeln betroffen sind und man legt die Zahlen der Lohn- und Einkommensstatistik auf die Pendler in Niederösterreich um, dann käme man drauf, dass zumindest 240.000 Menschen in Niederösterreich, Pendlerinnen und Pendler, Anspruch auf Pendlerhilfe hätten, wäre es eine Individualleistung. Stimmt das oder stimmt das nicht, Herr Landeshauptmann?

Und deswegen ist es wichtig, dass es so gerechnet wird! Und wie schaut's in Niederösterreich aus? Das ist jetzt eine Zahl, die habe ich aus einer Aussendung von dir selber. Karge 11.500 Anträge laut NÖAAB, das sind gerade einmal 3,8 Prozent der Pendlerinnen und Pendler, haben einen Antrag gestellt. Das heißt, die Realität schaut ganz anders aus! Und das ist nämlich das Problem. Die Realität schaut anders aus. Die Menschen brauche es. 11.500 – laut deinen Aussagen – von 300.000 Pendlern nehmen das in Anspruch. Und das ist nicht unser Zugang. *(Unruhe bei der ÖVP.)* Es ist erhöht worden, okay.

Positiv zu bewerten ist auch der 20-prozentige Bonus bei öffentlichen Verkehrsmitteln. Aber auf der anderen Seite der Rücknahme der Möglichkeiten! Dass du überall einsteigst, ist schon ein bisschen ein Zynismus, ja? Das funktioniert nicht! Das werden die Pendlerinnen und Pendler nicht verstehen wenn man auf der einen Seite sagt, da habt einen Bonus, dass ihr einsteigen könnt. Und auf der anderen Seite nehme ich euch den Autobus weg, dass ihr überhaupt einsteigen könnt. Also so wird Verkehrspolitik in Niederösterreich leider nicht funktionieren. Das ist es. Und deswegen glaube ich, dass es sehr dringend notwendig ist, einfach in

den Ausbau öffentlicher Verkehrsmittel zu setzen. Alle, die da herinnen sitzen, alle ... *(LHStv. Mag. Sobotka: Es hat kein Bundesland so viel in den öffentlichen Verkehr investiert wie Niederösterreich in den letzten 10 Jahren!)*

Das stimmt halt nicht ja? Nein, das stimmt halt nicht.

Gut. Auf jeden Fall bin ich zutiefst davon überzeugt, dass wir da einigen Aufholbedarf haben. Es ist jetzt mehr geworden, da gebe ich schon Recht. Aber wenn du von einem niedrigen Niveau aus startest, dann kann man geschwind ein bisschen was dazu geben. Also, der Anteil, den Niederösterreich am öffentlichen Verkehr beiträgt, ist weniger als in anderen Bundesländern.

Gut. Daher: Die SPÖ hat andere Zugänge. Wir haben den Zugang bei den Pendlern, Umwandlung der Pendlerpauschale in eine Gratisjahreskarte. *(LHStv. Mag. Sobotka: Wenn man die ÖBB privatisiert!)*

Das heißt, wer mit den öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs ist, soll auch gratis fahren können. Das muss es uns wert sein. Und der, der die Möglichkeit nicht hat, der soll bis dorthin, wo er öffentliche Verkehrsmittel verwenden kann, 10 Cent pro gefahrenen Kilometer bis zu einer Höchstgrenze von eben 3.000 bekommen. Das wäre eine Verbesserung für die kleineren Einkommen, die derzeit nämlich von der Pendlerhilfe überhaupt nicht profitieren. Und vor allem wäre es ein wichtiger Schritt zu einer Ökologisierung. Aber ich gehe davon aus, dass der Kollege Kraft dann auf dieses Modell noch besser eingehen wird.

Ja, dann zum Antrag: Ich freue mich, wir werden es ja heute noch im Rahmen eines Tagesordnungspunktes diskutieren. Antrag für ein Top-Jugendticket auch für Studentinnen und Studenten. Ich habe den Antrag eingebracht, dass auch Studentinnen und Studenten mit einbezogen werden. Ich freue mich, dass die ÖVP das erkannt hat. Wie es halt in Niederösterreich üblich ist, kann eine gute Idee nicht von der SPÖ alleine kommen. Also haben wir halt einen gemeinsamen Antrag auch mit den Freiheitlichen. Soll mich nicht stören, den Menschen, den Studentinnen wird es egal sein, wer den Antrag eingebracht hat. Wichtig wird sein, dass wir ihn umsetzen können.

Wichtig wird sein, dass wir uns durchsetzen können. Und lieber Kollege Mandl, da wird's egal sein, wir werden uns beide bemühen: Du bei deiner Finanzministerin, wir bei unserer Infrastrukturministerin. Weil es eine Ungerechtigkeit darstellt, dass

Schüler und Lehrlinge das in Anspruch nehmen können, auf der anderen Seite Studentinnen und Studenten aber nicht.

Und ich hoffe, dass wir wirklich da die absolute Unterstützung haben. Weil wie dieses Top Jugendticket eingeführt worden ist, eben für die Schüler und für die Lehrlinge, war es ein Meilenstein. So hat es unser Verkehrslandesrat Wilfing genannt, einen Meilenstein. *(LR Mag. Wilfing: Ist es auch!)* Ist es auch, überhaupt keine Frage. Jetzt müssen wir nur schauen, dass die anderen da auch mitprofitieren können.

Zum Schluss noch, weil es angesprochen worden, möchte ich ganz kurz schon noch eingehen auf dieses berühmte Parkpickerl in Wien. Das berühmte Parkpickerl in Wien hat natürlich in gewissen Randbezirken die Situation der niederösterreichischen Pendlerinnen und Pendler extrem verschärft. Und wenn man sich's anschaut, 180.000 Niederösterreicher fahren täglich über die Wiener Stadtgrenze zur Arbeit. Aber wenn man sich eine Kartonerhebung genauer anschaut, dann sind es im Moment zirka 15.000 Pendler - eh genug - die von der Ausweitung des Parkpickerls betroffen sind. Der Großteil der Wieneinpendler kommt aus dem Norden und dem Süden, wo derzeit noch keine Parkerweiterung ansteht.

Aber hier ist es wirklich ein Gebot der Stunde, dass wir uns was überlegen. Nämlich gemeinsam mit Wien überlegen, wie kann es weiter gehen. Und es nutzt uns nichts, es nutzt uns gar nichts, wenn wir die verfehlte Verkehrspolitik der letzten 10 Jahre in ein anderes Bundesland schieben wollen, wenn dort nichts mehr hineinpasst. Sondern wir müssen schauen, dass unsere 180.000 Menschen, die von Niederösterreich nach Wien einpendeln, beste Voraussetzungen haben. Oder wir stellen ihnen dementsprechende Arbeitsplätze in Niederösterreich zur Verfügung. Was ja noch viel gescheiter wäre, weil da würde auch der Ertrag bei uns bleiben.

Was brauchen wir? Wir brauchen eine Ausweitung von noch mehr ..., Ausweitung von Park and Ride-Anlagen in Niederösterreich im Wiener Umland. Und ich kenne das Argument der ÖVP. Ich bin jetzt fast enttäuscht, dass ich noch keinen Zwischenruf bekommen habe. Niederösterreich hat mit 33.000 Pkw-Abstellplätzen, mit 22.000 Abstellplätzen für Fahrräder mehr als alle anderen acht Bundesländer zusammen. Das stimmt! Aber insgesamt sind es halt viel zu wenige. Und ich kann es nicht anders vergleichen, wenn ich eine Familie habe mit sieben Kindern und ich geb' nur dreien was zu essen, dann werden mir die anderen vier verhungern.

Deswegen ist es ein Gebot der Stunde, mit Wien gemeinsam diese Probleme zu lösen. Aber nicht hinschimpfen auf den Partner, sondern mit ihm diese Probleme lösen. Und ich weiß es, ich habe diese Woche ein Gespräch gehabt mit dem Wiener Verkehrssprecher, mit dem Charly Hora, und er hat uns zugesagt, weil es auch gescheit ist, in Niederösterreich Park and Ride-Anlagen mit Wiener finanziellen Mitteln zu unterstützen.

Übrigens, wer es da herinnen noch nicht weiß: Die Wiener haben auch schon früher Park and Ride-Anlagen in Niederösterreich unterstützt, finanziell unterstützt. Der Kollege Hintner weiß das ganz genau, weil es von den Mitteln des VOR gekommen ist. Da sind 20 Prozent ganz einfach von Wien. Also die Wiener haben es getan. Sie haben es getan in Korneuburg, sie haben es getan in Gramatneusiedl. Sie unterstützen das in Niederösterreich. Und wir schimpfen auf die Wiener? Aber von Niederösterreich ist noch kein Cent in ein Parkhaus in Wien gegangen. Und deswegen sage ich hier eindeutig: Es gibt Probleme im Bereich des Pendelns, das ist überhaupt keine Frage. Aber wir müssen diese Probleme gemeinsam lösen. *(LHStv. Mag. Sobotka: Wien wird durch die Finanzkraftaufteilung massiv bevorzugt!)*

Gemeinsam müssen wir sie lösen. Und wenn wir glauben, dass wir das alles den Wienern überlassen, dann werden unsere Pendler auf der Strecke bleiben. Und das kann doch, Entschuldigung, nicht die Verkehrspolitik von Niederösterreich sein. Wir müssen die Probleme im Umland von Wien für uns selber lösen. *(Beifall bei der SPÖ.)* Dazu gehört der Ausbau des öffentlichen Verkehrs. Dazu gehört eine neue Zoneneinteilung im VOR. Dazu gehören Tagesrandzeiten, die besser bedient werden. Das gehört alles dazu. Darüber das soll man sich Gedanken machen und nicht über das, was die Wiener vielleicht falsch machen könnten, obwohl sie bereit sind, mitzuhelfen.

Und ganz zum Schluss noch, weil es ja heute nicht diskutiert werden kann, weil es keine Mehrheit gefunden hat. Wir stehen zu dem Antrag, den die Grünen da eingebracht haben. Es ist vernünftig und es ist gescheit. Wir reden immer übers Geld. 365 Euro für öffentliche Verkehrsmittel. Wenn es die Wiener zusammenbringen, dann sollten es die Niederösterreicher auch zusammenbringen.

Wenn man die Kostenwahrheit fordert, dann muss man nämlich überall die Kostenwahrheit rechnen, was alles an Umweltschäden passiert, was alles an Krankheiten passiert, weil die Menschen täglich im Stau stehen. Dann sollte uns das in Niederösterreich auch zu denken geben.

Daher, meine sehr geehrten Damen und Herren, ja, in Ordnung, alles was mit Pendlern gemacht wird, auch wenn es eine geringe Verbesserung ist, okay. Den Turbo kann ich leider nicht erkennen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Erber.

Abg. Erber (ÖVP): Geschätzte Herren Präsidenten! Geschätzte Frau Landesrätin! Geschätzte Landesräte! Werte Kollegen!

Kollege Razborcan hat begonnen damit, es gäbe etwas zu verteidigen. Das stimmt tatsächlich. Wenn man sich anschaut, was es zu verteidigen gibt, dann ist es nicht mehr und nicht weniger als ein Niederösterreich, so wie wir es gewohnt sind. Und zwar, dass sich in der Fläche das Leben eben abspielt, dass Dörfer funktionieren, dass das Zusammenleben auch in der Fläche funktioniert.

Der Vergleich mit Wien, der mag schon dort oder da stimmen. In Bezug auf das Erreichen des Arbeitsplatzes, in Bezug auf das Verkehrsangebot kann es nicht stimmen. Niederösterreich ist ein Flächenbundesland. Und ich darf Ihnen nur ganz kurz sagen: Es wurden große Anstrengungen schon unternommen, und, so denke ich, auch zu Recht. Weil wir dürfen eines nicht vergessen: Wir sind permanent jedes Jahr an der Spitze Österreichs und an der Spitze Europas, wenn wir das Wirtschaftswachstum diskutieren. Dahinter steckt aber auch, dass jeder zweite Arbeitnehmer in Niederösterreich pendelt.

Ich möchte schon auch einmal beleuchten, es pendelt ja keiner weil es so lustig ist, sondern weil die Niederösterreicher grundsätzlich sehr leistungsbereite Menschen sind und sehr ortverbundene Menschen sind. Die sagen, jawohl, ich bin bereit zu pendeln. Also, jeder Zweite pendelt.

Die Zahlen sind zwar kurz gekommen, aber ich möchte sie noch einmal wiederholen. Niederösterreich unterstützt das ja auch. Und zwar mit 55.000 Park and Ride-Plätzen. Das heißt, da ist vieles schon passiert. Und was auch noch anzumerken ist: 4 Milliarden wurden in der letzten Zeit in Schiene und Straße investiert.

Das stimmt schon, und für mich war auch der Abgeordnete Königsberger sehr interessant, wenn er das alles als „Zirkus“ bezeichnet. Und ich habe so ein bisschen mitgeschrieben. Der einzige Vorschlag, der gekommen ist, ist eine Preisbindung bei 1,20 Euro. Das bedeutet für eine freiheitliche Partei einen Markteingriff. Das war das einzige Angebot!

Ansonsten hat er gesagt, es ist wie Braunschlag, sie ist eine Schlange, die Finanzministerin, es ist Gelabere, es ist wie ein Seifenkistrennen. Ja, das ist ein bisschen mager, ein Markteingriff, für eine freiheitliche Partei als Angebot.

Und ich glaube, gerade das, was du angesprochen hast, was ist denn jetzt mit dem Pendler-Euro? Also so billig können wir es uns nicht machen, dass man sagt, er wird innerhalb von einem Monat umgesetzt. Also, lassen wir die Kirche im Dorf, das ist eine weitreichende Änderung. Ich glaube, man sieht gerade jetzt, dass viele andere Bundesländer genau in diese Richtung gehen, weil da ja einiges dahinter steckt, weil das ja auch eine Unterstützung für unsere Pendler ist.

Und ich glaube, gerade dieser Pendler-Euro, der sagt es ja auch: Wir wollen mehr Geld für unsere Pendler. Und vor allen Dingen - und das ist ja auch gerecht - wollen wir nicht diese Grenze, wo man halt knapp mal drüber fällt oder knapp mal drunter fällt. Hast Glück gehabt, hast mehr, hast Pech, hast weniger. Sondern dahinter steckt eine Kilometer-genaue Abrechnung. Das heißt, jeder Kilometer soll beim Pendler-Euro zählen. Und das ist auch richtig so!

Und das was noch dazu kommt ist - ist ja auch wichtig - dass es leicht zu berechnen ist. Weil mir gibt es schon zu denken, wenn wir wissen, dass ein Drittel gar nicht ansucht um die Pendlerpauschale. Das heißt, darüber müssen wir auch nachdenken, wie können wir es einfacher machen, dass das Geld auch abgeholt wird. Also das ist ein Zeichen, wenn ein Drittel sagt, ich such gar nicht darum an, obwohl es durchaus eine bedeutende Unterstützung unserer Familien ist.

Und das, was noch drinnen ist beim Pendler Euro, und das ist eine eklatante Erneuerung zum bestehenden System, dass es auch aliquote Ansprüche gibt. Ich glaube, auch das ist es, wenn wir das Angebot bieten wollen, dass auch Teilzeit gearbeitet wird, dass es auch Wochenpendler gibt, dass es Teilzeitpendler gibt. Dass wir auch das berücksichtigen.

Weil, und darin sind wir uns ja alle einig, dass wir natürlich jetzt eine Situation erreicht haben, wo man glaubt, der Tank ist irgendwie beschädigt wenn 100 Euro und mehr im Tank drinnen sind. Und man muss schon so sagen, für alle ist nicht das öffentliche Netz das Angebot in dieser Fläche vor allem in Niederösterreich, so wie wir es gewohnt sind. Das heißt, wir haben selbstverständlich auch den Individualverkehr per Kfz zu unterstützen.

Und, geschätzte Damen und Herren, grundsätzlich hat es ja auch zu gelten, dass wir sozial staffeln. Und das ist es, geschätzte Damen und Herren der SPÖ, was ich ansprechen will. Am 18.9. im „Kurier“, da war es der Klubobmann Leichtfried, gesagt hat, Pendeln ist kein Familienaufwand. Wir sehen das anders.

Und zwar sehen wir das sehr wohl als Aufwand für die Familie. Wir sehen das sogar als belastendes Element für die Familie! Und das nicht nur, weil der Familienvater, die Mutter, lange Zeit unterwegs ist, sondern weil natürlich in sehr vielen Fällen auch das Fahrzeug der Familie unterwegs ist. Dazu kommt auch, wenn es Versorgungspflichten gibt, dass sehr oft oder manchmal auch ein zweites Kfz, ein zweites Fahrzeug angeschafft werden muss.

Geschätzte Damen und Herren, ihr Vorschlag, den Sie einbringen, das ist ein Plus von 500 Prozent, 20 bis 25 Millionen Euro. Und ich möchte Ihnen schon dazu sagen, eines fällt mir in der Vergangenheit schon auf: Sie haben immer Vorschläge, wo bis zu halbe Milliarden sozusagen aufgebracht werden sollen ohne Gegenfinanzierung. Und das scheint doch ein bisschen in Richtung Populismus zu gehen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Geschätzte Damen und Herren! Ich habe Ihnen gesagt, unser Ziel ist der Pendler-Euro. Aber, jetzt ist gekommen: Wir würden uns das schneller wünschen. Und deswegen hat auch die zuständige Landesrätin, im Gespräch auch mit den anderen zuständigen Landesregierungsmitgliedern, das sehr schnell in Angriff genommen. Weil es ja auch darum geht, das wirklich rasch umzusetzen, eine Sofortmaßnahme zu setzen. Und wenn wir jetzt von 25 km heruntergehen auf 20 km, dann fallen sehr viele mehr darunter. Und das, glaube ich, ist auch richtig so, dass man herunter geht mit den Grenzen. Und das sofort.

Und es ist auch mit Augenmerk zu vertreten. Die Kosten werden 1,5 Millionen Euro ausmachen. Wir erwarten zusätzlich 6.000 zusätzliche Bezieher dieser Pendlerhilfe in Hinkunft. Geschätzte Damen und Herren, es ist schon richtig, dass man eine ... *(Abg. Razborcan: Warum? Aus welchem Grund?)* Ja, ja, ich komm darauf zurück.

Es ist schon wichtig, dass man auch eine Grenze setzt. Und ich möchte Ihnen das schon auch begründen. Denn ich glaube, gerade da ist es so, dass vielen das Verständnis fehlen würde, wenn in Familien, wo ohnedies ein überdurchschnittlich hohes Einkommen gegeben ist, man hier auch noch eine Pendlerhilfe ausschüttete. Ich

möchte jetzt nicht irgendwelche besonders populistische Aussprüche von mir geben, weil ich glaube, gerade das ist es, was die Menschen jetzt am wenigsten hören wollen, auch unterfüttert von bundesweiten Debatten.

Ich glaube, dass wir gut beraten sind, wirklich wieder in der Sache zu diskutieren. Und ich glaube, gerade deshalb ist es so, dass wir Höchstgrenzen einziehen sollten. Ich sage das sehr bewusst. Für uns ist das ein politischer Wille, dass wir sagen, die Kinder sollen im Familieneinkommen berücksichtigt werden. Alleinverdiener mit Kind, 2.900 Euro - 920 Euro. Ein Ehepaar, 3.520 Euro, jedes weitere Kind 600 Euro. Das ist das Angebot, das wir jetzt sofort und rasch auf den Tisch legen können. Und ich glaube, da ist noch einiges dahinter, das sich weit abgrenzt von dem, was ich da gehört habe mit Seifenkistlfahrer und Braunschlag. Also, das bringt uns in dieser Richtung nicht weiter. Sondern es geht um eine tatsächliche Unterstützung der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher, die pendeln müssen.

Wie gesagt, Freiheitliche habe ich noch nicht viele gesehen, die sich ums Pendeln gerissen haben. *(Abg. Razborcan: Warum sollen es um 600 Euro mehr werden?)*

Damit noch zum Top Jugendticket. Ich glaube tatsächlich, dass es so ist, dass es ein ... – und das wurde ja von Abgeordneten schon bestätigt - dass es ein Meilenstein zur Unterstützung ist, dieses Top Jugendticket. Auch, denke ich, gut durchdacht. Und letztlich wird die geplante Finanzierung voll aufgehen. Wenn man sieht, dass allein jetzt schon in Niederösterreich und im Burgenland mehr als 170.000 Tickets verkauft wurden, dann sieht man, das passt.

Ich kann es nur nochmals sagen: Ja, selbstverständlich ist es wichtig, dass wir auch die Studenten unterstützen. Und selbstverständlich bekennen wir uns auch zu sämtlichen Universitäten, ob die jetzt sind in Linz, in Graz, in Wien. Ob das die Fachhochschulen in Niederösterreich sind, sehr, sehr gute. Da muss es doch unser Anliegen sein, dass die Studenten dort hinkommen und das möglichst – und das ist der Wille – möglichst auch um diese 60 Euro. Umso billiger, umso besser.

Tatsächlich hatten wir eine Freifahrt für die Studenten. Und tatsächlich ist es so, dass das Bundeskompetenz ist. Und ich sage Ihnen das ganz ehrlich, geschätzte Kollegen der SPÖ: Da kann es uns ja nur freuen im Sinne unserer Ausbildung, wenn wir wissen, dass wir sie künftig brauchen, dass wir einen Schulterchluss erreichen.

Dass unsere Studenten beim Anreisen, beim Abreisen zu den Universitäten, Fachhochschulen unterstützt werden. Wir finden uns da, wir werden da auch gemeinsam marschieren.

Lassen Sie mir da zusammenfassend noch eines sagen: Dieses angesprochene Angebot, das sehr oft strapaziert oder dargestellt wird seitens der Österreichischen Bundesbahnen, da steckt ja Folgendes dahinter. Und zwar, dass, aus welchen Gründen, und ich möchte da jetzt nicht zu hart ins Gericht gehen, aus welchen Gründen das Angebot ja immer weniger wird. Nur, auf Sicht wird es nicht möglich sein, ... *(Abg. Razborcan: Die bestellen nur weniger! Die fahren Tag und Nacht!)*

Auf Sicht wird es nicht möglich sein, dass auf der einen Seite die Länder die Finanzierung übernehmen, und jetzt geht's ja sogar schon so weit – und wir haben ein Beispiel in Lilienfeld und wir haben eines durchgerechnet weiter westlich -, dass man sogar schaut, dass man die Gemeinden in die Pflicht nimmt.

Also das wird's nicht spielen, dass wir die ÖBB mit vielen Milliarden unterstützen und dann die Kosten auf Länder und Gemeinden übertragen. Wir haben ein gutes mobiles Angebot, auch bei den Bussen. Darauf wird der Abgeordnete Pum noch zu sprechen kommen. *(Abg. Razborcan: Die Fahrgastzahlen gehen zurück!)*

Nur um tatsächlich den Ansprüchen gerecht zu werden, und das kann ich für die ÖVP mit Fug und Recht behaupten, den Ansprüchen gerecht zu werden, dass diese dörfliche Struktur, die uns letztlich noch am günstigsten kommt in der Freiwilligenarbeit, das dem letztlich noch am nächsten kommt indem die Menschen einander helfen, bis hin zu den sozialen Kontakten, die gepflegt werden, ist es unbedingt notwendig, bei den Pendlerpauschalen, bei dem Pendler Euro, bei der Pendlerhilfe am Ball zu bleiben. Weil eines können wir nicht erwarten: Dass der Benzinpreis, dass der Dieselpreis in absehbarer Zeit um so vieles günstiger wird.

Und das sollte ein Bekenntnis sein. Es ist wichtig, dass Niederösterreich die gewohnte Heimat für die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher bleibt. Weil eines haben sie bewiesen, indem wir immer mehr werden: Sie lieben das Bundesland Niederösterreich und sind aus Herz und Seele Niederösterreicher. Und sind auch bereit, dafür längere Arbeitswege in Kauf zu nehmen. Das ist, glaube ich, ein Zeugnis, das Niederösterreich sehr unterstreicht und Niederösterreich zu dieser Heimat macht, die wir uns vorstellen. Herzlichen Dank! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Klubobfrau Dr. Petrovic.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (Grüne): Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der NÖ Landesregierung! Sehr geehrte Damen und Herren! Hohes Haus!

Mein unmittelbarer Vorredner hat jetzt wieder versucht, ein bisschen einen sachlichen Ton hinzubringen. Ich glaube auch, dass alles andere dieser Debatte sehr abträglich ist. Und ich kann mich nur wundern über den Inhalt und auch die Emotionalität der Ausführungen des Erstredners. Und in einigen Punkten muss ich auch sagen, glaube ich, sollten wir wirklich alle miteinander diese Ausführungen zurückweisen. Denn wenn man die ÖBB generell – ich habe mir das aufgeschrieben – als sozialistisches Minusunternehmen bezeichnet, ist das nicht nur eine Beleidigung aller Leute, die dort arbeiten, sondern es ist auch eine Herabwürdigung eines sehr wichtigen, eines volkswirtschaftlich wichtigen Unternehmens. *(Beifall bei den Grünen und der SPÖ.)*

Und ich möchte jetzt nicht wieder in diese parteipolitische rot-schwarze Hick-Hack-Debatte hinein. Aber ich sage, Sie wissen alle, wer in Sachen Verkehrspolitik auf Bundesebene für viele Jahre Verantwortung getragen hat, meiner Meinung nach auch eine Fülle von Fehlentscheidungen getroffen hat. Wenn ich mich da an Namen erinnere wie Kukacka oder Huber, dann muss ich sagen, ich glaube, es täten alle gut daran, einmal zu evaluieren, wer hat diesem Unternehmen gut getan und wer hat dort buchstäblich Mist gebaut? *(Beifall bei den Grünen und der SPÖ.)*

Denn wenn das so weiter geht, ja, dann führt das wirklich in eine Turbo-Schlamm Schlacht, aber für die Qualität im öffentlichen Verkehr ist damit nichts gewonnen.

Ich kann Ihnen nur sagen, ... und dann kamen noch Ausführungen über die Betriebe, die der ÖBB etwas kosten. Ja, meine Frage: Bringen sie denn nicht etwas? Öffentlicher Verkehr ist nicht nur ein zentraler Aspekt für die Umweltpolitik, sondern ist natürlich auch wichtig im Sinne der Unfallvermeidung, gerade auch zu den Stoßzeiten – Unfallhäufigkeit ist wesentlich geringer –, und natürlich sind dort auch viele Menschen beschäftigt. Und wir haben auch gerade in Österreich sehr viele Unternehmen, die das Know How haben, Wagenmaterial, Antriebstechnik zu bieten. Und daher müsste man, wenn man das ehrlich betreibt, insgesamt einmal versuchen, die Kostenwahrheit im Verkehr zu ermitteln. Da gibt es grüne Anträge, die sind so alt oder die gibt es so lange wie es Grüne im Par-

lament gibt und schon vorher. Und es war regelmäßig, im Parlament war das regelmäßig die ÖVP, die dem entgegengetreten ist und verhindert hat, dass wir derartige umfassende Rechnungen anstellen. Wo man dann von Umweltkosten über Unfallkosten, Gesundheitskosten all das hinein rechnet, was eigentlich dem Verkehr zugerechnet werden sollte.

Meine Damen und Herren! Wir haben nicht diese Kostenwahrheit. Wir haben keine Fairness im Wettbewerb. Ich glaube, das, was sich die Leute wünschen, sind auch hier Alternativen. Dass sie die Möglichkeit haben, wenn es notwendig ist, mit älteren Menschen, mit Kindern, mit schweren Lasten, ein Auto zu verwenden, dann will man das tun. Gelegentlich ist es notwendig, in Niederösterreich öfter als in den Ballungsräumen. Aber dann braucht es Alternativen. Und dann braucht es auch gute und intelligente und preisgünstige Kombinationsmöglichkeiten. Und die haben wir wahrlich nicht.

Hier gibt es keinen fairen Wettbewerb. Es wird zwar sehr viel in die Strecken, die auch was abwerfen, hineingesteckt. Dort gibt es auch private Anbieter jetzt. Aber in anderen Teilen, da ist das eher ein Trauerspiel. Und es wäre gerade notwendig, und darüber müssen wir uns völlig im Klaren sein, in den entlegenen Räumen. Von denen ich sage, dort haben die Menschen auch ein Recht auf Mobilität, auf leistbare, auf kostengünstige Mobilität! Und nicht nur, primär natürlich Pendlerinnen und Pendler, aber nicht nur diese. Dort soll auch die Jugend und alle sollen einfach sich bewegen können. Und zwar zu Bedingungen, die leistbar sind, die erschwinglich sind. *(Beifall bei den Grünen.)*

Und diese Alternativen gibt es nicht. Ich prüfe meistens, wenn ich wohin fahre, ist es möglich, dort mit den Öffis hinzufahren? Und da ist in vielen Bereichen die Antwort nein. Jedenfalls, wenn man auch familiäre Verpflichtungen hat, wenn man zu irgendeiner halbwegs vernünftigen Zeit wieder nach Hause kommen will. Ob man wie unlängst nach Armschlag oder irgendwohin fährt, das ist nicht mehr möglich in Niederösterreich.

Daher kann man auch nicht von einer Fairness und von Alternativen und von einem Wahlrecht reden. Und jetzt sage ich, natürlich gab es in der Vergangenheit Versäumnisse. Es bringt überhaupt nichts wenn man jetzt sagt, es war mehr die schwarze Finanzpolitik oder die rote Verkehrspolitik oder sonst etwas. Tatsache ist, es sind Versäumnisse da aus der Vergangenheit. Es sind viele Bahnstrecken nicht in dem Zustand wie sie sein sollten, dass man sie gut und sicher betreiben kann. Aber anstatt dass wir jetzt gemeinsam über-

legen, wie wir das erreichen, geht das, „das war eure Ministerin“ oder „euer Verantwortlicher“. Und ich sage, bitte, diese Debatte bringt unsere Pendlerinnen und Pendler und das ganze Land keinen Millimeter weiter. *(Beifall bei den Grünen.)*

Ybbstalbahn, Thayatalbahn, Donauuferbahn! Jetzt weiß ich, dass der Herr Landeshauptmannstellvertreter dann immer die hohen Kosten der Mariazellerbahn hineinrechnet. Kann man schon machen. Nur, flächendeckend für das ganze Land bringt das gar nichts! Wir sind dafür, dass man auch in einzelnen Linien viel investiert, dass man dort ein Vorzeigebeispiel schafft. Aber wir müssen auch an die Fläche denken. Und wir müssen denken, dass die Menschen überall diese Mobilität brauchen.

Und daher genügt es auch nicht, wenn man jetzt mit einem wie auch immer modifizierten System der finanziellen Unterstützungen hier versucht Abhilfe zu schaffen. Natürlich werden wir in einer Übergangszeit das brauchen. Aber die eigentliche Ansage heißt, eine wirklich große und großzügige Offensive im öffentlichen Verkehr. Und gleichzeitig brauchen wir eine Offensive bei der Vereinfachung und Vergünstigung der Tarife. Dieser Tarifschun- gel, da gibt's ÖBB-Tarife, VOR-Tarife ... Meistens kennen nicht einmal alle, die bei diesen betreffenden Unternehmen arbeiten, alle die Tarifmöglichkeiten. Das ist ein Dschungel geworden!

Und gerade an der Grenze von Wien und Niederösterreich wird's besonders ungünstig. Da müssen Sie bei den Taxis einen Aufschlag zahlen wenn Sie zum Beispiel von einer Schnellbahnstation mit einem Taxi über die Landesgrenze fahren. Ja um Gottes Willen! Wir sagen unseren jungen Leuten, wir sollen europäisch denken, sie sollen groß denken, über den Tellerrand hinaus, und dann haben wir einen Kabotage-Zuschlag an der Wiener Außengrenze? Ja um Himmels Willen! Was soll so eine Verkehrspolitik? Also darauf braucht sich niemand was einbilden! Und hier müssen wir rasch und insbesondere für die Ostregion über die Grenzen der Bundesländer hinweg günstige, leistbare und auch zugängliche Möglichkeiten schaffen. *(Beifall bei den Grünen.)*

Wie gesagt, Geld allein wird nicht reichen. Und ich frage: Wohin denken Sie denn? Was ist denn Ihr Szenario für die nächsten fünf oder zehn oder fünfzehn Jahre? Für die Kinder, die heute geboren werden? Wie sollen die studieren? Wo sollen die in die Schule gehen? Wie sollen sie dort hinkommen? Da muss man doch irgendeine Zukunftsperspektive entwickeln!

Ich kann Ihnen eines mit Sicherheit sagen. Es wird vielleicht Wellenbewegungen geben, aber die Treibstoffpreise für fossile Treibstoffe werden steigen. Und sie werden dramatisch steigen! Wir haben Peak Oil überschritten. Und wenn die Mengen knapper werden, die Mengen von leicht zugänglichen, leicht abbaubaren Ölressourcen, dann kann sich ökonomisch die Entwicklung nur mehr bei den Preisen abspielen. In dieser Entwicklung sind wir drinnen. Das kann man weder deckeln, noch kann man es mit öffentlichen Mitteln zur Gänze abfedern. Das ist unmöglich! Und wenn Sie sich jetzt die niederösterreichische Landkarte anschauen, Sie sagen, wie soll ein Kind, das heute geboren wird, seinen Schulalltag bestreiten, zur Universität fahren, wenn es studieren möchte? Dann müssen Sie heute diese Möglichkeiten schaffen: Investitionen im öffentlichen Verkehr haben eine sehr lange Vorlaufzeit.

Und auch das Verhalten der Menschen ändert sich nicht von heute auf morgen. Daher müssen wir jetzt ... Wir müssen buchstäblich Weichen stellen und Weichen bauen! Statt dessen wird hier Hickhack gemacht, wer mehr Schuld war in der Vergangenheit. Das ist eine Debatte, die ist wirklich letztklassig!

Wenn Sie so in einen Wahlkampf gehen, dann werden wir nachher nur mehr mit zerbrochenem Porzellan dastehen. Und dann können Sie sich mit der Wiener Landesregierung irgendein Match leisten. Dieses Match geht auf dem Rücken der Pendlerinnen und Pendler und unserer Jugend aus. Wir sind für so ein Match nicht zu haben! Wir wollen bessere Öffis, wir wollen ein Niederösterreichticket um 365 Euro. Das ist realistisch, das ist möglich und das ist machbar! *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Ich bin sehr erfreut darüber, dass wir heute zu diesem Thema diskutieren, denn es könnte nicht aktueller sein. Ich bin mit dem Titel nicht ganz zufrieden, weil der finanzielle Turbo de facto nicht vorhanden ist. Aber ich bin darüber zufrieden, dass wir darüber diskutieren, wie wir tatsächlich jenen Menschen helfen können und helfen wollen, die es momentan sehr schwer haben. Ich sage immer, die soziale Sicherheit in Niederösterreich und in Österreich ist gefährdet.

Und ein Grund warum diese soziale Sicherheit gefährdet ist, ist auch jener, weil sich die Menschen den Treibstoff, das Tanken nicht mehr leisten können. Und wenn jetzt Redner behaupten, Geld allein ist hier nicht wichtig, gleichzeitig aber einen Antrag einbringen, wo sie genau 365 Euro wollen, dann möchte ich schon festhalten: Bis all das geregelt ist, was wir uns alle wünschen, dass wir alle mit Öffis durch das Land und durch den Staat fahren können, und wir wissen, dass das nie eintritt, ist tatsächlich Geld die einzige Möglichkeit, wie man jenen Menschen helfen kann, die bei der Tankstelle sich die Tankfüllung nicht mehr leisten können. Und es ist ja nicht irgendein Geld: Es ist das Geld der Steuerzahler, das wir hier in die Hand nehmen wollen und in die Hand nehmen müssen um jene Menschen zu unterstützen, die nicht freiwillig Pendler geworden sind. Und ich weiß wovon ich rede: Ich komme aus jenem Bezirk, wo die jüngste Statistik besagt, prozentmäßig auf die Einwohner die meisten Pkw. Das ist nicht, weil im Bezirk Waidhofen a.d. Thaya die Menschen so gerne Auto fahren oder hier ihr wenig Geld in Autos investieren. Sondern weil sie keine andere Möglichkeit haben. Weil es bei uns im Bezirk Waidhofen a.d. Thaya keinen Zug mehr gibt! Nicht einmal mehr in die Bezirkshauptmannschaft, in die Bezirksstadt, nirgends.

Der Vater braucht das Auto, um in die Arbeit zu pendeln und die Mutter braucht das Auto, um die Kinder von der Schule zu holen, in den Musikunterricht zu bringen oder ein bisschen sportlich am Fußballplatz. Oder die Eltern ins Krankenhaus oder zum Arzt zu bringen. Das sind die Probleme. Und dafür brauchen wir Antworten!

Und da lasse ich es auch nicht zu, wenn man dann darüber diskutiert, welchen Zugang es gibt, welche Modelle es gibt, dass man dann sagt, das können wir sowieso vergessen. Ich sage ehrlich: Jedes Modell und jede Lösung, die eine Besserstellung für die Pendler bringt, werden wir unterstützen. Ob das in Zukunft Pendler-Euro heißt oder wie auch immer.

Nur, da reden wir von der Zukunft. Wichtig ist aber, wie wir jetzt schon helfen können! Denn es gibt viele Familien, die nicht daran glauben, dass der Pendler-Euro sehr bald kommen wird. Da gibt's Verhandlungen mit dem Bund. Da muss der Bund nach der nächsten Nationalratswahl sich wieder neu zusammensetzen, muss eine Regierung her. Und dann müssen sich die auch wieder darauf einigen. Und so lange kann man nicht warten. Und wenn man dann so tut wie die Kollegin der Grünen, wenn sie sagt, ja, aber das ist halt so dass das so

teuer ist und eine Deckelung ist da überhaupt nicht möglich. Andere Staaten haben es vorgezeigt. Ich erinnere noch einmal. Es ist ja nicht so, dass der Preis von 1,50 Euro, dass das die Gestehungskosten sind. Es sind bereits zu mehr als der Hälfte die Steuern drauf, wo der Staat, wo das Land daraus profitiert. Da müssen wir halt auf die Steuern verzichten, auf einen Teil dieser Steuern. So lange, bis andere Modelle greifen.

Es ist die einzige Möglichkeit, „wurscht“ ob man es Luxemburger Modell nennt oder wie es in Frankreich jetzt gemacht wurde, dass man einmal kurzfristig hier etwas zur Lösung bringt. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Die Spritpreisverordnung oder dieser Spritpreisrechner, die haben nicht geholfen. Und die Menschen warten wirklich auf eine Lösung. Die warten auf eine Lösung auch im Bereich des Problems beim Auspendeln nach Wien. Da nutzt es nichts wenn jetzt zwei Parteien darüber streiten, wer hier Schuld ist. Und der Kollege Hintner heute, begleitet von sehr viel Publikum, hier sehr emotional aufgezeigt hat, dass all die Probleme in Wien beheimatet sind.

Mich wundert, dass er das heute da sagt. Er hätte es ja eigentlich dem Landeshauptmann schon längst sagen können. Weil der hat einmal gesagt, Niederösterreich profitiert davon, dass er so ein gutes Verhältnis zum Bürgermeister von Wien hat. Na müssen sie halt ein bisschen mehr machen als Spritzer trinken, die zwei, wenn sie sich regelmäßig treffen. Müssen sie halt einmal über den zweiten Spritzer hinaus dann verzichten auf den dritten und einmal ordentlich hier die Probleme nennen und dann auch Lösungen anbieten. Und das, Kollege Hintner, hätte ich mir erwartet, dass du das einforderst. *(Beifall bei der FPÖ. – Abg. Mag. Schneeberger: Bitte mehr Zurückhaltung!)*

Und wenn wir schon bei der Problematik in Wien sind, Kollege Hintner, dann sagen wir auch die ganze Wahrheit. Denn eines, was ich überhaupt nicht mag, ist eine Verlogenheit in der Politik. Und ich sage es jetzt auf den Punkt gebracht: Wenn die ÖVP in Wien eine Volksabstimmung, eine Volksbefragung fordert und in Mödling selber sagt der Bürgermeister Hintner, der Kollege, der sich da rausstellt, sagt aber in Mödling, über wirtschaftliche Dinge darf das Volk nicht abstimmen, ja, bitte, was glaubst denn du? Wie kannst du denn die Leute für so dumm verkaufen? In Wien bitte wollen und bei sich selber nicht zulassen: Diese Verlogenheit in der Politik ist der Grund, warum die Menschen sich abwenden! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Daher muss es über diese Diskussion hinaus unser Ziel sein, dass wir ... Und das haben alle gesagt und das stimmt: Ein Ausbau dieser Park and Ride-Anlagen und auch ein kostenloses Benutzen für unsere Pendler dieser Park and Ride-Anlagen, das ist wichtig, das muss man anbieten. Und selbstverständlich in einem Finanzierungsverbund, wo alle mit angreifen müssen. Es ist nicht das Geld von Privaten, es ist das Geld der Steuerzahler. Von den niederösterreichischen Leuten, die hier fleißig arbeiten, aber auch von Wien. Und da kann man schon zusammenhelfen um diese Lösungen nicht nur zu diskutieren, sondern so rasch als möglich umzusetzen. Wir wissen ja, dass von der Planung bis zu dem Tag, an dem dann tatsächlich der Pendler mit dem Auto dort parken kann, sehr viel Zeit vergeht.

Daher: Anpacken, diskutieren darüber von den Verantwortlichen, und dann so rasch wie möglich umsetzen. Genauso umsetzen ... *(Beifall bei der FPÖ und Abg. Razborcan.)*

... wie eine Alternative zu einem Pendler-Euro oder wie man dieses Modell in Zukunft nennt, das sofort wirksam sein kann. Und es geht! Es ist möglich, diese Spritpreisdeckelung. Und ich sage es wirklich, 1,20 Euro sind genug! Da verdient der Staat noch genug dabei, da fällt auch für Niederösterreich von diesen Steuern noch genug ab. Aber wir wollen nicht ein System haben, wo wir zuerst den Bürgern auf der Tankstelle das Geld aus der Tasche ziehen und dann über Umwege ein Jahr später über Formulare wieder einen Teil davon zurückgeben. Ich lass lieber den Bürgern das Geld. Dann brauch' ich nicht nachher über verschiedene Dinge das regeln.

Das ist es was die Menschen wollen. Denn eines sage ich wirklich abschließend: Sie können sich das tägliche Leben bald nicht mehr leisten. Die soziale Sicherheit ist so gefährdet, dass es an der Zeit ist, sofort zu handeln! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Kraft.

Abg. Kraft (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Werte Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag!

Ich freue mich, dass diese Debatte nach den Ausführungen von Herrn Abgeordneten Hintner doch eine sachliche Dimension erreicht hat. Dass die Debatte sachlich geführt wird. Weil ich denke, das sind wir den 300.000 niederösterreichischen Pendlerinnen und Pendlern schuldig, dass wir dieses Thema ernst und sachlich diskutieren. *(Abg. Mag. Karner: Der Herr Waldhäusl war sehr sachlich!)*

Nämlich die Anhebung der NÖ Pendlerbeihilfe, die seit langem eine Forderung der SPÖ ist. Wir haben das auch in zahlreichen Anträgen dokumentiert. Es wurde bereits im Mai hier im Landtag ein entsprechender Antrag mit Verbesserungsvorschlägen beschlossen. Wir begrüßen die jetzt vorgeschlagenen Verbesserungen für die niederösterreichischen Pendlerinnen und Pendler, jedoch finden wir sie bei weitem noch nicht ausreichend.

Kollege Razborcan hat es bereits ausgeführt, das derzeit bestehende System bzw. auch der Vorschlag weist noch einige Lücken auf, die es unserer Meinung nach zu schließen gilt. Einerseits wurde bereits angesprochen, dass kein Rechtsanspruch auf eine Pendlerbeihilfe besteht. Das heißt, wenn das Budget erschöpft ist, dann gibt es auch keine Pendlerbeihilfe mehr.

Darüber hinaus, und das wurde auch schon angesprochen, wird die Pendlerbeihilfe nach den Kriterien des Familieneinkommens gewährt. Und das empfinde ich als ungerecht, weil die Aufwendungen für den Pendler persönlich bestehen. Und es wurde auch schon mehrmals gesagt, pendeln tun die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer nicht freiwillig, sondern sie sind dazu gezwungen, um ihren Arbeitsplatz zu erreichen. Daher haben wir einen Antrag eingebracht und wir haben auch viele Vorschläge zur Verbesserung der Situation der Pendlerinnen und Pendler. Wir fordern die Pendlerbeihilfe neu. Nämlich eine Jahreskarte für die öffentlichen Verkehrsmittel als Pendlerhilfe, dass diese zur Verfügung gestellt wird. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Wenn Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer keine Möglichkeit haben, ihren Arbeitsplatz durch öffentliche Verkehrsmittel zu erreichen oder dieses Erreichen unzumutbar ist, dann fordern wir, dass eine Abgeltung für die Kilometerleistung in der Höhe von 10 Cent pro gefahrenem Kilometer vergütet wird bis zu einer maximalen Kilometerleistung von 30.000 km im Jahr. Somit mit einer Höchstsumme von 3.000 Euro als Pendlerbeihilfe.

Gleichzeitig fordern wir, dass diese Maßnahme auch auf Bundesebene umgesetzt wird. Die Pendlerpauschale soll hier in ein Modell der Dienstnehmerfreifahrt umgewandelt werden. Bis das der Fall ist, sollten die niederösterreichischen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die Pendlerinnen und Pendler nicht warten müssen. Daher ist eine rasche Reform der niederösterreichischen Pendlerhilfe unbedingt notwendig.

Die Lösung für die Zukunft, meine sehr verehrten Damen und Herren, kann jedoch nur darin

liegen, den Menschen verstärkt die Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel zu ermöglichen. Das Land NÖ ist daher aufgefordert, alle Möglichkeiten, die der derzeitige Ausbau der Schieneninfrastruktur auf Österreichs Bahnstrecken bietet, intensivst zu nutzen und so viele Taktverkehre im Sinne eines Schnellbahnsystems für NÖ zu bestellen. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Pum.

Abg. Ing. Pum (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Pendlerhilfe neu, finanzieller Turbo, ist gerade in Niederösterreich ein wesentlicher Bereich. Denn die Mobilität ist ein großer Motor in unseren Regionen und vor allem maßgeblich für die wirtschaftliche Stärke Niederösterreichs.

Und damit ist die Diskussion aktueller denn je. Denn Niederösterreich, wir haben es gehört, führend in vielen Bereichen, wird gezeigt, dass damit auch in Niederösterreich natürlich der Spritpreis mitentscheidend ist. Und eine letzte aktuelle Diskussion hat eines gezeigt: Dass Pischelsdorf auch hier einen Beitrag leisten kann. Denn alleine hier werden schon 50 Prozent der Ethanolherzeugung exportiert und damit kann auch hier eine Diskussion zur Preisstabilisierung, damit einher gehend mitdiskutiert werden. Und ich glaube, dass gerade diese Diskussion auch nicht zu vernachlässigen ist.

Aber das Pendlermodell in Niederösterreich zeigt eines sehr klar: Transparent und sozial gestaffelt und damit sehr wohl treffsicher umgesetzt. Eine Diskussion Bus, Bahn, Straße kann unweigerlich natürlich an der Diskussion um die Schiene nicht vorbeigehen. Kollege Razborcan, wenn du schon angeschnitten hast die Verhandlungen mit Wien und wenn du angesprochen hast, Niederösterreich verhandelt sehr wohl mit Wien. Nur, die SPÖ Niederösterreich kritisiert erst im Juni in Ausendungen sehr klar das Parkpickerl in Wien und zeigt damit, dass sie damit nicht einverstanden ist. Oder ein Artikel in der „Krone“, in dem es heißt, SPÖ Niederösterreich geht auf Konfrontationskurs mit Wien. Und gerade deswegen, glaube ich, Niederösterreich geht nicht in diese Verhandlungen. Wir sind als ÖVP in Verhandlungen getreten um etwas weiter zu bringen. Weiter zu bringen um den Ausbau der Schiene in Niederösterreich zu stärken.

Der Verkehrsdienstvertrag. Ich glaube, ein besonderes Beispiel. *(Abg. Razborcan: Ich bin*

zurückgekommen mit der Information, dass die Wiener bereit sind, mitzufinanzieren bei Park and Ride!)

Du wirst es gleich hören.

Die Grundsatzvereinbarung zwischen Bund und Land, der Verkehrsdienstvertrag setzt klare Richtlinien im Bereich der Entwicklung. 630 km Bahntrassen wurden vom Land Niederösterreich übernommen. Und die Sicherstellung eines hochwertigen Schienenverkehrs ist damit klargestellt.

Beseitigung von Langsamfahrstrecken: Ich glaube, wir wissen, dass es letztlich um das Qualitätsmanagement hier geht und dass wir die Bahn komplett auf neue Beine stellen müssen und damit eines auch klar stellen: Es geht um die Pünktlichkeit! Und wenn die Pendlerinnen und Pendler hier im Mittelpunkt stehen, dann wissen wir auch, dass es notwendig ist, Pünktlichkeit ganz an die oberste Stelle zu stellen.

Zu 95 Prozent muss die Pünktlichkeit eingehalten werden, sonst gibt es Abschlagszahlungen. Und ich glaube, ein monatlicher Statusbericht an die VOR sollte auch dazu beitragen, diese einzuhalten. Und wenn das Land Niederösterreich derzeit bereits 17 Millionen Euro ..., dann sind es zukünftig 27 Millionen Euro und weitere 3, die für Optionspakete gerade in diesem Ausbau vorgesehen sind. Von 59 Millionen Zugkilometer finanzierten Leistungen entfallen immerhin 23 Millionen auf Niederösterreich. Und zusätzliche 1,3 werden bestellt.

Es geht um die Sicherung der Strecken bis 2019. Und nicht nur hier. Land, Bund und ÖBB stellen sicher, dass das in Zukunft gewährleistet ist. Und all die Strecken, die im Ausbauprogramm 2025plus der ÖBB nicht integriert waren, sind heute letztlich Bestandteil einer zukünftigen Verkehrspolitik. Ich darf nur nennen die Kamptalbahn, das Schweinbarther Kreuz oder die Piestingtalbahn. Ohne diese Vereinbarungen wären diese Strecken von der ÖBB nicht mehr finanziert worden. Es wären keine Investitionen getätigt worden und damit heißt es ganz klar, diese Strecken hätte man dem Verfall preisgegeben. Und ich glaube, geschätzte Damen und Herren, das ist nicht Ziel einer niederösterreichischen Politik! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wir sind klar für schnellere Verkehrsverbindungen zwischen Wien und St. Pölten und auch anderen Strecken. *(Abg. Ing. Huber: Auch ins Ybbstal?)*

Und wir sind gerade in diesen Bereichen in intensiven Verhandlungen mit Wien.

Ich darf vielleicht auch ein wenig an die Regionen erinnern. Denken wir an das Waldviertel, wo es sehr wohl darum geht, dass Pendeln einen Zeitgewinn und keinen Zeitverlust bedeuten darf und daher die Verbindungen ausgebaut werden müssen. Und Verbindungen heißt, sehr klar letztlich zu den zentralen Hauptverkehrsadern Anschluss zu finden. Wir haben immerhin das Zugpaar Krems-Wien mit Tempo 200 in Zukunft geführt und damit auch eines gezeigt: Dass auch das Service in der Bahn stimmen muss. Klimaanlage und Steckdose für den Laptop seien nur am Rande hier erwähnt.

Ich glaube, es ist ein Ziel, dass die Fahrzeit zwischen Gmünd und Wien auf unter 2 Stunden gedrückt werden muss. Mit den Buszubringern der Waldviertellinie ist hier ein attraktives Gesamtpaket geschaffen worden. Der öffentliche Verkehr muss möglichst früh gefördert werden. Auch der Betrieb dieser Kamptallinie ist bis 2019 abgesichert. Oder die Waldviertellinie. Die Erhöhung der inneren Erschließung sowie die Anbindung an die Bahn heißt sehr klar, dass insgesamt 21 neue Linien zwischen den Zentren des Waldviertels und darüber hinaus bis Hollabrunn, Krems oder Retz verkehren.

Eines ist auch notwendig: Bestens abgestimmte Fahrpläne, wenig Wartezeit und damit letztlich das ideale Konzept, um damit die Verbindungen auch sehr ökonomisch zu schaffen. Das Waldviertel-Buskonzept umfasst zwei Millionen Busfahrplankilometer. Und mittlerweile sind auch Kleinbusse im Einsatz. Kosten über 4,3 Millionen Euro.

Oder die Wachau Linie. Jahrelange Vernachlässigung dieser Strecke und die endgültige Einstellung der Donauuferbahn haben es gezeigt, was letztlich beim Management durch die ÖBB passiert. Aber die Sicherung eines zukünftigen Verkehrskonzeptes, ein breiteres Buskonzept für die Region und für den Regelverkehr hat gerade hier Früchte getragen. Das zeigt, dass der Tourismus auch hier Chancen sieht, Verkehrserschließungen zu erhalten.

Aber es zeigt auch, dass ein Taktverkehr an beiden Ufern ohne Umsteigen ganzjährig und sieben Tage in der Woche letztlich ein Service an die Bürger darstellt. Aber nicht kostenfrei. Eine Million Euro auch in diesen Bereich investiert.

Oder im Weinviertel. Denken wir an den Ausbau der S2. Ziel auf der Strecke Schweinbarther Kreuz ist die Beseitigung von Langsamfahrstellen und letztlich ein Viertelstundentakt nach Gänserndorf nach Fertigstellung des Wiener Hauptbahnhofes im Jahr 2015. Wir sehen hier, dass auch die

rot-grüne Mitfinanzierung seitens der Stadt Wien gefordert ist und auch notwendig sein wird.

Oder gehen wir ins Mostviertel. Wie schaut's im Mostviertel in der Diskussion derzeit aus? Wo gerade die Ybbstalbahn stark in Diskussion war und letztlich heute durch einen Radweg ersetzt wird. Und damit ein neues Buskonzept wesentlich stärker in die Orte hinein geht, eine klare, eine wesentliche Anbindung schafft. *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei der FPÖ und den Grünen.)*

Eines sei hier auch gesagt: Ich glaube, die zukünftige Entwicklung der SPÖ trägt vielleicht auch hier konstruktive Früchte. Denn der Nachfolger im Ybbstal hat schon jetzt seine klare Zustimmung zu diesem Projekt gezeigt. Und es zeigt, dass die SPÖ Niederösterreich auch sehr, sehr zukunftssträchtige Früchte im Sinne des Nachwuchses trägt. Und daher zeigt es, dass gerade hier der richtige Schritt gesetzt wurde. Und begleitet werden diese Projekte von Mobilitätszentralen, errichtet durch den Regionalverband, um auch die Diskussion vor Ort klar mit den Bürgerinnen und Bürgern, mit den Gemeinden zu führen. Und letztlich die Erreichbarkeit und den Pendlerstrom zu den Betrieben, von den Betrieben nach Hause wirklich zielgerichtet umsetzen zu können.

Ich darf nur erwähnen Niederösterreich Mitte: Eine neue Westbahnstrecke St. Pölten-Wien bringt Fahrzeitverkürzungen im Fernverkehr und damit auch für unsere Pendlerinnen und Pendler. Und im Industrieviertel, es wurde angeschnitten, bereits jetzt schon ein dichtes Angebot für unsere Pendlerinnen. Die Südbahn fährt im Viertelstundentakt. Was kann man mehr an individuellem Angebot schaffen?

Das Ausbauangebot von Park and Ride, es wurde angeschnitten. Aber es sei auch erwähnt, seit 1994 waren es über 100 Anlagen, die bereits jetzt errichtet wurden. Das zeigt, dass dieser Weg der richtige ist. *(Abg. Razborcan: Familienpolitisch: Du hast 10 Kinder und fütterst nur 3!)* Geschätzter Kollege Razborcan! Ich darf nur einen Punkt gleich ergänzen. Ihr redet immer nur von Park and Ride. Wir in Niederösterreich reden mittlerweile auch schon von Park and Drive. Alleine hier über 18 Anlagen, um gerade das, was die Mobilität verlangt, auch zukünftig attraktiver zu gestalten. *(Abg. Razborcan: Aber zu wenige sind es!)* Und eines darf ich auch sagen, wenn du schon die 10 Kinder ansprichst: Die Familienpartei der ÖVP weiß was es heißt, 10 Kinder zu haben. Weil wir letztlich auch Sorge dafür tragen, dass wir in Niederösterreich ... *(Beifall bei der ÖVP. – Heiterkeit bei Abg. Dr. Krismer-Huber.)*

... familienfreundlich, transparent, gerecht und ökologisch nachhaltig unterwegs sind. Und wenn wir heute 365 Euro-Tickets fordern für alle über einen Kamm geschoren, geschätzte Kollegin der Grünen, dann, glaube ich, ist es für den Perchtoldsdorfer, der heute fünf Kilometer fährt, nicht verständlich, warum er auch 365 Euro zahlen soll im Vergleich vielleicht zum Gmündner, der ganz andere Distanzen zurückzulegen hat.

Ich glaube, es zeigt, dass wir hier einen ganz klaren Weg eingeschlagen haben. Und wir werden diesen Weg in Niederösterreich weiter pendeln. In dieser Richtung darf ich nur sagen, unterstützen Sie dieses Ansuchen! Danke! *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Razborcan: Du hast es nicht verstanden!)*

Präsident Ing. Penz: Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Somit erkläre ich die Aktuelle Stunde zum Thema „NÖ Pendlerhilfe neu - finanzieller Turbo für unsere Pendlerinnen und Pendler“ für beendet.

Wir kommen zum Geschäftsstück Ltg. 1302/G-1/3, Stadterhebung Pressbaum. Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Gesetzes über die Gliederung des Landes Niederösterreich in Gemeinden. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Grandl, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Grandl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Hohes Haus!

Ich habe heute die Ehre, den historischen Tag der Gemeinde Pressbaum einzuleiten und komme daher zum Antrag des Kommunal-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Gesetzes über die Gliederung des Landes Niederösterreich in Gemeinden (Stadterhebung Pressbaum). *(Liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des Gesetzes über die Gliederung des Landes Niederösterreich in Gemeinden wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

In diesem Sinne, Herr Präsident, darf ich Sie bitten, die Verhandlung einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Präsident Ing. Penz: Danke für die Berichterstattung. Ich eröffne die Debatte. Bevor ich Frau Dr. Krismer-Huber das Wort erteile, darf ich die Repräsentanten von Pressbaum mit Bürgermeister Schmidl-Haberleitner bei uns auf der Galerie sehr herzlich willkommen heißen. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen!

Heute ist für die Marktgemeinde Pressbaum ein ganz besonderer, historisch wichtiger Tag. Wir dürfen ja die Menschen auf der Galerie nicht begrüßen. Wenn man Pressbaum kennt und wenn man dann noch die Menschen kennt und unter Pressbaum im Wikipedia einmal so nachschaut, was haben die Menschen da hineingeschrieben, was ist wichtig, dann bin ich jetzt draufgekommen, dass Pressbaum nicht nur eine Gemeinde ist die mitten im Wienerwald liegt, die rund 80 Prozent Wald hat. Die besonders ist, weil dort die Wien entspringt. Sondern eine Gemeinde ist, die immer eine Grenzzieherin war oder Grenzgängerin war.

Eine Gemeinde, wo die historische Grenze zwischen Noricum und Pannonien war. Und eine Gemeinde, wo auch heute die Grenze zwischen den Erzdiözesen St. Pölten und Wien liegt.

Die Geschichte des Sagenumwobenen, wie es zum Namen Pressbaum kommt, ist, wie bei vielen Gemeinden eine sehr schöne. Was aber historisch offensichtlich stimmt, ist, dass dort, wo heute dieser Gasthof Lindenhof besteht, damals eben das erste Haus am Pressbaum war. Im Unterschied zu vielen anderen Gemeinden hat die Gemeinde Pressbaum eine sehr, sehr junge Geschichte. Das hat mich schon gewundert. Also damals, das war, wir schreiben so rund 1680, sind die ersten Menschen, es waren vor allem Holzfäller, Holzfällerinnen, auch Immigrantinnen, sind viel zugezogen. Und jetzt, 340 Jahre später, das ist eine sehr, sehr junge Geschichte, hat diese Gemeinde eine Dynamik bekommen, dass sie zu Recht das Ansinnen stellt an den Landtag, sie möchte Stadtgemeinde Pressbaum sein.

Pressbaum hat sich, so geht es aus der Chronik hervor, sehr massiv verändert. Als 1858 die Bahnstrecke zwischen Wien und Salzburg, also die uns bekannte Westbahnstrecke, gebaut wurde, hat dadurch die Gemeinde schon einmal einen ganz anderen Charakter bekommen.

Und wie mir bekannt ist von meinen grünen engagierten Gemeinderätinnen und Gemeinderäten dort hat die Gemeinde rund um den Verkehr in den nächsten Jahren auch noch sehr viel vor, viel zu bewältigen. Weil es ist jetzt größer, alle sind mobil. Man hat vor, dass es Taktverdichtungen gibt, dass die Anbindungen an den öffentlichen Verkehr noch besser werden bei allen Westbahnstationen: Pressbaum Dürriwien und Rekawinkel. Und dass eben der Takt, wie gesagt, noch dichter wird und auch an den Sonn- und Feiertagen noch ein besserer wird.

In dem Sinne sind sie jetzt startklar für die Zukunft. Alles auf Schiene. In dem Sinne werden die Grünen sehr, sehr gerne ihre Stimmen heute zur Stadterhebung Pressbaum geben, allem voran dem Bürgermeister. Liebe Grüße, viel Glück und Erfolg der Stadtgemeinde Pressbaum! Danke! *(Beifall im Hohen Hause.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Hafenecker.

Abg. Hafenecker (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Auch wir Freiheitliche freuen uns selbstverständlich über die Weiterentwicklung der Marktgemeinde Pressbaum zur Stadt. Auch wir befürworten natürlich jegliches Wachstum hier in unserem schönen Bundesland Niederösterreich, gratulieren dazu ganz herzlich.

Ich möchte daher die Gelegenheit nutzen, den anwesenden Gemeindevertretern, aber auch der Bevölkerung von Pressbaum, alles Gute zu wünschen, zu gratulieren und auch eine gute Zukunft zu wünschen. Herzlichen Dank! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Der nächste Redner ist Herr Abgeordneter Kraft. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Kraft (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen des Landtages! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Auch ich darf namens des SPÖ-Landtagsklubs meine Freude zum Ausdruck bringen über die bevorstehende Beschlussfassung zur Stadterhebung der Gemeinde Pressbaum.

Pressbaum wurde vor knapp 50 Jahren zur Marktgemeinde erhoben. Und jetzt steht der Beschluss für die Stadterhebung an. Pressbaum hat sich in den letzten Jahren sehr positiv entwickelt.

Die Gemeinde bietet ein umfangreiches, breites Bildungsangebot, kulturelle Einrichtungen, Sportmöglichkeiten und ein breites Angebot an Vereinen.

Es gibt auch ein umfassendes Angebot an öffentlichen Einrichtungen wie zum Beispiel eine Polizeiinspektion, ein Postamt, eine Straßenmeisterei, Feuerwehren und noch viele, viele andere wichtige Einrichtungen für die Bürgerinnen und Bürger.

Darüber hinaus, meine sehr verehrten Damen und Herren, werden umfangreiche Bemühungen unternommen um den Wirtschaftsstandort Pressbaum auszubauen und dadurch auch Arbeitsplätze für die Gemeinde zu schaffen.

Ebenso positiv stellt sich die Bevölkerungsentwicklung dar und die Prognosen für die nächsten Jahre sind ebenso positiv. Ich darf daher der gesamten Gemeindevertretung für ihre Bemühungen auf das Herzlichste danken und für ihr Wirken für die Bürgerinnen und Bürger sowie für die Gemeinde. Ich wünsche den Bürgerinnen, den Bürgern und auch der Gemeindevertretung für die Zukunft alles, alles Gute! *(Beifall im Hohen Hause.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Mandl.

Abg. Mag. Mandl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag!

Es ist schon in verschiedenen Formulierungen angeklungen bei meiner Vorrednerin und meinen Vorrednern, es ist ein historischer Tag, es ist ein besonderer Tag heute zunächst für das Bundesland Niederösterreich. Es ist das erste Mal in dieser Legislaturperiode und ich gehe davon aus, es wird das einzige Mal in dieser Legislaturperiode bleiben, dass wir in diesem Hohen Landtag über eine Erhebung einer Gemeinde im Bundesland Niederösterreich zur Stadtgemeinde diskutieren und abstimmen.

Es ist fast 10 Jahre her, dass zuletzt eine Gemeinde in Niederösterreich zur Stadtgemeinde erhoben worden ist. Es ist ein Jahrzehnt-Ereignis, wenn man so will, für das Bundesland Niederösterreich. Und es ist für die Gemeinde Pressbaum sogar ein Jahrhundertereignis. Denn die letzte Erhebung von Pressbaum war die vor fast 50 Jahren, also fast einem halben Jahrhundert, zur Marktgemeinde. Damals durch Leopold Figl. Seitdem hat sich Pressbaum wahrlich gut weiterentwickelt. Meine Vorrednerin und meine Vorredner haben dafür einige Beispiele gebracht.

Was für mich am deutlichsten zeigt, in welche Richtung sich Pressbaum entwickelt hat und weiter entwickelt, ist die Zahl der Einwohnerinnen und Einwohner, die stetig steigt. Und die, wie es im Antrag der Gemeinde Pressbaum an das Land Niederösterreich auch heißt, auf die 10.000 Einwohnerinnen- und Einwohnermarke zugeht.

Übrigens ein Trend, der im gesamten Bezirk Wien-Umgebung zu verzeichnen ist. Im Vorjahr war der Bezirk Wien-Umgebung der am stärksten wachsende Bezirk von ganz Niederösterreich. Mit 1.293 neuen, zusätzlichen Einwohnerinnen und Einwohnern der am stärksten wachsende Bezirk. Und da geht Pressbaum ganz vorne voran. Übrigens auch bei der Größe, bei der Gemeindefläche, die die zweitgrößte Quadratmeterzahl im gesamten Bezirk Wien-Umgebung nach der Bezirkshauptstadt Klosterneuburg ausmacht.

So ist es auch möglich, liebe Frau Kollegin Krismer-Huber, dass eine Stadtgemeinde 80 Prozent Wald hat. Das ist in Niederösterreich möglich! Und in Niederösterreich ist es möglich, dass sich Pressbaum infrastrukturell so gut weiterentwickelt hat, wie das der Fall war. Es waren starke Kräfte in Pressbaum am Werk seitens der Politik, seitens der Bevölkerung, Pressbaum so gut weiterzuentwickeln. Und es war die Zusammenarbeit mit dem Bundesland Niederösterreich, dass die Infrastrukturprojekte die Maßnahmen der vergangenen Jahre auch wirklich umgesetzt werden konnten, damit Pressbaum heute so da steht wie es wirklich dasteht. So dasteht, dass es Stadtgemeinde werden kann.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ein Beispiel noch dafür, welche Bedeutung Pressbaum hat, ist die Zahl 9. Neun Schulen sind in der Gemeinde Pressbaum, darunter das Sacre Coeur, die größte Schule der Erzdiözese Wien. Pressbaum hat drei Bahnhöfe, Pressbaum hat eine Autobahnanbindung. Pressbaum liegt im Biosphärenpark Wienerwald. Und es hat daher Bürgermeister Josef Schmidl-Haberleitner - begrüße ihn nicht, Herr Präsident, ich erwähne ihn - Bürgermeister Josef Schmidl-Haberleitner, der mit seiner lieben Frau Dr. Elisabeth Schmidl da ist, mit dem Amtsleiter Thomas Hager, mit vielen lieben Freundinnen und Freunden, Vertreterinnen und Vertretern aus Pressbaum, mir gesagt, es ist eine große Ehre für Pressbaum, dass der Landtag – wenn ich das so vorwegnehmen darf – heute einstimmig, so wie es der Kommunal-Ausschuss getan hat, die Stadterhebung für Pressbaum beschließen wird.

Und du hast auch dazu gesagt, wir haben uns gut entwickelt. Und ich bin sicher, Pressbaum wird

sich auf der Basis der Persönlichkeiten, die dort am Werk sind, auf der Basis der guten Zusammenarbeit mit dem Land Niederösterreich gut weiterentwickeln. Ich glaube, ich spreche auch für meinen Kollegen bei der ÖVP in der Vertretung des Bezirkes Wien-Umgebung, für den Willi Eigner, dass die Zusammenarbeit mit Pressbaum immer gut war und auch mit der Stadtgemeinde Pressbaum gut bleiben wird.

Die Hauptverantwortung dafür, dass Pressbaum Stadtgemeinde werden kann, tragen die Pressbaumerinnen und Pressbaumer selbst! Ich habe die politischen Vertreterinnen und Vertreter erwähnt. Ich erwähne aber auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Gemeinde, die Verantwortlichen in den Vereinen, in der gesamten Zivilgesellschaft. Sport und Kultur sind vom Kollegen Kraft schon genannt worden. Die Lehrerinnen und Lehrer, alle Pädagoginnen, Pädagogen, alle, die Pressbaum so schön machen wie es ist. Und Wert machen, eine Stadtgemeinde im Bundesland Niederösterreich zu werden. *(Beifall bei der ÖVP, SPÖ und den Grünen.)*

Präsident Ing. Penz: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf sein Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Kommunal-Ausschusses, Ltg. 1302/G-1/3, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Gesetzes über die Gliederung des Landes Niederösterreich in Gemeinden:)* Ich stelle fest, dass dieser Antrag einstimmig angenommen wurde. Ich gratuliere der nunmehrigen Stadt Pressbaum sehr herzlich zu diesem einstimmigen Landtagsbeschluss! *(Beifall im Hohen Hause.)*

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich, folgende Geschäftsstücke wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln: Ltg. 1324/A-1/116, NÖ Gemeindeordnung 1973, Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Moser u.a. betreffend Änderung der NÖ Gemeindeordnung 1973. Ltg. 1324-1/A-1/116, Antrag gemäß § 34 LGO mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Riedl und Dworak betreffend Änderung des NÖ Landes- und Gemeindebezugesgesetzes 1997, und Ltg. 1325/A-1/117, Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Moser u.a. betreffend Änderung des NÖ Stadtrechtsorganisationsgesetzes.

Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Gibt es gegen diese Vorgangsweise einen Einwand? Das ist nicht der Fall. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Schuster, die Verhandlungen zu den Geschäftsstücken durch seine Berichte einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Schuster (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zum Antrag der Abgeordneten Moser u.a. betreffend Änderung der NÖ Gemeindeordnung 1973.

Im Wesentlichen handelt es sich um drei Punkte, die hier geändert werden sollen. Auf Grund einer Änderung des Bundes-Verfassungsgesetzes entfällt die mittelbare Bundesverwaltung in bundeseigenen Gebäuden. Weiters wird die Änderung der elektronischen Anordnung von Ausgaben ermöglicht und soll es neben Umweltgemeinderätinnen und –gemeinderäten nunmehr auch Jugend- und Bildungsgemeinderätinnen und –gemeinderäte geben.

Ich darf Antrag des Kommunal-Ausschusses verlesen über den Antrag der Abgeordneten Moser, Bader, Mag. Hackl, Ing. Haller, Lobner und Ing. Rennhofer betreffend Änderung der NÖ Gemeindeordnung 1973 (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Moser u.a. beiliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung der NÖ Gemeindeordnung 1973 (NÖ GO 1973) wird in der vom Ausschuss beschlossenen Fassung genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich berichte weiters zum Antrag des Kommunal-Ausschusses, eingebracht von den Abgeordneten Mag. Riedl und Dworak gemäß § 34 LGO betreffend Änderung des NÖ Landes- und Gemeindebezugesgesetzes 1997.

Hier geht es darum, dass eine Ungleichbehandlung der Gemeinderätinnen und Gemeinderäte mit besonderen Aufgaben, Umweltgemeinderäte, Jugend- und Bildungsgemeinderäte hintangehalten werden soll und ab der Gemeinderatswahl im Jahr 2015 keine Entschädigung mehr für Umweltgemeinderäte existieren soll.

Der Antrag des Kommunal-Ausschusses lautet (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Mag. Riedl und Dworak beiliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung

des NÖ Landes- und Gemeindebezugesgesetzes 1997 wird genehmigt.

2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Weiters berichte ich zum Antrag des Kommunal-Ausschusses, eingebracht von den Abgeordneten Moser u.a. betreffend Änderung des NÖ Stadtrechtsorganisationsgesetzes. Hier ist in Analogie zur Gemeindeordnung vorzugehen, weshalb ich den Antrag verlesen darf (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Moser u.a. beiliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Stadtrechtsorganisationsgesetzes (NÖ STROG) wird in der vom Ausschuss beschlossenen Fassung genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Sehr geehrter Herr Präsident, ich bitte, die Debatte einzuleiten und eine Abstimmung durchführen zu lassen.

Präsident Ing. Penz: Ich eröffne die Debatte und erteile Frau Dr. Krismer-Huber das Wort.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Präsidenten! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen des NÖ Landtages!

Ja, wenn es so ist in Niederösterreich, dass die, die sich für die Umwelt einsetzen, die, die sich tagtäglich in den Gemeinden engagieren, als Dank und Anerkennung von uns im Landtag den Bezug gestrichen bekommen, dann stehen die Grünen am Standpunkt, das ist ein falsches Signal in die Gemeinden Niederösterreichs.

Wir werden, wie wir bereits im Ausschuss dargestellt haben, diesem Antrag unsere Stimme nicht geben können. Und möchte aber noch einmal nachsetzen und einwirken auf vielleicht den einen oder die eine Kollegin oder Kollegen, dass hier Äpfel mit Birnen vermischt werden. Wir haben das NÖ Umweltgesetz. Die NÖ Umweltgemeinderätinnen und –gemeinderäte sind weisungsfreie Organe.

Die sind sozusagen „verlinkt“ mit der NÖ Gemeindeordnung und mit den Bezügen. Aber per se

ist das nach dem Gesetz ein eigenes Organ. Brauchen weder einen Bürgermeister noch die Bürgermeisterin fragen. Sind ganz wichtige Anlaufstellen für die Bürgerinnen und Bürger und sind aktiv und haben sehr viel dazu beigetragen, dass in Niederösterreich im Bereich Umwelt vieles passiert.

Und Sie wissen ganz genau, dass wir Gemeinden haben - die Gemeinde Pressbaum, die heute zur Stadt erhoben wurde vor einigen Minuten, ist auch eine davon -, denen das so wichtig ist, dass sie sich zwei Umweltgemeinderätinnen und –gemeinderäte leisten. Und da geht es jetzt nicht darum, ob das eine der einfache Gemeinderat ist, der eben jetzt einen Bezug bekommt, und der andere, der ja sowieso vielleicht schon im Gemeindevorstand sitzt und das mit macht, sondern dass sie jedenfalls hier einen Bezug bekommen und das als Organ abgegolten wird.

Und ich sage es noch einmal, es ist auch deshalb das falsche Signal an die Basis, an die Gemeinden, weil wir wissen, dass genau die, die in der Gemeinde sich heute noch engagieren, kann man fast schon so sagen, bei dem Ruf, den die Politik hat, fast Narren und Närrinnen sind. Und viele sitzen ja auch hier als Kolleginnen und Kollegen. Das müssen wir respektieren und das muss auch honoriert werden und darf nicht bestraft werden. *(Beifall bei den Grünen.)*

Also wir brauchen extrem lästige Umweltgemeinderätinnen und –gemeinderäte, die sich auch in den letzten Jahren nicht nur mit der Umwelt beschäftigten, sondern viele jetzt dann auch mit der Energiepolitik, womit viele begonnen haben in den Gemeinden. Gerade was eigentlich uns, glaube ich, über Parteien hinweg, wichtig ist, Mobilität ein bisschen anders zu denken, zu Fuß gehen, Radl fahren. Die machen sehr viel.

Ich möchte noch einmal ermahnen, vor allem die Gemeindevertreterverbände und vor allem Mag. Alfred Riedl von der ÖVP: Das ist wirklich falsch was da heute passiert und wir sind da aus tiefster Überzeugung nicht dabei! *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Hafenecker.

Abg. Hafenecker (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich darf vorausschicken, dass wir die vorliegenden Anträge unterstützen werden. Im Bereich der elektronischen Anweisung ist es natürlich wichtig und richtig, hier diese Änderung herbeizuführen. Was die Änderung der Gemeindeordnung im Be-

reich der Gemeinderäte mit besonderen Aufgaben betrifft. Auch hier ist es gut, wenn Gemeinderäte natürlich verschiedene Aufgabengebiete haben und diese auch definiert werden. Und auch hier werden wir grundsätzlich dafür sein.

Ich hoffe nur schon, dass es so ist, dass das nicht wiederum vielleicht von hinten herum die Möglichkeit ist für Gemeinderäte der Mehrheitspartei, vielleicht dann Gemeinderäte anderer Kategorien zu schaffen. Sondern dass es hier schon in erster Linie um die Berufung geht. Dass es hier um die Kompetenzen geht, die diese eigenen Gemeinderäte da noch haben. Dass hier auch jene Leute zum Zug kommen, die hier kompetent sind in diesen Gebieten, und dass es nicht darum geht, vielleicht dem einen oder anderen Gemeinderat einer Mehrheitsfraktion eine Plattform für Showpolitik zu geben.

Wenn das so ist und wenn dem auch so sein sollte, dass diese Gemeinderäte gewählt werden, dass die geheim gewählt werden, dann werden wir diese Sache natürlich unterstützen.

Ein Wort noch zu den Grünen. Wir sind der Ansicht, dass es nicht unbedingt notwendig ist, diese Gemeinderäte extra zu dotieren. Und es vielleicht auch nicht so ein großer Schaden ist wenn der Umweltgemeinderat hier in Zukunft diese Spezialdotierung nicht mehr erhält. Weil wir der Meinung sind, es geht hier um einige wenige Euro, die sicherlich nicht ausschlaggebend dafür sind, ob dieser „Spezialgemeinderat“, wenn man ihn so nennen kann, seine Aufgabe gut macht, der hat eine Berufung, der macht das, weil ihm daran liegt, dass er es macht, so wird es auch bei Bildung und Jugend sein.

Deshalb werden wir auch hier diesen Antrag unterstützen. Danke schön! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dworak.

Abg. Dworak (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Veränderung des NÖ Stadtrechtes, ich darf ganz kurz Stellung nehmen. Auf Grund einer Änderung des Bundes-Verfassungsgesetzes entfällt die mittelbare Bundesverwaltung bei bundeseigenen Gebäuden. Und deshalb ist es auch angebracht, dass hier den Bürgermeistern die Möglichkeit gegeben wird, den elektronischen Anforderungen der heutigen Zeit bei Ausgaben auch die Möglichkeit zu geben, dass man sie anwendet. Dieses Ermöglichen der elektronischen Anordnung ist für die Ge-

meinden deshalb wichtig, weil nur so der EDV-Ansatz auch sehr effizient organisiert werden kann. Und deshalb auch natürlich die Voraussetzung geschaffen werden muss, dass hier ein Missbrauch durch Unbefugte vermieden wird, dass aber auch Nachvollziehbarkeit gewährleistet ist.

Zum Zweiten: Dass wir heute hier die NÖ Gemeindeordnung dahingehend ändern, dass wir nunmehr gemeinsam mit einem Umweltgemeinderat auch Verantwortliche für den Jugendbereich, aber auch für den Schulbereich installieren, damit, glaube ich, geben wir die richtigen Zeichen wie damals bei der Installierung der Umweltgemeinderäte.

Damals, das war vor zweieinhalb, drei Jahrzehnten, war Umweltpolitik ein ganz wichtiges Thema, gerade auch für die Kommunen. Und deshalb hat man sich entschlossen, in Form der Umweltgemeinderäte, des Umweltgemeinderates, Menschen zu beauftragen, die den Gremium des Gemeinderates angehören und sich ganz besonders den Anliegen des Umweltschutzes, des Klimabündnisses, der Energieeffizienz annehmen.

Wir stellen heute, drei Jahrzehnte danach, eine sehr stolze Bilanz fest, wenn wir sagen, diese Aufgabenstellung haben diese Umweltgemeinderätinnen und Umweltgemeinderäte besonders gut und nachhaltig erledigt. Wenn wir zum Beispiel Niederösterreich als Umweltland beobachten, wenn wir die Bemühungen der Gemeinden sehen in diesem Bereich.

Und ich sage hier nur, weil es ja kurze Zeit her ist, diese Bemühungen auch in Niederösterreich in fünf Gemeinden zu etablieren, wo wir derzeit auf gutem Wege sind, den Vorsprung, den momentan noch die westlichen Bundesländer haben, in wenigen Jahren aufzuholen und wieder nach vorne zu kommen.

Deshalb begrüßen wir Sozialdemokraten auch die Initiative hinter diesem Antrag, dass wir für den Jugendbereich eigens geschulte zuständige Gemeinderätinnen und Gemeinderäte betrauen. Weil wir wissen, dass diese Politikverdrossenheit der Jugend sofort und nachhaltig gelöst werden muss. Weil wir wissen, dass gerade die kommunale Ebene, die Ebene der Gemeinden, dafür verantwortlich ist, dass die Menschen hier besonders zufrieden sind.

Die letzte Umfrage des österreichischen Gemeindebundes hat gezeigt, dass gerade die kommunale Ebene eine besondere Anerkennung hat. Dass wir hier feststellen, dass die Menschen mit

den Kommunalpolitikerinnen, mit den Kommunalpolitikern besonders zufrieden sind. Und wir auch hoffen, auf dieser Ebene junge Menschen für die Politik mit Aufgaben begeistern zu können. Dass es uns gelingt, junge Menschen auch in das politische Geschehen der Gemeinden, in die Landtage, aber auch in das Gremium des Nationalrates einziehen zu lassen.

(Zweiter Präsident Mag. Heuras übernimmt den Vorsitz.)

Deshalb sagen wir ja zu dieser Initiative, verpflichtend einen Jugendgemeinderat, eine Jugendgemeinderätin für diese Aufgaben zu begeistern, junge Menschen in diese Gremien zu holen. Jungen Menschen die Politikverdrossenheit zu nehmen, sie miteinzubeziehen in die Aufgaben und hier junge Menschen mit allen Bemühungen, mit allen Anstrengungen zu versuchen, für die Politik zu begeistern.

Und das zweite Thema ist das Thema Ausbildung, Weiterbildung, wo ich glaube, dass es selbstverständlich ist, dass wir als Gemeinden mit Schulerhalteraufgabe natürlich auch in diesem Bereich Schwerpunkte setzen wollen. Eine ganz essenzielle Frage ist dieser Bereich der Bildung und Ausbildung. Und es ist, glaube ich, auch hier durchaus gerechtfertigt, dass diese Aufgaben von einem eigenen Gemeinderat beauftragt werden und durchgeführt werden.

Warum wir aber das Gemeindebezügegesetz ändern ist, weil wir in diesem Haus vor wenigen Jahren eine sehr interessante Debatte geführt haben. Nämlich mit der Erhöhung der Bezüge für die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister und damit ja auch für den Gemeindevorstand, für die Gemeinderäte. Wie wir gesagt haben, wir wollen das Niveau der Bezüge an das österreichische Mittelfeld anpassen um Menschen die Chance zu geben, politisch aktiv zu werden. Weil wir wissen, gerade eine Bürgermeisterin, ein Bürgermeister hat oft manchmal den Nachteil im Beruf, kann seinem Beruf nicht mehr in vollem Umfang nachkommen und braucht eine dementsprechend finanzielle Entschädigung.

Und all jene Gemeinden, die das getan haben und die Bezüge der Gemeindevorstandsmitglieder, die Bezüge der Gemeinderätinnen und Gemeinderäte nicht verändert haben, sind in der guten Lage, zu sagen, wir haben die Bezüge erhöht und deshalb brauchen wir nicht den Gemeinderat mit Bildungsaufgaben, brauchen wir nicht die Gemeinderätin, den Gemeinderat für Schulaufgaben besonders entlohnen können auch die Entschädigung für den Umweltgemeinderat senken, weil wir vor einigen Jahren hier erhöht haben.

Und ich glaube, es wäre auch in der derzeitigen Situation ein falsches Signal, das wir an die Menschen draußen senden. Deshalb wird die sozialdemokratische Fraktion im Landtag diesem Antrag gerne nachkommen und zustimmen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Lobner.

Abg. Lobner (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Kollegen! Hoher Landtag!

Auch ich möchte zu diesem Tagesordnungspunkt Stellung nehmen. Im Großen und Ganzen haben meine Vorredner schon sehr viel zu dieser Thematik gesprochen. Wir wissen, dass in Niederösterreich es schon seit längerer Zeit möglich ist, gewissen Bereichen, gewissen Aufgabenverteilungen entsprechende Wertschätzung entgegenzubringen. Dies ist im Umweltbereich seit vielen, vielen Jahren Usus und hat sich als solches auch sehr gut bewährt.

Unsere Umweltgemeinderätinnen und –gemeinderäte haben in den vergangenen Jahren ausgezeichnete Arbeit in unseren Kommunen geleistet. Es war, wenn ich so sagen will, eine Anstoßfinanzierung als solches. Von einer Bestrafung, wie die Kollegin der Grünen gesprochen hat, möchte ich daher an dieser Stelle mit Sicherheit nicht reden.

Diese Gemeinderäte, diese Umweltgemeinderäte wurden ganz hervorragend auch von Seiten des Landes durch diverse Organisationen unterstützt. Das heißt, die Arbeit in den Kommunen wurde ihnen dementsprechend auch erleichtert durch diverses Infomaterial, durch diverse Fortbildungsmöglichkeiten. Und ich glaube, hier hat sich bewiesen, dass wir in Niederösterreich mit diesem Modell sehr richtig unterwegs waren.

Im Zuge der heutigen Diskussion muss man sagen, dass es einfach eine Unverhältnismäßigkeit wäre, wenn wir sagten, die Umweltgemeinderäte in diesem Gebiet mit einem finanziellen zusätzlichen Mittel auszustatten und die hier heute zu beschließenden Jugend- und Bildungsgemeinderäte nicht.

Es freut mich als einen der Jüngsten hier im Hause, dass wir heute diesen Weg gehen. Und ich möchte mich an dieser Stelle auch recht herzlich bedanken bei einer jungen Dame - wenn ich das sage, dann klingt das nicht despektierlich -, nämlich bei unserer Bundesrätin Betti Rausch, ihres Zeichens Landesobfrau der JVP Niederösterreich. Denn sie war diejenige, die mit ihrem Team den

Anstoß für diese Gesetzesänderung gegeben hat. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Danke liebe Betti! Ich glaube, das ist ganz, ganz wichtig. Ein ganz, ganz wichtiges Zeichen auch von Seiten der Politik. Wir alle wissen und wir alle reden ja sehr viel darüber, dass die Politikverdrossenheit unter den Jugendlichen enorm ist. Dass hier in den Medien immer sehr viel diskutiert wird. Das Wort „Kasperltheater“ und so, erfährt man ja hier und da. *(Unruhe im Hohen Hause.)* Nein, nein! Das gibt's in anderen Zeitungen, wo das von SPÖ-Mandataren erwähnt wurde wortwörtlich. Kann ich Ihnen nachher zeigen, Herr Kollege.

Wichtig ist mir, dass wir hier auch von Seiten des NÖ Landtages ein Zeichen setzen. Dass wir der Jugend zu verstehen geben, dass wir wollen, dass sie mitreden können. Das ist ganz, ganz wichtig. Dass wir ihnen auch die entsprechende Wertschätzung entgegenbringen. Und mit dieser Installation der Jugendgemeinderäte, die wir heute hoffentlich alle beschließen, ist das ein erster wichtiger Schritt in die richtige Richtung.

Wir alle wissen, dass wir nur mit einer aktiven, ambitionierten Jugend den Weg in eine gute Zukunft hier in Niederösterreich in unserem Land gehen können. Geschätzte Damen und Herren! Darum halte ich es für ausgesprochen wichtig, dass wir heute diesen Beschluss fassen. Spezielle Bereiche gehören entsprechend auch forciert. Und gerade die Jugend ist bereit, und ich konnte in der letzten Woche sehr viele Gespräche mit Jugendlichen führen und die sind alle sehr glücklich und froh darüber, dass hier diese entsprechende Wertschätzung auch zukünftig in den Gemeinden toleriert wird.

Es gibt viele junge Gemeinderäte in Niederösterreich die sich wirklich sehr engagieren. Die versuchen, viel Elan, viel frischen Wind in die Politik einzubringen. Und das ist einfach für die Zukunft von enormer Wichtigkeit.

Ich möchte mich aber an dieser Stelle auch bei unserem Herrn Landeshauptmann bedanken, der immer auch ein Ohr für die Anliegen der Jugend hat. Und eines ist uns klar, gerade im Jahr der Generationen: Wir brauchen am Weg nach vorne im wahrsten Sinne des Wortes alle Generationen. Und darum ist diese Jugendinitiative so wichtig. Und es freut mich, dass wir hier hoffentlich heute in einem überparteilichen, gemeinsamen Beschluss das auch entsprechend beschließen können.

In diesem Sinne wünsche ich mir Ihre Unterstützung, damit wir hier im Sinne unserer Jugendli-

chen weiterarbeiten können. Danke! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf sein Schlusswort. Wir kommen daher zu den Abstimmungen.

(*Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Kommunal-Ausschusses, Ltg. 1324/A-1/116, NÖ Gemeindeordnung 1973, Änderung:*) Das sind die Stimmen der ÖVP, der SPÖ und der FPÖ. Der Antrag ist mit Mehrheit angenommen.

(*Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Kommunal-Ausschusses, Ltg. 1324-1/A-116, NÖ Landes- und Gemeindebezugesgesetz 1997:*) Das sind die Stimmen der ÖVP, der SPÖ und der FPÖ. Der Antrag ist mit Mehrheit angenommen.

(*Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Kommunal-Ausschusses, Ltg. 1325/A-1/117, NÖ Stadtrechtsorganisationsgesetz:*) Das sind wieder die Stimmen der ÖVP, der SPÖ und der FPÖ. Der Antrag ist mit Mehrheit angenommen.

Wir kommen zum nächsten Geschäftsstück mit Ltg. 1264/B-44/4, Bericht der Landesregierung betreffend Tätigkeitsberichte des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds und der NÖ Landeskliniken-Holding für das Jahr 2011. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Ing. Gratzner, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Ing. Gratzner (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zum Bericht Landesregierung betreffend Tätigkeitsberichte des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds und der NÖ Landeskliniken Holding für das Jahr 2011.

Der Tätigkeitsbericht der NÖ Landeskliniken Holding für das Jahr 2011 wurde in der 52. Holdingversammlung der NÖ Landeskliniken Holding am 24. April 2012 genehmigt und in der vorliegenden Form beschlossen. Ebenso wurde der Tätigkeitsbericht des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds für das Jahr 2011 vom Ständigen Ausschuss und der NÖ Gesundheitsplattform im Umlaufwege am 20. April 2012 in der vorliegenden Form beschlossen.

Ich stelle daher den Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung betreffend Tätigkeitsberichte des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds und der NÖ Landeskliniken Holding für das Jahr 2011 wird zur Kenntnis genommen.“

Sehr geehrter Herr Präsident! Ich ersuche um Durchführung der Debatte und um Abstimmung.

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Ich danke für die Berichterstattung und den Antrag und eröffne die Debatte. Als erster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Kernstock.

Abg. Kernstock (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich darf in meinem Redebeitrag zum Tätigkeitsbericht der NÖ Landeskliniken Holding 2011 Stellung nehmen.

Ich möchte meine Ausführungen zu diesem Tätigkeitsbericht mit folgender Überschrift betiteln: Eine Erfolgsgeschichte geht weiter. Unsere 27 Landeskliniken sind top bzw. auf dem Weg dorthin. Das beweisen ja eigentlich die Zahlen, die das Management der Landeskliniken Holding ja Mitte dieses Jahres rückwirkend für das Jahr 2011 präsentiert hat.

Jährlich werden in unseren Häusern 170.000 Operationen durchgeführt, 385.000 Personen ärztlich und pflegerisch betreut. Um diese Anzahl meistern zu können, beschäftigen wir in der NÖ Landeskliniken Holding 19.500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Dazu kommen aber noch jährlich zirka 1 Million Menschen, die in unsere Ambulanzen, in unsere Häuser kommen, die ebenfalls von unserem Team bestens versorgt und behandelt werden. Das sind schon gewaltige Zahlen, die da auf dem Tisch liegen, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen. Dafür gebührt, so glaube ich sagen zu können, unseren Ärztinnen und Ärzten, aber sowie auch dem gesamten Pflegepersonal, aber auch der Verwaltung, ein großes Lob und große Anerkennung.

Der Vorstand der Landeskliniken Holding ist ständig bemüht, optimale Rahmenbedingungen zu schaffen. In zahlreichen Sitzungen werden viele richtungsweisende Beschlüsse gefasst. Vor allem das gigantische Um- und Ausbauprogramm kann sich sehen lassen. Aber auch die diversen Neubauten verschlingen enorme Geldmittel, die immer wieder von den Gremien des Landes Niederösterreich zur Verfügung gestellt werden.

Derzeit werden 131 Millionen Euro investiert, wobei natürlich auf die heutigen Anforderungen aus gesundheitlicher Sicht entsprechend großer Wert gelegt wird. Durch die Bauprojekte sowie den Betrieb der Kliniken werden jährlich zirka 1,4 Milliarden Euro an Wertschöpfung ausgelöst. Somit sind die Klinikstandorte in Niederösterreich ein wesentlicher Wirtschaftsfaktor geworden.

Die Abteilung Bau und Facility Management leistet derzeit besonders gute Arbeit. Hohe Anforderungen werden an diese Abteilung gestellt, um das Bauprogramm bis zum Jahre 2020, 2021, aber auch darüber hinaus umsetzen zu können. Ich denke dabei in erster Linie an das Klinikum St. Pölten, wo zirka 510 Millionen Euro noch bis zum Jahre 2020 zum Verbauen anstehen. Oder ich denke an die Neubauten der Kliniken Baden, Mödling, Wr. Neustadt und Neunkirchen. Dies sind aber nur einige Beispiele, die ich hier anführen will.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich könnte noch eine lange Liste der Bautätigkeiten in unseren Kliniken aufzählen, aber auf Grund der Zeitökonomie verweise ich auf den schriftlichen Bericht der Landeskliniken Holding, der ja in den Klubs im NÖ Landtag in schriftlicher Form vorliegt.

Erwähnen möchte ich aber, dass auch eine Modernisierung der Notarzausbildung erarbeitet wurde und die digitale Netzkooperation und –kommunikation wesentlich optimiert werden soll. Weiters verweise ich noch darauf, dass uns die Sicherstellung der Grundversorgung der niederösterreichischen Bevölkerung sehr am Herzen liegt. Dass dies immer wieder gelingt, zeigt die hohe Patienten- und Mitarbeiterzufriedenheit in unseren Häusern.

Bei einem so hohen Personalaufwand, wie ich schon eingangs erwähnte, mit 19.500 Beschäftigten, kommen naturgemäß auch immer wieder Ungereimtheiten in personeller Hinsicht zutage, die jedoch von unserem Management, von den Klinikverwaltungen, von den Regionalmanagern in Verbindung mit den Betriebsräten in den Häusern sehr ernst genommen werden und immer wieder Lösungen in beiderseitigem Einverständnis gesucht werden.

Dazu wurde auch, um dies nach außenhin auch sichtbar zu machen, der Slogan „Ihre Gesundheit – unser Ziel“ kreiert. Um den Menschen zu zeigen, worum es uns eigentlich geht. Die beste Gesundheitsversorgung für die niederösterreichische Bevölkerung muss und soll immer gewährleistet sein!

Der vorliegende Tätigkeitsbericht des Jahres 2011 umfasst aber noch viele andere Elemente und zeigt uns, wie vielfältig eigentlich das Gesundheitswesen geworden ist. Um das beste Gesundheitssystem der Welt hochzuhalten, bedarf es aber immer wieder großer Anstrengungen. Dass uns dies gelingt, zeigen die vielen internationalen Auszeichnungen, die das Klinikenwesen in Niederösterreich, vertreten durch die Geschäftsführung, permanent erhält. Dazu mein größtes Kompliment! *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP.)*

Ich wünsche daher dem gesamten Team der NÖ Landeskliniken Holding rund um die Geschäftsführer Dipl. Volkswirt Helmut Krenn und Dr. Robert Griessner ein aufrichtiges „Glückauf“ auch für die Zukunft. Es liegt noch viel Arbeit in den nächsten Jahren vor uns. Ich bin mir aber sicher, dass dies zum Wohle der gesamten Bevölkerung, so wie bisher, erledigt wird und spreche zum Schluss meiner Ausführungen allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der NÖ Landeskliniken Holding nochmals Dank und Anerkennung für die bisher geleistete Arbeit aus.

Der Tätigkeitsbericht für das Jahr 2011 wird seitens der sozialdemokratischen Partei im Hohen Hause selbstverständlich zur Kenntnis genommen. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP.)*

Ich komme nun zum Resolutionsantrag des Abgeordneten Bader, der mittlerweile vorliegt und zwar betreffend mehr Studienplätze im Fach Humanmedizin. Da dieser Resolutionsantrag voll auch alle Erwartungen von meiner Seite bzw. jene der sozialdemokratischen Partei trifft, möchte ich gerne diesem Resolutionsantrag beitreten. Und wir stimmen natürlich auch voll diesem Resolutionsantrag zu. Danke schön! *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Bader.

Abg. Bader (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Zum Tagesordnungspunkt möchte auch ich, wie mein Vorredner, zum Themenbereich des Tätigkeitsberichtes der Landeskliniken Holding Stellung nehmen und auch einige Anmerkungen machen. Vorweg gleich ein herzlicher Dank an die Geschäftsführung Helmut Krenn und Robert Griessner als Hauptverantwortliche, und an das gesamte Team in der Holding-Zentrale.

Zum Einen für die Vorlage dieses Berichts, für diesen umfassenden Bericht. Aber zum Zweiten

natürlich auch für die inhaltliche und die operative Arbeit, die sie das ganze Jahr über leisten. Das Gleiche gilt natürlich für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den 27 Standorten und in der Holding-Zentrale selbst.

Wir haben 2010 beim Vorbericht gehört, dass der gestartete Unternehmensentwicklungsprozess in der Holding vier wesentliche Ziele umfasst. Das eine ist die Sicherstellung der Gesundheitsversorgung, der Grundversorgung der Bevölkerung mit Krankenhausleistungen. Und da sind wir auf einem guten Weg, weil wir es in Niederösterreich ganz einfach schaffen, dass 95 Prozent der Bevölkerung einen Zugang zu den Krankenanstalten innerhalb von 30 Minuten haben.

Das zweite ist die nachhaltige Finanzierbarkeit. Das sind Dinge, die natürlich auch im letzten Jahr sehr wesentlich waren. Das dritte ist die hohe Patienten- und Mitarbeiterinnenzufriedenheit, die ja immer wieder aus den Befragungen hervorgeht. Wir haben ja bei den Mitarbeiterbefragungen diese im vorigen Jahr 2011 ausgerollt auf einige weitere Regionen. Und die Ergebnisse werden in den Kliniken auch entsprechend nachbearbeitet und aufgearbeitet.

Das vierte ist schließlich das Selbstverständnis und das Image der Holding und der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen nach außen. Das muss auch entsprechend gefördert werden.

Der Slogan, den Otto Kernstock schon angesprochen hat, „ihre Gesundheit ist unser Ziel“, das ist ein ganz, ganz wesentlicher Grundpfeiler dieser ganzen Arbeit. Und ist natürlich auch für eine beste Gesundheitsversorgung unerlässlich.

Das wohl wertvollste Gut in den 27 Standorten und auch in der Zentrale, das sind unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Wir haben im Krankenanstalten Arbeitszeitgesetz auch entsprechende Grundlagen für die Dienstplanung, die auch durch ein entsprechendes elektronisches Kontrollsystem für Nachvollziehbarkeit und Transparenz sorgen.

Was die Kliniken in Niederösterreich und die Holding als den größten Gesundheitsanbieter in der Republik natürlich besonders auszeichnet und auszeichnen muss, das ist für uns eine Vorgabe, die für uns selbstverständlich ist, das ist natürlich die höchste Qualität. Landeshauptmannstellvertreter Wolfgang Sobotka hat schon mehrmals in diesem Zusammenhang formuliert, dass die beste Qualität auch die billigste Form der Medizin ist. Weil Wiederholungen von Operationen wegfallen, weil mehrfache Vorladungen zu Ambulanzen wegfallen

und weil es natürlich da auch entsprechende Kostensenkungen gibt.

Daher ist die Qualitätskontrolle, die Qualitätsentwicklung, die medizinische Ergebnisqualität ein zentrales Thema und wurde im letzten Jahr um 35 Indikatoren erweitert. Und mit dem Beitritt zu dem internationalen Verein Initiative Qualitätsmedizin wurden auch die Standards international vergleichbar und werden die Kontakte intensiviert.

Peer Review-Verfahren tragen auch zu Verbesserungsmaßnahmen bei. Da geht's um Dokumentation, da geht's um den Ablauf medizinischer Prozesse. Und natürlich auch um eine Verbesserung der Patienteninformation.

Dass wir gerade in diesem Bereich der Qualitätssicherung, des Qualitätsmanagements eine Vorreiterrolle in Österreich spielen, das zeigt auch die Tatsache, dass auch die Bundes-Gesundheitskommission diese Qualitätskriterien übernommen hat und auch österreichweit ausrollt. Ich denke, das ist ein Kompliment, das natürlich für uns sehr, sehr wesentlich ist.

Was sind einige Schwerpunkte aus dem letzten Jahr? Ich denke, dass auch die Ausrollung des ELGA-Systems in den Kliniken eine wesentliche Vorreiterrolle spielt in der ganzen Diskussion um die Elektronische Gesundheitsakte, die ja derzeit scheinbar doch einige Annäherungen mit der Ärztekammer bringt. Ich glaube, dass das etwas ist, das wir im Interesse der Patientinnen und Patienten unbedingt brauchen werden.

Wir sind aber auch im Umweltbereich sehr engagiert unterwegs. Das ist natürlich auf der einen Seite auch eine Kostenfrage in der Finanzierung der ganzen Kliniken. Aber natürlich auch insgesamt eine sehr wesentliche umweltpolitische Maßnahme, dass wir bei den Bauten entsprechende energie-senkende Maßnahmen setzen, Energiemanagement einbauen und dass die Passivhausqualität bei den Neubauten unsere Prämisse ist.

Die Patientenbefragungen wurden angesprochen. Weisen höchste Qualität und Zufriedenheit auf. Das ist auch sehr wesentlich. Ich denke, dass ein besonderer Meilenstein in der Krebsbehandlung die Einführung und die Etablierung der Tumorboards ist. Das sind periodische fächerübergreifende Fallbesprechungen, die natürlich wieder den Patientinnen und Patienten besonders dienen.

Was die Ausbauprogramme betrifft, wurde vom Vorredner auch der Raum Niederösterreich Mitte angesprochen. Ich möchte auch zu dem kurz an-

merken, wir haben hier natürlich als Unterstützung für die Gemeinden ein gewaltiges Ausbauprogramm. Das wäre ein Programm, das die Gemeinden selbst in der Form nie und nimmer leisten hätten können. Daher haben wir den Landtagsbeschluss gefasst für das Landeskrankenhaus St. Pölten. Die Blutbank wurde eröffnet und Tages- und Wochenkliniken im Vollbetrieb in verschiedensten Bereichen.

Wenn wir diesen Tätigkeitsbericht der Landeskliniken Holding 2011 heute auf der Tagesordnung haben, so denke ich, dass es auch notwendig ist, heute auch eine Anmerkung zu machen zu einem doppelten Jubiläum, das wir mit unserer Landeskliniken Holding heute begehen, bzw. mit Ende des Jahres begehen.

Es ist insgesamt eine großartige Erfolgsgeschichte, die das Land Niederösterreich und die politischen Verantwortungsträger in diesem Land gemeinsam geschrieben haben. Fünf Jahre ist es her, dass jetzt alle 27 Kliniken in Niederösterreich unter dem Dach der Landeskliniken Holding firmieren. Und am Ende dieses Jahres oder am Beginn des nächsten Jahres wird es 10 Jahre sein, dass das erste Krankenhaus, nämlich 2003 Baden, übernommen wurde.

Die statistischen Zahlen erspare ich mir, die hat mein Vorredner schon entsprechend rezipiert. Es gab natürlich für die Übernahme der Krankenhäuser in Niederösterreich klare und deutliche Ziele. Zum Einen ist es die Absicherung der Finanzierung für alle Kliniken und vor allem eine Entlastung für die Standortgemeinden, und - es gab zwei Gemeindeverbände - auch für die Gemeinden in diesen Gemeindeverbänden. Das bringt den Trägergemeinden oder brachte den Trägergemeinden insgesamt 180 Millionen an Einsparungen, ohne jetzt auf die Investitionen zu rechnen, die für alle Standorte mit dem größten Ausbauprogramm, das wir in Niederösterreich im pflegenden Bereich derzeit im Laufen haben von rund 2 Milliarden Euro, ja nicht zu bewältigen gewesen wäre.

Das Ausbauprogramm ist natürlich, auch im Zusammenhang mit der Standortgarantie, die das Land Niederösterreich bei den Verhandlungen zur Übernahme und bei den Gesprächen, die geführt wurden, auch entsprechend eingehalten worden bzw. wird eingehalten. Und die Investitionen im ganzen Land sind der Beweis dafür, dass das, was ausgemacht wurde, auch entsprechend umgesetzt wurde. Dass das, was vereinbart wurde, eingehalten wurde. Und dass uns alle Standorte weiterhin ein größtes Anliegen sind.

Betrug die Baurate beim Ausbau der Kliniken in Niederösterreich 2008 noch 76,6 Millionen, werden wir voraussichtlich in diesem Jahr 172 Millionen Euro erreichen, also mehr als das Doppelte was in diesem Ausbauprogramm geschieht.

Die Qualitätssteigerung habe ich angesprochen. Wir haben in den Kliniken auch 95 Qualitätsindikatoren, die international vergleichbare Werte bieten, in Zusammenarbeit mit den Helios-Kliniken und mit dem Schweizer Bundesamt für Gesundheit entwickelt. Das ist etwas, was für uns selbstverständlich ist und was diese Qualität, die hohe, die schon angesprochen wurde, auch entsprechend bringt.

Effizienzsteigerung ist uns auch ganz, ganz wichtig. Auf der einen Seite betrifft das natürlich die Sicherung der Arbeitsplätze und auch das Lohnniveau. Wir können auch darauf verweisen, dass wir seit 2008 rund tausend Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Kliniken mehr haben. Dass wir seit 2004 bis heute die Dienstposten der Ärztinnen und Ärzte um 15 Prozent erhöht haben. Das ist etwas, was auch sehr, sehr wichtig ist. Für die Mitarbeiterzufriedenheit, glaube ich, sind auch einige sehr, sehr positive Anreize geschaffen worden.

Ich denke an das Recht auf Teilzeit bis zum 18. Lebensjahr eines Kindes! Das Sabbatical zur Weiterbildung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Die sukzessive Reduzierung der Höchstarbeitszeitgrenzen, die natürlich auch für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wichtig sind. Oder im ärztlichen Bereich sogar die Möglichkeit, die Dienstzeit selbst zu wählen vom Umfang her. Das ist sehr, sehr wesentlich.

Ich verweise in dem Zusammenhang natürlich auch auf die kürzlich beschlossene Änderung des Spitalsärztegesetzes, die wir hier gemeinsam erledigt haben. Mit einer angemessenen Erhöhung des Grundgehalts und verschiedener anderer Maßnahmen. Und natürlich das umfangreiche Bildungsprogramm. Wer sich einmal die Mühe machen möchte, den lade ich gerne und sehr herzlich dazu ein, das Aus- und Weiterbildungsprogramm, das wir den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern seitens der Landeskliniken Holding anbieten, ist wirklich ein sehr, sehr umfangreiches. Und ich denke, dass da wirklich für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter entsprechende Angebote drinnen sind.

Es wären da natürlich verschiedene andere Dinge noch zu erwähnen. Ich möchte mich auf ein paar beschränken. Das ist zum Einen der zentrale Einkauf. Der zeigt, dass das, was wir mit dieser

Zusammenfassung der 27 Klinikstandorte Niederösterreich auch erreichen wollten, auch tatsächlich eingehalten und umgesetzt werden konnte.

Wir haben also beim zentralen Einkauf seit der Einführung rund 122 Millionen Euro Steuerschillinge der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher einsparen können. Wir haben natürlich auch Synergieeffekte, eine bessere Ressourcennutzung durch die Zusammenziehung von Klinikstandorten unter einer gemeinsamen Leitung geschaffen. Wir haben natürlich die Sanierungsmaßnahmen durchgeführt, die teilweise sehr, sehr überfällig waren. Weil die Gemeinden in manchen Bereichen ja schon sehr weit zurück waren, was die Investitionen an ihren Standorten betroffen hat.

Und wir haben es geschafft, und das ist etwas was auch für die nachhaltige Gesundheitsfinanzierung insgesamt unerlässlich ist: Wir haben die Gesamt-Aufwandssteigerungen reduzieren können. Haben wir noch bis 2007 rund 7 Prozent an Aufwandssteigerungen für die Krankenanstaltenfinanzierung gehabt, so konnten diese gesenkt werden auf 0,88 Prozent 2010, 1,95 2011 und heuer werden wir 2,48 zusammenbringen. Also alles Werte, die weit unter dem BIP liegen und daher auch für die nachhaltige Finanzierung sehr, sehr wesentlich sind.

Soviel zu dieser Erfolgsgeschichte. Es ist natürlich klar, wenn man diese Erfolgsgeschichte im Rückblick betrachtet, ist sie eine tolle Geschichte für die Menschen in unserem Land. Man muss aber auch klar und deutlich sagen, dass für diese Erfolgsgeschichte in die Zukunft hinaus natürlich einige Dinge noch fehlen, damit diese positive Entwicklung auch weiter fortgeführt werden kann.

Ich denke da natürlich an die Elektronische Gesundheitsakte auf der einen Seite, die wir brauchen werden und die auch auszuverhandeln ist. Es ist auch klar, dass wir im Hinblick auf die Gesundheitsfinanzierung auch von diesem Ping-Pong-Spiel wegkommen müssen, intramuraler - extramuraler Bereich. Und die Finanzierung aus einer Hand ist etwas, das unerlässlich ist, weil wir Mehrfachleistungen ganz einfach vermeiden müssen. In Zeiten wie diesen ist das ganz einfach nicht mehr möglich.

Und das nächste das ist, dass wir die Tatsache auch anerkennen müssen, dass es in den letzten Jahren immer schwieriger wurde, auch die erforderliche Anzahl an Ärztinnen und Ärzten zu bekommen. Gerade bei den Turnusärztinnen und -ärzten merken wir das ja, dass es vor allem in den peripheren Bereichen schon sehr, sehr problematisch wird. Die Holding, Dr. Robert Griessner als

medizinischer Geschäftsführer, hat in der letzten Holdingversammlung auch berichtet, dass wir auch von dieser Seite sehr intensive Anstrengungen unternehmen. Dass die Schulen besucht werden, junge Menschen interessiert werden für das Medizinstudium. Dass sie begleitet werden, dass sie die Möglichkeit und die Einladung bekommen, während des Studiums in den Kliniken zu famulieren und sie natürlich auch eingeladen werden, später dann entsprechende Turnusplätze in Niederösterreich zu bekommen.

In diesem Zusammenhang bringe ich auch einen Resolutionsantrag ein betreffend mehr Studienplätze im Fach Humanmedizin. Der Kollege Kernstock hat ja auch schon kund getan von dieser Stelle aus, dass er diesem Antrag beitreten möchte. Ich gehe davon aus, dass sich diesen Antrag schon jeder angeschaut hat (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Bader und Kernstock zur Vorlage der Landesregierung betreffend Tätigkeitsbericht des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds und der NÖ Landeskliniken-Holding für das Jahr 2011, LT-1264/B-44/4, betreffend mehr Studienplätze im Fach Humanmedizin.

Die derzeitige Ausgangslage bei Studienplätzen an der Medizinischen Universität Wien stellt sich so dar, dass jährlich 660 Studienplätze zur Verfügung stehen, davon 495 für Österreicher und Südtiroler, 132 für andere EU-Ausländer, 33 für Nicht-EUAusländer.

Geht man von einer Drop-out-Rate im Studium von ca. 7% aus, sowie von ca. 10% der Absolventen, die nach dem Studium in die Forschung oder Pharmaindustrie wechseln, verbleiben ca. 410 Absolventen für den Arbeitsmarkt.

Laut Angaben der zuständigen Personalstellen wurden im Land Niederösterreich in den letzten Jahren, als noch kein Turnusarztmangel herrschte, zwischen 240 und 290 Turnusärzten pro Jahr in den NÖ Landeskliniken neu eingestellt. Seit dem Jahr 2011 sind die Turnusarztplätze in NÖ immer schwieriger zu besetzen, zu größten Schwierigkeiten bis hin zur nicht möglichen Besetzung kommt es dabei in den peripheren Gebieten des Bundeslandes Niederösterreich. Die Lage wird sich in Zukunft noch weiter verschärfen, da jetzt immer weniger Absolventen nach der alten Studienordnung, die vor Einführung der Reglementierung auf 660 Plätze in Geltung stand, ihr Studium beenden. Umso problematischer gestaltet sich die Lage im Hinblick darauf, dass aus diesen errechneten 410

Absolventen auch der gesamte Bedarf der Bundesländer Wien, Niederösterreich, Burgenland, sowie Teile von Oberösterreich und der Steiermark zu bedecken sind.

Erschwerend kommt hinzu, dass das KA-AZG (*Krankenanstalten Arbeitszeitgesetz*) immer genauer kontrolliert und rigoroser umgesetzt wird. Auch sind die Kollegen in den Krankenhäusern nicht mehr gewillt, bis zur theoretischen gesetzlichen Höchststundenanzahl zu arbeiten.

Auf die ausländischen Kollegen, die in Wien ihr Studium absolvieren, kann kaum zurückgegriffen werden, da vor allem in Deutschland Ärztemangel herrscht und die Kollegen mit lukrativen Angeboten in Deutschland rechnen können.

Ein zukünftig weiterer Problempunkt ergibt sich durch die Tatsache, dass laut NÖ Ärztekammer in den nächsten 5-10 Jahren eine Pensionierungswelle im niedergelassenen Arztbereich unseres Bundeslandes ansteht. Dadurch wird es zu einem massiven Abwandern von Ärzten aus den Krankenhäusern in die Niederlassung kommen. Manche periphere Kassenstellen können schon jetzt nicht besetzt werden.

Auch die großen Anstrengungen, die das Bundesland Niederösterreich in diesem Bereich durch die Etablierung der Karl Landsteiner Universität in Krems bereits leistet, werden den beschriebenen Engpass nicht vollständig auffangen können. Eine im Vollausbau befindliche Medizinische Privatuniversität in Krems kann mit ihrem Reservoir an Studienanfängern den zukünftigen Bedarf des Bundeslandes Niederösterreich nicht vollständig decken.

Aus all diesen Gründen und der Tatsache heraus, dass sich eine viel größerer Anzahl von NiederösterreicherInnen für einen Platz zum Studium Humanmedizin interessieren, als letztlich angenommen werden, erscheint eine deutliche Anhebung der Studienplätze an den öffentlichen Medizinischen Universitäten dringend notwendig.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird ersucht, die Bundesregierung aufzufordern, rasch in Gespräche und Verhandlungen unter Einbeziehung der öffentlichen Medizinischen Universitäten zu treten, die das Ziel haben, eine deutliche Anhebung der Studienplätze an den öffentlichen medizinischen Universitäten zu erreichen.“

Bitte auch um Zustimmung und lade alle Fraktionen des Hohen Hauses ein, bei diesem Antrag mitzugehen, damit wir diese Erfolgsgeschichte der NÖ Landeskliniken Holding im Interesse der Bürgerinnen und Bürger Niederösterreichs auch in Zukunft schreiben können. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Als nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Vor rund zwei Wochen war der zweite Tag der Gesundheitsberufe in Niederösterreich. Eine Tagesveranstaltung, die von der Ärztekammer und der Arbeiterkammer Niederösterreich ausgerichtet wurde - oder werden wird, wird ja nächstes Jahr wieder sein.

Als einzige Abgeordnete war ich mehr als interessiert, davon zu hören, was wirklich die Probleme tagtäglich bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in unseren Häusern sind. Pflegepersonal von mobilen Dienst über eben Landes-Pensionisten- und Pflegeheime bis hin zu unsere Spitäler.

Der Titel dieser Veranstaltung war, „das Maß ist der Mensch“. Und in der Tat dreht sich seit geraumer Zeit alles um die so genannte Kostenfalle im Bereich der gesundheitsbezogenen Ausgaben im Land Niederösterreich. Wir bauen sehr viele neue Spitäler. Wir bauen zu, um und neu Landes-Pensionisten- und Pflegeheime. Und wir sind, denke ich doch, mittlerweile an der Kippe, weil jeder Euro zehnmal umgedreht wird, dass wir Infrastruktur am letzten Top-Stand haben. Und genau worum es eigentlich geht, nämlich um die Dienstleistung, um die Menschen, die dort arbeiten, hinken wir hinterher.

Einen Beschluss haben wir hier vor Kurzem gefasst, der Vorredner ist darauf eingegangen: Das NÖ Ärztegesetz. Dort ist jetzt ein bisschen eine Bewegung hineingekommen, ein bisschen eine Gerechtigkeit. Aber beim Pflegepersonal, da hinken wir schon ziemlich verdammt hinterher.

Und wenn man sich das dann anschaut, was die eigentlich fordern, dann sind es im Ablauf ganz normale Wünsche, die man an den Dienstgeber hat. Dass der Personalbedarf bei dem, was dort in den jeweiligen Stationen und Abteilungen tagtäglich abgeht, halbwegs abgedeckt ist. Dass nachbesetzt wird, was Karenzstellen betrifft. Man hat mittlerweile eine enorme ..., nicht nur Ausgebrannt sein

im seelischen Sinn, sondern auch körperlich. Menschen, die längere Zeit Auszeit brauchen, dann aber wieder zurück möchten oder müssen, weil sie ja eine Arbeit brauchen. Und das dürften wir nicht außer Acht lassen. Also nicht nur Spatenstiche abfeiern und uns freuen, dass wir hier Beschlüsse fassen, die ja eigentlich immer einstimmig sind, sondern gerade im Bereich der Gesundheitsberufe müssen wir noch verstärkt den Fokus hinlegen.

Was mir dort gefallen hat, ist jetzt nicht sozusagen Gesundheits- und Sozialromantik, sondern der Vortragende, war von der Donau-Universität, der dargestellt hat, was das volkswirtschaftlich an Wertschöpfung eigentlich bedeutet. Und das halte ich für ganz wichtig, dass das auch einfließt in diverse Debatten, wo ja immer nur gesagt wird, was wir hier im Bereich des Bruttoinlandsproduktes stetig an Mehrausgaben haben. Und dann ist rausgekommen, das wissen eh die meisten von Ihnen, von euch, rund 11 Prozent vom Inlandsprodukt, also alles was wir erwirtschaften, geben wir für die Gesundheit aus. Aber das finde ich dann sehr spannend. Rund 40.000 ist der Aufwand für einen Beschäftigten durchschnittlich in Österreich. Und 49.000 ist der Aufwand pro Beschäftigtem im Gesundheitswesen. Und ich finde das gar nicht so eklatant viel. Also 40.000 zu 49.000 warum? Weil wir dort diesen hohen Anteil an Akademikerinnen, Akademikern und Top-Ausgebildeten haben. Also das diplomierte Personal.

Kurzum: Rund 10 Prozent, das entspricht mehr als 22 Milliarden, hat dieser Zweig an Wertschöpfungseffekt in Österreich. Also, dass diese Menschen eine Arbeit haben, die geben das Geld nämlich in Niederösterreich oder in Wien, wo sie halt wohnen, die geben das Geld aus. Die tragen das Geld nicht auf die Cayman Islands und spekulieren, sondern die brauchen das existenziell und geben es da aus. Das heißt, das macht unterm Strich wirklich Sinn! Und wir reden da von rund 4,1 Prozent aller Beschäftigten in Österreich, die diesen Effekt von 6,1 erwirtschaften.

Also das heißt für uns schon, wir müssen schauen, dass das optimal für die Menschen dort abläuft. Ich bin sehr froh, dass es diesen Schulterschluss gibt in Niederösterreich zwischen Ärztekammer und auch der Arbeiterkammer. Aber wir brauchen wirklich eine kräftige Unterstützung, durchaus auch vom Landtag, dass sie ein dementprechendes Auftreten bei der Landesregierung, beim Landeshauptmannstellvertreter Sobotka haben.

Ich möchte nur noch einmal einmahnen für die Zukunft: Dort dürfen wir nicht weiter sparen. Es wird

im Moment dort gespart. Wir haben auch Therapiestunden schon mehr oder weniger jetzt nach außen verlagert, aber weiter geht das nicht mehr. Die Menschen pfeifen jetzt dort aus dem letzten Loch. Das darf nicht sein, sonst nützt uns das schönste neue Haus nichts, wenn dort die Dienstleistung nicht genau in der Topqualität, ausgeschlafen, engagiert, mit viel Herz und Freude, an die Menschen gebracht wird.

Und da ich als Opposition, wie Sie wissen, ja in keinem der Gremien dabei bin, vieles daher nach wie vor sehr skeptisch sehe, werden wir dem Bericht nicht die Zustimmung erteilen. Danke! (*Beifall bei den Grünen.*)

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Huber.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

NÖGUS-Bericht, ein jährlicher Bericht, der uns immer wieder zeigt, dass hier sehr viel gearbeitet wird. Und dass, wenn man gemeinsam was angeht in diesem Land, dass dann auch was Positives rauskommt. Ich glaube, die Gründung der Landesholding war ein Meilenstein in diesem Land und hat eine Gesundheitsversorgung für dieses Land erreicht, auf die wir wirklich stolz sein können, wovon sich andere Bundesländer ein Scheibchen abschneiden könnten.

Ich möchte auch die Gelegenheit nutzen, allen im Gesundheitswesen Tätigen von hier aus meinen Dank auszusprechen. Denn sie machen es möglich, dass unsere Bevölkerung, unsere Mitbürger gut versorgt werden und in Krankheitsfällen gepflegt werden. (*Beifall bei der FPÖ und Abg. Bader.*)

Ich möchte nicht mehr auf die Zahlen eingehen. Ich glaube, unser Kollege Kernstock ist bekannt dafür, dass er gerade beim NÖGUS-Bericht immer die Zahlen sehr ausführlich uns darbietet, was auch wichtig ist, dass hier diese Zahlen vorgelesen werden. Daher auch ein Dankeschön an dich, Otto, dass du das immer so hervorragend machst. (*Beifall bei Teilen der SPÖ.*)

Wichtig ist es, dass die Finanzmittel, die man im Gesundheitswesen einsetzt, und es sind beträchtliche Mittel, dass die auch ankommen dort wo sie gebraucht werden. Nicht in der Verwaltung verpulvert werden, sondern wirklich in den Krankenhäusern, in den Spitälern ankommen.

Daher auch meine Warnung immer wieder von diesem Rednerpult aus: Wir müssen sehr behutsam sein, wir müssen aufpassen, dass wir zu keiner Zweiklassenmedizin verkommen. Das ist unsere Aufgabe als Politiker: Dafür zu sorgen, dass die Finanzmittel richtig eingesetzt werden, dass sie richtig verteilt werden und dass sie jedem Landesbürger im gleichen Ausmaß zugute kommen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Wir müssen die Versorgung sichern. Wir müssen uns aber auch Gedanken machen über die Zukunft der medizinischen Versorgung in Niederösterreich. Wir müssen die Ärzte massiv aufwerten. Wir müssen die finanzielle Sicherheit im Rettungswesen sicherstellen. Ich glaube, hier genügt es nicht, immer wieder showmäßig irgendwelche Aktionen zu starten bzw. irgendwelche Gipfel anzukündigen, sondern hier müssen Nägel mit Köpfen gemacht werden.

Es kann nicht sein, dass in einem Land wie Niederösterreich Rotes Kreuz, Samariterbund oder wer auch immer im Rettungswesen tätig ist, als Bettler eingestuft werden und hier von Haus zu Haus ziehen muss, damit sie sich gerade jedes Jahr über die Runden retten können. Jede Anschaffung, jede Ausfahrt wird zur finanziellen Belastungsprobe! Ich glaube, hier muss endlich Klarheit geschaffen werden. Und auch hier wieder der Appell an die Partei, die immer von Klarheiten und Mehrheiten spricht: Schaffen Sie endlich Klarheit, dass diese Organisationen überleben können! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Wir müssen auch unsere Gemeinden unterstützen. Ich glaube, sie sind auch gerade bei der Erhaltung des Rettungswesens sehr gefragt. Der Rettungsschilling wird jedes Jahr erhöht und in vielen Gemeinden muss man wirklich schon längere Diskussionen erleben, können wir uns das leisten? Können wir unsere Rettungsorganisation noch aufrecht erhalten? Hier ist das Land gefordert, die Freiwilligkeit zu stärken und zu stützen.

Wir sind aufgefordert, die soziale Sicherheit zu garantieren. Wir haben deshalb ein Familienpaket eingebracht, das zur Diskussion steht. *(Abg. Mag. Karner: Wo lebst denn du?)*

Wir sind auch verpflichtet als Landtag, die Sicherheit an unseren Grenzbezirken sicherzustellen. Und hier ist mir ganz besonders der Bezirk Gänserndorf ein Anliegen. Nicht nur dass er durch die Ostbanden ganz besonders betroffen ist. Dass dort Kupferkabeln von den Bahngleisen gestohlen werden. Er ist auch der einzige Bezirk, der noch über kein voll funktionsfähiges Landeskrankenhaus

verfügt. Lassen wir Gänserndorf nicht im Stich! Sorgen wir dafür, dass auch dieser Bezirk medizinisch so versorgt wird, wie es den anderen Bezirken schon gelungen ist. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zum Resolutionsantrag des Kollegen Bader möchte ich nur ganz kurz anmerken. Ich glaube, der zuständige Minister heißt Töchterle, ist ein ÖVP-Mitglied oder ein ÖVP-Minister. Es hat sich ja gezeigt, dass jetzt der Kollege Mandl seit Sommer einen direkten Kontakt zum Bundesobmann Spindelegger hat. Dass dieser direkte Draht ja noch einmal verfestigt worden ist und er für die Personalentwicklung der ÖVP zuständig ist. Ich meine, nutzen Sie diesen direkten Draht, stellen Sie keine Showanträge, keine Showpolitik. Denn Showpolitik hat dieses Land nicht verdient. Machen Sie Nägel mit Köpfen. Reden Sie mit Ihren Bundespolitikern und stellen Sie keine derartigen Anträge! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Onodi.

Abg. Onodi (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werter Herr Landeshauptmannstellvertreter! Hohes Haus!

Ich möchte vorab zu meiner Rede eine Feststellung treffen. Ich glaube, man kann mit Fug und Recht sagen, dass wir in Niederösterreich ein sehr gutes System haben. Ein sehr gutes, gesundes System. Und zwar erstens einmal wirklich auch eine gute und hervorragende medizinische Betreuung, aber sicherlich auch eine sehr gute pflegerische Betreuung.

Vor etlichen Jahren haben wir uns als Aufgabe gemacht, dass wir gerade im Gesundheitswesen wollen, dass jeder Niederösterreicher und jede Niederösterreicherin, egal mit welcher Krankheit und mit welchem Befund sie kommen, in Niederösterreich auch die entsprechende Behandlung finden. Das haben wir jetzt erreicht. Wir haben wirklich in einzelnen Gebieten einfach eine Top-Medizin, die wir anbieten.

Natürlich ist es so, wie sich auch in der Gesellschaft viel verändert, so verändert sich auch im Gesundheitssystem sehr viel. Die Behandlungsmethoden werden anders, daher wird auch die Pflege anders. Die Zeit ist schneller, der Aufenthalt der Patienten wird kürzer und es ist natürlich auch ein Wechsel und daher auch immer wieder eine neue Anforderung an das Personal, hier umzudenken, in neuen Strukturen zu denken und auch zu arbeiten.

In letzter Zeit war ich sehr viel doch auch im Krankenhaus St. Pölten und habe mit Berufskolleginnen gesprochen und festgestellt, dass sie diese Umstellung auch gerne mitgehen. Dass sie sicherlich bereit sind, in neuen Strukturen zu denken. Und dass sie durchwegs auch einsehen, dass es Veränderungen geben muss. Ich glaube, man muss mit wachsamen Ohren sicher auf die Anregungen eingehen. Aber im Großen und Ganzen kann man hier sagen, dass ein gutes Arbeitsklima herrscht.

Ich möchte aber jetzt, sehr geehrte Damen und Herren, auf den NÖGUS Bericht eingehen. Der NÖGUS Bericht hat drei Schwerpunkte. Der erste Schwerpunkt ist die Finanzierung der NÖ Krankenanstalten, der zweite die Umsetzung der Gesundheitsreform und der dritte Gesundheitsvorsorge und grenzüberschreitende EU-Projekte. Und ich möchte, weil man vielleicht der Gesundheitsvorsorge sonst nicht sehr viel Raum gibt, hier gerade darauf eingehen.

Wir wissen, dass die Gesundheitsvorsorge sehr wichtig ist. Aber es ist einfach so, irgendwie soll das selbstverständlich über die Bühne gehen. Tut es aber nicht. Es braucht immer wieder Extraanstrengungen um hier auch bestimmte Projekte sozusagen zu schaffen und damit auch die Bevölkerung mit einzubinden. Ich darf nur erinnern, dass wir gerade bei den Vorsorgebereichen vier Bereiche haben, die besonders wichtig sind. Das erste ist die Gesundheitsförderung, dann die Primärprävention, Sekundärprävention und Tertiärprävention.

Wir haben in Niederösterreich sicherlich unsere Hausaufgabe, wenn ich das so sagen will, gemacht indem wir natürlich auch überall dort Projekte initiiert haben, wo die Kinder schon lernen können, wo Menschen lernen können, wo sie zu Hause sind und wo es einfach möglich ist, im gemeinsamen Erleben das zu erlernen. Wie zum Beispiel im Kindergarten, in der Schule, in der Gemeinde, Apollonia im Betrieb und in den Landeskliniken.

Im Kindergarten darf ich nur an ein paar Projekte erinnern. Der gesunde Kindergarten, dann Apollonia, die Mutterberatung. In der Schule die drei Projekte wie zum Beispiel gesunde Schule, bewegte Klasse, dann auch die Schulverpflegung, die besonders wichtig ist. Es gibt zum Beispiel eine Entwicklung innerhalb unserer Gesellschaft, nach der viel mehr das gemeinsame Essen zunimmt und das Essen zu Hause im Familienkreis immer weniger wird. Und daher muss man sicherlich auch in Zukunft darauf einwirken können, welches Essen hier zur Verfügung gestellt wird.

Wir haben uns aber auch damit auseinandergesetzt gerade im Gesundheitswesen, dass in den Gemeinden es verschiedene Projekte gibt, die besonders wichtig sind, wie zum Beispiel die gesunde Gemeinde, wo viele mitgetan haben, wo es sehr viele und gute Projekte gibt. Aber auch der Schwerpunkt mentale Gesundheit, Kochkurse bis zur Ernährungsberatung und, wie wir auch im Foyer sehen, „tut gut“, zum Beispiel auch die „Tut gut Wirte“.

In den Landeskliniken selbst und auch in den Betrieben wird ebenfalls eine Gesundheitsförderung angeboten, wie zum Beispiel im Landeskrankenhaus „Treffpunkt Gesundheit“. Aber auch Gesundheitsprogramme für übergewichtige Kinder, Vitalküche, gemeinsam besser essen, aber auch sicherlich das Gesundheitszentrum in der NÖ Landeslinik. Und hier gerade auch ein Babykochbuch zum Beispiel, womit wir schon darauf eingehen.

Es gibt viele Programme und Maßnahmen noch, die sicherlich auf eine Reduktion von Risikofaktoren für die wichtigsten Zivilisationskrankheiten abzielen. Allerdings gibt's da noch keine einheitlichen Standards. Und sie sind vielleicht auch noch nicht so qualitätsgesichert und häufig vielleicht nicht abgestimmt und sozusagen nicht vernetzt. Aber sie finden statt! Und jedes Projekt für sich ist sicherlich auch gut. Das Ziel wird sicherlich sein, dass gerade für diese bereichsübergreifenden Programme, dass es hier zu einer Vernetzung kommt, zu einer Förderung kommt. Das ist sozusagen das prioritäre Ziel. Da gibt's zum Beispiel ja auch schon den Vorsorgepreis, Vorsorgepaket, Vorsorgepass.

Ein wichtiger Teil ist gerade auch, glaube ich, im Bereich der Gesundheit und der Gesundheitsförderung und Vorsorge der Bereich Marketing, Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung. Dazu dienen sicherlich die Tage der offenen Tür in den verschiedenen Landeskliniken. Aber auch zum Beispiel verschiedene Bücher wie „besser essen“, „besser bewegen“, dann auch die Gesundheitsmesse, oder eine Kampagne zum Beispiel „10.000 Schritte“.

Sie sehen, sehr geehrte Damen und Herren, es verändert sich die Gesellschaft. Wir werden älter, wir wollen aber alle gesund älter werden. Und daher ist es hier besonders notwendig, dass wir hier eine Gesundheitsförderung und im Speziellen auch eine Vorsorgepraxis bei uns selber walten lassen. Aber auch mit den Menschen, mit denen wir zusammenleben.

Vor einiger Zeit ist der österreichische Ernährungsbericht 2012 herausgekommen. Und wenn

man den durchliest, erkennt man, es geht uns die Arbeit sicherlich bei der Gesundheitsprophylaxe nicht aus. Vielmehr haben wir einiges noch aufzuarbeiten, zu informieren. Die Leute zu informieren über eine gute Ernährung, über eine gesundheitsfördernde Ernährung. Somit kann ich nur sagen, dass wir auf dem Weg, auf dem guten Weg, auf dem wir sind, sicherlich uns weiter bewegen können. Danke! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ing. Haller.

Abg. Ing. Haller (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Geschätzter Herr zuständiger Landesrat! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Auch ich darf zu den Tätigkeitsberichten Stellung nehmen. Ich möchte vorab festhalten, dass 2010 ein Unternehmensentwicklungsprozess gestartet wurde, sowohl vom Management als auch von der Politik unter der Leitung von Herrn Landeshauptmannstellvertreter Sobotka. Und es wurden hier wesentliche Ziele festgelegt um diese Qualitäts- und Erfolgsstory Landeskliniken Holding weiter fortsetzen zu können.

Ich möchte hier die vier wesentlichen Punkte einmal kundtun. Das ist zum Einen die Sicherstellung der Gesundheitsvorsorge der niederösterreichischen Bevölkerung mit den Krankenhausleistungen zu berücksichtigen unter den vorgegebenen Finanzmitteln. Zum Zweiten dann die nachhaltige Finanzierbarkeit der Gesundheitsvorsorge durch eine effiziente Leistungserbringung, Nutzung des Synergiepotenzials, was durch den Verbund dieser 27 Standorte gelungen ist.

Bundesweit wäre vielleicht anzumerken, dass Österreich mit wenigen anderen Ländern, zum Beispiel mit Griechenland, in der Finanzierung das Dualsystem gemein hat. Es wäre vielleicht zu hinterfragen, dass man in Österreich Kassenbeiträge einhebt und wenn es sich nicht ausgeht, mit Steuergeldern ..., wo vielleicht der Gesundheitsminister gefragt wäre, hier neu anzudenken.

Für Niederösterreich ist auch wichtig die hohe Patienten- und Mitarbeiterzufriedenheit – und das wurde als großer Schwerpunkt 2011 angelegt – wirklich mit Mitteln an den derzeitigen Standorten sehr erfolgreich organisiert wird. Und ich glaube, hier ist auch eine Verbesserung eingetreten. Denn es nutzt die ganze Finanzierung nichts und die super technische Ausrüstung nichts, wenn die Mitarbeiter überfordert sind und einfach nicht mehr können durch die hohen Anforderungen, die im

Gesundheitsbereich sicher an die Leute gestellt werden.

Das Selbstverständnis und das Image der NÖ Landeskliniken Holding bei den Mitarbeitern, glaube ich, ist auch nach innen und auch nach außen gestiegen. Unser neuer Slogan „Ihre Gesundheit – unser Ziel“, glaube ich trifft das deutlich worum es eigentlich für die Mitarbeiterinnen, aber auch für die Patientinnen geht.

Großer Wert wird auch auf die Ausbildung gelegt. Ich möchte nur zum Beispiel erwähnen die Gesundheits- und Krankenpflegeschulen in Niederösterreich und deren Diplomandinnen, die tolle Leistungen bringen. Und oft eine Chance auf einen zweiten Bildungsweg für viele junge Damen und Herren der hier ermöglicht wird.

Die medizinische Ergebnisqualität war bereits 2010 ein zentrales Thema, wurde 2011 verbessert. Weitere Entwicklungsschritte wurden gesetzt. Es wurden weitere 35 Indikatoren hineingenommen, sodass die Initiative Qualitätsmedizin auch international vergleichbar sein kann. Du, Herr Kollege Kernstock, hast es schon gesagt, wir sind hier international und weltweit an der Spitze, in Österreich und natürlich auch in Niederösterreich.

Weiters wurden in Niederösterreich entwickelte Qualitätsindikatoren durch die Bundes-Gesundheitskommission übernommen und bereits ein nationales Benchmarking hier ermöglicht.

Ich möchte aber auch nicht unerwähnt lassen, weil mir das heute vielleicht noch gefehlt hat, das sind diese wirtschaftlichen Auswirkungen, die ökonomischen Effekte in den einzelnen Regionen hier in Niederösterreich. Man muss wissen, dass die Krankenanstalten in den meisten Bezirken zu den größten Betrieben gehören, nicht nur von dem Bauvolumina her, sondern natürlich auch von der intensiven Personaltätigkeit.

Dementsprechend haben regionale Entwicklungen natürlich auch mit dem Krankenhaus Hand in Hand zu gehen. Vor allem die Beschäftigung und die Wertschöpfung, die Wirtschaftsleistung und die Produktion in diesen Krankenhäusern spielt regional dabei eine beachtliche Rolle.

Für den wirtschaftlichen Effekt, sowohl gesamt als auch regional gesehen, dieser Krankenanstalten haben wir eine Studie von Univ.Prof. Dr. Gottfried Haber, die aussagt, dass die niederösterreichischen Krankenhäuser gesamt zu einer Direktwertschöpfung von brutto 900 Millionen Euro bei-

tragen. Und ich glaube, das ist gigantisch. Das heißt, Bruttowertschöpfung von über 2 Milliarden Euro in ganz Österreich.

Beschäftigungseffekte sind natürlich die nächste potenzielle Auswirkung dieser Krankenanstalten. Bei den Krankenhäusern belaufen sich diese direkt auf 20.000 Arbeitsplätze, haben wir schon gesprochen, von Pflege, von Ärzten und diversen Plätzen, die sich in NÖ Kliniken anbieten.

Ich bin der SPÖ dankbar, die in Gesundheit schon viel beigetragen hat, dass sie die Tätigkeitsberichte positiv sieht. Ich glaube, das ist auch der richtige Weg. Wundern tut mich sehr bei den Grünen, dass sie so defensiv hier eingreifen. Nicht wundern tut's mich bei den Blauen, dass einfach destruktiv nur Chaos und Schlechtmacherei betrieben wird.

Österreicher leben lange. Frau Kollegin Onodi hat es schon kurz angeschnitten. Es ist sicher Ziel dieser Gesundheitspolitik, dass die Österreicher lange leben, aber länger gesünder leben. Da sind wir sicher weltpolitisch noch nicht ganz am Ziel. Dankenswerterweise hat Herr Präs. Penz im Juni eine Gesundheitsenquete hier im Landtag veranstaltet. Wie wir erfahren durften, ist es einfach wichtig, dass noch mehr Prävention passiert. Dass noch mehr Vorsorge passiert. Und dass viel mehr Eigenverantwortung mit hineingenommen wird. Eine leistbare Versorgung für den Einzelnen ist mit Sicherheit wichtig und die Effizienz der Eigenverantwortung muss viel mehr noch gefördert werden.

Sie wissen ja, Gesundheit passiert nicht nur im Krankenhaus, sondern Gesundheit ist zu 30 Prozent genetische Veranlagungen, zu 40 Prozent der eigene Lebensstil. Dafür braucht man eigentlich keinen Arzt und keine öffentlichen Mittel. Man müsste sich über den Blutdruck Gedanken machen, ob ich richtig unterwegs bin mit dem Gewicht, mit dem Nikotin, dem Alkohol und natürlich auch die Bewegung. Oder, Herr Landesrat, eigentlich in Bewegung, „tut gut“, viel Bewegung sozusagen in Eigenvorsorge und in den eigenen Lebensstil hinein bringen.

20 Prozent wären dann noch das sozioökonomische Umfeld und eigentlich nur 10 Prozent sind die medizinischen Behandlungen. Also sind nur für die letzten 10 Prozent unsere Landeskliniken Holding und die Ärzte notwendig. Das heißt, es wird eigentlich sehr, sehr viel aufgewandt für die Gesundheit, für diese 10 Prozent. Die Eigenverantwortung müssten wir aber weit mehr noch in den Vordergrund stellen.

Abschließend wäre vielleicht zu sagen, die NÖ Landeskliniken Holding hat sich einen Slogan gesetzt: Gute Qualität kostet viel Geld, schlechte Qualität kostet noch mehr Geld. Das heißt, wenn ich ordentliche Qualität zu vernünftig überschaubaren Mitteln anbiete, ist das sicher die bessere Lösung als sinnlos Geld in Gesundheitsprogramme hineinzustecken und dem Einzelnen ist nicht geholfen.

Herzlichen Dank für die Unterstützung des Resolutionsantrages von Karl Bader. Ich glaube, es ist wichtig, dass die Studienplätze und die höhere Medizin hier eine Absicherung für unsere Landeskliniken Holding bringen. Herzlichen Dank! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gemeldet ist Herr Landeshauptmannstellvertreter Mag. Sobotka.

LHStv. Mag. Sobotka (ÖVP): Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich darf mich recht herzlich bedanken für die Diskussion des Rechenschaftsberichtes der Landeskliniken Holding. Ich glaube, wir sind fünf Jahre mit unseren 27 Standorten nunmehr am Gesundheitsmarkt präsent und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Verantwortungsträger und schlussendlich auch die politischen Organe, sprich die Regierung und der Landtag, haben gezeigt, dass die seinerzeitige Ausrichtung eine richtige gewesen ist.

Die österreichische Gesundheitslandschaft geht davon aus – und das ist mittlerweile durchaus Konsens durch alle Träger -, dass wir gemeinsam die Gesundheitsversorgung planen wollen, dass wir sie gemeinsam steuern wollen und auch gemeinsam finanzieren sollten.

Beim Finanzieren scheiden sich natürlich die Geister. Bislang war jede diesbezügliche Reformbewegung am Finanzierungswillen, dass man es gemeinsam tut, letzten Endes gescheitert. Wir werden sehen, ob es diesmal gelingt, eine gemeinsame, zumindest virtuelle finanzpolitische Verantwortung unter Beweis zu stellen. Es gibt gute Anzeichen dafür. Aber längst sind wir nicht am Ende der Fahnenstange angelangt.

Ungleich und ohne auf das zu warten hat das Land Niederösterreich, bereits ab dem Jahre 1997 und 1998 begonnen, die Versorgungslandschaft für diesen Teil, wofür das Land Niederösterreich – da meine ich auch ganz deutlich die Gemeinden Nie-

derösterreichs – die Verantwortung tragen, gemeinsam zu planen und gemeinsam zu steuern. Dadurch kam es zur Gründung des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds, der diese Planung zu übernehmen hatte. Und seit dem Jahre 1998 hat man sich bemüht über alle Parteigrenzen hinweg eine gemeinsame Planung zu erstellen.

Und ich denke, dass das Ergebnis, das heute auch in diesem Rechenschaftsbericht zur Kenntnis genommen wird, auch das ist, was hier in diesen letzten 10 Jahren grundgelegt wurde. Wir haben heute eine abgestufte Versorgung. Wir machen nicht überall alles, aber alles, was wir machen machen wir Spitze. Wir haben einen Spitzenmedizinischen Anspruch. Das ist nicht zu verwechseln mit einer Spezialdisziplin. Landläufig hieß es immer wieder, Spitzenmedizin ist in Wien zu Hause. Spitzenmedizin kann man nur in einem Universitätsklinikum betreiben. Dort werden Spezialdisziplinen aufbereitet. Das heißt aber noch nicht, dass sie nach den letzten Erkenntnissen der Wissenschaft und vor allem der epidemiologischen Wissenschaft erbracht worden sind. Sondern das heißt nur, dass die Fallzahlen gering sind. Und die sind zweifelsohne an den Universitätskliniken angebracht oder an einzelnen Leistungszentren. So werden wir keine Transplantationschirurgie in Niederösterreich finden. Aber das heißt nicht automatisch, dass die Transplantationschirurgie Spitzenmedizinische Ergebnisse bringt. Weil hier ist in aller erster Linie das Ergebnis am Patienten das Entscheidende, ob es Spitzenmedizin ist oder ob es eben keine Spitze ist.

Wir haben uns dazu bekannt, dass die Qualität, die Qualität, die auch nach außen hin zu beweisen ist und zu untermauern und die auch transparent zu machen ist, der erste und der wesentlichste Zielleitfaden einer medizinischen Versorgung ist. Wir haben nicht nur gemeinsam geplant, sondern wir steuern mittlerweile auch sehr stark den Patientenstrom dort, wo wir können. Und wir können nun einmal den Patientenstrom leider Gottes nur im klinischen Bereich steuern. Weil alles, was im niedergelassenen Bereich stattfindet, auch wenn es in den Problemsituationen immer wieder an die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, an die Abgeordneten, herangetragen wird, das können wir nicht steuern. Das steuern einzig und allein die Kassen und die Ärztekammer, welche Stellen besetzt werden, welche Ambulatorien eröffnet werden und welche Leistungen in diesem niedergelassenen Bereich erbracht werden.

Zehn Jahre, zwölf Jahre ist in diesem niedergelassenen Bereich keinerlei Leistungsfortschritt festzustellen. Er tritt auf der Stelle auf Grund der

Finanzierungssituation. Er hat keine innovativen Entwicklungen durchgemacht, die wurden ausschließlich in unseren Kliniken erbracht. Das zeigt dieser Leistungsbericht sehr deutlich, welche Leistungen erbracht werden. Aber wir steuern. Wir steuern mit unseren interdisziplinären Aufnahmestationen und unseren interdisziplinären Entlastungsstationen.

Und wenn wir die Ergebnisse uns ansehen, dass in den interdisziplinären Aufnahmestationen zwischen 60 und 70 Prozent der hereingekommenen Patientinnen und Patienten nach 8 bis 24 Stunden wieder in den niedergelassenen Bereich entlassen werden können, dann zeigt das einmal mehr, dass diese Damen und Herren kein Klinikum brauchen würden, wenn die Versorgung im niedergelassenen Bereich optimal funktionieren würde.

Die interdisziplinären Entlastungsstationen – und wir haben sie seit vier Jahren im Probetrieb in Tulln, in Horn, in Krems und in vielen anderen Stationen als Aufnahmebereiche – zeigen dieses Ergebnis ganz, ganz deutlich. Und genauso passiert es bei den Entlastungsstationen, wo wir schon vorbereiten für die interdisziplinäre Pflege, für die Übergangspflege und schlussendlich für das Nachhausegehen entweder in eine Betreuungssituation oder eine Pflegeeinrichtung des Landes oder unserer privaten Träger.

Das heißt, wir nehmen auch diesen Steuerungsanspruch sehr klar zur Kenntnis und setzen den auch um. Schlussendlich hat sich das Land Niederösterreich und der Landtag dazu entschlossen, den Gemeinden ein Angebot zu machen, ihre Häuser zu übernehmen. 2008 war dieser Prozess abgeschlossen. Nunmehr sind die Landeskliniken fünf Jahre am Markt und da gilt es auch, ein Resümee zu ziehen. Das soll auch meine Wortmeldung nochmal unterstreichen, dass dieser Entschluss, der 2002 in der Regierung gefallen ist und der durch die einzelnen Übernahmen im Landtag entsprechend abgesichert wurde, ein erfolgreicher war. Wir haben die Gemeinden dauerhaft um mehr als 200 Millionen entlastet. Wir haben sie dauerhaft entlastet. Über 600 Millionen im Bereich der Schuldlast, die sie zu tragen hatten, für die Ausbauprogramme. Wir haben sie entlastet dementsprechend, dass wir zukünftige Bauten allein so quasi auf Rechnung des Landes tätigen. Nur im Bereich des Betriebes sind die Gemeinden im Wege des NÖKAS weiterhin unsere wichtigen Partner. Sind aber dort gedeckelt und zahlen genauso wie wir unseren Trägeranteil einzahlen, einen gedeckelten Beitrag. Das Risiko bleibt ausschließlich beim Land Niederösterreich.

Dazu hat sich die wirtschaftliche Entwicklung wirklich ganz hervorragend aufgestellt, weil wir auf Qualität gesetzt haben. Die beste Qualität ist die kostengünstigste. Das erscheint auf den ersten Blick ein Widerspruch zu sein. Ist es aber nicht. Eine gute Qualität den Patientinnen und Patienten anzubieten heißt, weniger Komplikation, heißt weniger Intensivbetreuung, heißt weniger wieder Operation oder Wiederbehandlung. Heißt ein schnelleres Nachhausegehen, eine kürzere Verweildauer und schlussendlich ein schnelleres Integrieren in den familiären Bereich oder in den Arbeitsprozess.

Und das ist für uns auch der Anspruch gewesen, dass wir diese Qualitäten – das hat mein Kollege Haller und haben die Vorredner schon zum Ausdruck gebracht – an die Spitze gesetzt haben mit den Qualitätsindikatoren. Wo wir die Einzigen sind, die letzten Endes mit den Helios Kliniken und mit dem Schweizer Bundesgesundheitsamt diese 95 Kategorien aufgestellt haben. In einem Peer Review-Verfahren, das wir als erstes Bundesland eingeführt haben. Womit wir heute mit Schweiz und Deutschland zusammen arbeiten und wo unsere Primarii bereits in anderen großen Kliniken Deutschlands und in der Schweiz als Peers herangezogen werden, als Diskutanten, um Fehlervermeidung zu ermöglichen, auf gleicher Augenhöhe mit dortigen Abteilungsleitern.

Es ist dies auch ein ganz besonderes Referenzprojekt für die Leistungsfähigkeit unserer Führungspersönlichkeiten. Und ich denke, dass diese Qualitätsschiene, die sich in der größten Patientbefragung Mitteleuropas widerspiegelt, wo 52.000 Patientinnen und Patienten auf allen Abteilungen ihre Meinung zu ihrer Behandlung wiedergeben, weiter fortsetzt in den geringen Zahlen der Streitfälle, die vor dem Patientenanwalt landen oder die von unseren Patientenombudsfrauen und –männern aufgenommen werden, sich widerspiegeln.

Nur bedingungsloses Bekenntnis zur Qualität sichert auch in der Zukunft ein leistungsfähiges, medizinisches Versorgungsangebot. Das reicht aber nicht ausschließlich beim Patienten, sondern betrifft auch ganz wesentlich das Personal. Seit 2008 hat der Landtag in seiner Beschlussfassung zu den Dienstpostenplänen mehr als tausend Dienstposten zusätzlich genehmigt, deren Inhaber in unseren Kliniken ihre Arbeit verrichten. Wohl wissend, dass die stationären Leistungen zurückgegangen sind. Weil es wichtig ist, dass wir mehr in den tagesklinischen Bereich, in den ambulativen Bereich, in den wochenklinischen Bereich verlagern und von den langen Liegedauern wegkommen. Weil es wichtig ist, dass wir auf eine europäische Benchmark auch dort anschließen

können, was die Operationshäufigkeit betrifft. Die ist in Niederösterreich geringer als in Rest-Österreich, aber trotzdem noch um 40 Prozent mehr als in Europa.

Wir sind aber heute mit etwa 20 Prozent an tagesklinischen Leistungen, die wir erbringen, in Österreich bereits Spitze. Das heißt, dass wir diesen Auftrag auch im Personal sehr ernst genommen haben. Mehr Personal eingestellt haben um letzten Endes qualitativer arbeiten zu können. Die letzte Beschlussfassung über das Spitalsärztegesetz bringt das mehr als deutlich zum Ausdruck, das ja ein Nachziehen war an die 2006 beschlossene Landesbedienstetenregelung, auch an die Besoldungsreform, die wir durchgeführt haben.

Aus dieser Überlegung heraus, mehr Personal einzustellen um qualitative Arbeit leisten zu können, hat sich auch letzten Endes die Qualitätszahl am Ende verbessert. Und ich darf nur sagen, Ausbildungskatalog, Ausbildungsmillion, Betreuung unserer Turnusärzte, unserer Famulanten, tun ein Übriges dazu.

Um auch in der Zukunft dementsprechend versorgt zu werden mit Turnusärzten gehen wir jetzt bereits in die Gymnasien, um für das Studium zu werben. Gehen wir heran, junge Menschen zu begleiten bei der Vorbereitung auf das Studium, dass sie die Prüfung auch schaffen. Und begleiten sie in ihren Famulaturen und dann in der Ausbildung, im Turnus. Weil es für uns wesentlich ist, dass wir nicht nur in den Ballungsräumen, in den Zentren ... Da haben wir nie ein Problem. Und auch österreichweit gibt es keinen Ärztemangel. Denn Österreich liegt mit 4,16 Ärzten auf tausend Einwohner europäisch ganz an der Spitze. Nur sind sie falsch verteilt! Sie sind immer in den urbanen Zentren konzentriert! Es macht halt vielleicht weniger Lust, sich in Gmünd oder in Scheibbs oder in Lilienfeld zu verdingen. Aber auch hier hat die Holding Konzepte entwickelt und sie greifen bereits im ersten Jahr. Und ich bin mir sicher, dass wir hier eine gleichmäßige Versorgung in den nächsten Jahren erreichen werden.

Neben dieser Qualität am Patienten und im Personal ist für uns die betriebswirtschaftliche Herausforderung eine ganz entscheidende. Den letzten Kostendämpfungspfad, den wir gemeinsam im österreichischen Stabilitätspakt beschlossen haben und der uns verpflichtet, bis zum Jahre 2016 auf eine Steigerungsrate von 3,5 Prozent zurück zu kommen, den erfüllt das Land Niederösterreich mit seinen Landeskliniken sehr, sehr deutlich.

Es wird ihn auch in der Zukunft erfüllen können wenn wir diese Entwicklung in dieser Form fortschreiben wie wir sie durch den Zusammenschluss im Jahre 2009 auf 2010 und 2010 auf 2011 gesehen haben, wo wir die Gesamtaufwandssteigerung auf 0,9 bzw. 1,85 Prozent reduzieren konnten.

Das heißt nicht, dass dadurch die Belastung des Landes geringer geworden ist, weil letzten Endes die Versicherungen, der Bund ausgefallen sind. Daher sind wir hier in einem gemeinsamen Bund der Gemeinden und tragen dieses auch natürlich gemeinsam in dieser Verantwortung, auch in dieser Größenordnung in der Zukunft mit.

Betriebswirtschaftlich hat sich aber eines gezeigt: Dass es nur möglich ist, diese Ergebnisse zu erzielen, wenn optimale Abläufe gewährleistet sind. Und daher haben wir die Baurate von 80 Millionen auf 170 Millionen gesteigert. Damit wir Projekte wie zum Beispiel die drei Logistikzentren umsetzen können. Damit wir geschlossene Strukturen ermöglichen, die kurze Wege nach sich ziehen. Die Möglichkeiten geben, optimale Versorgungseinheiten zu gewährleisten. Dass nicht unnütze Wege entstehen.

Schlussendlich ist unser Highlight der so genannte geschlossene und gemeinsame Einkauf. Um 122 Millionen haben wir die Kosten gedämpft durch einen gemeinsamen Einkauf seit 2008. Das ist eine Leistung des Managements von ungeheurer Bedeutung. Mittlerweile sehen das auch unsere Kollegen aus den anderen Bundesländern. Und es freut mich, dass heute eine Kooperation mit der Gespag, mit dem Wiener KAV und auch mit der burgenländischen KRAGES auf der Tagesordnung stehen.

Es freut mich und ein kleines Beispiel sei nur herangezogen, woraus man sieht, wie Niederösterreich diese Kooperation nicht als Einbahnstraße versteht, sondern sehr wohl mit diesen Partnern auf gleicher Augenhöhe umgeht. Als es darum ging, einen weiteren PET-CT (*Positronen-Emissions-Computertomographen*) anzuschaffen, hat man sich zuerst einmal umgesehen, wo ist die Auslastung nicht gegeben? Da im Wagner Jauregg-Krankenhaus die Auslastung nur zu 50 Prozent gewährleistet war, wird der niederösterreichische Patientenanteil, der eine PET-CT-Untersuchung benötigt, mittlerweile nach Linz geführt um dort diese Diagnose zu stellen.

Wir schaffen kein Gerät an, das nicht ausgelastet ist! Wir schaffen keines an, das nicht wirtschaftlich auch dementsprechend gerechtfertigt

wäre. Das heißt, der Steuereuro, der hier eingesetzt wird, wird mehr als positiv verzinst. Und ich denke, dass an solchen Beispielen, orientiert mit dem NÖ ELGA und vielem anderen mehr was in diesem Bericht nachzulesen ist, wir sehen, dass die exquisite betriebswirtschaftliche Führung, wirklich dieses Ergebnis ermöglicht. Daher auch ein herzliches Dankeschön an alle, die draußen in die Abteilungen die Verantwortung tragen. Weil nur wenn sie es operativ auch umsetzen, können wir summarisch diese Zahlenergebnisse unter Beweis stellen.

Ein herzliches Dankeschön an die Regionalmanager, an die Geschäftsführung der NÖ Landeskliniken Holding und alle ihre Mitarbeiter. Und es ist auch klar, dass wir nicht darauf gesetzt haben, hier einen Wasserkopf entstehen zu lassen, sondern hier auch sehr schlank vorzugehen. Ein Beispiel sei genannt: Die oberösterreichische Landeskliniken Holding hat für den eigenen IT-Bereich 125 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für 4.000 Betten, die sie zu verwalten und zu organisieren haben. Niederösterreich hat bei 8.000 Betten für das gesamte Management nicht mehr als diese Zahlen.

Daraus sehen Sie, dass bei uns kein Wasserkopf in St. Pölten entstanden ist, sondern äußerst nachhaltig hier vorgegangen wird. Darum haben wir das eine oder andere fremd vergeben. Darum haben wir eben auch Zukäufe getätigt, die uns die Ermöglichung wirklich in die Hand geben, äußerst sparsam und auch probierenderweise, pilothafterweise manches zu erproben. Weil gerade bei so einem doch schwierigen, komplexen Zusammenführungsweg es notwendig ist, auch die besten Wege zu erkunden.

Und ich denke, dass Niederösterreich mittlerweile, was diese wirtschaftliche Struktur anlangt, im europäischen Bereich eine Benchmark geworden ist. Was unter anderem dadurch sich zu Buche schlägt, dass wir eingeladen wurden, der Vertreter Österreichs, bei der diesjährigen Branchenkonferenz in Deutschland zu sein. Wo alle deutschen Bundesländer zusammenkommen und so quasi die best practice Beispiele vorstellen. Niederösterreich wurde eingeladen, seine Landeskliniken dort vorzustellen.

Ich komme zum Abschluss und meine, dass unsere Entwicklung in diesen letzten Jahren eine richtige gewesen ist. Und, das hat auch Kollege Haller noch einmal angeschnitten, dass sie auch volkswirtschaftlich richtig war. Wenn wir 2008 und 2009, die Folgejahre, auch wirtschaftspolitisch keine Schiefelage in den einzelnen Bezirken als Ausreißer zu verzeichnen hatten, dann sind es gerade unsere Gesundheits- und Sozialbetriebe,

die dezentral aufgestellt sind, die diese Gleichmäßigkeit einer wirtschaftlichen Entwicklung auch nach sich ziehen. Denn sie schaffen in diesen Regionen zwischen 4 und 8 Prozent regionales Bruttoinlandsprodukt.

Nehmen Sie es an einzelnen Beispielen heraus. Wenn Sie das Landeskrankenhaus in Gmünd anschauen, dann schafft das dort Jahr für Jahr 26 Millionen Wertschöpfung, die für eine Stabilität auch letzten Endes sorgt. Und es bleiben von den Budgets, die eingesetzt werden, etwa 92 Prozent in der Region an Wertschöpfungsmitteln vorhanden. Und, auch schon angesprochen worden, die beschäftigungsinduzierten Werte sind das doppelte von jenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die im Krankenhaus beschäftigt sind.

Daher ist es für uns nicht nur der Nachweis der Qualität, nicht nur der Nachweis der betriebswirtschaftlichen Erfolgsgeschichte, sondern auch ein ganz ein wesentlicher volkswirtschaftlicher, wirtschaftlicher Faktor, der Niederösterreich nicht nur eine stabile Gesundheitsversorgung ermöglicht, wo, abgesehen von Einkommen, von Wohnort und des Alters die beste medizinische Leistung angeboten wird, sondern auch ein äußerst verantwortungsvoller Dienstgeber, der mit der Ressource Mitarbeiter sorgfältig umgeht. Und der in der Breite der Aufstellung für das wirtschaftliche Vorankommen dieses Landes einen wesentlichen Beitrag leistet. Daher einen herzlichen Dank dem Landtag von Niederösterreich für die Kenntnisnahme dieses Berichtes und für das gemeinsame stolz sein auch auf diese Entwicklung. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf sein Schlusswort. Wir kommen daher zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Gesundheits-Ausschusses, Ltg. 1264/B-44/4, Tätigkeitsberichte NÖGUS und Landeskranken-Holding:)* Das sind die Stimmen der ÖVP, der SPÖ und der FPÖ. Der Antrag ist mit Mehrheit angenommen.

Zu diesem Tagesordnungspunkt gibt es einen Resolutionsantrag, eingebracht von Abgeordneten Bader, und Abgeordneter Kernstock ist beigetreten, betreffend mehr Studienplätze im Fach Humanmedizin. *(Nach Abstimmung:)* Das ist dieselbe Mehrheit aus FPÖ, SPÖ und ÖVP. Mit Mehrheit ist dieser Resolutionsantrag angenommen.

Wir kommen zum nächsten Geschäftsstück mit Ltg. 1326/A-1/118 NÖ Kinderbetreuungsgesetz. Antrag der Abgeordneten Lembacher u.a. betref-

fend Änderung des NÖ Kinderbetreuungsgesetzes. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Dipl.Ing. Eigner, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Dipl.Ing. Eigner (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Meine sehr verehrten Damen und Herren des Hohen Hauses! Ich berichte zum Antrag der Abgeordneten Lembacher u.a. betreffend Änderung des NÖ Kinderbetreuungsgesetzes 1996.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Heute ist es gängiges Recht und Praxis, dass diese Bereiche der Bewilligung und Aufsicht der Landesregierung unterliegen. Da aber immer mehr Tages- und Nachmittagsbetreuungen eröffnet werden, sollen nunmehr auch diese in die Aufsicht der Landesregierung bzw. der Bezirksverwaltungsbehörden unterstellt werden.

Auch soll der Schutz von Kindern und Jugendlichen in diesen Einrichtungen verbessert werden. Insbesondere Prüfungen über das Vorliegen allfälliger Vorstrafen oder Berufsverbote von Betreuungspersonen. Der eingebrachte Antrag wurde im Ausschuss geringfügig abgeändert. Dieser Antrag ist den Abgeordneten bekannt. Ich darf den Antrag des Ausschusses stellen *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Lembacher u.a. beiliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung der NÖ Kinderbetreuungsgesetzes 1996 (NÖ KBG) wird in der vom Ausschuss beschlossenen Fassung genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Sehr geehrter Herr Präsident, ich bitte um Einleitung der Debatte und Abstimmung.

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Ich danke für Bericht und Antrag und eröffne die Debatte. Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Weiderbauer.

Abg. Weiderbauer (Grüne): Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus!

Wir machen einen fliegenden Wechsel von der Betreuung von kranken Menschen zu Kindern. Die Betreuung der kranken Menschen ist uns ja in höchsten Tönen gelobt, geschildert worden jetzt vom Landeshauptmannstellvertreter. Ich halte die Betreuung von Kindern mindestens für genauso

wichtig. Merke aber an, dass wahrscheinlich nur ein Bruchteil des Geldes dafür ausgegeben wird als es bei den Landeskliniken der Fall ist.

Ich darf vorausschicken, dass wir diesem Antrag zustimmen werden. Ob allerdings diese angesprochene Zentralisierung durch die Bewilligung und Aufsicht der Landesregierung jetzt tatsächlich eine Verbesserung darstellen wird, wird die Zukunft weisen. Wir werden das natürlich sehr genau beobachten und auch mit den betroffenen Personen Rücksprache halten, ob diese angekündigte Verbesserung auch wirklich stattfinden wird.

Der Hauptgrund dieser Gesetzesänderung zielt ja auf den Schutz der Kinder ab. Was wir natürlich auch begrüßen und von uns zu unterstützen oder von allen zu unterstützen ist. Ich komme bei der Gelegenheit zu dem Resolutionsantrag der FPÖ. Abgesehen davon, dass ich immer ein großes Problem bekomme und ein ungutes Gefühl, wenn die FPÖ Anträge stellt, in denen es um die Bestrafung von Straftätern geht, ja? Also, ich kann mich eines unguuten Gefühles da nie erwehren. Möchte schon anmerken, dass gerade bei dieser Thematik, die, abgesehen davon, dass sie sehr diffizil ist und man nicht alles über einen Kamm scheren kann, wahrscheinlich die FPÖ sogar Recht hat wenn sie sagt, dass die Fußfessel bei verurteilten Sexualstraftätern unter Umständen nicht die beste Möglichkeit ist. Aber, ich schließe mich hier dem Ausschuss an, in dem gesagt wurde, es sind derzeit auf Bundesebene Verhandlungen im Gange und es wird eine Entscheidung diesbezüglich geben. Die würde ich auch gerne abwarten. Daher werden wir diesem Antrag heute nicht zustimmen.

Es wurde auch schon angeführt, dass eben speziell der Kinderschutz dadurch im Vordergrund steht, dass man allfällige Berufsverbote, Vorstrafen von den Betreuungspersonen automatisch abfragen kann. Wie ich schon im Ausschuss angeführt habe, waren doch einige Erhebungsfaktoren relativ unklar, die jetzt in dem Zusatzantrag klargestellt worden sind. Und ich gehe davon aus, dass die Antragstellerinnen sich auch Gedanken gemacht haben darüber, nicht allzu sehr in die Intimsphäre der betroffenen Personen einzudringen und ob der Datenschutz auch gewahrt bleibt in diesem Zusammenhang.

Insgesamt, meine Damen und Herren, und das haben wir schon sehr oft diskutiert in diesem Haus, gibt es auch in Niederösterreich, was die Kinderbetreuung angeht, Handlungsbedarf. Wir haben zum Beispiel nach wie vor Engpässe bei der Betreuung der unter Zweieinhalbjährigen. Auch wenn das immer schön geredet wird. Ja, es gibt viele

Dinge, die bezüglich Kinderbetreuung in Niederösterreich gut funktionieren. Aber man kann durchaus auch anführen, dass Handlungsbedarf besteht. Eben, wie gesagt, bei den unter Zweieinhalbjährigen. Die Öffnungszeiten bei den Kindergärten sind immer wieder ein Thema dass sie vielleicht doch nicht so optimal auf die Wünsche der Eltern abgestimmt sind und auf das, was wir alle wollen, dass die Vereinbarkeit zwischen Beruf und Familie gewahrt ist.

Die Nachmittagsbetreuung flächendeckend, auch davon sind wir weit entfernt. Grundsätzlich, meine Damen und Herren, und da gehe ich jetzt von Einigkeit aus, sind wir ja bei der Kinderbetreuung, genauso wie das im Bildungsbereich der Fall sein sollte, einer Meinung, dass hier die höchste Qualität anzuwenden ist. Sowohl in pädagogischer Hinsicht als auch in anderen Bereichen.

Ob da zum Beispiel die so genannten Freizeitpädagoginnen diesen Qualitätskriterien gerecht werden, bezweifeln wir. Auf alle Fälle orten wir einen Handlungsbedarf, was die Qualität des Essens angeht bei der Gemeinschaftsverpflegung. Da hat es schon im Jahre 2001 einen Beschluss des Landtages gegeben, in allen öffentlichen Einrichtungen zu versuchen, den Anteil von biologischen Nahrungsmitteln zumindest auf 25 Prozent zu erhöhen. Da hat es gegeben das Projekt biologische Lebensmittel in niederösterreichischen Gemeinschaftseinrichtungen, sogar Beratung dazu, Schulung des Personals in Großküchen.

Nur, meine Damen und Herren, eine Anfrage der Kollegin Dr. Krismer-Huber im Jahre 2006 ergab ein ernüchterndes Ergebnis. In manchen Spitalsküchen, und darüber haben wir heute schon sehr viel gehört, beträgt der Anteil oder hat der Anteil nur 15 Prozent betragen. Und gerade diese Küchen werden ja sehr oft zur Belieferung von Kindergärten und Schulen herangezogen. Eine löbliche Ausnahme, und das muss man da herinnen in diesem Haus erwähnen, ist die Landhausküche. Die hat zumindest einen Anteil von 50 Prozent an biologischen Lebensmitteln. Abgesehen davon, dass das Personal äußerst freundlich und kompetent ist. Aber gerade bei Kindern, und wir reden ja heute von der Kinderbetreuung, von der Änderung des Kinderbetreuungsgesetzes, gerade bei Kindern sollten die Bestrebungen, dieses Ziel zu erreichen, viel vehementer und nachhaltiger sein. *(Beifall bei den Grünen.)*

Wir reden ja im nächsten Tagesordnungspunkt noch darüber, oder in den folgenden beiden Tagesordnungspunkten, dass Übergewicht, gesundheitliche Probleme nicht nur mit einem Mangel an

Bewegung etwas zu tun haben, sondern auch mit falscher Ernährung. Und daher muss es eigentlich das Ziel von uns allen sein, bei der so genannten Gemeinschaftsverpflegung, vor allem in den Kinderbetreuungseinrichtungen auf 100 Prozent pestizidfrei, gentechnikfrei und auf vorwiegend regionale Produkte umzustellen. Und uns schrittweise auf eine 100 Prozent Bioumstellung zu einigen. In einem Zeitraum von drei Jahren erscheint uns das durchaus möglich.

Es gibt auch diesbezüglich positive Beispiele bei Kinderbetreuungseinrichtungen. So ist zum Beispiel in den St. Pöltner Kindergärten ein Anteil von 40 Prozent an biologischen Nahrungsmitteln, in Salzburg sogar 80 Prozent. Und das muss nicht immer mit Mehrkosten verbunden sein. Siehe das Beispiel Salzburg. Bei 80 Prozent gibt es sogar Einsparungspotenzial, weil man einfach vernünftig und klug einkauft.

Dass die Verwendung von regionalen Produkten, das brauche ich da herinnen ja nicht besonders erwähnen, die örtliche Wirtschaft stärkt und durch kurze Transportwege natürlich auch das Klima schont, versteht sich von selbst. Und gerade in Niederösterreich, also das hören wir ja immer wieder bei diesen Diskussionen hier im Landtag, gerade in Niederösterreich ist ja in Sachen Eigenwerbung, ich sag jetzt nicht welche Partei, aber Eigenwerbung in Niederösterreich besitzt ja ein besonderes Know How, tolle Unterstützung von überall. Und da könnte man doch diesen dreijährigen Bioaktionsplan in eine Infokampagne für gesunde Ernährung verpacken. Würde sich vielleicht sogar anbieten, „so schmeckt Niederösterreich“, das ja jetzt schon Bioprodukte, Geschäfte, Betriebe und regionale Wirtschaft bewirbt. Ist eine gute Sache. Und hier könnte diese Aktion begleitend eingreifen.

Daher erlauben wir uns abschließend oder ich mir im Namen des grünen Landtagsklubs zu diesem Antrag folgenden Resolutionsantrag zu stellen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Emmerich Weiderbauer, Dr. Madeleine Petrovic, Dr. Helga Krismer-Huber, Amrita Enzinger Msc gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand LtG. 1326/A-1/118 betreffend Änderung des NÖ Kinderbetreuungsgesetzes 1996, betreffend Bio-Mahlzeiten in allen Kinderbetreuungseinrichtungen.

2001 fasste der NÖ Landtag den Beschluss, dass in den öffentlichen Einrichtungen des Landes der Anteil an Bio-Lebensmittel auf mindestens 25%

angehoben werden soll. Damit fiel auch der Startschuss für das Projekt ‚Biologische Lebensmittel in NÖ Gemeinschaftseinrichtungen‘. Bei diesem Projekt wurden die in den Großküchen verantwortlichen Personen durch Schulungsveranstaltungen und Beratungen begleitet, um so die Umstellung auf Bio-Lebensmittel rasch zu gewährleisten.

Eine Anfrage aus dem Jahr 2006 zeigte allerdings, dass diese Teilumstellung bis dahin beispielsweise in einigen Spitalsküchen auf nicht mehr als 15% gehoben wurde. Lediglich die Landhausküche mit einem Bio-Anteil der Gerichte von 50% galt und gilt als Vorreiterin.

Bei der Ernährung unsere Kinder sollten die Bestrebungen allerdings um ein Vielfaches vehementer und nachhaltiger ausfallen, denn Übergewicht und gesundheitliche Probleme entstehen nicht nur durch Bewegungsmangel sondern zu einem großen Anteil auch durch falsche Ernährung. Das Ziel muss es sein, das Angebot an Mahlzeiten überall dort, wo Gemeinschaftsverpflegung in NÖ Kinderbetreuungseinrichtungen notwendig ist, auf 100% pestizidfrei, gentechnikfrei und vorwiegend regionale Lebensmittel umzustellen. Diese schrittweise Umstellung auf 100% BIO ist in einem Zeitraum von drei Jahren durchaus machbar.

Dazu ist in Österreich in den letzten Jahren bereits viel geschehen. So liegt zum Beispiel der Bio-Anteil bei der Verpflegung in den Kindergärten St. Pöltens zwischen 27 und 40%, in öffentlichen Kindergärten Salzburgs sogar bei 80%. Das Beispiel Salzburg zeigt darüber hinaus, dass diese Umstellung keine zusätzlichen Kosten verursachen muss, sondern sogar ermöglicht, jährlich 30 000 Euro einzusparen. Der Intention, 100% pestizidfreies und gentechnikfreies Essen für unsere Kinder bereitzustellen, steht damit nichts im Wege. Von hoher Bedeutung ist es auch, dass die Lebensmittel vorwiegend aus der Region kommen, denn regionale Produkte stärken die örtliche Wirtschaft und sind auf Grund der kurzen Transportwege klimaverträglicher.

Die Umstellung soll unterstützt durch Infokampagnen und Begleitmaßnahmen in einen 3-jährigen Bio-Aktionsplan für gesunde Ernährung verpackt werden. Es besteht zum Beispiel die Möglichkeit durch die Aktion ‚So schmeckt Niederösterreich‘, welche schon jetzt BIO-Produkte, -Geschäfte, -Betriebe und regionale Wirtschaft bewirbt, begleitend einzugreifen.

Daher stellen die gefertigten Abgeordneten folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Besonderen unterstützt durch das zuständige Regierungsmitglied, die Umstellung auf 100% BIO-Mahlzeiten in allen Kinderbetreuungseinrichtungen Niederösterreichs überall dort, wo Gemeinschaftsverpflegung nötig ist, in einem 3-Jahres-Aktionsplan zu gewährleisten.“

(Beifall bei den Grünen.)

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Kinderschutz, Schutz von Kindern und Jugendlichen. Ein Anliegen jedes Politikers, ein Anliegen von Eltern, von Müttern, von Vätern. Ein Anliegen, das nur zu unterstützen ist. Umso mehr freut es mich, dass wir nach einem Vorstoß noch im Sommer dieses Jahres, als wir im Zuge der letzten Landtagssitzung ein Kinderschutzgesetz eingebracht hatten, wo auch unter einem 12-Punkte Maßnahmenpaket dieser Punkt beinhaltet war, jedoch damals noch abgelehnt wurde.

Wir haben in dieser doch großen Forderung, in dieser umfassenden, unter anderem auch gefordert, dass zum Schutz unserer Kinder und der Jugendlichen in Zukunft die Möglichkeit bestehen soll für Jugendwohlfahrtsträger, Auskünfte aus der Sexualstraftäterdatei zu bekommen. Jetzt, mit diesem vorliegenden Gesetz, wird zumindest diesem einen Punkt Folge geleistet. Es wird das umgesetzt, was längst notwendig ist. Denn wenn es um unsere Kinder geht, wenn es darum geht, dass Bestien von Menschen sich an unseren Kindern vergreifen, dann müssen wir schnell handeln.

Umso mehr freut es mich, dass nach der Ablehnung noch vor dem Sommer heute dieser eine Punkt erfüllt wird. Und ich glaube, dass es weiterhin wichtig ist – und wir sind der Garant dafür – ich verspreche, ich verspreche es hier, dass wir nicht locker lassen werden. In allen anderen weiteren Punkten, wo es um einen umfassenden Schutz für unsere Kinder geht, verspreche ich, dass wir nicht locker lassen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Wir werden Punkt für Punkt weiter einfordern. Und wenn es noch drei Jahre dauern wird, wir werden es schaffen, dass unsere Kinder hier noch mehr Schutz genießen werden.

Daher möchte ich zu diesem Antrag einen weiteren heute einbringen, einen Zusatzantrag,

wofür wir ja in den Medien bereits Unterstützung hatten von allen Parteien. Nachdem der Fall bekannt wurde, dass ein verurteilter Vergewaltiger keinen einzigen Tag ins Gefängnis musste, stand fest, dass Handlungsbedarf ist. Über alle politischen Parteien hinweg, konnte ich lesen - absolut richtig - hier muss man die Regeln so ändern, dass bei Gewaltdelikten mit besonderem Schwerpunkt auf den Sexualbereich, die Opferinteressen ganz zentral im Vordergrund stehen müssen. Und dass es nicht sein kann, dass jetzt bereits über 20 Sexualstraftäter mit elektronischer Fußfessel unterwegs sind und somit keinen Gefängnisaufenthalt verbüßen müssen.

Die Antwort, die bereits kam, als diese Forderung als selbständiger Antrag im Ausschuss debattiert wurde und behandelt wurde, dass auf Ebene der Regierung in Wien hier bereits umgedacht wird und angedacht wird, hier etwas zu ändern, ist eine Antwort. Aber sie ist zu wenig. Denn ich halte es schon hier mit jenen Politikern, die meinen, es ist gut, wenn aus Niederösterreich eine starke Stimme des Landtages Richtung Wien geht und wir eben noch einmal uns dazu äußern und sagen, liebe Abgeordnete, liebe Regierungsmitglieder in Wien, ändert hier rasch. Und ändert so, dass in Zukunft kein Höchstgericht entscheiden muss, ob diesem Sexualstraftäter diese Fußfessel zusteht oder nicht. Ändert sie so, die Gesetze, dass die Bevölkerung mit ihrer Meinung sich durchsetzt, keine Fußfessel für verurteilte Sexualstraftäter!

Ich bringe daher diesen Zusatzantrag jetzt ein *(liest:)*

„Antrag

der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Sulzberger, Tauchner und Hafenecker betreffend keine Fußfessel für verurteilte Sexualstraftäter.

Seit dem Bekanntwerden, dass ein verurteilter Vergewaltiger keinen einzigen Tag ins Gefängnis muss, ist die Bevölkerung aufs Höchste empört. Grund dafür ist der Umstand, dass durch die Möglichkeit des elektronischen Hausarrestes (Fußfessel) dieser rechtskräftig verurteilte Täter nicht hinter Gitter muss. Es gibt hier ganz klar Handlungsbedarf. Die gesetzlichen Regelungen müssen so geändert werden, dass bei Gewaltdelikten mit besonderem Schwerpunkt auf den Sexualbereich die Opferinteressen ganz zentral im Vordergrund stehen müssen. D.h., dass bei der Bewilligung von Fußfesseln an Sexualstraftäter höchster Reformbedarf besteht. Auch die immer wieder zitierten modernen Fußfesselmodelle mittels GPS-Sender sind

abzulehnen. Mittlerweile bekamen bereits über 20 Sexualstraftäter elektronische Fußfesseln und somit keinen Gefängnisaufenthalt.

Um in Zukunft nicht auf Urteile von Höchstgerichten angewiesen zu sein, ist eine Änderung des Gesetzes die einzige Möglichkeit, die Bevölkerung und die Opfer vor Wiederholungstaten zu schützen.

Die gefertigten Abgeordneten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird beauftragt, im Sinne der Antragsbegründung, die Bundesregierung aufzufordern, die gesetzlichen Regelungen so zu verschärfen, dass es für verurteilte Sexualstraftäter in Zukunft keinen elektronisch überwachten Hausarrest gibt.“

Und ich sage, dieses Thema ist uns wichtig. Und daher ist das nicht wirklich ein Problem für uns, wenn jetzt Anträge, die den Mehrheitsparteien unangenehm sind, wo sie Angst haben darüber zu diskutieren, wo die ÖVP vielleicht jetzt sagt, da diskutieren wir nicht, weil wir wollen nicht, dass hier die FPÖ mit dieser Forderung, wo sie wissen, dass die Bevölkerung hinter dieser Forderung steht, hier Politik macht. Da geht's um den Schutz der Kinder. Nicht um Politik. Aber wir Politiker sind gefordert im Interesse dieser Jugendlichen, dieser Kinder, hier politisch zu handeln. Und daher ist es das so egal ob ihr das versucht zu schubladieren oder weg legt oder geschäftsordnungsmäßig das eine oder das andere macht. Schaut, ich kenn die Geschäftsordnung besser als alle einzelnen hier herinnen, das habe ich schon oft genug festgestellt. Daher haben wir die Möglichkeit, bei allen anderen Thematiken Anträge einzubringen. Und ihr kommt uns nicht aus, Farbe zu bekennen. Und heute ist wieder der Tag. Heute müsst ihr entscheiden: Steht ihr hinter dem, was ihr in den Medien gesagt habt, steht ihr hinter den Kindern und hinter den Jugendlichen oder steht ihr weiterhin hinter den Verbrechern. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Vladyka.

Abg. Vladyka (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Regierungsmitglieder! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte, bevor ich jetzt in die Thematik näher eingehe, schon eines hier mit wirklich noch einmal großer Vehemenz festhalten: Dass wir Sozialdemokraten sicher nicht hinter den Sexualstraf-

tätern stehen! Und ich verwehre mich dagegen, dass du das letzte Mal schon versucht hast, nur weil wir nicht 100-prozentig eurer Meinung sind, hier auch die Verbrecher schützen. Ich komm dann eh noch auf euren Antrag zu sprechen.

Aber vorerst, meine sehr geschätzten Damen und Herren, jetzt zu diesem vorliegenden Antrag. Wir sind für eine kinderfreundliche Politik. Wir sind selbstverständlich für den Schutz der Kinder, denn das ist auch Zukunftspolitik. Denn alles, was wir heute für die Kinder tun, wird sich selbstverständlich vielfach für die Gesellschaft in Zukunft rechnen. Umgekehrt gilt das natürlich auch, dass alle Versäumnisse, deren wir uns heute schuldig machen, schwere Hypothesen für die Zukunft sind.

Der heutigen Gesetzesänderung, so wie meine Vorredner das schon angesprochen haben, geben wir selbstverständlich gerne auch unsere Zustimmung. Wir haben hier auch einen wichtigen Schritt zum Schutze unserer Jüngsten gesetzt. Ich bin auch dafür, dass weitere Schritte folgen müssen. Und ich denke hier jetzt auch an die Anpassung, an das gängige Recht und die einheitlichen Standards. Die sind für uns selbstverständlich und auch wichtig. Aber es gehört auch der weitere Ausbau dazu. Und ich habe es ja auch schon bei diversen Aktuellen Stunden und zu den Budgets der vergangenen Jahre zum Bereich der Kinderbetreuung für uns Sozialdemokraten auch angemerkt, dass eine professionellere Politik gefragt ist. Aber ich gestehe auch ein, dass vieles schon erreicht wurde. Ob es sich hier um die Kinderbetreuungsgelder handelt, ob es sich um den Ausbau der Kinderbetreuungseinrichtungen handelt, die Einführung des verpflichtenden Kindergartenjahres. Vieles Maßnahmen, die – und das muss auch einmal gesagt werden – erst durch eine sozialdemokratisch geführte Bundesregierung möglich geworden sind.

Aber es ist natürlich auch erfreulich, dass erst im vergangenen Jahr die Fortsetzung der Anstoßfinanzierung für den Ausbau der Kinderbetreuung durch den Bund und mittels Art. 15a-Vereinbarung auch in Niederösterreich beschlossen wurde. Und auch damit ist wirklich ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung gesetzt worden. Aber vieles gilt es auch hier noch zu tun.

Es ist auch richtig und wichtig, dass für den Ausbau der institutionellen Kinderbetreuung die 15a-Vereinbarung unterzeichnet wurde. Denn gerade bei der Kleinkinderbetreuung gibt es nach wie vor großen Aufholbedarf. Und ich darf erinnern, dass gerade wir Sozialdemokraten jahrelang den Ausbau der Kleinkinderbetreuung in Niederösterreich hinsichtlich der Betreuungssituation bei den

unter Dreijährigen gefordert haben. Wir hatten auch 2011 eine Betreuungsquote von 21 Prozent bei der Kleinkinderbetreuung. Auch die Ausweitung der Öffnungszeiten und die Reduktion der Schließtage war immer ein Thema. Leider wurden unsere Anträge immer wieder abgelehnt und wir wurden sogar beschimpft.

Ich denke hier an eine der letzten Aussendungen. Liebe Kollegin Lembacher! Es tut mir leid, aber ich muss hier schon eine Richtigstellung anbringen und vor allem auch einiges mit Vehemenz zurückweisen. Du schreibst da in einer Aussendung, Zitat: Leitner: SPÖ agiert auch auf dem Rücken der Kinder und Familien mit falschen Zahlen. Laut Statistik Austria hat Niederösterreich durchschnittlich 13 Schließtage bei Kindergärten. Betreuungsquote von unter Dreijährigen liegt bei über 50 Prozent. Als ungeheuerlich und realitätsfremd kommentiert VP-Familiensprecherin Landtagsabgeordnete Marianne Lembacher die Aussagen der Leitner-SPÖ zum Thema Kinderbetreuung. Und so weiter und so fort.

Ich darf hier ein- für allemal richtigstellen und weise die Vorwürfe zurück: Erstens: Bei den Schließtagen hast du einfach nur die Sommerschließtage genommen. Das stimmt, das sind 13. Aber man muss die Schließtage des ganzen Jahres nehmen! Und auch das ist in der Statistik Austria sehr deutlich angeführt. Und da liegen wir leider bei 34 Tagen. 33,7 sind es ganz genau, ja?

Und auch bei der Betreuung ist Fakt, dass die Betreuungsquote nach den Barcelona-Zielen bei 33 Prozent bei den 0- bis 2-Jährigen, also bis zum 3. Geburtstag liegen sollte und 90 Prozent bei den 3- bis 5-Jährigen. Also bis zum 6. Geburtstag und dem Eintritt in die Schule. Und die Zahlen in Niederösterreich, auch das nachzulesen bei der Statistik Austria: Bei den 0- bis 2-Jährigen sind es nun einmal 21 Prozent. Bei den 0- bis 2,5-Jährigen unter 20 Prozent und bei den 2,5- bis 3-Jährigen etwas über 50 Prozent.

So viel zu euren Aussagen. Und ich weise hier wirklich diese Diffamierung schon zurück. Ich bin es nicht gewohnt, dass man in so einem Ton spricht. Denn ich glaube, dass gerade die Kinderbetreuung ja für uns einen wirklich besonderen Stellenwert hat. Hier geht es nicht darum, irgendetwas schlecht zu machen oder irgendetwas schlecht zu reden, sondern ganz einfach die Tatsachen auf den Tisch zu bekommen.

Wir sind heute auch wirklich nicht hier um zu streiten, sondern um Strukturen für eine echte Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu schaffen. Und dazu gehört eben auch für mich dass man neben

den Gesetzesänderungen, wie schon gesagt, die wir begrüßen, auch die Bereitstellung von qualitativ hochwertiger Kleinkinderbetreuung hier uns vornehmen und uns echt dafür einsetzen. Denn gerade diese ist in dieser Zeit von besonderer Bedeutung. Und dazu gehört selbstverständlich auch, dass wir über eine Mitfinanzierung des Landes nachdenken müssen, dass diese auch stärker zu gewährleisten ist.

Denn momentan tragen die Kosten, speziell bei der Kleinkinderbetreuung, in erster Linie die Eltern und die Gemeinden. Und ich erinnere auch hier noch an unsere Forderungen, die ich im Zuge der Budgetdebatte eingebracht habe: Erstens die Erhöhung des Sockelbeitrages pro Kleinkinderbetreuung wie bei der schulischen Nachmittagsbetreuung zu gewähren. Oder den Personalkostenzuschuss zu erhöhen. Und eine jährliche Indexanpassung vorzunehmen. Damit kann man aber gleichzeitig den Elternbeitrag entsprechend reduzieren.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Eine den Bedürfnissen der Kinder und den Gegebenheiten der Zeit angepasste Kinderbetreuung bietet für alle Kinder Chancengleichheit und stellt auch eine qualitätsvolle vorschulische Bildungseinrichtung dar. Das heißt, arbeiten und sorgen wir gemeinsam dafür. Denn nicht nur eine gute Erziehung prägt unsere Kinder, sondern auch die Art, in der wir sie praktizieren. So hat schon Franz Schmidberger gemeint.

Und bevor ich mich bei all jenen bedanke, die sich tagtäglich für die Kinder in unserer Gesellschaft einsetzen, möchte ich noch ganz kurz zu den beiden Anträgen Stellung nehmen. Der Antrag der FPÖ ist für mich ein rein populistischer. Ich muss dazu sagen, wir sind auch dafür, dass die Sexualstraftäter die gerechte Strafe bekommen. Aber wir sind auf der Seite des Gesetzes. Und wir haben hier ..., und glaubt mir, der Bund weiß, was zu tun ist und der Bund ist dabei, die notwendigen Richtlinien aufzustellen. Schauen wir sie uns gemeinsam an und entscheiden wir dann, ob noch etwas nachzubessern ist oder nicht. In diesem Sinne werden wir diesem Antrag heute die Zustimmung nicht geben. Ich möchte aber schon darauf hinweisen, dass ich morgen in keiner Zeitung lesen möchte, dass wir hinter Sexualstraftätern stehen. Das würde Konsequenzen haben, lieber Kollege Waldhäusl. *(Abg. Waldhäusl: Das wirst sehen, wennst die Zeitung aufschlägst! Was ich tue, wirst du mir nicht sagen!)*

Und ich werde dir sagen, dass das Konsequenzen haben wird. Weil das lassen wir uns ganz sicher in dieser Form nicht gefallen! *(Beifall bei der SPÖ, ÖVP und den Grünen.)*

Dem Antrag der Grünen betreffend Biomahlzeiten stimmen wir gerne zu, weil ich glaube, dass es auch dazu gehört, wie hier mein Vorredner schon ausgeführt hat, für gesunde und regionale Versorgung unserer Jüngsten hier auch verstärkt einzutreten. Und daher freue ich mich schon auf die Umsetzung. Und wir werden diesem Antrag gerne unsere Zustimmung geben. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Lembacher.

Abg. Lembacher (ÖVP): Herr Präsident! Hoher Landtag! Verehrte Kolleginnen und Kollegen!

Das Wohl der Familien und der Kinder und Jugendlichen liegt im Interesse der Politik in Niederösterreich und im Zentrum. Und es geht um die Unterstützung der Familien, beginnend mit der Betreuung und der Unterstützung der werdenden Mütter, von Säuglingen und Kleinkindern und deren Eltern. Es geht um die Sicherung und Förderung, Entwicklung Minderjähriger durch Angebot und Hilfen zur Pflege und Erziehung sowie durch Erziehungsmaßnahmen.

Viele der Maßnahmen für Kinder, Familien, Eltern sind in den Landesgesetzen geregelt. Und die Gesetze zeigen die Wichtigkeit und Wertigkeit auf, die die Familien in unserem Land genießen. Gesetze sind dazu da, die Schwächeren zu stützen. Gerade die Kinder – und ich glaube, darin sind wir uns alle einig – brauchen unsere Liebe, unseren Schutz und unsere Unterstützung. Durch die Herausforderungen der modernen Gesellschaft, die auch vor den Familien nicht Halt machen, braucht es neue Strukturen und neue Rahmenbedingungen. Ich denke mir, darin sind wir uns auch alle einig. Und gerade die Vereinbarkeit Familie und Beruf ist uns ein großes Anliegen.

Und wir gehen halt vielleicht ein bisschen auseinander, was die Wertigkeiten sind. Doch gerade das Kinderbetreuungsgeld, das ja geschaffen worden ist, und der Wunsch der Familien ist es ja, die Kinder in den ersten Jahren selber zu betreuen, ermöglicht das auch. Und wenn die Frau Kollegin immer wieder die Betreuungsrate der unter Dreijährigen anschneidet, da möchte ich ihr schon sagen, dass wir flächendeckend den Kindergarten ab zweieinhalb Jahren haben. Wir haben die Oma-OPA-Börse. Wir haben Tagesmütter flächendeckend in unserem Land.

Wir haben Horte. Viele Einrichtungen sind dazu da, die Familien zu unterstützen. Und auch das Kinderbetreuungsgeld ist dazu da, dass sich

Familien entscheiden können, betreu' ich mein Kind in den ersten Jahren selber oder in einer Einrichtung? Und auch dazu ist das Geld da, wenn Familien sagen, ich nehm Kinderbetreuung in Anspruch, dass man dieses Geld auch dazu verwendet. Außerdem haben wir – und ich glaube, du bist schon sehr lange im Landtag- wir haben Hortförderung, wir haben Tagesmütter- und Tagesväterförderung. Wir haben vieles an Unterstützungen für die Familien auch immer wieder geschaffen, die das auch in Anspruch nehmen.

Das Kinderbetreuungsgeld regelt eben diese Tagesbetreuung von Kindern und Jugendlichen außerhalb der Familien, das wissen wir, die auch nicht in den Kindergärten betreut sind und in den Schulen.

Bei dieser Gesetzesänderung, die wir heute beschließen, geht's eben darum, so wie im Hortbereich, und da ist es schon auch gelungen, dass die Bewilligung und Aufsicht in Händen der Landesregierung liegt. Tagesmütter, Tagesväter bleiben nach wie vor in der Kompetenz der Bezirkshauptmannschaft, weil eben auch Sozialarbeiterinnen und die Nähe immer wieder auch da ist, was ja auch sinnvoll ist in dem Bereich. Und es ist eben eine einheitliche Beurteilung der Einrichtungen, etwas ganz Entscheidendes, etwas auch Wichtiges.

In Einem, glaube ich, sind wir uns alle einig: Dass wir den Kindern den besten Schutz angedeihen lassen müssen. Und es gibt halt immer wieder, wir müssen es aus den Medien lesen oder vielleicht auch in engerer Umgebung, erfahren, dass es Fälle von sexuellen Übergriffen gibt. Das hat es in den Heimen gegeben, das gibt es sogar leider Gottes auch in den Familien. Und auch da ist es immer wieder auch wichtig, die richtigen Maßnahmen zu setzen und dem vorzubeugen.

Ich habe mich auch bei der Kinder- und Jugendanwältin Mag. Peterschofsky-Orange erkundigt, auch bei Dr. Rosza, wie schaut es in unseren Tagesbetreuungseinrichtungen aus? Hat es da schon Fälle von Übergriffen gegeben? Und sie sagen mir nein, in den Tageseinrichtungen hat es noch nichts gegeben. Also bei Tagesmüttern, Tagesvätern, bei allen Horten und so weiter war noch keine dieser Übergriffe da, Gott sei Dank, sage ich einmal.

Und, Kollege Waldhäusl, wir haben diese gesetzliche Änderung auf Grund dessen gemacht, weil der Bundesgesetzgeber uns das ermöglicht hat. Und ich glaube, das war auch sehr wichtig. Wir nehmen in Niederösterreich wieder eine Vorreiterrolle ein. Man kann sagen, es hat noch in keinem

anderen Bundesland diese Gesetzesänderung gegeben, wir in Niederösterreich sind da wieder einmal einen Schritt voran.

Dieses Gesetz, diese Änderung ist also nicht anlassbezogen sondern wirklich vorbeugend. Es kann in die Sexualstraftäterdatei Einsicht genommen werden für Personen, die diese Horte betreiben oder die dort tätig sind. Und bei Tagesmüttern, Tagesvätern, also bei Tageseltern werden auch die Partner und die im Haushalt wohnenden Personen überprüft werden können.

Natürlich, weil es immer wieder auch Diskussionen mit den Datenschützern gibt, natürlich sind diese Informationen vertraulich und werden auch zuverlässig so behandelt. Aber letztendlich wissen die verantwortlichen Stellen da Bescheid. Sicherheit und Jugendschutz, das habe ich schon gesagt, geht vor Datenschutz! Niederösterreich ist immer wieder bestrebt und gerade auch was unsere Landesrätinnen hier betrifft, sind wir bestrebt, in Kindergärten, in den Schulen, in den Einrichtungen immer wieder die besten Voraussetzungen für unsere Kinder zu schaffen.

Ich komm jetzt zu den beiden Anträgen. Von der FPÖ einmal. Wir lehnen den mit der gleichen Begründung ab, die schon von den Kollegen gesagt worden ist. Diese Thematik wird auf Bundesebene bereits verhandelt. Wird sicher, und unser Nachdruck ist ganz einfach auch da, da in diesen Bereichen die beste Lösung zu finden sein zum Schutz der Kinder.

Zum Antrag der Grünen, den werden wir auch ablehnen. Und zwar erstens einmal, wir sind schon wesentlich weiter als die Grünen mit ihrer Forderung nach Bio. Wir haben also gesunden Kindergarten, wir haben gesunde Schule, viele Maßnahmen, von der Bewegung an, gesunde Ernährung, Zahnhygiene, viele Maßnahmen gibt es schon, die umgesetzt werden. Und außerdem bedenke man, wir haben biozertifizierte Heime, also auch da bereits hervorragende Maßnahmen gesetzt, die in dem Bereich tätig werden.

Ich als Landwirtin, ich schätze Bio sehr. Aber ich weiß auch, dass unsere Landwirte im konventionellen Bereich sehr gute Produkte erzeugen. Ich wehre mich dagegen, zu sagen, alles andere ist schlecht. Sondern auch da gibt's hervorragend gute Produkte, muss ich sagen, die sehr mit besten Voraussetzungen auch erzeugt werden. Und ich denke mir, dass das Wichtigste ist, regional, saisonal. Alle landwirtschaftlichen Produkte, denke ich mir, sind so, dass sie unsere Kinder essen können und dass

sie auch die besten gesundheitlichen Voraussetzungen finden können.

Was mir aber ganz besonders wichtig ist: Wegen Kindergarten, wegen Schule, wegen gesunder Ernährung ist sicher auch eine Information der Eltern, der Familien genauso wichtig. Und da machen wir auch mit der Aktion „tut gut“ sehr viel in Niederösterreich. Ich möchte mich daher auch bei allen Verantwortlichen bedanken. Landesrat Sobotka, der auch immer wieder mit seiner Aktion „tut gut“ sehr viel als Information weiter gibt und jede und jeder von uns kann sich ein bisschen immer bei der Nase nehmen und kann noch ein bisschen mehr tun.

In diesem Sinne möchte ich mich auch bedanken bei allen, die verantwortlich sind für dieser Gesetzesänderung und uns wünschen, dass die Familien und die Kinder auch in Zukunft die besten Voraussetzungen finden. Und in Niederösterreich haben sie sie. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf sein Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Schul-Ausschusses, Ltg. 1326/A-1/118, Antrag der Abgeordneten Lembacher u.a. betreffend Änderung des NÖ Kinderbetreuungsgesetzes:)* Dieser Antrag ist einstimmig angenommen.

Zu diesem Tagesordnungspunkt liegen zwei Resolutionsanträge vor. Ich bringe zunächst den Resolutionsantrag der grünen Fraktion mit Nummer 2 zur Abstimmung betreffend Biomahlzeiten in allen Kinderbetreuungseinrichtungen. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der Grünen und der SPÖ. Der Antrag hat keine Mehrheit gefunden und ist abgelehnt.

(Nach Abstimmung über den Resolutionsantrag Nr. 3 der FPÖ-Fraktion betreffend keine Fußfessel für verurteilte Sexualstraftäter:) Das sind die Stimmen der FPÖ. Der Resolutionsantrag hat keine Mehrheit gefunden.

Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt und ich beabsichtige, die folgenden Geschäftsstücke wegen ihres sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln. Zunächst Ltg. 1331/A-1/119, tägliche Bewegung in Schulen, Antrag des Klubobmannes Mag. Schneeberger u.a. betreffend tägliche Bewegungszeiten für unsere Schülerinnen und Schüler, sowie Ltg. 1329/A-2/45, tägliche Turnstunde in Schulen, Antrag des Klubobmannes Mag. Leichtfried u.a. betreffend Schaf-

fung von geeigneten Strukturen zur Einführung einer täglichen Turnstunde. Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Gibt es gegen diese Vorgangsweise einen Einwand? Das sehe ich nicht, daher ersuche ich Herrn Abgeordneten Ing. Pum zunächst zum Geschäftsstück Ltg. 1331/A-1/119, und dann Herrn Abgeordneten Jahrmannt zum Geschäftsstück Ltg. 1329/A-2/45 zu berichten.

Berichterstatter Abg. Ing. Pum (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Hoher Landtag! Ich berichte zum Antrag Ltg. 1331/A-1/119 betreffend tägliche Bewegungszeiten für unsere Schülerinnen und Schüler.

Es geht in diesem Antrag ganz einfach darum, die tägliche Bewegungszeit zu erhöhen und mindestens 60 Minuten bei mittlerer bis hoher körperlicher Intensität, körperlich aktiv zu sein. Und das sollte, wenn möglich, auch an drei Tagen passieren. Wir wissen um die Mängel, gerade bei unseren jungen Leuten, und daher auch die Notwendigkeit, dies umzusetzen.

Zusammenfassend darf ich ganz einfach feststellen, dass verlängerte Bewegungszeiten und vermehrte Sporteinheiten zu einer Erhöhung der Konzentrationsfähigkeit führen und einen doppelt positiven Effekt haben. Weil durch mehr Bewegung und Sportzeiten die Leistungsfähigkeit der Kinder und Jugendlichen nicht leidet, sondern diese vielmehr gefördert wird.

Deshalb sollten mit dem zuständigen Bundesministerium für Unterricht rasch Gespräche aufgenommen werden. Und ich stelle daher den Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird ersucht, die Bundesregierung und insbesondere die Bundesministerin für Unterricht, Kunst und Kultur aufzufordern, rasch Gespräche und Verhandlungen aufzunehmen, um die Schaffung der rechtlichen und organisatorischen Rahmenbedingungen für tägliche Bewegungseinheiten unserer Schülerinnen und Schüler während der Unterrichtszeit an den österreichischen Schulen zu ermöglichen, sowie dies im eigenen Wirkungsbereich zu unterstützen.“

Herr Präsident, ich ersuche um Diskussion und Beschlussfassung.

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Danke. Bitte den Abgeordneten Jahrmannt um den zweiten Bericht.

Berichterstatter Abg. Jahrmannt (SPÖ): Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zum Antrag der Abgeordneten Mag. Leichtfried u.a. betreffend Schaffung von geeigneten Strukturen zur Einführung einer täglichen Turnstunde im Schulbereich.

Ausgelöst wurde dieser Antrag durch die erschreckende Erkenntnis, dass nur mehr 28 Prozent der Kinder aktiv Sport betreiben und bereits über 40 Prozent Ansätze oder Symptome der Fettleibigkeit zeigen. Einer der wichtigsten Auslöser dafür ist mangelnde Bewegung. Und daher der Antrag betreffend einer Stunde Bewegung und Sport pro Tag. Da aber die Studentafel ohnehin sehr angespannt ist und die zusätzlichen Freizeitangebote sehr hoch sind, würde diese Stunde einen zusätzlichen Druck erzeugen. Daher ist es notwendig, diese Umsetzung gemeinsam mit der Schaffung von ganztägigen Schulformen zu bringen. Ich stelle daher den Antrag des Schul-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Mag. Leichtfried u.a. (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Herr Präsident, ich bitte um Diskussion und Abstimmung.

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Danke für die Berichte und die Anträge. Ich eröffne die Debatte. Als erster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Weiderbauer.

(*Dritter Präsident Rosenmaier übernimmt den Vorsitz.*)

Abg. Weiderbauer (Grüne): Geschätzte Präsidenten! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Hohes Haus!

Ist ja eine interessante Tatsache heute, dass wir zwei Anträge, die das gleiche Thema und die gleiche Intention haben, vorliegen haben. Wir haben von SPÖ und ÖVP sozusagen den Antrag, sie treten mit einem bildungspolitischen Anliegen an die Regierungskoalition heran. Es ist ja kein Geheimnis, dass genau diese beiden Parteien auch die Regierungskoalition repräsentieren. Das heißt, ein Bundesland fordert sozusagen die Regierung auf, für mehr Bewegung in den Schulen zu sorgen.

Was ja speziell bei der ÖVP, würde ich einmal meinen, einen Widerspruch, ein Paradoxon in sich darstellt. Weil gerade die Partei, die sich in bildungspolitischen Fragen ja überhaupt nicht oder kaum bewegt, für mehr Bewegung in den Schulen eintritt, halte ich doch irgendwie für sehr gewagt. *(Beifall bei den Grünen.)*

Warum aus den beiden inhaltlich so ähnlichen Anträgen nicht ein gemeinsamer wurde, war auch relativ leicht vorherzusehen. Leider ist er jetzt nicht da, der ÖVP-Klubobmann, ich habe sein Statement gelesen: Mehr Bewegung in den Schulen muss nicht bedeuten, dass unsere Kinder bis zum späten Nachmittag in der Schule sitzen. Die Betonung liegt für mich jetzt auf spätem Nachmittag. Was für mich wieder wirklich ganz deutlich macht die Ahnungslosigkeit von ÖVP-Bildungspolitikerinnen was ganztägige Schulformen in verschränkter Form und ihre Organisation anbelangt. *(Abg. Präs. Ing. Penz: Diese Überheblichkeit können Sie bleiben lassen!)* Okay! Ich bin selten überheblich, Herr Präsident, aber hier mache ich es gerne. Weil wenn ich mich nicht damit beschäftige, was es bedeutet, ganztägige Schulformen in verschränkter Form einzuführen und davon spreche „bis zum späten Nachmittag“, dann sollte ich mir einmal anschauen was es heißt, ganztägige Schulen. Vor allem wann und wie lang sie dauern. Welche Wahlmöglichkeiten bestehen?

Weil jetzt kommt ja immer das Argument der ÖVP, da besteht keine Wahlmöglichkeit. Also alles das könnte man implizieren in diese Formen. Aber ihr tut genauso wie gemeinsame Schule ist Einheitsbrei, ganztägige Schulformen, da gibt's keine Wahlmöglichkeit. Das ist einfach. Das ist nicht besonders intelligent. Und deswegen eine gewisse Überheblichkeit. So. *(Beifall bei den Grünen. – Abg. Präs. Ing. Penz: Von Ihnen!)* Von mir. Ja. Wenn Sie das so empfinden, ich stehe trotzdem dazu.

Daher, auch wenn der Grundtenor dieser Anträge natürlich unterstützenswert ist, das ist ja überhaupt kein Thema, wird hier wieder eindrucksvoll dokumentiert, wie armselig diese Regierungskoalition in Bildungsfragen agiert. Die Ländergruppen fühlen sich veranlasst, mit Rat und Tat „einzuspringen“, was meiner Meinung nach eher der eigenen Profilierung dienen soll, aber die anstehenden Probleme wahrscheinlich nicht lösen wird.

Und jetzt frage ich Sie da herinnen, alle, die mit Bildungsfragen, mit Schule, mit Kindern sich beschäftigen. Glaubt irgendjemand da herinnen wirklich, dass dieses Thema der Bewegungsarmut ein vollkommen neues, ein aktuelles, ein unbekanntes

Problem ist? Wissen wir das nicht schon seit Jahren, um nicht zu sagen seit Jahrzehnten? Und in dem Fall bin ich wieder überheblich: Ich unterrichtete seit mehr als 30 Jahren Bewegung und Sport in Hauptschulen. Also Sie können mir zugestehen, dass ich weiß, wovon ich spreche in diesem Fall, ja? Und jetzt so zu tun und vielleicht die Olympischen Sommerspiele 2012 und die kärglichen Erfolge der österreichischen Sportlerinnen und Sportler zum Anlass zu nehmen und den Schulsport dafür verantwortlich zu machen, also das halte ich für eine sehr gewagte und für meine Begriffe nicht zielführende Maßnahme. Doch wenn man das schon so lange gewusst hat, und das wissen wir schon sehr lange, warum haben die verantwortlichen Bildungspolitikerinnen nicht schon längst die nötigen Maßnahmen getroffen um diese Probleme jetzt mildern zu können oder vielleicht sogar lösen zu können?

Da geht man jetzt mit Turnsackerl in die Schulen, die kann man medienwirksam verteilen. Man nimmt sich einen Kicker mit, der seine Ballkünste zeigt – super, total beeindruckend für mich. Ich sage euch jetzt ein Beispiel aus der eigenen Erfahrung. Sehr geehrte Damen und Herren, ich habe ein sechsjähriges Pflegekind, das heuer mit der Schule begonnen hat. Wir wurden ausgestattet mit drei Turnsackerln, mit drei Jausenboxen, mit drei Trinkflaschen, mit einer Werbeflut, die ihresgleichen sucht. Dazu muss ich noch sagen, selbstverständlich haben wir schon vorher eingekauft, vor dem Schulbeginn. Vor dem Schulstart haben wir unser Kind ausgestattet mit Jausenbox, mit Rucksack, mit Trinkflasche, mit Turnsackerl. Das hatten wir schon alles! Und dann fängt das Kind in die Schule an und jetzt steht der Rucksack, gefüllt mit all diesen Dingen, die sie bekommen hat, in der Ecke, weil wir hatten schon alles, ja?

Also hinterfrage ich die Sinnhaftigkeit dieser Aktion. Und jetzt komme ich auf den Antrag der SPÖ, was die Wiedereinführung der Schulstarthilfe anbelangt. Wir haben uns deswegen dagegen ausgesprochen oder nicht zugestimmt, weil wir gesagt haben, 100 Euro einfach zu überweisen, erscheint uns nicht besonders zielführend. Sondern es sollte gezielt die Möglichkeit geben für die Eltern, um diese 100 Euro, sollen sie es sein, sich Schulsachen zu besorgen, die speziell auf die Schule abgestimmt sind.

Wenn ich mir jetzt das hernehme, was ich zuerst angesprochen habe, wofür Geld ausgegeben wurde, ja, wenn ich da Partnerinnen und Partner suche, weil die ÖVP sucht sich auch die NÖ Versicherung, die Sparkasse, die Raiffeisenbank usw., mit denen gemeinsam wären diese Dinge ... Oder

die kaufen die Dinge an und die werden dann verteilt. Das könnte ich doch mit anderen Dingen genauso gut machen. Zielführend! Nicht dass ein Kind fünfmal die gleichen Sachen bekommt, sondern wirklich die Dinge, die sie zum Schulstart brauchen können. Gut.

Turnunterricht, Bewegung und Sport. Ich unterrichte in einer Schule drei Stunden im Moment, Bewegung und Sport eine 4. Klasse. Seit Jahren, meine Damen und Herren, ... Nein, vorher muss ich noch sagen, in dieser Schule sind 70 Burschen in etwa und dafür gibt es zwei geprüfte Turnlehrer, männliche, ja? Der eine ist IT-Betreuer, hat nur eine Klasse. Ich habe auch nur eine Klasse. Das heißt, wir sind gezwungen, seit Jahren, seit Jahrzehnten, mit ungeprüften Lehrerinnen und Lehrern Bewegung und Sport zu unterrichten. Weil es sich einfach nicht ausgeht.

In der 5. und 6. Schulstufe unterrichten auch Frauen die Burschen, ja? Das gäbe es in einer AHS-Unterstufe nicht. Und ich weise immer wieder darauf hin. Genau das wird auch ins Treffen geführt. (*LHStv. Mag. Sobotka: Das gibt's auch! Weil ich habe als Ungeprüfter auch unterrichtet!*)

In der AHS Unterstufe. Jetzt gibt es das vielleicht nicht, weil immer wieder darauf hingewiesen wird. Das ist der Unterschied zwischen Hauptschullehrer und AHS-Mittelschullehrerinnen. Dort dürfen nur geprüfte Leute unterrichten.

Das heißt nicht, lieber Herr Landeshauptmannstellvertreter, da bin ich vielleicht ganz bei dir, dass die einen besseren Unterricht deswegen machen, ja? Also der kann von ungeprüften Damen und Herren auch funktionieren.

Aber auch da kommt wieder bei dem Thema, naja, die Schule hat unter Umständen versagt. Die Schule soll, die Schule muss. Ja, wie soll sie es schaffen bei den Beispielen, die ich jetzt genannt habe? Und im ÖVP-Antrag wird ja diese Studie zitiert. Täglich mindestens 60 Minuten. Einerseits muskelkräftende, knochenstärkende Bewegungsformen, andererseits Aktivitäten, die die Koordination und Beweglichkeit verbessern. Natürlich super, überhaupt keine Frage! Wichtige, richtige Maßnahmen, die natürlich zu unterstützen sind.

Aber wer wird denn das mit den Schülerinnen, nämlich nicht einfach so, sondern auf höchstmöglichem Niveau erarbeiten? Wer wird das machen? Okay, ich stelle die Frage in den Raum. Und wer, bitte, von den verantwortlichen, Bildungsverantwortlichen der ÖVP und SPÖ hat schon in den letzten Jahren erkannt, dass sich die Gesellschaft

doch nachhaltig verändert hat? Ich glaube, da wird auch niemand widersprechen. Und hat sich bemüht, gemeinsam – und die Betonung liegt jetzt wirklich auf gemeinsam – auf diese Veränderungen zu reagieren und wirklich Vorkehrungen zu treffen. Um zum Beispiel der Bewegungsarmut in der Schule Abhilfe zu schaffen.

Noch einmal: Das ist kein Thema, das seit gestern oder seit vorgestern am Tisch liegt, sondern schon sehr, sehr lange. Jetzt diskutieren wir immer wieder, Sport ... (*LHStv. Mag. Sobotka: Es gibt ja schon seit 15 Jahren die bewegte Klasse!*) Ja! Und jetzt kommt man drauf, medialwirksam, wir brauchen jetzt die Turnstunde jeden Tag. Wissen ganz genau, dass es organisatorisch nicht zu schaffen ist! Nein, nein, ich sag dir eh dann wie es gehen soll. Ich kann das durchaus auch anführen.

Also wie in vielen Dingen, in bildungspolitischen Dingen versagen die verantwortlichen Politikerinnen. Ihr seid Spitze, euch gegenseitig die Schuld zuzuschieben. Das ist in vielen anderen Bereichen genauso der Fall. Und weitergehen tut nicht sehr viel.

So! Eines ist klar: In kürzester Zeit werden wir es nicht schaffen, vermehrt gut ausgebildete Sportpädagoginnen zu haben. Das wird nicht gehen! Die können wir nicht in kürzester Zeit aus dem Hut zaubern. Daher gehört sofort in den pädagogischen Hochschulen für alle, für alle Pädagoginnen zumindest – und die sollten ja nach unserer Meinung nach auf gemeinsamem und universitärem Niveau ausgebildet werden, aber da geht auch nichts weiter. Also, all diesen Pädagoginnen sollte ein Grundgerüst gegeben werden, dass sie einfache Bewegungsmöglichkeiten, wie sie auch vorher in dem Antrag der ÖVP angeführt sind, mit ihren Kindern, nicht nur im Turnunterricht, das kann ich in jeder Stunde machen, ja, fächerübergreifend.

Ich brauche nur, und jetzt komme ich zu einem nächsten Thema: Ich muss mir die baulichen Gegebenheiten anschauen. Natürlich kann ich in einer Klasse, so wie sie jetzt sind, mich bewegen, kann Übungen machen. Das ist überhaupt kein Thema. Ich muss mir die Turnsäle genau anschauen. Und nicht nur bei den Bundesschulen. Weil immer von der ÖVP hingehackt wird, die Bundesschulen sind in so einem schleißigen Zustand, nur die Schulen, wo das Land die Hand drauf hat, die sind super. (*Abg. Dr. Michalitsch: Das stimmt!*)

Ich kann euch auch Beispiele nennen, ich will es jetzt nicht im Detail auf, aber ich bin mit Turnsälen teilweise konfrontiert, wo auch ich arbeiten muss, wo vom Geräteturnen zum Beispiel keine

Rede mehr sein kann. Weil es einfach die Geräte dazu nicht gibt. Weil vieles nicht funktioniert. Also all das, wenn man das will, und das gehört auch einfach dazu, muss man sicher durchforsten und sich anschauen.

So. Ein ganz ein wichtiger Punkt für mich auch ist, dass es hier eine Zusammen- und Aufklärungsarbeit geben muss. Jetzt hat der Landeshauptmannstellvertreter gesagt, ja, es gibt eh schon Aktionen und so weiter. Gut! Das muss man immer wiederholen, nämlich mit wem oder bei wem. Bei den Schulpartnerinnen. Da habe ich die Eltern, da habe ich die Schülerinnen, da habe ich die Lehrerinnen.

Ich darf die Eltern auch nicht aus der Pflicht nehmen diesbezüglich. Weil die Bewegung fängt ja nicht in der Schule an, sie fängt ja schon im Kindergarten und vorher an. Und wenn ich Eltern habe, die das vorleben, die Bewegung mit ihren Kindern machen, die sportliche Aktivitäten setzen, dann wird das wahrscheinlich auch in Zukunft kein Problem sein.

Und jetzt komme ich zu einem ganz wichtigen Faktor, das sind die örtlichen Sportvereine, ja? Jetzt diskutieren wir immer wieder über den Sportbericht. Alle, die da heraußen stehen, sagen, Sport in Niederösterreich super, funktioniert gut, gibt's kaum was einzuwenden. Greifen wir daher auf das Know How dieser Sportvereine zurück, diese Aktionen, die es gibt. Ja, ist vorgeschlagen, ich weiß es. Es gibt nur ein Problem, das noch nicht gelöst ist: Wie bringe ich diese Leute in die Schule hinein? Wann bringe ich sie hinein? Wie organisiere ich das? Ja? Und jetzt komme ich wieder auf diese ganztägigen Schulformen zurück, ja? Wo, pfuh, „überheblich“ und so weiter, ja?

Ich rede von einer Kernzeit vielleicht von 8.30 Uhr bis 15.00 Uhr oder 15.30 Uhr. Das ist nicht später Nachmittag! Und vorher muss die Möglichkeit bestehen für die Eltern, dass sie schon um 7.00 Uhr oder 7.30 Uhr in die Schule bringen. Dass sie dort betreut werden, dass sie dort Bewegung machen können. Dann wird gearbeitet 6,5 Stunden, 7 Stunden. Und nachher gibt's wieder die Möglichkeit, dass Eltern ihre Kinder länger dort lassen können. Dass dort bewegt wird, dass dort musiziert wird und andere Dinge mehr. Das verstehe ich, das verstehen wir unter ganztägigen Schulformen. Und das mit Wahlmöglichkeit oder zu geringer Wahlmöglichkeit abzutun, kann es nicht sein.

Daher, meine Damen und Herren: Wenn Sie diese Anträge einbringen, dann haben wir kein Problem, beiden Anträgen zuzustimmen. Weil Be-

wegung, mehr Bewegung in der Schule, aber auch im Kindergarten und anderswo ist wichtig. Weil es ja nicht nur die körperliche Gesundheit sondern auch die Lernmöglichkeiten fördert und weil dadurch bessere Ergebnisse erzielt werden können.

Aber, und jetzt hacke ich noch einmal auf den Bildungsverantwortlichen in diesem Land hin: Ihr wisst es schon ewig, schon lange, dass es hier mangelt. Es gibt Streitereien, es geht nichts weiter. Die Rahmenbedingungen sind nach wie vor schlecht. Gott sei Dank gibt's zwar etliche frustrierte Lehrerinnen, aber doch noch höchst motivierte Lehrerinnen, die diesen Betrieb aufrecht erhalten. Ihnen herzlichen Dank! *(Beifall bei den Grünen.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Ich darf eine Gruppe der Jungen Generation Wilhelmsburg und der ASBÖ Landesorganisation Niederösterreich hier bei uns im Landhaus herzlich willkommen heißen! *(Beifall im Hohen Hause.)*

Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Huber.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hoher Landtag!

Emmerich, ich darf mit deinem Schlusswort fortsetzen. Ich glaube, es wird hier in diesem Land sehr lange, sehr intensiv diskutiert. Aber die Kritik oder die Diskussion nimmt kein Ende. Ich glaube, diese Debatte heute über mehr Bewegung in der Schule zeigt den Zugang von SPÖ und ÖVP im Bildungsbereich. Hier wird politisiert, hier werden politische Grabenkämpfe geführt auf dem Rücken unserer Kinder. Und ich glaube, das ist wirklich nicht notwendig. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Es hat sich im Ausschuss gezeigt, zwei ähnliche Anträge. Man war nicht bereit oder es war nicht möglich, einen gemeinsamen zu verfassen. Ich glaube, hier gehört Bewegung hinein. Wir werden trotzdem den Antrag der ÖVP unterstützen. Den der SPÖ werden wir nicht unterstützen. Denn in diesem Antrag das Bewegungsdefizit im Schulbereich, im Unterricht mit der Ganztagschule zu begründen, ich glaube, das geht am Thema vorbei. Daher ein Nein zu diesem Antrag.

Den Antrag zum Schulstartgeld werden wir unterstützen. Eine alte, freiheitliche Forderung. Zusätzlich ist ja ein Antrag von den Freiheitlichen, ein so genanntes Familienpaket in der Diskussion im Ausschuss und wird auch heute noch diskutiert werden.

Bewegung im jugendlichen Alter ist gut. Bewegung ist Vorsorge. Bewegung ist Vorsorge und mindert die Kosten im Gesundheitsbereich, was wir heute schon besprochen haben. Und daher nochmals ein klares Nein zu dieser Bildungsdebatte, die seit Jahrzehnten geführt wird. Mit Anträgen, wie sie heute auch wieder beide Regierungsfractionen einbringen, das ist Showpolitik. Und das hat das Land, das hat die Jugend und das hat die Bevölkerung nicht verdient.

Es ist verwerflich, hier auf dem Rücken der Kinder zu diskutieren und dann bei der Gesundheitsvorsorge zu sparen. Ich glaube, es ist in den letzten Tagen und Wochen intensiv diskutiert worden über die Grundwasserverschmutzung im Korneuburger Bezirk. Und es ist absolut verwerflich, dass hier zwei Jahre nichts von Behördenseite passiert ist. Zwei Jahre, in denen Kinderplanschbecken mit Grundwasser gefüllt wurden. Mit Grundwasser das verschmutzt war, das vergiftet war. Zwei Jahre, in denen Paradeiser gegossen wurden, an die Kinder als Nahrungsmittel ... (*Abg. Ing. Haller: Was hat das mit der Turnstunde zu tun?*) Hier muss endlich ... Das hat genau mit dem zu tun! Es ist nur Showpolitik, die von der ÖVP hier betrieben wird! Und ich glaube, die Gesundheit, Bewegung, ist, glaube ich, die Zukunft, die wir unseren Kindern schuldig sind. Und wenn man damit Showpolitik betreibt, dann ist das absolut verwerflich! Daher Schluss! Die ganze Wahrheit auf den Tisch und Schluss mit dieser Showpolitik! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Klubobmann Mag. Leichtfried.

Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren des Hohen Hauses!

Wenn hier gerade bemängelt wurde, dass es immer wieder und schon lange Jahre Diskussionen gibt, dann denke ich, ist das kein Mangel, sondern Diskussionen soll und wird es immer geben, egal zu welchen Themen. Wenn der Kollege Huber gemeint hat, das ist Showpolitik, dann weise ich das zurück. Wenn wir Themen am Tapet haben, die die Bildung betreffen, dann ist das keine Show, sondern dringend notwendig. Weil Bildung und Bildungsreformen letztendlich die Zukunft unseres Landes bestimmen werden. Daher wird immer wiederum auch in diesem Hause, in diesem Landtag, über Bildungsfragen diskutiert werden, egal mit welchen Themen und welchen Inhalten wir uns damit dann darin beschäftigen werden.

Gesellschaftliche Veränderungen wurde genannt von Kollegen Weiderbauer. Ich greife dieses Schlagwort auf: Natürlich gibt es gesellschaftliche Veränderungen! Natürlich gibt es die Entwicklung der Technisierung. Alle diese Entwicklungen haben dazu geführt, dass wir heute genau über diesen Punkt diskutieren. Weil dieser Punkt aus meiner Sicht eben zwei Aspekte beinhaltet. Der eine Aspekt ist der gesundheitliche Aspekt, der zweite Aspekt ist der bildungspolitische. Kollege Weiderbauer hat ja den bildungspolitischen Aspekt auch sehr, sehr gut hinterfragt und auch beleuchtet. Wir wissen natürlich, dass es viele Mängel gibt. Mängel, die auch in der Vergangenheit schon da gewesen sind und in der Vergangenheit nicht behoben worden sind. Aber das entbindet uns letztendlich nicht, heute über diese Mängel zu diskutieren und letztendlich einen besseren Weg einzuschlagen.

Daher halte ich es auch nicht für so verwerflich, um das auch zu sagen, dass es hier zwei verschiedene Anträge gibt. Diese zwei Anträge, die hier eingebracht worden sind, haben zwar grundsätzlich dieselbe Tendenz, aber einen anderen Hintergrund und eine andere Ausführung, sage ich, die dahinter steckt.

Während der Antrag der Sozialdemokratie, unser Antrag, darauf abzielt oder hinzielt, mehr Turnstunden in den Unterricht einfließen zu lassen, und dieses Mehr an Turnstunden aber nur möglich ist aus unserer Sicht, wenn man grundsätzlich das System hinterfragt und nicht praktisch jetzt noch zusätzlich Stunden hineinprofft. Oder woanders Stunden wegnimmt. Sondern nur dann möglich ist, wenn ich eben in Richtung ganztägiger Schulformen, und zwar ganztägiger Schulformen mit verschränktem Unterricht gehe. Daher haben wir genau diesen Antrag so formuliert und auch den Zusammenhang Bewegung mit ganztägigen Schulformen dadurch eben hergestellt.

Wir sind der Überzeugung, dass nur bei ganztägiger Schulform mit verschränktem Unterricht auch tatsächlich eine sinnvolle Art der Bewegung gemacht werden kann. Wenn ich das Ganze jetzt nochmals bildungspolitisch betrachte, dann ist es einfach sinnvoller, kognitive Fächer, Lernfächer, sage ich jetzt, mit kreativen Fächern und Bewegung abwechseln zu lassen. Das würde den Kindern, den Jugendlichen, vieles bringen. Und das ist nicht nur, um das zu sagen, die Meinung der Sozialdemokratie, auch nicht – ich sage das ganz offen – nicht nur die Meinung der Grünen. Sondern viele bildungspolitische Experten, die gerade dem konservativem Lager oder der ÖVP in irgendeiner

Form eher zuzuschreiben sind, fordern das auch immer wiederum.

Gerade in letzter Zeit hat Prof. Hengstschläger, eine Expertengruppe, eingesetzt von Vizekanzler der ÖVP für die ÖVP in bildungspolitischen Fragen, gemeint, Ganztagschulen sind ein absolutes Muss. Ganztagschulen sind ein absolutes Muss. Ich bitte die ÖVP, darüber nachzudenken, ihre Blockade in diese Richtung aufzugeben und nachzudenken, ob das nicht Sinn machen kann, Ganztagschulen mit verschränktem Unterricht neben anderen Schulformen, die es jetzt eben auch schon gibt, mit den so genannten Halbtagschulformen, eben nebeneinander zumindest einige Jahre in der Einführungsphase zu führen. Weil nur dann auch tatsächlich die Vereinbarkeit von Beruf und Familie gegeben ist. Weil nur dann auch gegeben ist die absolute Wahlfreiheit. Und so lange wir das nicht nebeneinander einführen, ist das einfach nicht möglich.

Lieber Emmerich! Natürlich ist unser Antrag auch an den Bund gerichtet. Aber, diese Forderung, Ganztagschulen mit verschränktem Unterricht einzuführen und das jeden Tag mit einer Turnstunde zu verbinden, ist kein Muss des Bundes dass hier was gehört. Das kann hier in diesem Land geregelt werden. Das heißt, wir sind hier in der Lage, das selber zu lösen. Wir können uns selber die Aufgabe stellen und sagen, wir wollen das in Zukunft. Das wäre sehr, sehr einfach durchzuführen. Daher ist dieser Antrag von uns in dieser Form gekommen. Ich glaube auch, wir müssen uns einmal überlegen, ob wir tatsächlich ein Vierteljahrtausend - das kommt auch nicht von mir, sondern von einem anderen Bildungsexperten, der der ÖVP nahe steht, nämlich von Bernd Schilcher – ob wir tatsächlich ein Vierteljahrtausend verstreichen lassen wollen ...
Musst nicht gehen. Das sind deine Leute. Ja, das ist so, weil die einfach das Richtige sagen. Ja, die sagen das Richtige. *(Abg. Präs. Ing. Penz: Darum sind sie erfolgreich in der Steiermark!)*

Ein Vierteljahrtausend verstreichen lassen, ohne dass echte Schulreformen kommen. Ich sage, bei euch bröckelt ja schon alles. Es bröckelt. Es bröckelt wirklich alles. Und ich bin schon gespannt, wenn der Vorschlag der ÖVP in Niederösterreich kommt, ein niederösterreichisches Ganztagschulmodell aus der Taufe zu heben. *(Beifall bei der SPÖ und Abg. Weidbauer. – Abg. Mag. Karner: Du musst in den eigenen Reihen schauen, wie es dort bröckelt!)*

Ich garantiere euch: Die Zeit ist nicht mehr weit. Vielleicht ist es schon in ein paar Wochen so

weit, weil ich glaube, es wird noch vor der Wahl erfolgen. Ihr werdet ein Ganztagschulmodell aus der Taufe heben, weil ihr genau wisst, dass es das bessere Modell ist. Weil ihr genau wisst, dass das die Eltern wollen und dass das die einzige Möglichkeit ist, tatsächlich Beruf und Familie miteinander zu vereinigen.

Ich warte schon darauf, aber es wird euch dann nicht gelingen. Dieses Mal wird es euch nicht gelingen. So, wie ihr bei der Reduktion auf die 25er Zahl, so wie ihr beim Kindergarten für die Zweieinhalbjährigen ..., dass ihr das als eure Idee verkauft habt, das wird euch nicht gelingen dieses Mal. *(Abg. Mag. Karner: Im Bund noch immer nicht umgesetzt!)*

Weil dieses Ganztagschulmodell mit verschränktem Unterricht, das fordern wir schon sehr, sehr lange. Und das wird kommen, egal ob ihr das wollt oder nicht wollt! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren, aber jetzt zu den Anträgen noch. Der ÖVP-Antrag, der Hauptantrag, beschäftigt sich damit, Rahmenbedingungen gehören geändert, die Bundesregierung soll mehr oder weniger dafür Sorge tragen – ist okay. Ich denke nur, wir müssen uns schon auch damit beschäftigen, das hat der Kollege Weidbauer sehr gut gemacht, wie soll denn diese Bewegung ausschauen im Laufe eines Schulhalbtages, sage ich jetzt. Wie soll das ausschauen und wer soll das machen? Ich bin daher sehr froh, dass wir dann durch den Abänderungsantrag auch die Vereine hineingebracht haben. Weil wir tatsächlich sagen müssen, darin stimme ich ihm vollkommen bei, wir haben nicht die notwendige Anzahl an Turnlehrern zur Verfügung. Da gibt es einen großen Nachholbedarf. Einen Nachholbedarf, der nicht von heute auf morgen erfüllt werden wird. Daher müssen wir uns der Expertise der Vereine einfach bedienen um hier sozusagen diesen Forderungen auch entsprechend dann gerecht werden zu können.

Wir stimmen daher auch dem Antrag der ÖVP zu. Weil ja auch sinnvoll ist, einfach diese Bewegungsfreiheit hier zu machen. Der Abänderungsantrag ist schon im Ausschuss als gemeinsamer Antrag beantragt worden. Ich habe nur dann überhört, ich glaube, das ist vergessen worden, wir bitten auch natürlich, auf den Hauptantrag als Antragsteller hinaufgehen zu können, nicht nur auf den Abänderungsantrag. Wir sind dafür! Es ist nur für uns ein erster Schritt. Ein erster Schritt in eine richtige Richtung. Wir wollten einen weiteren Schritt haben. Der wird leider in diesem Haus abgelehnt. Aber grundsätzlich sind wir dafür, hier für mehr Bewegung zu sorgen.

Schlusssatz bitte, Emmerich, ist ganz klar: Diese Mehr-Bewegung, ob es mehr Turnstunden sind, haben nichts damit zu tun, um in Zukunft mehr Olympiasieger zu produzieren. Das ist nicht die Intention! Diese Diskussion ist eine ganz andere, die ich hier nicht führen möchte. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Maier.

Abg. Maier (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich bin etwas verblüfft, vor allem vom Einstieg in diese Debatte. Lieber Herr Abgeordneter Emmerich Weiderbauer! Ich habe mir durchaus gedacht, dass es hier um ein positives Thema geht, um unsere Kinder, um unsere Jugendlichen, um die Gesundheit. Dass man aber allerdings alles schlecht reden kann und schlecht machen kann, hat mir einiges gezeigt jetzt anhand meiner Vorredner.

Was soll denn so schlecht sein, Herr Abgeordneter Weiderbauer, dass man diese Debatte jetzt führt? Man kann immer in der Vergangenheit leben und kann immer darüber diskutieren, warum hat man nicht vor drei Jahren, warum hat man nicht vor fünf Jahren etc. reagiert? Warum führt man diese Debatte jetzt in der Vergangenheit, indem man sagt, warum habt ihr denn nicht ...?

Das ist etwas, das ich nicht verstehe, vor allem bei einem an sich positiven Thema. Ich verstehe auch nicht, was schlecht sein soll, dass man jetzt eine Resolution an den Bund verabschiedet und sagt, diskutieren wir das jetzt im Zuge all dieser Bildungsdebatten mit. Schauen wir uns dieses Thema an, es ist zu wichtig um es außen vor zu lassen. Was ist denn daran so schlecht? Warum muss man dieses Thema schlechtreden? Das verstehe ich einfach nicht.

Und deshalb bin ich etwas verblüfft. Ich bin auch etwas verblüfft, dass man ... Natürlich haben wir alle unterschiedliche Positionen da und dort, ja? Und es ist ja zulässig, wenn die SPÖ sagt, für uns geht das nur mit der Ganztagschule. Aber es ist auch zulässig, geschätzte Damen und Herren, dass wir von Seiten der ÖVP sagen, das ist aber nicht unser Weg! Ob jetzt richtig oder falsch, ist die eine Seite. Da können wir jeder anderer Meinung sein. Tatsache ist, dass doch Positionen zulässig sein müssen und dass man die auch hier entsprechend vertreten kann. Aber das, bei einem positiven Thema, wo es um die Bewegung unserer Kinder

und Jugend geht, dann so schlecht zu machen, das verstehe ich einfach nicht.

Ich bin bei dir, Herr Klubobmann, wenn du gesagt hast, es geht nicht um Olympia. Es geht nicht darum, Olympioniken und künftige Goldmedaillengewinner zu schaffen. Es geht ja viel, viel mehr um die Tatsache, dass in unserer Gesellschaft es gesellschaftliche Veränderungen ..., da sind wir d'accord lieber Emmerich Weiderbauer, die gibt es. Und wir leiden an Zivilisationskrankheiten, das ist eine Tatsache. Wir alle miteinander bewegen uns zu wenig. Viele bewegen sich zu wenig. Wir sitzen zu viel. Wir hocken vor dem Computer. Der Fluch auf der einen Seite der modernen Technologien. Auf der anderen Seite aber auch die Tatsache, geschätzte Damen und Herren, dass wir diese Technologien heute nutzen und dass sie toll sind. Und eben dieses Bild zeichnet sich auch bei den Kindern ab. Eben dieses Bild zeichnet sich auch in den Schulen ab.

Ich bin bei dir, Emmerich Weiderbauer, wenn du die Eltern nicht außen vor lässt. Vollkommen in Ordnung! Auch hier liegt Verantwortung. Das können wir gesetzmäßig nicht verordnen. Das liegt an den Eltern. Diese Verantwortung liegt bei den Eltern. Und wir können über jene Eltern glücklich sein, die ihr Kind zur Bewegung animieren. Aber wir müssen auch in der Fortführung dann, wenn sie letztendlich in die Kindergärten, in die Schulen kommen, auch etwas von unserer Seite dazu tun.

Es liegt an der Politik, die Rahmenbedingungen zu schaffen. Es liegt an der Politik, auch der Bewegung in der Schule wieder Platz zu geben. Und vielleicht auch von dem notwendigen Übel der Turnstunde, die gestrichen wird, als erstes gestrichen wird, wegkommen, wieder dahin, dass die Bewegung, der Sport wieder den Stellenwert hat, den er letztendlich braucht, um für die Gesundheit unserer Kinder und Jugendlichen, der Schülerinnen und Schüler auch letztendlich Nutzen zu bringen. Dieser Stellenwert ist notwendig! Dieser Stellenwert muss größer werden! Es gibt unglaublich viele Studien. Ich weiß nicht, wer im Vorfeld dieser Diskussion ein bisschen geschaut hat was es da so alles gibt an Studien und an Untersuchungen.

Kernaussage ist, dass die Leistungsfähigkeit, die Lauf-Ausdauer, die Beweglichkeit, in den letzten 25 Jahren um durchschnittlich 10 Prozent abgenommen hat. Für mich ein ganz interessanter Aspekt bei der ganzen Diskussion und bei solchen Studien. Und das kann man ja auch, wenn man sich das ein bisschen verinnerlicht, nachvollziehen. Ist auch, dass es Hinweise darauf gibt, dass Land-

kinder körperlich ähnlich fit sind wie vor 10 Jahren gegenüber Stadtbewohnern.

Ich denke, dass das jeder von uns nachvollziehen kann. Dass die Bewegung in der Nähe der freien Natur eine andere ist als wenn ich ein Kind bin, das zum Beispiel in Wien in der Großstadt aufwacht. Ableiten tun wir diese täglichen 60 Minuten Bewegung ja nicht von unserer Hand, da sind ja nicht wir die Experten. Das sind ja Aussagen der Weltgesundheitsorganisation, die davon ausgeht, dass Kinder mindestens 60 Minuten am Tag eigentlich körperlich aktiv sein sollen.

Und damit ist nicht der Schulweg gemeint. Damit ist nicht das Herumtollen gemeint, sondern letztendlich auch das Schnaufen, das Schwitzen, auch das flotte Rad fahren oder eben eine Treppe hochlaufen. All das ist Thema.

Abseits der Schulen wird, und das haben wir da auch schon angemerkt, in vielen Vereinen tolle Arbeit geleistet. Es wird Unglaubliches geleistet, es wird ehrenamtlich Tolles, von ehrenamtlichen Trainern, engagierten Bürgern und Sportlern geleistet. Vielfach sind das, bitte, Pädagoginnen und Pädagogen unserer Schulen. Schauen wir doch einmal in die Sportvereine, ob die Querverbindung vom Sportlehrer zu den Sportvereinen nicht ohnedies in vielfacher Hinsicht schon da ist. Also das möchte ich nicht ganz von der Hand weisen.

Dass wir im Nachwuchsbereich tausende Kinder in ganz Niederösterreich zur Bewegung animieren können und das unsere Vereine machen, dafür müssen wir dankbar sein. Das einerseits auf die spielerische Art, auf der anderen Seite auf eine leistungsbezogene Art. Ja, natürlich! Aber dieser Weg ist niemandem verschlossen, in einem Verein Bewegung zu machen, Sport zu treiben. Dennoch finden ihn viele nicht. Warum auch immer.

Es wäre aus meiner Sicht sehr, sehr verwegen, und deshalb auch unser Antrag, dass wir dieses wichtige Thema der Bewegung unserer Kinder und Jugendlichen den Ehrenamtlichen und den Vereinen überlassen. Diese Verantwortung kann man ihnen nicht aufbürden. Und deshalb sollten wir mit diesem Antrag erstens für eine positive Grundeinstellung zum Thema Bewegung sorgen. Schulen sollen Spaß machen und Bewegung vermitteln. Und letztendlich natürlich auch dort durch Wettbewerbe und Leistung anregen.

Das muss nicht durch die tägliche Turnstunde passieren. Emmerich Weiderbauer hat es angemerkt, das ist organisatorisch in vielfacher Hinsicht auch räumlich oft nicht möglich. Aber es gibt viele

verschiedene Arten der Bewegungseinheiten. Auch beim Fächerübergreifenden bin ich bei dir, da kann man letztendlich diesen Rahmen schaffen. Und wenn wir das dann letztendlich heute hier verabschieden, dann ist es auch wichtig, und da finden wir, glaube ich, auch alle den gemeinsamen Weg, dass wir unsere Pädagoginnen und Pädagogen auf einem solchen Weg unterstützen.

Das Handwerkszeug müssen wir ihnen geben. Die Möglichkeiten muss man ihnen geben. Die Begeisterung, denke ich, kommt von alleine. Weil sie letztendlich schon vielfach begeistert sind in diesen Bereichen. Aber hier das Handwerkszeug, das Grundgerüst für alle Pädagoginnen und Pädagogen zu geben, ja, ganz klar, von heute auf morgen wird es nicht gehen. Aber irgendwann muss man beginnen.

Es geht hier nicht um Ausdauersport, geschätzte Damen und Herren, es geht hier nicht um Leistungssport. Es geht aber schon um die Vermittlung von motorischen Fähigkeiten. Hiezu darf ich ganz kurz eine Studie zitieren: Was Hänchen nicht lernt, lernt Hans nimmer mehr. Oder eben schwer.

Wenn Kinder selten herumtollen und sich wenig bewegen, kann das auf ihr Bewegungsverhalten im Erwachsenenalter negativen Einfluss haben. Menschen, die sich bereits im Kindesalter regelmäßig bewegt haben, tun das meistens im Erwachsenenalter mit Freude. Und das ist etwas, ich glaube, das kann auch wieder jeder aus dem persönlichen Bereich nachvollziehen: Wenn die Eltern Sport begeistert sind, mit ihren Kindern auch das eine oder andere an Bewegung machen, so sind das auch bewegte Kinder in der weiteren Folge.

Geschätzte Damen und Herren! Gerade bei den motorischen Fähigkeiten überprüfen wir uns selbst. Wir von Seiten der ÖVP haben es vor kurzem getan. Überprüfen wir uns selbst, wer es von uns schafft, die Finger der linken Hand entgegengesetzt zu den Fingern der rechten Hand zu bewegen. Das in einer schnellen Abfolge und dann vielleicht noch abwechselnd etc. (*Abg. Dr. Krismer-Huber: Geh, zeig mir das einmal!*)

Ich kann's selber nicht. Ich ärgere mich selber oft über mich. Aber das sind genau diese Dinge, um unsere Konzentrationsfähigkeit zu stärken. Und das ist genau der Punkt: Nämlich dass Bewegung etwas ist, dass auch die Konzentrationsfähigkeit und die Gehirnfunktion anregt. Und das darf man nicht unterschätzen. Man denkt nämlich immer, wenn man ermüdet, wenn die Konzentrationsfähigkeit leidet, dass es dann wichtig ist auszuruhen. Und genau das ist letztendlich, und das sagen viele Experten, der falsche Weg.

Die Konzentrationsfähigkeit regt man mit Bewegung an. Und das wäre der optimale Weg, diese in den Unterricht auch einzubauen. Konzentrationsstörungen mit Bewegung zu kompensieren, das hat einen signifikant positiven Einfluss. Und das wäre eben, dieser „Bewegungsunterricht“ dem Leistungsniveau der Jugend förderlich.

Das alles sind Fakten, die für diese Bewegungsstunden sprechen, für diese Bewegungseinheiten sprechen. Geschätzte Damen und Herren! Ich kenne viele Schulgemeinden, die bereits jetzt kooperieren. Die kooperieren mit den Vereinen vor Ort. Die holen sich die Trainer dieser Vereine in die Schulen. Man schafft Win-Win-Situationen, in denen man einerseits Nachwuchs für die Vereine generiert, andererseits Kinder begeistert für die Bewegung, für die Ballsportarten oder auch für die Leichtathletik.

Und diese Win-Win-Situation, geschätzte Damen und Herren, auch das – und deshalb ist der Passus auch sehr gut, dass der mit eingeflossen ist – ist ein wesentlicher Punkt, dass wir diesen Bereich, diese Bewegungseinheiten auch deshalb fordern. Auch deshalb, damit wir den Freiwilligen, den Vereinen, einerseits den Nachwuchs auf der einen Seite mitgeben können. Auf der anderen Seite aber auch vor allem unseren Kindern eine entsprechende Gesundheit.

Im Sinne der Gesundheit unserer Kinder und Jugendlichen in den Schulen bitte ich Sie um Zustimmung zu unserem Antrag. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Die Rednerliste ist erschöpft. Die Berichterstatter verzichten auf das Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Schul-Ausschusses, Ltg. 1331/A-1/119, tägliche Bewegung in Schulen, Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend tägliche Bewegungszeiten für unsere Schülerinnen und Schüler:)* Das ist einstimmig angenommen.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Schul-Ausschusses, Ltg. 1329/A-2/45, tägliche Turnstunde in Schulen, Antrag der Abgeordneten Mag. Leichtfried u.a. betreffend Schaffung von geeigneten Strukturen zur Einführung einer täglichen Turnstunde im Schulbereich. Der Antrag lautet: Der Antrag wird abgelehnt:) Der Antrag ist mit den Stimmen der ÖVP und FPÖ angenommen.

Wir kommen nun zum Geschäftsstück Ltg. 1290/B-8/4, Bericht des NÖ Wirtschafts- und Tou-

rismusfonds, Niederösterreich Werbung. Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds und der Niederösterreich Werbung GmbH - Jahresbericht 2011. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Lobner, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Lobner (ÖVP): Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hoher Landtag! Ich berichte zum NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds bzw. zur Niederösterreich Werbung, Jahresbericht 2011.

Die Landesregierung hat über die Gebarung des Fonds sowie über dessen Tätigkeit dem Landtag zu berichten. Das von der Landesregierung eingerichtete Kuratorium hat an den Landtag zu berichten. Die Kuratoriumsmitglieder haben in der Sitzung vom 12. Juni 2012 den Bericht an den Landtag zustimmend zur Kenntnis genommen.

Weiters wurde der Bericht von der Firma Deloitte Niederösterreich, Wirtschaftsprüfung GmbH überprüft auf die inhaltliche, materielle und formelle Richtigkeit überprüft. Das Prüfungsergebnis des nunmehr vorliegenden Berichtes lautet, dass die Prüfung zu keinen Einwänden geführt hat. Der Rechnungsabschluss entspricht der Zielsetzung und den Aufgaben des Fonds und vermittelt ein möglichst getreues Bild der Vermögens- und Finanzlage des Fonds zum 31. Dezember 2011 sowie der Ertragslage des Fonds für das Haushaltsjahr vom 1. Jänner bis zum 31. Dezember 2011.

Der gesamte Bericht liegt in den Händen der Abgeordneten. Deshalb erlaube ich mir, zum Antrag zu kommen. Der Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses lautet *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Wirtschaftsbericht Niederösterreich 2011 (Jahresbericht des NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds und der Niederösterreich Werbung GmbH) sowie der Bericht des Wirtschaftsprüfers über die Prüfung des Rechnungsabschlusses zum 31.12.2011 des NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds werden zur Kenntnis genommen.“

Herr Präsident, ich ersuche um Einleitung der Debatte bzw. um Abstimmung.

Dritter Präsident Rosenmaier: Ich danke und eröffne damit die Debatte. Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Hinterholzer.

Abg. Hinterholzer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Es hat schon Tradition, dass in der ersten Sitzung nach der Sommerpause die Diskussion über den Wirtschaftsbericht des Vorjahres, in diesem Fall des Jahres 2011, auf der Tagesordnung steht.

Generell kann man sagen, das Jahr 2011 war für die Wirtschaft ein sehr erfolgreiches Jahr. Es war das Jahr der Stabilisierung und des Aufholens nach den Einbrüchen in den Jahren 2008 und 2009. Zu diesem Aufschwung beigetragen haben sicherlich zunächst einmal alle Unternehmerinnen und Unternehmer und deren tüchtige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in diesem Land.

Mitgeholfen haben sicherlich auch die Maßnahmen und der Schulterschluss des Landes Niederösterreich. Ich glaube, wir haben rechtzeitig hier auch in diesem Haus Maßnahmen gesetzt, sodass wir uns insgesamt im Jahr 2011 über ein Wirtschaftswachstum von 3,3 Prozent freuen konnten. Und wir liegen damit auch über dem Bundesschnitt von 3,1 Prozent.

Mittlerweile stehen wir aber schon im 4. Quartal des Jahres 2012. Und zu Beginn des Jahres 2012 haben uns die Prognosen eine Abkühlung der Konjunktur vorausgesagt. Aber dennoch, in Österreich erwarten wir wiederum ein Wachstum heuer von 0,8 Prozent und in Niederösterreich von 1,1 Prozent. Das heißt, und das ist erfreulich für unser Bundesland, wir haben diesen Vorsprung, können wir wiederum halten.

Im EU-Vergleich hat aber Österreich eine sehr günstige Situation. Denn wenn wir uns umschauen, es gibt sie, die Länder mit einer Negativentwicklung und mit einer Stagnation. Das zeigt, dass wir wettbewerbsfähige Produkte und Dienstleistungen anbieten können. Und wenn man sich die Gründe anschaut, warum jetzt gedämpfte Erwartungen herrschen, dann sind die Ursachen dafür nicht bei uns im eigenen Land zu finden.

Vor allem die rückläufigen Exporte finden ihre Ursache in den bekannten Problemen und Schwierigkeiten und Unsicherheiten im Euro-Raum. Und daher ist es umso wichtiger, dass es hier zur Stabilisierung und zur Hilfe und Unterstützung für die stark verschuldeten Volkswirtschaften kommt. Denn, wenn es auch manchmal auf Stammtischen sehr polemisch diskutiert wird, das ist Hilfe zur Selbsthilfe für unsere Wirtschaft im Land.

Zu den Zahlen im Bericht des Wirtschafts- und Tourismusfonds. Daran sieht man, dass in Österreich, aber auch in Niederösterreich zur Zeit die Unternehmen etwas vorsichtiger sind bei Investitionen. Es gibt daher weniger Ansuchen um Investitionsförderung, sowohl beim Wirtschafts- und Tourismusfonds, aber auch bei den Bundesförderstellen AWS und bei der Forschungsförderungs-Gesellschaft.

Auffällig dabei ist aber, dass insgesamt die Summe der förderbaren Kosten 2011 gleich geblieben ist. Das heißt, es wird zwar weniger investiert, dafür in größere Projekte, was in diesem Umfeld verständlich ist. Es sind eher die kleinen, die zurückhaltend agieren, die Industrie investiert doch weiter.

Eine Ursache dafür orte ich auch darin, dass vor allem die KMUs und die Klein- und Kleinstbetriebe es in der Vergangenheit waren, die eine sehr mangelhafte Eigenkapitalausstattung hatten. Für die ist es merklich schwieriger geworden, nunmehr an Kredite zu kommen. Die Banken sind bei der Bewertung der Betriebskennzahlen seit den Verpflichtungen von Phase 2, und nunmehr steht schon Phase 3 ins Haus, kritischer geworden.

Aber es heißt ja sprichwörtlich, kaum ein Schaden, wo nicht auch ein Nutzen ist. Die mangelnde Eigenkapitalausstattung der Betriebe war jahrelang die Schwachstelle unserer kleinstrukturierten Wirtschaft und laut der letzten Auswertung auch der KMU-Forschung Österreichs. Da wird nun aufgeholt. Die Eigenkapitalausstattung der Betriebe, insbesondere der Kleinst- und Kleinbetriebe hat sich in den letzten beiden Jahren merklich verbessert.

Die Konjunktur wirkt sich natürlich auf den Arbeitsmarkt aus, wobei hier eine sehr eigenartige Situation entstanden ist. Einerseits können wir uns freuen über den Höchststand an unselbständig Erwerbstätigen, den es in der Zweiten Republik hier in Niederösterreich gibt: 573.000 unselbständig Erwerbstätige, das hat es niemals zuvor gegeben. Das ist wirklich ein großer Erfolg. Und auch heuer haben wir da einen Anstieg noch einmal von 1,6 Prozent. Auf der anderen Seite gibt es einen Anstieg der Arbeitslosigkeit.

Wenn man genauer hinschaut, dann merkt man, dass diese Arbeitslosigkeit aber eine Frage der Ausbildung und der Qualifikation ist. Wir haben nach wie vor eine starke Nachfrage nach qualifizierten Facharbeitern. Das heißt, es gibt hier ein

strukturelles Problem. Es gibt immer weniger Beschäftigungsmöglichkeiten für Minderqualifizierte. Wird auch in Zukunft immer schwieriger werden. Daher ist es notwendig, und dafür wurden ja schon Maßnahmen gesetzt, dass zusätzliche Ausbildungsprogramme gestartet werden und dass es auch zu einer Imageaufbesserung oder vor allem auch einer Informationskampagnen an Schulen und bei den Eltern der Kinder kommt, was die Lehre anlangt.

84.500 Unternehmen in Niederösterreich sind unterschiedlich strukturiert und sie haben natürlich auch die unterschiedlichsten Anforderungen, was die Wirtschaftsförderung und die Unterstützung anlangt.

Frau Landesrätin Petra Bohuslav hat mit der Wirtschaftsstrategie in Niederösterreich ganz klar die sechs Themenfelder als Schwerpunkte auch für die Förderung definiert. Ich glaube, das ist gut um sich einerseits hier nicht zu verzetteln und ganz genau auf die Zielrichtung den Fokus zu haben. Da steht zunächst ganz oben Innovation und Technologie. Das ist das große Zukunftsfeld. Denn technologisch hochwertige Betriebe sichern Arbeitsplätze. Die sind auch nachhaltig gesichert und versprechen auf Dauer höhere Wertschöpfung im Land.

Nächstes ist die Qualifikation für unselbständige und selbständige Erwerbstätige. Das ist notwendig um wettbewerbsfähig zu bleiben. Das Dritte ist die Markterschließung. Insgesamt werden 58 Prozent des österreichischen Gesamtumsatzes von der Industrie gemacht, und da ist maßgeblich natürlich der Export mit verbunden.

Es gibt Länder, die besonders im Fokus der NÖ Wirtschaft und der Wirtschaftsförderung stehen. Das war im Vorjahr Russland und im heurigen Jahr hat sich die Frau Landesrätin die Türkei vorgenommen. Das sind Länder mit einem überdurchschnittlich hohen Wirtschaftswachstum. Das sind gleichzeitig auch Zukunftsmärkte für unsere Unternehmen.

Kooperation, Nachhaltigkeit und Unternehmensgründung, ebenso wichtige Themen. Wir haben 6.000 Betriebsgründungen jährlich. Das gilt besonders zu unterstützen. Denn ich glaube, gerade die vielen Einpersonen-Unternehmen brauchen ganz einfach beste Unterstützung. Sie haben zwar meist gute Ideen und Dienstleistungen, wenn sie sich selbständig machen, vergessen aber oft auch, dass es notwendig ist, auch Betriebskonzepte und vor allem auch die Betriebskennzahlen gut im Auge zu behalten. Denn wenn das scheitert,

kann es auch zu einer existenziellen Frage für die einen oder anderen werden.

99 Prozent aller niederösterreichischen Betriebe sind KMUs, also flexible Unternehmen, die oft jahrzehntelang im Familienbesitz sind, regional stark verankert und verwurzelt sind. Das sind die Betriebe, die in der Mehrzahl die Jugendlichen ausbilden und insgesamt 60 Prozent aller Mitarbeiter beschäftigen.

Eigentlich sind die Kleinen die Großen, obwohl es medial manchmal anders dargestellt wird. Sie sind unverzichtbar auch für den Wohlstand in unserem Land. Diese Struktur der klein- und mittelständischen Unternehmen spiegelt sich aber auch in den Fördervergaben wider. 80 Prozent aller Bewilligungen aus dem Wirtschafts- und Tourismusfonds gehen an Kleinstbetriebe mit weniger als 10 Mitarbeitern, 14 Prozent an Kleinbetriebe bis 50 Mitarbeitern und nur drei Prozent an Betriebe mit über 50 Mitarbeitern.

Wir haben es in der Vergangenheit hier in Niederösterreich sehr gut geschafft, auch EU-Kohäsionsmittel für regionale Entwicklung in der Wirtschaftsförderung mit einzubinden. 470 Millionen Euro haben wir seit dem EU-Beitritt so nach Niederösterreich holen können. Damit sind sehr viele und sehr wichtige Impulsprojekte in allen Regionen unterstützt worden. Und vor allem in den strukturschwachen Regionen unterstützt worden.

Nunmehr gehen die Verhandlungen über den Finanzrahmen 2014 bis 2020 in die Endrunde. Wir haben uns ja schon im November 2011 einen Landtagsbeschluss gefasst, worin wir eben appellieren, dass der bisherige erfolgreiche Weg weitergeführt wird und dass auch in Zukunft es hier in Niederösterreich einen Anspruch auf EU-Kohäsionsmittel geben soll. Ich möchte dazu einen Resolutionsantrag einbringen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Hinterholzer und Razborcan zur Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds, Niederösterreich-Werbung GmbH; Jahresbericht 2011, LT-1290/B-8/4, betreffend Sicherung der EU-Kohäsionsmittel für alle Regionen in der Förderperiode 2014 bis 2020.

Vom Beitritt Österreichs zur Europäischen Union im Jahr 1995 hat Niederösterreich in vielerlei Hinsicht profitiert. Die Förderungen der Europäischen Union im Rahmen der EU-Kohäsionspolitik zählen mit Sicherheit dazu. Mehr als 470 Mio. Euro

sind seit dem Jahr 1995 über den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung nach Niederösterreich geflossen. Damit wurden eine Vielzahl von Projekten angestoßen und Impulse in allen Regionen Niederösterreichs, insbesondere aber in den strukturschwachen Regionen, ausgelöst.

Am 22. bzw. 23. November 2012 soll bei einer außerordentlichen Ratstagung eine Einigung über den Mehrjährigen Finanzrahmen 2014 bis 2020 und somit über den Haushalt der Europäischen Union für diesen Zeitraum erzielt werden. Die endgültige Annahme des Budgets der Europäischen Union für die Jahre 2014 bis 2020 soll beim Europäischen Rat am 14. Dezember 2012 erfolgen.

Im Budget werden auch die Finanzmittel für die EU-Kohäsionspolitik für die Förderperiode 2014 bis 2020 festgelegt. Erste Dokumente der zyprischen Ratspräsidentschaft, die derzeit den EU-Vorsitz innehat, lassen befürchten, dass die EU-Strukturfondsmittel für stärker entwickelte Regionen, zu denen auch Niederösterreich zählt, unverhältnismäßig gekürzt werden.

Damit besteht die Gefahr, dass der eingeschlagene niederösterreichische Weg in Richtung Wachstum, verstärkte Innovationsfähigkeit, höhere Krisenresistenz und mehr Lebensqualität nicht im bisherigen Ausmaß fortgesetzt werden kann.

Niederösterreich hat bereits in der Vergangenheit mit verschiedenen Partnern darauf verwiesen, dass seitens der Europäischen Union genügend Finanzmittel für die EU-Kohäsionspolitik bereitgestellt werden müssen. EU-Mittel, die allen Regionen und so auch den stärker entwickelten Regionen zugutekommen müssen. Diese Bemühungen sollen mit Nachdruck und auf allen Ebenen vorangetrieben werden.

In diesem Zusammenhang ist festzustellen, dass sich der Niederösterreichische Landtag mit Beschluss vom 17. November 2011 zu der von Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll initiierten Sankt Pöltner Erklärung von 208 Europäischen Regionen bekannt hat. Da die Ziele der Sankt Pöltner Erklärung durch die Verhandlungen zum Mehrjährigen Finanzrahmen 2014 bis 2020 nunmehr gefährdet erscheinen, scheint eine neuerliche Befassung des Niederösterreichischen Landtags geboten zu sein.

Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll hat sich bereits seinerseits an die zuständigen Vertreter der Österreichischen Bundesregierung gewandt, damit diese im Rat alle zur Verfügung stehenden Mittel einsetzen, um eine Kürzung der EU-Budgetmittel für die Kohäsionspolitik abzuwenden.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Niederösterreichische Landtag bekräftigt sein mit Beschluss vom 17. November 2011 zum Ausdruck gebrachtes Bekenntnis zur Sankt Pöltner Erklärung. Die Ziele der Sankt Pöltner Erklärung sind jedoch durch die Verhandlungen zum mehrjährigen EU-Finanzrahmen 2014 bis 2020 gefährdet. Daher wird die Landesregierung ersucht, die Bundesregierung aufzufordern, bei den Verhandlungen auf europäischer Ebene darauf hinzuwirken, dass das mögliche Szenario einer überproportionalen Kürzung der Strukturfondsmittel für die stärker entwickelten Regionen abgewendet wird.“

Insgesamt und abschließend: Wir erleben zur Zeit eine sehr spannende und eine sehr herausfordernde Situation in der Wirtschaft. Für die Wirtschaft, aber auch für die Wirtschaftsförderung gilt gleichermaßen flexibel zu sein, weiter auf zukunfts-trächtige Produkte und Dienstleistungen zu setzen. Ich glaube, damit waren wir auch in der Vergangenheit sehr wettbewerbsfähig und auch erfolgreich.

Zur Stärkung des Selbstbewusstseins ist ein Blick auf andere EU-Länder durchaus angebracht. Das macht uns sicher, dass wir Schwierigkeiten gut meistern konnten. Ich glaube in der Vergangenheit und sicher auch in der Zukunft. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Frau Landesrätin! Hoher Landtag!

Wie jedes Jahr der Bericht zum Wirtschafts- und Tourismusfonds mit der Niederösterreich Werbung. Ein grundsätzlich positiver Bericht, der aufzeigt, und meine Vorrednerin hat ja das schon sehr im Detail mit den Zahlen erwähnt, mit einer gewissen Euphorie, die ich in gewissen Bereichen nicht immer teilen kann.

Ich kann ihre Euphorie teilen bei dem Einsatz der Betriebe, beim Fleiß der Betriebe und der Mitarbeiter. Es sind die Klein- und Mittelbetriebe in Niederösterreich, die das Fundament ausmachen. Es sind die Klein- und Mittelbetriebe, die die meisten Steuern zahlen. Und es ist auch im Tourismus auf alle Fälle eine positive Bewegung. Auch wenn wir vereinzelt hier ein Wirtesterben vorfinden, so gibt es generell im touristischen Bereich positive Zahlen.

Aber es gibt, und vor allem in den Problemreichen, nicht rund um Wien sondern dort, wo wir es schwerer haben, nicht nur eine Abwanderung von den Bürgern, sondern es gibt auch eine Abwanderung der Betriebe. Und dem ist halt relativ schwer entgegenzuwirken. Ein Betrieb entscheidet selbst, warum er wo expandiert. Warum er seinen Betriebsstandort verlagert. Und wenn wir Abwanderungen zur Kenntnis nehmen müssen, teilweise auch von Leitbetrieben wie im Bezirk Gmünd, wo gute Betriebe ihre Standorte verlegen, wo sie sich verkleinern, dann ist das eine Entwicklung, die nicht günstig ist für diese Region. Ob das im Waldviertel passiert oder anderswo.

Denn dann entsteht die Problematik, die wir heute zu Beginn der Sitzung diskutiert haben. Dass dann unsere Menschen, unsere Arbeiter dem Arbeitsplatz nachfahren müssen. Und sie werden dann zu Pendlern.

Es gibt viele Ursachen, warum Betriebe sich für einen Standort entscheiden. Bei vielen Betriebseröffnungen oder Spatenstichfeiern sagst du immer richtig: Die Rahmenbedingungen, die gute Infrastruktur, all das führt dazu, dass Betriebe sagen, ich möchte an diesem Standort meinen Betrieb errichten oder expandieren. Und genau das sind dann die Dinge, warum teilweise Betriebe abwandern oder Betriebe dort sich nicht ansiedeln wie eben im Waldviertel. Weil eben, wenn die Infrastruktur nicht in Ordnung ist und da seitens der Politik überhaupt nichts geschieht, dass eine ordentliche Straße ins Waldviertel kommt und, und, und, dann ist es eben so, dass die Betriebe sich entscheiden.

Ein Betrieb wird sich wirtschaftlich gesehen natürlich für den Standort entscheiden, der günstiger ist. Wenn er die Möglichkeit hat in Krems, wo er die Donau hat, wo er die Bahn hat, aber wo er vor allem auch eine ordentliche Anbindung im Straßennetz hat, dann wird er sich für Krems entscheiden und nicht für das obere Waldviertel. Und das ist der Punkt, wo ich sage, man darf dann nicht darüber stolpern, nur von den Dingen zu sprechen, dass es im Wiener Umland relativ gut geht, wo sich die Betriebe gerne ansiedeln. Man muss auch darüber sprechen, was werden wir unternehmen, was können wir tun, dass wir auch in jenen Gebieten Betriebsansiedelungen und vor allem auch die Möglichkeit haben, dass es zu keiner Abwanderung kommt.

Die Leidtragenden sind die Menschen in diesen Regionen. Die Gemeinden sind Abwanderungsgemeinden. Im Zuge einer Eröffnung einer neu renovierten Paradeschule in meinem Bezirk, in

Karlstein, mussten wir vom zuständigen Landesrat auch hören, er hat das in Zahlen genau gesagt, dass wir auch bei den Schülern bereits 27 Prozent Rückgang haben, an Schülern. Das zeigt natürlich ganz klar, dass die Menschen dort nicht mehr ausharren.

Weil die Menschen dort eigentlich sagen, ich werde nicht mehr weiter pendeln, ich werde abwandern. Und vielleicht, „hoffentlich“, sagen wir, kommen sie dann am Ende des Berufslebens wieder zurück in die Region.

Damit sind wir dort, worüber wir immer diskutieren und wir werden das noch lange diskutieren. Weil ich weiß, dass die Menschen es mittlerweile wollen. Dort in der Schule haben alle gesagt, alle anwesenden Unternehmer haben gesagt, irgendeine Politik. Schaut, dass wir eine ordentliche Infrastruktur ins Waldviertel bekommen. Was ist mit dieser Autobahn oder Schnellstraße? Waren genug Abgeordnete dort. Diese Abgeordneten, die aber da hier herinnen ständig gegen diese Autobahn stimmen.

Daher bin ich heute gespannt, wenn der Kollege Hofbauer als letzter spricht, ob er dann wieder hier sagt so - zu Hause sagt er anders. Diese Verlogenheit in der Politik ist nämlich jene die ich verurteile. Weil es nicht angehen kann, dass man als Politiker immer dort redet, so wie es jeder hören will. Und wenn es darauf ankommt, dann tue ich nichts. Denn eines ist sicher: Die Waldviertler und alle Menschen in Regionen, wo es nicht so gut geht, haben sich eine bessere und ehrlichere Politik verdient. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Denn der Antrag der Kollegin Hinterholzer ist ein richtiger Antrag. Na selbstverständlich wäre es wichtig! Und wenn es nicht ausreicht, dass wir es schon einmal beschlossen haben, hier unterstützend mitzuhelfen, wenn es nicht ausreicht, dass der Landeshauptmann hier auch immer wieder sich mit seiner Stimme, mit seiner starken Stimme für Niederösterreich für diese Gelder einsetzt, dann werden wir das heute wieder beschließen. Na ganz klar!

Aber eines zeigt es schon, darin sind wir uns einig: Dass es nicht sein kann, dass hier Niederösterreich Fördergelder verliert. Da sind wir uns einig, weil es nicht sein kann. Da müssen wir uns aber in anderen Bereichen darüber einig sein, dass man es nicht so machen kann, dass nur in dem Bereich wo es leicht ist, Investitionen getätigt werden. Und dort, wo weniger Menschen leben und dort, wo die Wahl vielleicht nicht so entscheidend ist ... Weil dort die nächste Landtagswahl oder die

Nationalratswahl wird das nicht entscheiden, wenn die Menschen dort halt ein bisschen „angefressen“ sind. Das ist eine Politik, die ich nicht mag, die ich verurteile. Denn wie man mit den Schwächsten umgeht, daran erkennt man den wahren Menschen.

Und ich sage es ganz einfach: Das haben sich jene Menschen in den Regionen nicht verdient. Daher bin ich froh, dass es heute auch diesen Ansatz wieder gibt. Ich frage mich natürlich schon: Ist das nichts mehr wert, wenn der Landeshauptmann sich in Brüssel stark einsetzt? Wenn er sagt, das darf nicht sein? Immerhin ist es ja nicht umsonst, wenn der Kommissar Hahn kommt und hier gemeinsam mit dem Landeshauptmann an einem Tisch sitzt. Was ist jetzt mit dieser ÖVP? Da muss man dann schon immer wieder so ein bisschen nachhaken. Das ist nicht irgendwer da in Brüssel. Und das ist ja nicht irgendwer. Da gibt's die Europäische Volkspartei. Da gibt's einen Minister. Da gibt's Leute, Kommissare, die gehören alle der ÖVP an. Ja, was ist jetzt plötzlich, dass dann der Landtag jetzt seine Stimme erheben muss?

Ich bin immer für Stimme erheben: Wenn es Richtung Wien geht, wenn es Richtung Europa geht. Von der ÖVP merkt man nur immer wenn sie die Stimme erhebt, wenn sie es irgendwie ein bisschen politisch brauchen kann. Ich sage, eine ehrliche Politik muss her! Und selbstverständlich kann es nicht sein, dass hier – und wenn man sich das durchliest, fehlt ja gerade noch, dass man sagt, diese böse EU, wie böse die für uns ist. Da machen sie eh schon so einen Kratzer und so eine Kehrtwendung, die ÖVP, wenn sie einerseits auf die EU schimpfen und gleichzeitig aber schreiben, wie gut es ist, wieviel Geld die EU uns gebracht hat.

In diesem Bereich merkt man schon, dass es schwer ist, wenn man was verteidigt und gleichzeitig weiß, dass die EU sich entwickelt in eine Richtung, die wir nicht wollen. Nämlich in jene, die auch wirtschaftsfeindlich zu Niederösterreich ist. Daher unterstützen wir diesen Antrag.

Und ich möchte es noch einmal sagen: Ein bisschen mehr in Zukunft bei der Wirtschaftspolitik. Ein bisschen mehr Mut und vor allem ein glattes Bekenntnis und ein klares Ja zu den Regionen, wo auch Menschen leben. Das fehlt mir. Das geht auch in dem Bericht zu wenig hervor. Und ich hoffe, dass wir in Zukunft an einem Strang ziehen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Gratzner.

Abg. Ing. Gratzner (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin! Hoher Landtag!

Ich möchte in meiner Wortmeldung, wie auch in den vergangenen Jahren, zum Tourismusbericht des Vorjahres Stellung nehmen. Diesen an sich sehr positiven und wie immer sehr gut gegliederten Bericht haben wir in der Kuratoriumssitzung des NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds im Juni besprochen und auch einstimmig zur Kenntnis genommen.

Die Tourismusentwicklung war, wie schon gesagt wurde, im Jahr 2011 in Niederösterreich eine positive. Mit insgesamt 6,686.406 Nächtigungen wurde eine neue Rekordmarke erreicht. Das war eine Steigerung von 3,2 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Auch die Niederösterreich Card konnte ihre Erfolgsgeschichte fortschreiben. Waren es 2010 noch 110.000 verkaufte Karten, so konnten im Jahr 2011 bereits insgesamt 135.000 Verkäufe verzeichnet werden, was einer Steigerung von 22 Prozent entspricht.

Es gäbe noch eine Reihe von Zahlen und Fakten zu erwähnen. Die Frau Kollegin Hinterholzer hat das gemacht, und ich stimme ihr zu, die Entwicklung war im Grunde genommen eine wirklich positive.

Niederösterreich zeichnet sich durch eine Fülle und Vielfalt an Ausflugszielen aus, das wissen wir und darauf sind wir auch stolz. So wurde im heurigen Sommer in einer großen österreichischen Tageszeitung das Strandbad an der Ybbs in meiner Heimatgemeinde Hollenstein zum schönsten Baderparadies von ganz Österreich, also vor den bekannten Kärntner Seen wie Faaker See, Klopeiner See, zur Nummer 1 erkoren. Darauf können wir doch stolz sein!

Das hatte einen regelrechten Besucheransturm zur Folge und es sind sehr viele Gäste überhaupt zum ersten Mal in unsere Region gekommen. Eine sehr erfreuliche Entwicklung, wie ich meine, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Auf der anderen Seite gab es aber leider auch eine besorgniserregende Entwicklung in unserer Region. Das Niederösterreich weit bekannte Schigebiet Hochkar ging in Konkurs. Mit Hilfe des mittlerweile als Retter von Schigebieten in Österreich bekannt gewordenen ÖSV-Präsidenten Schröcknadel bzw. seinem Firmenimperium und mit Hilfe des Landes Niederösterreich, sehr geehrte Frau

Landesrätin, scheint nun das Hochkar doch gerettet zu sein. Das ist wichtig. Und ich stehe zu dieser Unterstützung durch das Land Niederösterreich.

Noch nicht gerettet ist das Familienschigebiet am Königsberg in meiner Heimatgemeinde. Die Sorge um die Weiterführung dieses kleinen aber feinen Schigebietes im Südwesten Niederösterreichs teile ich mit einigen Abgeordneten hier in diesem Haus, so denke ich. Und ich hoffe auch hier auf die Unterstützung durch das Land Niederösterreich.

Besorgniserregend in diesem Zusammenhang war für mich allerdings die gestrige Aussendung von Ihnen, sehr geehrte Frau Landesrätin, dass das Schigebiet in St. Corona am Wechsel nach der Saison 2012/13 geschlossen werden soll. Mittlerweile habe ich heute einer Tageszeitung entnommen, dass das Kinderschigebiet erhalten bleiben soll. Das erscheint mir ganz, ganz wichtig. Denn wenn es die kleinen Schigebiete nicht mehr gibt, so wie unseres am Königsberg oder auch jenes in St. Corona, wo lernen dann unsere Kinder, unsere Schülerinnen und Schüler noch das Schifahren? Und es wird sich erübrigen, dann die großen Schigebiete zu fördern. Weil die brauchen wir dann auch nicht mehr wenn niemand mehr, schifahren gehen wird.

Wenn wir auch in Zukunft positive Tourismusberichte vorgelegt bekommen wollen, gilt es gerade im Wintertourismus Konzepte zu erarbeiten, die die vielen Arbeitsplätze rund um unsere Schigebiete absichern!

Abschließend danke ich den vielen Beschäftigten im NÖ Tourismus, auch den vielen Familien- und Kleinbetrieben und natürlich auch den vielen Freiwilligen - denn unser Strandbad zum Beispiel wird von einem Verein betrieben für ihren Beitrag zum guten Tourismusergebnis des Jahres 2011.

Den Resolutionsantrag der Frau Kollegin Hinterholzer werden wir unterstützen und werden ihm zustimmen. Danke schön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Hofbauer.

Abg. Ing. Hofbauer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hoher Landtag!

Bevor ich zum Thema Tourismus rede, möchte ich auf meine beiden Vorredner eingehen. Herr Kollege Waldhäusl, dass Sie Schlechtredner für die Region Waldviertel sind, ist für mich nichts Neues.

Sie stellen die wirtschaftliche Entwicklung im Bezirk Gmünd in einer Art und Weise dar, wie sie in der Realität nicht ist. Wir sind froh, dass wir dort engagierte Unternehmer haben, die die Arbeitsplätze ausgebaut haben. Und es gibt dort eine derart positive Entwicklung, die offensichtlich Leute aus Pfaffenschlag oder in Krems - ich weiß ja nicht, wo Sie momentan Ihren Wohnsitz haben - in der Form und der Art und Weise nicht mehr kennen. *(Abg. Waldhäusl: Das geht dich ja gar nichts an!)* Und das Zweite, Herr Kollege Waldhäusl, ich weise den Vorwurf der Verlogenheit auf das Schärfste zurück! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wir beide haben einmal bereits ein Gerichtsverfahren, nachdem ich beschuldigt wurde von Ihnen, erledigt. Sie haben damals Bußgeld zahlen müssen, weil Sie mich beschuldigt haben in einer Art und Weise, wie es nicht gerechtfertigt war. Wenn Sie diese Anschuldigung gegen mich weiterhin aufrecht erhalten, dann kann es sein, dass wir uns in dieser Form wieder bei Gericht sehen. Und ich freue mich schon auf ... *(Beifall bei der ÖVP. - Abg. Waldhäusl: Jetzt habe ich aber Angst!)* ... auf die Zuwendung, die bei einem solchen Bußgeld für soziale Einrichtungen in Niederösterreich wieder kommen könnte.

Dem Herrn Kollegen Gratzler möchte ich danken für die aufrichtige und aktive Mitarbeit der sozialdemokratischen Fraktion im Wirtschafts- und Tourismusfonds, in den anderen Einrichtungen, wo es darum geht, die wirtschaftlichen Betriebe in Niederösterreich zu unterstützen.

Mich freut es, dass es in der Causa Hochkar durch gemeinsames Erarbeiten, insbesondere auch durch Frau Landesrätin Petra Bohuslav zu einer Lösung gekommen ist, die dort eine nachhaltige Absicherung bringt. In St. Corona hoffe ich, wie auch viele Bürger aus dieser Region, dass es dort mit der Umänderung der Strategie zur Fortführung als Tourismusgemeinde kommen kann.

Die Tourismuswirtschaft in Niederösterreich hat sich in den letzten Jahren trotz Weltwirtschaftskrise, Finanzkrise und so weiter qualitativ und quantitativ sehr gut entwickelt. Wir haben, wie mein Kollege vorhin bereits ausgeführt hat, mit 6,7 Millionen Nächtigungen im Jahre 2011 nach 1990 den absoluten Höchststand erreicht. Eine Zahl, die mit 3,2 Prozent zusätzlichen Nächtigungen und 4,7 Prozent Plus bei den Ankünften eine ganz tolle Entwicklung für Niederösterreich bringt.

Die gesunde Ausgewogenheit des NÖ Tourismus spiegelt sich auch wider in der Aufteilung. Ein Drittel unserer Gäste sind Urlaubsgäste, ein Drittel

konsumieren unsere Gesundheitseinrichtungen und ein Drittel ist erfreulicherweise auch Wirtschaftstourismus. Durch diese Ausgewogenheit ist auch Gewähr gegeben, dass sich die positive Entwicklung in Zukunft fortsetzen kann.

Die Niederösterreich Card wurde angesprochen. Mit 135.000 Niederösterreich Cards, davon sind etwa 60 Prozent Niederösterreicher, die diese Karte kaufen, die anderen kommen aus Wien, aus anderen Bundesländern, selbst aus unseren Nachbarstaaten gibt es Leute, die mit der Niederösterreich Card belegen, dass sie sehr oft in unsere Region kommen. Und insgesamt wurde diese Karte über eine Million mal verwendet. Das ist ein Beitrag, dass eben die Gäste vermehrt in unser Land kommen und dass damit die wirtschaftliche Entwicklung im Tourismus auch in Zukunft gut vorbereitet ist.

Die Tourismusstrategie in Niederösterreich 2015, die im Vorjahr erarbeitet wurde, bringt eine langfristige Ausrichtung und Entwicklung mit Schwerpunkten. Mit tourismuspolitischen Schwerpunkten. Was wollen wir in der Zukunft? Am besten eine deutliche Erhöhung der Wertschöpfung aus dem Ausflugstourismus. Macht doch der Ausflugstourismus etwa 50 Prozent der Wertschöpfung in Niederösterreich aus. Wir wollen noch weiter in der Qualität steigern mit vermehrten Top-Zielen, die Gäste noch mehr in unser Land holen und mit neuen Produkten in Zukunft auch dieses Segment noch verstärken.

Wir brauchen, um die wirtschaftliche Basis unserer Beherbergungsbetriebe zu erhöhen, eine bessere Bettenauslastung. Auch hier ist es gelungen, in den letzten Jahren mit plus 11 Prozent eine deutliche Verbesserung zu erhalten.

Die „Marke Niederösterreich“! Wer hätte sich vor 10 oder 15 Jahren vorstellen können, dass es eine solche Marke für den Tourismus in Niederösterreich gibt? Sie ist Garant für Kulturtourismus, für alle anderen Bereiche, die hier eingesetzt werden. Hier ist es wirklich erfreulich, wie sich eine Marke entwickeln kann.

Wir wollen neue Kunden erreichen beim Bergtourismus, mit Kulinarik, Kultur Wein. In Bereichen, wo wir auf der einen Seite traditionelle Gebiete haben wie die alpinen Ausflugsgebiete, die traditionellen, aber in Zukunft mit einem neuen Angebot bei Kulinarik, Kultur, Wein. Das sind Imageträger für unseren Tourismus in Niederösterreich. Hier wollen wir das Angebot weiter verbreitern.

Neue Kundengruppen wollen wir auch im Bereich Gesundheit und Prävention erreichen. Das ist ein Wachstumssegment, ein sehr deutliches im Bereich des Kurtourismus. Wellness, Rehabilitation, aber auch in der Prävention, hier gemeinsam mit unseren Anstrengungen zur Verbesserung der Gesundheit unserer Landesbürger.

Eine deutliche Erhöhung des Nächtigungsanteiles konnten wir bei unseren ausländischen Gästen erzielen. Die Nachbarländer sind hier ein wichtiger Partner geworden. Dort wo vor wenigen Jahren noch der Eiserne Vorhang geherrscht hat und uns abgegrenzt hat, gibt es heute viele Gäste, die aus unseren Nachbarländern nach Niederösterreich kommen und sich hier wohl fühlen.

Wir werden daher auch nicht auf den Gedanken kommen, wieder Grenzkontrollen und die Grenze, wie von den Freiheitlichen immer wieder verlangt, neu aufziehen. Sondern wir sind froh, dass wir in diesen Bereichen auch die Gunst und die Möglichkeiten unserer Nachbarländer nützen können!

Schwerpunkte in der Zukunft sind, wie bereits gesagt, Kulinarik, Kultur, Weintourismus, Ausflugstourismus, Gesundheitstourismus und Bergerlebnis. Wäre ein Wirtschafts- und Tourismusbericht nicht nur eine Zusammenfassung von Zahlen, so sollten wir uns in diesem Moment auch einige Projekte genauer anschauen, was in diesem Fall dazu beiträgt, dass sich der Tourismus in Niederösterreich so gut entwickelt hat.

Ich denke an den Neubau des Naturfreunde Hauses in Knofeleben, wo es auf 1.250m Seehöhe einen Brand gegeben hat und mit Unterstützung des Landes Niederösterreich dort wieder ein neues Holzhaus Bauwerk errichtet wurde. Oder ich denke an das Hotel „Das Himberg“. Ich denke an das Hotel Restaurant Donauterrasse in Aggsbach. Ich denke an das Gasthaus Hutter in Krems. Das sind oft nur kleine Projekte, die aber wesentlich dazu beitragen, dass in den Orten, in den Gemeinden, in den Städten sich die touristische Sparte in Zukunft vermehrt entwickeln kann. Und damit Arbeitsplätze geschaffen werden, die Wirtschaft belebt wird und wir damit auch einen Beitrag zum Wohlfühlen unserer Gäste in Niederösterreich leisten.

Zum Schluss möchte ich mich noch bedanken, dass wir uns auch bemühen, unsere fleißigen Mitarbeiter in den Tourismusbetrieben mit Auszeichnungen vor den Vorhang zu bitten. Ich denke an die Aktion „Topwirt“, ich denke an „Wirtshauskultur“,

ich denke an Tourismuspreise. Es ist notwendig, dass wir unsere fleißigen und innovativen Betriebsführer, Eigentümer, Mitarbeiter in den Betrieben auch vor den Vorhang bitten und zeigen, dass Niederösterreich ein Tourismusland ist. Ich bedanke mich bei Frau Landesrätin Petra Bohuslav, bei allen Abteilungen, bei der Niederösterreich Werbung für dieses engagierte Eintreten für unser Bundesland. Und wir werden diesen Bericht gerne zur Kenntnis nehmen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Damit kommen wir zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 1290/B-8/4, Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds und Niederösterreich Werbung GmbH, Jahresbericht 2011:)* Das ist mit den Stimmen der ÖVP und mit der SPÖ und der FPÖ angenommen.

Dann gibt es noch einen Resolutionsantrag mit Nummer 4 der Abgeordneten Hinterholzer und Razborcan betreffend Sicherung der EU-Kohäsionsmittel für alle Regionen in der Förderperiode 2014 bis 2020. *(Nach Abstimmung:)* Das ist einstimmig und damit angenommen.

Wir kommen nun zum Geschäftsstück Ltg. 1330-1/A-2/46, öffentlicher Verkehr für Studierende, Antrag gemäß § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Mag. Hackl, Antoni und Königsberger betreffend Ermöglichung eines attraktiven Angebotes für Studierende zur Nutzung des öffentlichen Verkehrs. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Antoni, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Antoni (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zum Antrag der Abgeordneten Mag. Hackl, Antoni und Königsberger betreffend Ermöglichung eines attraktiven Angebotes für Studierende zur Nutzung des öffentlichen Verkehrs.

Im Antrag selbst wird aufgezeigt, dass die Schülerfreifahrt mit Beginn des Schuljahres 2012/13 durch eine Reform im Familienlastenausgleichsfonds völlig neu geregelt wurde. Demnach stehen nun für alle Schülerinnen und Schüler, Lehrlinge bis zum 24. Lebensjahr zwei Tickets zur Auswahl. Zum Einen die bisherige Schülerfreifahrt und zum Anderen das Top Jugendticket. Für die Studentinnen und Studenten ergibt sich jedoch insofern eine unbefriedigende Situation, da für die Studierenden im Familienlastenausgleichsgesetz keine Freifahrtmöglichkeit vorgesehen ist. Und somit komme ich zum Antrag des Verkehrs-Ausschusses

über den Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Mag. Hackl, Antoni und Königsberger betreffend Ermöglichung eines attraktiven Angebotes für Studierende zur Nutzung des öffentlichen Verkehrs *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, bei der Bundesregierung darauf zu drängen, dass Mittel wie beim TOP Jugendticket zur Verfügung gestellt werden, damit auch StudentInnen eine Freifahrtmöglichkeit in Anspruch nehmen können.
2. Durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO wird der Antrag LT-1330/A-2/46-2012 miterledigt.“

Sehr geehrter Herr Präsident, ich ersuche bitte um Einleitung der Debatte und um Durchführung der Abstimmung. Danke!

Dritter Präsident Rosenmaier: Ich danke und eröffne damit die Debatte. Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Enzinger.

Abg. Enzinger MSc (Grüne): Sehr geehrte Präsidenten! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Wir Grünen werden diesem Antrag selbstverständlich zustimmen. Weil zur Zeit herrscht eine Ungleichheit und die gehört aus dem Weg geräumt. Und das kann aus meiner Sicht aber erst der Anfang sein.

Ein bisschen schade finde ich es auch, dass man im Vorfeld nicht gesprochen hat, welche Gruppen man in dieses Top-Ticket mit einbeziehen sollte. Denn es hätte Sinn gemacht, wenn man von vornherein schon auch an die Studenten gedacht hätte. Ich werde zwei Beispiele nennen, was die Fahrt mit den öffentlichen Verkehrsmitteln in Niederösterreich für einen Studenten, eine Studentin kostet, die im Speckgürtel von Wien wohnt. Viele von uns haben dieses Email bekommen. *(Abg. Hintner: Die Grünen sind in Mödling nicht wählbar! „Speckgürtel“ ist so eine Herabsetzung die ungeheuerlich ist!)*

Da listet ein Familienvater auf, dass das Semesterticket, wie wir alle wissen, 150 Euro kostet, also pro Jahr 300 Euro minus die Förderung vom Land Niederösterreich. Dann die Wochenkarte, die für eine Station im Jahr 234 Euro kostet. Dazu braucht man aber die Vorteils-card. Das heißt, im Jahr kommt das für eine Familie auf Grund 403 Euro für einen Studenten, der im Speckgürtel von Wien mit einer Zone wohnt. *(Abg. Hintner: Das ist Niederösterreich Mitte!)*

Wenn man jetzt eine Familie hernimmt in Niederösterreich mit drei Kindern aus Orth an der Donau erhöht sich diese Summe auf sage und schreibe 1.600 Euro. 1.660 Euro! Daher sind wir der Meinung, dass das sehr, sehr gut ist, dass die Studenten angeglichen werden. *(Beifall bei den Grünen.)*

Aber noch besser, noch besser, ja? Es geht ja nicht nur um Studenten, es geht ja auch um andere Bevölkerungsschichten. Es geht ja auch um Pensionisten. Wäre doch schön, wenn wir ein 365 Euro-Ticket hätten. Ein 365 Euro-Ticket, ein Euro pro Person, pro Tag! Was könnte das für einen Schwung bei uns in Niederösterreich bringen? Wie viele Menschen wären auf einmal mobiler? Junge Menschen, ältere Menschen. Und ich glaube auch, dass es im Waldviertel, wo wir doch ein Bussystem haben, es wird sukzessive besser. Die Auslastung lässt noch immer zu wünschen übrig. Aber was würde das für einen Schub bringen wenn man um einen Euro fahren könnte? Fünf Millionen kostet das zirka pro Jahr, das Bussystem.

Und im Mostviertel? Wäre es da nicht gescheit, wenn man ein Angebot, ein Zuckerl anbieten würden und deswegen ein 365 Euro Ticket. *(Beifall bei den Grünen.)*

Auch bei unserer Klausur, es waren Experten anwesend - unsere Klausur war vor zwei Wochen - da ging's um öffentlichen Verkehr. Weil die einheitliche Meinung, in Niederösterreich ist der Wunsch da von vielen, vielen Menschen, dass es eine Alternative zum teuren Auto gibt. Denn zum Teil wird es schon eine Existenzfrage.

Viele Familien können sich zwei Autos kaum mehr leisten. Und Fahren mit öffentlichen Verkehrsmitteln, Bahn, Bus, ist günstiger. Und wenn es jetzt noch ein zusätzliches Angebot gäbe um 365 Euro, ja was würde denn das heißen für unsere Tourismusregionen? Man könnte mit einem Euro zum Schneeberg fahren. Man könnte ins Krankenhaus fahren, Omas besuchen. Ja? Man könnte nach Maissau fahren in die Amethystenwelt. Es gäbe so viele Möglichkeiten. Und wenn ich höre, wir haben 135.000 Niederösterreich Cards: Wenn zu dieser Card jeder ein 365 Euro-Ticket kaufen würde, wären das fast 50 Millionen Euro. Wenn's immer geht, wie wird das finanziert?

Also, man kann auch ein bisschen wagemutig sein, man kann auch etwas investieren. Und wenn das Wien schafft für 1,7 Millionen Einwohner, bin ich der Meinung, kann das Niederösterreich auch für rund 1,6 Millionen Einwohner schaffen. *(Beifall bei den Grünen.)*

Ein weiterer Vorteil wäre doch auch, dass wir ... Zur Zeit ist es eine sehr große Herausforderung, mit den öffentlichen Verkehrsmitteln in Niederösterreich zu fahren. Es gibt keine Ticketvereinheitlichung, keine Harmonisierung. Da gilt die Vorteils-card, dort gilt sie nicht. Da muss man ein neues Ticket lösen, Bahn, Bus, ist nicht kompatibel. Also, es ist nicht ganz einfach. Mit einem 365 Euro Ticket wäre das alles gelöst. Und die Vorteile, wenn viele Menschen öffentliche Verkehrsmittel nützen, brauche ich, glaube ich, nicht noch einmal erwähnen. Die liegen alle auf der Hand.

Einen weiteren Punkt möchte ich noch bringen. Nicht nur die Vorteile im Umweltbereich sind sehr groß, auch für die einzelnen Familien. Die würden sich sehr viel sparen. Es gibt eine Liste, die kann man sich anschauen im Internet, die ÖBB listet das auf, was kann man sich sparen wenn man von Gmünd nach Wien fährt mit der Bahn anstelle mit dem Auto. Und da sind bitte nur die Treibstoffkosten berechnet. Da ist nicht die Reifenabnutzung, der Kauf des Pkws, die Versicherung. Das sind alles externe Kosten, die sind alle nicht mit eingerechnet. Wenn man ein Jahr lang arbeiten fährt von Gmünd nach Wien und zurück und das Auto zu Hause stehen lässt, erspart man sich fast 5.000 Euro. Und jetzt sagen viele vielleicht, es sind nicht so viele Pendler oder man ist schneller. Aber alleine auch von Baden nach Wien, auch das ist aufgelistet, erspart man sich bereits pro Jahr 500 Euro.

Und das, denke ich, ist schon ein Anreiz, dass man darüber nachdenken sollte, ob man die Mobilität in Niederösterreich nicht so gestalten soll, dass alle Menschen sich etwas ersparen können. Wir brauchen in Niederösterreich das 365 Euro Ticket! Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Königsberger.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Das Top Jugendticket auch für Studierende. Ein sehr guter, ein sehr vernünftiger Antrag, den wir auch gerne mittragen werden. Ich möchte nur der Ordnung halber noch anführen, es gibt auch bereits für Studienbeihilfebezieher einen Fahrtkostenzuschuss, und zwar im Rahmen des Studienförderungsgesetzes. Damit wird ein Teil der Fahrtkosten bereits jetzt ersetzt. Und zwar gibt's da drei Formen. Einen allgemeinen Fahrtkostenzuschuss, einen Pendlerzuschuss und einen Heimfahrtzuschuss. Der Pendlerzuschuss, der gilt zum Beispiel für Studierende, die nicht in der Gemeinde des Studienortes wohnen und beträgt maximal 700 Euro pro Studienjahr.

Es ist mir aber klar, dass dieser Zuschuss leider nicht von allen in Anspruch genommen werden kann, von allen Studenten. Daher ist die Lösung, dass man diese Studenten in das Top Jugendticket aufnimmt, eine sinnvolle und begrüßenswerte. Aber wir hätten es auch einfacher haben können. Sie alle hätten nur unserem Antrag zur generellen Schülerfreifahrt zustimmen brauchen, und da wären die Studenten schon inkludiert gewesen.

Aber immerhin, aus unserem Antrag ist das Top Jugendticket erstanden. Wir bekennen uns nach wie vor zur Vaterschaft. Und man gibt sein Kind nicht her. Aber in dem Fall bin ich eigentlich froh, dass die ÖVP hier unser Kind quasi adoptiert hat. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Es ist ja nicht die erste Geburt, die die ÖVP von uns übernommen hat. Aber bei den Pendlern und beim Spritpreis, da hapert es noch ein bisschen. Da weigert sich die ÖVP beharrlich, mit uns in den Kreissaal zu gehen. Aber wie der Herr Klubobmann schon gesagt hat, wir werden keine Ruhe geben und nicht locker lassen.

Und was die Pendlerpolitik von Rot und Grün in Wien und die Versäumnisse der ÖVP in Niederösterreich heute schon bewirkt haben, darf ich Ihnen auch noch kurz mitteilen. Ganz aktuell: 875 Pendler wurden heute in Wien bereits abgestraft. Auf das könnt ihr stolz sein! Denen macht man das Leben wirklich schwer. Hätte man das Parken in den Park and Ride-Anlagen möglich gemacht, gäbe es fast 1.000 Leute weniger, die heute keine Strafe bezahlen müssen.

Ich komm' dann schon zum Spritpreis. Meine Damen und Herren! Wie die Kollegin Enzinger richtig gesagt hat, zwar auf die Öffis bezogen, aber es gilt auch für den Individualverkehr. Nicht nur die Schüler, nicht nur die Studenten brauchen unsere Unterstützung, sondern vor allem die Pendler und die Familien die auf ihr Auto angewiesen sind.

Es ist, glaube ich, niemandem unbekannt, dass der Dieselpreis ein neues Rekordhoch hat, dass der Preis für Eurosuper ein neues Rekordhoch hat und dass es in der nächsten Zeit eben keine Entspannung geben wird. Die Spritpreise werden weiter ansteigen. Darum muss der Staat hier als Regulator aktiv werden! Wir brauchen nur nach Frankreich schauen, dort funktioniert es bereits. Da hat die Regierung geringere Steuersätze verordnet und eine Senkung dieser Spritpreise ist eingetreten. Da tragen die Kosten zur Hälfte der Staat, zur Hälfte die Mineralölwirtschaft. Und dieser Mechanismus soll auch in Frankreich dauerhaft eingerichtet werden, sprich die Deckelung.

Auch Luxemburg zeigt uns vor, wie es gehen kann. Da gibt's seit vielen Jahren eine Preisregelung, eine staatliche, für Benzin, für Diesel, für Heizöl, für Flüssiggas. Dort wird halbjährlich ein Höchstpreis durch ein Abkommen zwischen den Preisbehörden und der Mineralölwirtschaft festgelegt. Und auf Grund dieser Abkommen gibt es einen stabilen Preis im ganzen Land. Und in dieser Formel in Luxemburg, die leiten den Höchstpreis aus der Börse, aus den börsennotierten Mineralölpreisen und aus der Preisentwicklung aus der Vergangenheit ab. Und damit können vor allem Preisenkungen viel, viel schneller als bei uns an die Endkunden weiter gegeben werden.

Ja, meine Damen und Herren, ich habe es auch in der Aktuellen Stunde schon gesagt, und auch unser Klubobmann: Das Einfrieren der Spritpreise hat auch nicht zur Entlastung der Tankkunden geführt. Es wurden auch Hochpreise eingefroren leider an den Wochenenden. Unsere Pendler sind betroffen, unsere Pendlerfamilien sind betroffen. Getreu dem Motto „nur Bares ist Wahres“ brauchen wir eine sofortige Entlastung in den Brieftaschen unserer Menschen an der Zapfsäule. Und zu diesem Zweck darf ich jetzt noch einen Antrag einbringen *(liest:)*

„Zusatzantrag

der Abgeordneten Königsberger, Waldhäusl, Ing. Huber, Tauchner, Sulzberger und Hafenecker betreffend Einführung einer Spritpreis-Deckelung von maximal 1,20 Euro/Liter.

Anfang September erreichte der Preis für Diesel an den österreichischen Zapfsäulen mit durchschnittlich 1,450 Euro ein neues Rekordhoch. Nunmehr kletterte in Österreich auch der Preis für Eurosuper 95 mit einem Durchschnittspreis von 1,534 Euro auf ein neues Allzeithoch. Namhafte Experten erwarten auch in der nächsten Zeit keine Entspannung bei dieser Rekordjagd, daher ist mit einem weiteren Anstieg der Spritpreise zu rechnen.

Es ist daher dringend erforderlich, dass der Staat als Regulator aktiv wird, um diese explosionsartige Spritpreiserhöhung wirksam zu stoppen. Dies zeigt auch das Beispiel Frankreich, wo die Regierung durch geringere Steuersätze eine Senkung des drastischen Anstieges der Spritpreise verordnet hat. Dabei tragen die Kosten der Senkung je zur Hälfte der Staat und die Mineralölwirtschaft. Zukünftig soll in Frankreich ein dauerhafter Mechanismus (Deckelung) zur Kontrolle der Spritpreise eingerichtet werden.

Auch in Luxemburg gibt es seit vielen Jahren eine staatliche Preisregelung für Benzin, Diesel, Heizöl und Flüssiggas. Dort wird halbjährlich ein Höchstpreis durch ein Abkommen zwischen den zuständigen Preisbehörden und der Mineralölwirtschaft festgelegt. Auf dieser Grundlage gibt es einen stabilen Höchstpreis im gesamten Land. In der ‚Luxemburger Formel‘ leitet sich dieser Höchstpreis aus den börsennotierten Mineralölpreisen und der Preisentwicklung der Vergangenheit ab. Damit können vor allem internationale Preissenkungen viel schneller an die Endkunden weitergegeben werden.

Da die zum Jahresbeginn 2011 in Kraft getretene Spritpreisverordnung nicht zu niedrigeren Preisen geführt hat und sich weiters der vom Wirtschaftsminister ins Leben gerufene Spritpreisrechner als wirkungslos erwiesen hat, ist eine Deckelung der Spritpreise das einzige Mittel, um dem Raubrittertum der Mineralölkonzerne ein Ende zu setzen.

Auch das Einfrieren der Spritpreise an langen Wochenenden hat nicht zur Entlastung der Tankkunden geführt, im Gegenteil, es wurde damit tagelang eine mögliche Senkung der Hochpreise verhindert.

Besonders betroffen durch den Spritpreishahnsinn sind die 500.000 nieder-österreichischen Pendler. Viele von ihnen sind in ihrer Existenz massiv bedroht und können sich die Fahrt zu ihrem Arbeitsplatz nicht mehr leisten. Dass die öffentlichen Verkehrsmittel keine Alternative für die meisten Betroffenen darstellen, ist hinreichend bekannt.

Eine durchschnittliche Pendlerfamilie ist durch die Erhöhung der MÖSt und den Höchststand der Spritpreise bereits mit über 600,-- € Mehrkosten gegenüber dem Vorjahr belastet.

Zur notwendigen Entlastung aller Tankkunden, insbesondere der Pendler und Familien, bedarf es keiner leeren Phrasen, wie die Ankündigung eines nicht umsetzbaren ‚Pendlereuros‘, sondern es besteht sofortiger Handlungsbedarf in Form einer Deckelung der Spritpreise. Getreu dem Motto ‚nur Bares ist Wahres‘ verbleibt durch eine Preisregulierung bereits beim Tankvorgang sofort mehr Geld in den Brieftaschen der Bevölkerung.

Mineralölsteuer und Umsatzsteuer betragen zusammen rd. 50 Prozent des Spritpreises. Eine Spritpreisregelung, analog dem Modell welches in Österreich bis 1981 in Kraft war, ist daher finanzierbar und bringt auch eine rasche und nachhal-

tige Entlastung aller vom herrschenden Spritpreishahnsinn betroffenen Menschen.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung bei der Bundesregierung vorstellig zu werden, um die Einführung einer Preisdeckelung von maximal 1,20 € pro Liter Treibstoff zu erwirken“.

Ich ersuche Sie alle, diesem Antrag zuzustimmen. Die Tankkunden sollen es im Geldbörsel spüren und unsere Pendler und Familien haben sich eine Entlastung verdient. Danke schön! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Razborcan.

Abg. Razborcan (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich werde mich wirklich kurz halten. Es ist, glaube ich, schon sehr viel gesagt worden. Ich glaube, dass es auch nicht wesentlich ist, wer der Vater oder der, der sie dann adoptiert, von den guten Ideen ist. Das Entscheidende ist, und es wird unseren Studentinnen und Studenten egal sein, wer die Idee gehabt hat, wichtig ist, dass wir hier im NÖ Landtag an einem Strang ziehen tunlichst noch in dieselbe Richtung.

Insgesamt muss man aber zur Verkehrspolitik schon sagen, wenn ich dauernd lese da Presseausendungen vom Kollegen Pum, das 365 Euro Ticket, das ist die neue rot-grüne Ungerechtigkeit und, und ... Es mag schon sein, dass, wenn man im Weinviertel, im Waldviertel, im Bezirk Amstetten lebt, dass man den Verkehr, das Verkehrsaufkommen anders erlebt als wenn man im Wiener Umland, in dem Speckgürtel, was der Kollege Hintner nicht so gerne hört - wirklich kein schönes Wort „Speckgürtel“. Ich glaube, früher hat es „Siebenschlüssel“ geheißen oder so, das die Gemeinden bekommen haben.

Aber wenn man in dieser Region lebt, dann weiß man, was Verkehr wirklich bedeutet. Das weiß man dann sehr deutlich. Und ich glaube, dass jetzt wirklich dieses ganze Hick-Hack keinen Sinn macht. Sondern dass wir wirklich alle Kräfte bündeln müssen. Das macht überhaupt keinen Sinn, wenn man sagt, die Wiener, was die nicht alles tun und was wir nicht alles tun. Es bedarf gemeinsamer

Anstrengung. Und da ist es egal, von wem das kommen mag.

Wir brauchen es uns nur anzuschauen. Jeden Tag die Staus. Sei es auf der A4. Wir diskutieren ja da jetzt einen Ausbau, auch gemeinsam, zumindest die ÖVP und die SPÖ. Aber wir brauchen nicht nur den Straßenausbau, wir brauchen auch den öffentlichen Verkehr. Es wird notwendig sein. Wir brauchen diese erhöhten Park and Ride-Parkplätze. Ich weiß schon, Niederösterreich hat super Arbeit geleistet, aber immer noch zu wenig. Aber wenn Wien seine Stadtgrenzen dicht macht weil es nicht anders geht und weil nicht mehr Autos reinpassen, dann müssen wir sie halt draußen abfangen. Das wird die Herausforderung der Zukunft sein. Und das, glaube ich, können wir nur gemeinsam lösen.

Mich freut es, ganz egal wer jetzt der Vater dieses Antrages ist, dass wir das heute gemeinsam beschließen werden. Es ist sicherlich im Sinne unserer Studentinnen und Studenten. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Mandl.

Abg. Mag. Mandl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag!

Ich werde versuchen, mich noch kürzer zu halten als der Kollege Gerhard Razborcan. Die Kollegin Enzinger hat einen Begriff eingeführt, der für die Menschen, die dort leben, nicht gerade ein Kosename ist. Speck ist nicht gerade gut besetzt – außer natürlich als hervorragendes landwirtschaftliches Produkt – der Gürtel ist auch nicht gut besetzt. Die Kombination des Speckgürtels, darf ich gerade vom Abgeordneten aus dem Bezirk Mödling, Hans Stefan Hintner vermelden, ist kein Kosename für die Bewohnerinnen und Bewohner dieser Region. Und wir bitten darum, auf die Wortwahl zu achten. Letztlich wird man weder mit dem Auto eine Raststation mit dem Namen Speckgürtel noch mit der Bahn einen Bahnhof namens Speckgürtel finden. Man wird im Nirgendwo landen.

Aber im Ernst, meine Damen und Herren: Das Top Jugendticket ist ein durchschlagender Erfolg. Nicht nur als politische Idee. Das Top Jugendticket ist ein durchschlagender Erfolg als Umsetzung im Interesse der Schülerinnen und Schüler, der Lehrlinge in diesem Land. Das Top Jugendticket ist eine Erfindung aus Niederösterreich, umgesetzt für ganz Ostösterreich. Das Top Jugendticket gibt jungen Menschen die Gelegenheit, mobil zu sein. In einem Alter, in dem es besonders wichtig ist mobil zu sein

und indem das auch neben der Ausbildung helfen kann, den Horizont zu erweitern.

Ich war verwundert über manche Inhalte dieses Tagesordnungspunktes, weil einfach eine Wiederholung dessen gebracht wurde, was heute schon in der Aktuellen Stunde debattiert worden ist. Wir diskutieren über das Top Jugendticket und darüber, wie der Bund es auch Studierenden ermöglichen kann, zu diesen oder ähnlichen Konditionen unterwegs zu sein.

Das Top Jugendticket ist letztlich entstanden auf der Basis der Schülerfreifahrt, ist entstanden durch das aktive Engagement unseres Verkehrslandesrates Karl Wilfing durch den Beitrag der Chefin der Jungen ÖVP, Bundesrätin Bettina Rausch. Und nur so war es möglich, das Top Jugendticket ins Treffen zu führen. Und nicht nur die Idee, nicht nur die politische Umsetzung ist ein Erfolg, sondern auch das praktische Leben zeigt, dass Jugendliche das Top Jugendticket intensiv in Anspruch nehmen.

Für Studierende ist der Bund zuständig, wie Hans Stefan Hintner heute schon gesagt hat. 1996 hat der Bund die Studierenden aus dem Familienlastenausgleich gestrichen. Der Bund ist gut beraten wenn er für die Universitäten zuständig ist, auch für die Studierenden, sich etwas zu überlegen und ein entsprechendes Beifahrtsticket oder ein günstiges Ticket auch für Studierende möglich zu machen.

In diesem Sinne ist der heutige Antrag zu verstehen. In diesem Sinne ist es eine logische Fortsetzung des Top Jugendtickets, das wir in Niederösterreich und für die gesamte Ostregion umgesetzt haben, dass wir vom Bund verlangen, Ähnliches auch für die Studierenden zu tun. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Antoni (SPÖ): Ich verzichte!

Dritter Präsident Rosenmaier: Er verzichtet darauf. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Verkehrs-Ausschusses, Ltg. 1330-1/A-2/46, öffentlicher Verkehr für Studierende, Antrag gemäß § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Mag. Hackl, Antoni, Königsberger betreffend Ermöglichung eines attraktiven Angebotes für Studierende zur Nutzung des öffentlichen Verkehrs:)* Das ist einstimmig und damit angenommen.

Dann gibt es noch einen Zusatzantrag der ausreichend unterstützt ist, der Abgeordneten Königsberger, Waldhäusl, Ing. Huber, Tauchner, Sulzberger und Hafenecker betreffend Einführung einer Spritpreisdeckelung von maximal 1,20 Euro/Liter. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der SPÖ und der FPÖ. Dieser Antrag ist nicht angenommen.

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich, folgende Geschäftsstücke wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln: Ltg. 1310/B-2/6, Rechnungshofbericht, Reihe Niederösterreich Nr. 4/2012, Bericht des Rechnungshofes über Erhaltungsmaßnahmen der Autobahnen und Schnellstraßen, EU-Finanzbericht 2010.

Ltg. 1338/B-5/22, Rechnungshofbericht Reihe Niederösterreich Nr. 5/2012, Bericht des Rechnungshofes betreffend ländlicher Wegebau, geförderte Baumaßnahmen der Länder Burgenland, Niederösterreich und Oberösterreich.

Und Ltg. 1341/B-1, Bericht des Rechnungshof-Ausschusses Nr.14 der XVII. Gesetzgebungsperiode. Der Sammelantrag umfasst die Berichte Finanzierung der stationären Pflege in NÖ, Nachkontrolle; Finanzierungen des Landes NÖ im Wirkungsbereich des Bundes; Kleinbrücken Planungs- und Bauvergaben.

Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Wird gegen diese Vorgangsweise ein Einwand erhoben? Das ist nicht der Fall. Damit ersuche ich Herrn Abgeordneten Erber, zu den genannten Geschäftsstücken zu berichten.

Berichterstatter Abg. Erber (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Ich darf zu den besagten Anträgen berichten. Und zwar zum ersten mit der Geschäftszahl Ltg. 1310/B-2/6. Das ist ein Rechnungshofbericht über die Erhaltungsmaßnahmen bei Autobahnen und Schnellstraßen. Ich darf gleich zur Antragsverlesung kommen *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes über Erhaltungsmaßnahmen bei Autobahnen und Schnellstraßen EU-Finanzbericht 2010 (Reihe Niederösterreich 2012/4) wird zur Kenntnis genommen.“

Zum zweiten Geschäftsstück Ltg. 1338/B-5/22. Und zwar ist das ein Bericht über den angesprochenen ländlichen Wegebau und geförderte Baumaßnahmen der Länder durch das Land Nieder-

österreich und Oberösterreich. Auch hier darf ich gleich zum Antrag kommen *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend ländlicher Wegebau, geförderte Baumaßnahmen der Länder Burgenland, Niederösterreich und Oberösterreich (Reihe Niederösterreich 2012/5) wird zur Kenntnis genommen.“

Zum dritten, das ist der Sammelantrag mit drei Berichten. Und zwar zum Einen die Finanzierung der stationären Pflege in NÖ, Nachkontrolle, das Zweite ist die Finanzierungen des Landes NÖ im Wirkungsbereich des Bundes und zum Dritten die Kleinbrücken Planung- und Bauvergaben. Auch hier darf ich den Antrag verlesen *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Berichte des NÖ Landesrechnungshofes werden zur Kenntnis genommen.
2. Die Landesregierung wird aufgefordert, durch geeignete Maßnahmen Sorge zu tragen, dass den in diesen Berichten dargelegten Auffassungen des Rechnungshof-Ausschusses entsprochen wird.“

Geschätzter Herr Präsident, ich bitte Sie um Einleitung der Debatte und Beschlussfassung.

Dritter Präsident Rosenmaier: Ich danke dem Herrn Berichterstatter, eröffne damit die Debatte. Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Königsberger.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich darf kurz zum Rechnungshofbericht Erhaltungsmaßnahmen bei Autobahnen und Schnellstraßen sowie zum Landesrechnungshofbericht Kleinbrücken, Planungs- und Bauvergaben und zum Landesrechnungshofbericht Niederösterreich, Finanzierung des Landes Niederösterreich im Wirkungsbereich des Bundes Stellung nehmen.

Bei den Erhaltungsmaßnahmen bei Autobahnen und Schnellstraßen war das Prüfungsziel die Beurteilung des Bestandsmanagements bei Autobahnen und Schnellstraßen, bei den Servicegesellschaften der ASFINAG. Hier ist das Land Niederösterreich Gesellschafter bei der ASFINAG Service GmbH, hat eine Stammeinlage von 750.000 Euro, also 5 Prozent.

Es gibt einige Empfehlungen des Rechnungshofes. Beraterleistungen sollten im Sinne der Kosten-Nutzen-Rechnung vermehrt durch eigenes Personal erbracht werden. Die Brücken- und Tunnelprüfungen sollten ebenfalls verstärkt durch Eigenpersonal durchgeführt werden, und zwar durch den Aufbau von internem Wissen und die Datensicherheit und die Aktualität sollte noch verbessert werden.

Interessant ist auch der Hinweis des Rechnungshofes für die ASFINAG, dass der durchschnittliche Straßenzustand bereits mit einer jährlichen Investition von 100 Millionen Euro verbessert werden kann anstatt der bisher verwendeten 140 Millionen Euro. Somit bestünde hier ein Einsparungspotenzial an öffentlichen Mitteln von rund 40 Millionen Euro jährlich.

Bei den Kleinbrücken, Planungs- und Bauvorgaben wurden vom Landesrechnungshof die Gruppe Straße geprüft, 174 Kleinbrückenbauvorhaben wurden abgewickelt, 19 wurden überprüft. Der Landesrechnungshof hat hier 10 Empfehlungen abgegeben, die Umsetzung dieser Empfehlungen wurde von der Landesregierung zugesagt. Der Landesrechnungshof stellt auch fest, dass die Mitarbeiter der Straßenbauabteilungen und der Brückenmeistereien über die Vergabevorschriften sehr gut informiert waren und auch die überprüften Vorhaben weitgehend richtig abgewickelt haben.

Zum Schluss noch zum Bericht Finanzierung des Landes Niederösterreich im Wirkungsbereich des Bundes. Erhoben wurde hier durch den Landesrechnungshof das Gesamtvolumen dieser Projekte von den Jahren 2005 bis 2010. Abgewickelt wurde in dieser Zeit ein Gebarungsvolumen von 1.143 Millionen Euro in 40 Projekten bzw. Maßnahmen.

Die Aufgliederung dieser Projekte gliederte sich 51 Prozent für Verkehr, 28 Prozent für Bildung und Wissenschaft und 14 Prozent für die innere Ordnung und Sicherheit. Finanzielle Beiträge liefen auch über ausgegliederte Einrichtungen, insbesondere über die FM-Plus Facility Management GmbH und über die NÖVOG und waren häufig mit Forderungen, Mietverträgen oder Haftungen gekoppelt. Und hier merkt der Landesrechnungshof schon an, dass hier die Belastung des Landeshaushaltes und eine Erhöhung des Haftungsvolumens des Landes erbracht wird.

Diese Haftungsübernahmen erhöhen auch das Gebarungsrisiko. Und daher konnte auch vom Landesrechnungshof keine konkrete zukünftige Belastung des Budgets eingeschätzt werden.

Anzumerken ist auch, dass die Aktivbezüge für zusätzliches Lehrpersonal im allgemeinen Pflichtschulbereich vom Land zu tragen waren. Und während man 2005 bis 2008 mit dem vom Bund genehmigten Stellenplan ausgekommen ist, wurden vom Land 2009 1,5 Millionen und 2010 rund 8,9 Millionen für 236 zusätzliche Lehrerstellen ausgegeben. Und da fragt man sich schon, woran liegt es, dass man so viel mehr zusätzliches Personal braucht? Liegt es an den zusätzlichen Zweitlehrern? Ich nehme an, in diese Richtung wird das gehen.

Ganz kurz noch: In Amstetten wurde eine Polizeiinspektion neu gebaut. Auch hier verweist der Landesrechnungshof darauf, dass solche Bundesgebäude zwecks der Budgetkonsolidierung grundsätzlich nicht mitfinanziert werden sollten, da zum Beispiel – so wie es in Amstetten der Fall ist – keine vollständige Refinanzierung der Kosten gegeben ist.

Drei sehr übersichtliche, sehr schön gegliederte und auch optisch aufbereitete, grafisch aufbereitete Berichte, die wir gerne zur Kenntnis nehmen. Danke schön! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Razborcan.

Abg. Razborcan (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich werde mich mit meiner Wortmeldung mit dem EU-Finanzbericht des Rechnungshofes beschäftigen. Eine Sache, die für Niederösterreich immer wieder sehr gut aussieht. Von den 27 EU-Mitgliedern sind 11 Nettozahler, 16 Nettoempfänger. Österreich rangiert an 9. Stelle. Und, es ist kein Geheimnis, bezahlt 677 Millionen netto in die Europäische Union ein. Das sind 0,24 Prozent des Bruttoinlands-Nationaleinkommens.

Das klingt auf den ersten Blick, aufs erste Wort, nicht ganz so besonders. Man muss aber wissen, dass Österreich sehr gut profitiert. Österreich ist ein Exportland, 60 Prozent der Wertschöpfung gehen in die Europäische Union und sehr viele Arbeitsplätze hängen damit zusammen.

Wenn man sich aber dann die Rückflüsse anschaut: 70 Prozent gehen in den Agrarbereich. Aber wenn man sich die Rückflüsse an die Bundesländer anschaut, dann verstehe ich diese Skepsis, die die FPÖ hier in Niederösterreich jedes Mal an den Tag legt, nicht wirklich. Weil nämlich 32 Prozent aller Förderungen alleine nach Niederösterreich wieder zurückfließen. Oberösterreich 19,

Steiermark 14 und so weiter, Wien 1 Prozent. Also ein Drittel aller Fördermittel, die aus der Europäischen Union kommen, gehen wieder zurück nach Niederösterreich! Und ich glaube, das ist eine vernünftige Sache.

Ich freue mich auch ganz ehrlich - hier an dieser Stelle hätte ich mich gerne bedankt, die beiden Herren sind aber nicht da, bei unserem Herrn Präsidenten und auch bei unserem Ausschussvorsitzenden Heuras - über die Initiative, erstmals Europapolitiker in den Europa-Ausschuss einzuladen. Wir haben auch vor einigen Tagen eine Reise mit dem Europa-Ausschuss in die Europäische Union nach Brüssel unternommen. Und ich darf hier berichten, dass das keine Urlaubsreise war, sondern dass das harte Arbeit war.

Wir waren drei Tage lang permanent beschäftigt. Und ich glaube, dass es eine gute und eine wichtige Reise war. Wir hatten Kontakt mit Kommissar Hahn, der immerhin für Regionalpolitik zuständig ist und dementsprechend auch für die Fördermittel. Und wenn ich jetzt gerade gesehen habe, dass wir dann doch gemeinsam verabschieden können, wenn es darum geht, Fördermittel aus Niederösterreich zu bekommen für die Periode 2014 bis 2020, dann ist es ganz einfach notwendig, hier Kontakte zu pflegen.

Wir haben auch dementsprechende Besprechungen mit dem Niederösterreich-Büro gehabt, mit dem ADR gehabt. Und ich glaube, dass das sehr notwendig und wichtig ist. Weil das unsere Kontaktpersonen in Brüssel sind und ein so genanntes Frühwarnsystem für uns auch darstellen. Weil nur so können wir Dinge, die in Brüssel auf der Tagesordnung stehen, und Niederösterreich dann betreffen, auch dementsprechend rechtzeitig erfahren und können auch reagieren.

Und ich kann mich erinnern, wir haben ja hier im Landtag schon zweimal eine Subsidiaritätsrüge verabschiedet. Doch wenn man die Informationen nicht hat, dann wird das so nicht funktionieren. Die sind, glaube ich, wirklich sehr wichtig. Und mir tut's wirklich leid, dass als einzige Fraktion die Freiheitlichen nicht dabei waren. Es war eine Arbeitsreise, aber vom Arbeiten, ja, weiß ich nicht, wie viel man wirklich davon hält. Es ist halt leichter, hier ans Rednerpult zu gehen und irgendwas hinauszuschreien als wirklich Arbeit zu machen für unser Land Niederösterreich. Und das ist dort geschehen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Auch nächste Woche stehen wieder die Open Days in Brüssel an. Da gibt's Anmeldungen aus 219 Regionen und Städten aus 33 Ländern, ein Programm

mit 100 Seminaren, Workshops, Debatten und so weiter und so fort. Ich werde sehr wohl auch dort sein. Weil es ganz wichtig ist, uns mit den anderen Regionen zu vernetzen. Wir haben es heute ja schon einmal diskutiert. Wir haben heute schon einmal diskutiert diese St. Pöltner Erklärung, die eine tolle Leistung war. Hat nur deshalb funktioniert, weil sich sehr viele Regionen zusammengeslossen haben.

Und letztendlich, meine Damen und Herren, geht es darum, für Niederösterreich das Beste herauszuholen. Und wenn Niederösterreich aus dem Ziel 2-Gebiet in der Förderperiode 2014 bis 2020 herausfallen sollte, dann werden wir Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher, das sehr wohl am eigenen Leib verspüren. Deswegen kann ich diesen Finanzbericht des Rechnungshofes zur Kenntnis nehmen und freue mich, dass es Niederösterreich wieder gelungen ist, die meisten Fördergelder für unser Bundesland zu bekommen. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Tauchner.

Abg. Tauchner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren Abgeordnete! Hoher Landtag!

Einige Bemerkungen zum EU-Finanzbericht 2010. Ich glaube, die herausragendste Information aus dem gegenständlichen EU-Finanzbericht 2010 ist ohne Frage die explosionsartige Erhöhung unseres Saldos. Dieser betrug 2009 knapp über 402 Millionen Euro und 2010 bereits satte 677 Millionen, wie wir bereits gehört haben. Das ist eine Steigerung von unglaublichen 275 Millionen Euro und das sind rund 68 Prozent mehr Belastung von einem Jahr zum anderen.

Daraus kann man klar erkennen, wie sehr die Hilfestellungen der EU an Länder wie Irland, Griechenland und Konsorten direkt in die Börsen unserer Bürgerinnen und Bürger durchschlagen. Und man kann getrost sagen, dass das noch immer schlimmer werden wird, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Abg. Razborcan: Du bist aber schon ein niederösterreichischer Abgeordneter?)* Wir sind auch Österreicher.

Schlimmer auch deshalb, meine sehr geehrten Damen und Herren, weil mit dem ESM-Vertrag der österreichische Steuerzahler für die Schulden anderer EU-Länder aufkommen muss und immer mehr Souveränität an Brüssel abgegeben wird und muss. Und warum, möchte ich kurz in einigen Beispielen anführen. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Eure Kärntner Hypo tut uns mehr weh!)*

Die Mitgliedschaft beim ESM bedeutet das Aus für die Eigenstaatlichkeit Österreichs. Ein Land, welches nicht mehr selbst über sein Kapital verfügen kann, ist kein freies und kein selbst bestimmtes Land mehr. Und die EU wird durch den ESM zu einem zentralistischen Einheitsstaat. (*Abg. Ing. Hofbauer: Was heißt ESM?*)
Es sollte der Europäische Stabilitätsmechanismus sein.

Der ESM kann Österreich jederzeit dazu zwingen, unwiderruflich Geld in unbegrenzter Höhe innerhalb von sieben Tagen einzuzahlen. Das ist ein Freifahrtschein zur Finanzierung von Banken und Pleitestaaten. Der ESM verfügt über uneingeschränkte Rechts- und Geschäftsfähigkeit. Das bedeutet, dass er Verträge abschließen und Partei in einem Gerichtsverfahren sein kann.

Zahlen ESM-Staaten zum Beispiel nicht wie gefordert, können sie vom ESM verklagt werden, haben aber selbst keine Einspruchsrechte oder andere Rechtsmittel. (*Abg. Ing. Hofbauer: Was heißt ESM?*)

Ich habe das bereits ausgeführt.

Sobald ein Land Mitglied des ESM ist, kann es nicht mehr austreten. Der Verlust unserer Selbstständigkeit und Budgethoheit ist nach dem Plan der EU-Bürokraten als nicht umkehrbar angelegt. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Der ESM, seine Amtsinhaber und Bediensteten genießen lebenslange Immunität. Sie sind von Durchsuchungen, Beschlagnahmen, Enteignungen etc. geschützt und die Gehälter seiner Mitarbeiter bestimmt der ESM selbst. Sie sind von der Einkommenssteuer befreit und alle ESM-Unterlagen sind gegenüber der Öffentlichkeit geheim. Es gibt keine demokratische Kontrolle und keine Transparenz, meine sehr geehrten Damen und Herren! (*Abg. Mag. Leichtfried: Wer hat dir das alles erzählt? - Abg. Razborcan: Wo schaut da nach?*)
Braucht man nur nachsehen in den Vorlagen die wir bekommen haben bezüglich ESM.

Versprochen wurde unter anderem das erste Griechenland-Hilfspaket 2010 mit 110 Milliarden ist nur symbolisch nötig und wird gar nicht ausgeschöpft. Im Juli 2011 wurde das zweite Paket bereits mit 130 Milliarden beschlossen und es ist kein Ende in Sicht. Der Euro wird eine harte Währung sein, weil sich die Teilnehmerländer zu strikter Budgetdisziplin verpflichten. Naja, Deutschland und Frankreich waren die ersten Länder, die höhere Schulden und Defizite ausließen als laut Maastricht erlaubt.

Kein Euro-Land haftet für die Verbindlichkeiten eines anderen Mitgliedstaates der Währungsunion. Dieses eiserne Grundprinzip, auf dem die Währungsunion gründete, wurde schon beim ersten Rettungspaket für Griechenland ausgehebelt. Und dieser Regelbruch ist inzwischen politische Norm geworden.

Es kommt keine Schulden- und Transferunion mit gemeinsamer Haftung für Staatsschulden. Die jüngst beschlossenen Änderungen im ESM kommen einer Schuldenunion schon immer näher.

Die Europäische Zentralbank wird kein Schuldnerland bevorzugen und die Regeln nicht ändern. Eine Gleichbehandlung gibt es nicht, denn Italien und Spanien profitieren von den gelockerten Regeln zur Bankenhilfe über den ESM. Österreich verdient sogar an der Griechenlandhilfe, hat es einmal geheißt, weil es Zinsen für die Kredite erhält. In Wirklichkeit ist schon allen bekannt, dass Österreich enorme Verluste im Budget zu verbuchen hat.

Ein Punkt noch: Nur wer die strengen Euro-Aufnahmekriterien erfüllt, darf Mitglied der Europäischen Währungsunion werden. Faktum ist, meine sehr geehrten Damen und Herren, dass Griechenland nur durch Schummelei den Beitritt zum Euro geschafft hat und Brüssel darüber hinweg gesehen hat.

Wann immer die so genannten Euroretter beteuern, sie hätten die Krise im Griff und würden die rote Linie nicht überschreiten, taten sie es am Ende dann doch. Seit 5. Juli haben wir es auch hier in Niederösterreich schwarz auf weiß. Wie auch ihre Bundesparteien haben ÖVP, SPÖ und auch die Grünen in Niederösterreich die Souveränität Österreichs samt seiner Bundesländer am EU-Altar geopfert und unseren Antrag für ein Veto im Bundesrat für eine Volksabstimmung abgelehnt. Wir haben ja schon immer eine Volksabstimmung dazu gefordert.

(*Präsident Ing. Penz übernimmt den Vorsitz.*)

Der ESM hat nichts mit der europäischen Solidarität zu tun. Er führt vielmehr zu einem Europa, in dem Länder, die über ihre Verhältnisse leben und Verträge brechen, ihre Schulden auf andere Staaten abwälzen und ständig neue Geldspritzen fordern.

Wir, meine sehr geehrten Damen und Herren, wollen jedenfalls, dass unser Steuergeld für unsere Konsumenten, für unsere Arbeitnehmer, Familien

und Pensionisten eingesetzt wird. Österreich kann nicht dauerhaft den Konsum anderer Staaten mitfinanzieren ohne selbst in Gefahr zu kommen. Und deshalb fordern wir: Unser Geld für unsere Leute, meine Damen und Herren! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Abschließend noch ein Punkt: Die FPÖ als „soziale Heimatpartei“ unterstreicht in diesem Zusammenhang einmal mehr die Wichtigkeit einer unabhängigen Kontrollinstanz für den Rechnungshof. Und wir freuen uns, dass unsere Forderungen nach mehr Kontrolle auch dahingehend unterstützt werden. Danke schön! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Gartner.

Abg. Gartner (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren des Landtages!

Stellungnahme, Diskussion des Rechnungshofberichtes. Schwerpunktmäßig ist er in drei Teilbereiche gegliedert. Ich werde mich auf den ländlichen Wegebau, geförderte Baumaßnahmen der Länder Burgenland, Niederösterreich und Oberösterreich, schwerpunktmäßig auf Niederösterreich, konzentrieren.

Die Errichtung des ländlichen Wegenetzes, Güter-, Agrar- und Forstwege, wird von der EU, vom Bund und den Ländern gefördert. Für die Erhaltung und Instandsetzung nehmen die Wegehalter ausschließlich Förderungen des Landes in Anspruch.

Es gibt da unterschiedliche Förderungen nach der Intensität zwischen 30 und 75 Prozent. In Niederösterreich liegt die Förderungsintensität zwischen 45 und 70 Prozent. Gesamt gesehen, meine Damen und Herren, gibt es 2009 Güterwege und Forstwege in diesen drei Bundesländern in der Länge von rund 55.000 km. Es wurden 2.200 Förderungsfälle für Güter-, Agrar- und Forstwege in den Jahren 2007 - 2010 eingereicht mit Gesamtkosten von 221,7 Millionen Euro.

Was natürlich ganz, ganz wichtig ist. Denn die Erhaltung der Güterwege und Forstwege ist für die Landwirtschaft sehr wichtig. Gerade in diesen Bereichen wird aber auch sehr viel für die Freizeit und für die Freizeitsportler getan. Sehr viele Mountainbiker, Wanderer, auch Jogger, verwenden diese Güterwege, die Forstwege, um sich in der Freizeit bewegen zu können. Und es ist sehr wichtig, dass vor allem auch der Forstwegbau vorangetrieben wird und die Forstwege in gutem Zustand sind.

Ich habe selbst bei uns in unserem Forstgebiet des Wasserleitungsverbandes, zirka 800 Hektar, in den letzten Jahren einige Forstwege neu errichtet mit Unterstützung des Landes Niederösterreich, wofür ich mich ganz besonders bedanken möchte dass wir da unterstützt wurden. Und daher ist die Bewirtschaftung dieser Forstflächen, der Wälder, bedeutend leichter und wir können auch aus diesen Bereichen sehr gute Erträge erzielen. Das ist auch für die Forstwirtschaft sehr wichtig.

Was ich noch sagen möchte für den ländlichen Wegebau. Wenn ich da lese als leichte Kritik, es fehlen einheitliche Ausführungsstandards. Ja, meine Damen und Herren, wir haben ja unterschiedliche Bodenbeschaffenheiten! Jeder Güterweg und jeder Forstweg kann nicht gleich errichtet werden, in einer gleichen Norm. Wenn ich nur bei uns nehme zum Beispiel in den Voralpen, im Triestingtal haben wir sehr gute Bodenbeschaffenheit und können dort meistens, und gerade mit den heutigen Möglichkeiten, das Material wieder in den Forstweg einbringen vor Ort und brauchen wir es nicht verführen. Damit ersparen wir sehr viel Geld und haben eine sehr gute Bonität dadurch.

Ich darf nur vielleicht noch anmerken, dass wir den Rechnungshofbericht zum ländlichen Wegebau zur Kenntnis nehmen und wünsche weiterhin in dieser Richtung, dass die nötigen Mittel zur Verfügung stehen, um der Landwirtschaft und auch der Forstwirtschaft diese Mittel zur Verfügung stellen zu können. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Maier.

Abg. Maier (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich darf mich in gebotener Kürze einerseits zu den Erhaltungsmaßnahmen bei Autobahnen und Schnellstraßen und andererseits zum EU-Finanzbericht 2010 zu Wort melden.

Bei den Erhaltungsmaßnahmen der ASFINAG, bei Autobahnen und Schnellstraßen war es vor allem bei der Prüfung die Erfassung des baulichen Zustands von Straßen, Kunstbauten, Brücken, Tunnel, Lärmschutzwänden, Verkehrstelematikanlagen und dergleichen, sowie die Auswertung und Dokumentation der Zustandsdaten sowie die Konzeption und Priorisierung baulicher Erhaltungsmaßnahmen und die Nutzbarmachung der Daten des Erhaltungsmanagements. Ein sehr umfassender Bericht.

Meine Vorredner haben es teilweise schon angemerkt, dass das Land Niederösterreich 5 Prozent an der ASFINAG Service GmbH hält.

Die Empfehlungen, die aus dem Bericht hervorgehen, haben im Grunde genommen einen gemeinsamen Nenner, der letztendlich immer wieder heißt, dass die ASFINAG in so manchen Bereichen das eigene Know How und den eigenen Wirkungsbereich erweitern sollte bzw. eben auf Fremdleistungen da und dort verzichten sollte.

Ebenfalls sollen bei der Bauprogrammerstellung bei zukünftigen Generalsanierungskonzepten die aktuellen Ausbausituationen widerspiegelt sein. Hier ist ein leichtes Nachhinken offensichtlich. Und ob der Wirtschaftlichkeit und Wirksamkeit sollen sowohl im Brückenbau als auch im Oberbau die Kontrollen verstärkt werden. Die eigenen Ressourcen sollen so gut wie in allen Bereichen gestärkt werden. Dennoch ist an sich der Bericht ein sehr positiver und die leichte Kritik an den Kunstbauten ist für den einen oder anderen sicher auch nachvollziehbar.

Zum EU-Finanzbericht bleibt nur zu sagen, dass 1,82 Milliarden Euro an EU-Mitteln 2010 nach Österreich geflossen sind. Abgeordneter Razborcan hat es vollkommen richtig angemerkt, das Krankjammern einer Partei ist das eine, das positive Ergebnis, das dieser Bericht unterstreicht, ist allerdings das andere.

Im Vergleich zu den anderen EU-Mitgliedstaaten erzielte Österreich einen sehr hohen Ausschöpfungsgrad. Das beweist und bestätigt auch der Rechnungshof. Wir haben 1,44 Milliarden Euro ausgeschöpft an Strukturförderungsmitteln. Davon flossen nach Niederösterreich 32 Prozent. 32 Prozent, das macht immerhin 474 Millionen Euro aus! Zweiter Platz Oberösterreich mit 284 Millionen Euro, Steiermark 208 Millionen Euro. Also rund ein Drittel dieser Mittel aus Agrar- und Strukturförderungen flossen nach Niederösterreich. Das teilt sich wieder in den Agrarfonds mit 460,07, das sind 34,3 Prozent und in den Strukturfonds mit 13,82 Millionen Euro.

Direkt zuordenbar sind hier die EFRE-Mitteln zu den Bundesländern. Beim ESF nur 28 Prozent, die direkt zuordenbar sind. Alles in allem auch das ein sehr, sehr positiver Bericht, der eigentlich der EU-Skepsis Einhalt gebieten sollte. So lange es aber Parteien gibt wie die Freiheitlichen, die die Tatsachen nicht realisieren können, wir das weiterhin so sein. Wir von der Volkspartei geben diesen Berichten gerne die Zustimmung. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Sulzberger zu Wort.

Abg. Sulzberger (FPÖ): Sehr verehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen des Hohen Hauses!

Ich berichte: Rechnungshofbericht ländlicher Wegebau und geförderte Maßnahmen. Kollege Gartner hat schon wesentliche Eckdaten bekannt gegeben. Es handelt sich um das ländliche Wegebau, das sozusagen ausgeht von dem übergeordneten Straßennetz, da wir mit so genannten Agrarwegen, Güterwegen, land- und forstwirtschaftlichen Wegen den ländlichen Raum sozusagen verbinden zur wirtschaftlichen Nutzung der Grundstücke, der land- und forstwirtschaftlichen Grundstücke. Und des Weiteren auch die Verbindung zu den Dörfern, Streusiedlungen und Einzelgehöften im ländlichen Raum. Eine notwendige Maßnahme, dass auch diese Menschen sozusagen näher angebunden werden an das wirtschaftliche Geschehen und damit auch die wirtschaftlichen Produkte aus diesen Räumen heraus weiter transportiert werden können.

Die Kennzahlen sind vom Kollegen Gartner schon genannt worden: 55.000 km. Es betrifft im Ländervergleich Burgenland, Niederösterreich und Oberösterreich mit einem Fördervolumen bzw. der Förderanzahl von 2.200 Förderanträgen für 2.800 km mit einem Aufwand von 221,7 Millionen Euro. Das ist ein wesentlicher Betrag, der hier in einer Kofinanzierung EU, Bund und Land sozusagen geleistet wird. Wobei das Land ausschließlich für die Sanierungsmaßnahmen zuständig ist.

Und, lieber Günter Maier, auch wir anerkennen hier die Leistungen und die Kofinanzierungen durch die EU. Und wir können auch feststellen, dass sozusagen bei dem ganzen Reglement die EU hier sogar strengere Maßstäbe ansetzt als wir die innerstaatlichen oder die von Land und Gemeinden. Auf das auch sozusagen dieser Bericht Bezug nimmt, und hier die Unterschiedlichkeiten aufzeigt zwischen den Förderungsvergaben, Förderungsintensität, Förderungsentscheidungen, den kompletten prozessualen Ablauf in diesen Prüfbericht mit einbaut um hier die Unterschiedlichkeiten aufzuarbeiten, die es eben zwischen den drei Bundesländern gibt, auch innerhalb der Gebietskörperschaften. Und dass es da und dort natürlich sozusagen Beanstandungen gibt, das liegt in der Natur der Sache. Und das ist auch die Notwendigkeit, die ein Prüfbericht sozusagen erbringen muss. Und hier braucht man nicht wehleidig sein und dergleichen, sondern diese Prüfberichte sind dazu angetan, um hier Verbesserungen nachzuarbeiten und dement-

sprechende so genannte Ungereimtheiten oder dort, wo die Nachvollziehbarkeit nicht so klar und deutlich herauskommt, dass das besser in Zukunft dargestellt wird.

Lassen Sie mich kurz ein paar Punkte aufzählen. Für den ländlichen Wegebau fehlen einheitliche Ausführungsstandards. Es gibt Probleme bei der Leistungsbeschreibung, Kontrolle sowie bei der Zuordnung der Leistung zu einem Förderungskatalog. Vergütung der Umsatzsteuer bei den Förderwerbem in den Ländern ist uneinheitlich zwischen Burgenland, Oberösterreich und Niederösterreich. Dafür werden die Förderzusagen bis auf das Niveau einer Bruttoförderung, die anderen gehen von Netto aus, Niederösterreich von brutto und erhöht auch dadurch, sozusagen auch hier zur Bruttoförderung einen gewissen Ausgleich. Das ist anerkennend ...

Förderungsprojekte des EU-Landwirtschaftsfonds werden über die AMA als Zahlstelle mit den Förderstellen der Länder abgewickelt, wobei unterschiedliche Regelwerke gegenüber standen die auch qualitativ unterschiedlich sind. Bei resultierende Mehrkosten bei den Förderungsabrechnungen war nicht lückenlos nachvollziehbar, ob natürliche oder technische oder eben Projektänderungen die Ursache waren. Und da denke ich schon, dass hier eine bessere Aufzeichnung, bessere Dokumentation eine Notwendigkeit darstellt.

Empfehlungen, welche ausschließlich den Prüfbericht Niederösterreich betreffen: Auch ein paar Punkte. Die Regelung von Haftungs- und Gewährleistungsfragen für Unterstützungstätigkeiten durch das Land wird sozusagen empfohlen, das nachzubessern. Bei der Verwendung von Zusatzpositionen werden genauere Angaben der Leistungsbeschreibung in standardisierten Leistungsverzeichnissen verlangt. Eine widerspruchsfreie Auflistung der dem Vertrag bzw. der Ausschreibung zugrunde liegenden Vertragsbestandteile wäre sicherzustellen. Die im Auftrag von Interessensgemeinschaften abgewickelten Vergabeverfahren, da geht's jetzt um Bundesvergabegesetz, ob das zum Tragen kommt oder nicht. Aus Gründen der Verfahrenstransparenz, wird aber trotzdem angemerkt, sind die Verfahrensgrundsätze des Bundesvergabegesetzes einzuhalten und gravierende Abweichungen zu begründen.

Änderungen der Projektplanung für Instandsetzungsmaßnahmen wären ausreichend zu dokumentieren und Fördermittel für die vorgesehenen Zeiträume zu verwenden.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Natürlich begrüßen die Freiheitlichen sozusagen diese Fördermaßnahmen gerade für einen Sektor, der nicht von seiner Situation, von seiner Lage, von seinem Einkommen her sehr begünstigt ist, dass der dementsprechend gefördert wird. Dazu gehört auch die Erschließung der Wegenetze.

Diese sollen natürlich in ausreichendem Ausmaß vorhanden sein. Gemessen an den Aufwendungen für den dezentralen Raum und eben die Erschließung bis in die Tiefe hinein ist es wirklich eine Notwendigkeit, um der wirtschaftlichen Sicherheit der dort lebenden Wohnbevölkerung Rechnung zu tragen. Es ist auch deswegen notwendig, dass die Leute, die dort leben und arbeiten - und in diesen Bereichen haben wir sehr viele Auspendler, also sprich auch Nebenerwerbsbauern -, dass die an der Volkswirtschaft den entsprechenden notwendigen Anteil auch haben. Und all diese Maßnahmen die hier förderungsmäßig in diese Räume sozusagen gegeben werden, stellen eine Verbesserung des ländlichen Raumes dar. Vor allem, was uns, insbesondere den Freiheitlichen, wichtig ist, dass die Siedlungsstruktur auf Dauer gesichert ist. Und wir können mit Freude den Berichten zustimmen. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Antoni.

Abg. Antoni (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident!

Ich werde in aller Kürze zum Bericht des Landesrechnungshofes Niederösterreich betreffend Finanzierung des Landes Niederösterreich im Wirkungsbereich des Bundes Stellung beziehen. In diesem Bericht wurde das Gebarungsvolumen und -vorhaben im Wirkungsbereich des Bundes einschließlich Organisationen wie die Österreichischen Bundesbahnen und ASFINAG in den Beobachtungszeitraum 2005 bis 2010, welche mit finanzieller Beteiligung des Landes Niederösterreich realisiert wurden, einer Querschnittsprüfung unterzogen. Wobei auch die unterschiedliche Form der finanziellen Beiträge des Landes Niederösterreich, aber auch deren Refinanzierung bis hin, inwieweit die Interessen des Landes Niederösterreich verwirklicht wurden, sehr übersichtlich, in manchen Bereichen auch grafisch im Landesrechnungsbericht dargestellt sind. Im Zuge dieser Erhebungen, in deren Befragung alle 58 Abteilungen des Amtes der NÖ Landesregierung involviert waren, wurden 40 Projekte für den besagten Untersuchungszeit-

raum gemeldet. Und in diesem Beobachtungszeitraum leistete das Land Niederösterreich finanziell Beiträge für Projekte im Wirkungsbereich des Bundes von insgesamt 1.143 Millionen Euro, welches sich im Wesentlichen auf die Bereiche Verkehr mit 585 Millionen Euro, Bildung und Wissenschaft mit 320 Millionen und innere Ordnung mit 163 Millionen aufgeteilt haben.

Ich denke, durch diese finanziellen Beteiligungen ermöglichte das Land Niederösterreich vor allem nachhaltige Investitionen, speziell im Bereich des öffentlichen Verkehrs, der Bildung und der Sicherheit. Und es wurde auch im Bericht festgehalten, dass sich diese Investitionen auch wesentlich mit den Themen des NÖ Landes-Entwicklungskonzeptes gedeckt haben.

Außerdem, so denke ich, trugen diese finanziellen Beiträge des Landes Niederösterreich auch dazu bei, die mit Blick auf den europäischen Stabilitäts- und Wachstumspakt gesteckten gesamtstaatlichen Ziele Österreichs zu erreichen, wie etwa die von der Europäischen Union angestrebte Steigerung der Ausgaben für Forschung und experimentielle Entwicklung auf 3 Prozent des Bruttoinlandsproduktes zu erreichen. Und der Bericht zeigt es uns sehr deutlich. In Österreich stieg dieser Wert laut statistischem Jahrbuch 2012 von 1,9 Prozent im Jahr 1999 auf 2,73 Prozent im Jahr 2009. Womit sich Österreich sehr deutlich über den durchschnittlichen Werten der Europäischen Union wiederfindet.

Das heißt, die in Forschung und experimentielle Entwicklung investierten finanziellen Mittel des Landes Niederösterreich wirkten und wirken nachhaltig und tragen auch dazu bei, den Forschungs- und Entwicklungsdurchschnittswert von Österreich zu steigern und somit auch die Wettbewerbsfähigkeit zu stärken.

Zusammenfassend möchte ich abschließend noch anmerken, dass im Hinblick auf die Stabilität des Landeshaushaltes verstärkt auf eine Refinanzierung der vom Land Niederösterreich geleisteten Beträge zu achten ist. Im Speziellen bei Objekten, die ausschließlich für spezielle Aufgaben anderer Gebietskörperschaften errichtet wurden.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Von Seiten unserer Fraktion werden wir auf alle Fälle den Bericht des NÖ Landesrechnungshofes zur Kenntnis nehmen. Ich danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Ing. Huber zu Wort.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kollegen des Landtages!

Ich debattiere über die Nachkontrolle der Finanzierung der stationären Pflege in Niederösterreich. Hier hatte es ursprünglich 12 Empfehlungen gegeben. Acht wurden ganz, eine teilweise und drei noch nicht umgesetzt. Hier zeigt sich eigentlich, dass die Landesrechnungshofberichte sehr gute Kontrollinstrumente sind für die Regierung, für den Landtag, indem einfach wieder kontrolliert wird bzw. darüber nachgedacht wird was zu verbessern ist.

Von den offenen Empfehlungen darf ich eine herausgreifen, das ist die Novellierung des NÖ Sozialhilfegesetzes. Die Regelung des Leistungsanteiles der Gemeinden. Das wurde ursprünglich bereits 2007 beanstandet. Mittlerweile hat es fünf Novellierungen gegeben und es ist noch nicht umgesetzt. Es wurde zwar wieder versprochen, dass das in den nächsten eineinhalb Jahren passiert, aber ich glaube, wenn das seit 2007 schon empfohlen wird, sollten wir wirklich daran gehen, das auch wirklich umzusetzen.

Die Pflege wird die Herausforderung der Zukunft sein. Hier auf der Rückseite des Berichtes *(zeigt Bericht)* die Bevölkerungspyramide. Hier wird es notwendig sein, finanzielle Mittel in die Hand zu nehmen. Und hier wird es unsere Aufgabe sein, die Pflege sicherzustellen.

Daher von hier aus ein Dank an alle im Pflegebereich Tätigen, aber auch an die sich in Pflege befindlichen. An unsere Aufbaugeneration, die es uns ermöglicht hat, dass wir dieses Leben oder diese finanziellen Möglichkeiten haben, um diese Aufbaugeneration auch noch ausreichend zu pflegen.

Einen Dank auch noch an den Landesrechnungshof. Und eine Bitte: Den Respekt an die Rechnungshöfe und den Dank, den sie sich verdienen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Onodi.

Abg. Onodi (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren!

Auch ich möchte mich mit der Nachkontrolle zum Bericht Finanzierung der stationären Pflege in Niederösterreich befassen. Und zwar hat es ja da 12 Empfehlungen gegeben. Und aus diesem Bereich sind acht ganz umgesetzt worden, eine teilweise und drei Empfehlungen sind noch nicht umgesetzt. Aber insgesamt kann man sagen, die Ab-

teilung Soziales, GS5, sowie die Abteilung Krankenanstalten und Landesheime, nämlich GS7, haben damit bereits rund 75 Prozent der Empfehlungen umgesetzt.

Und dadurch wurden nun wichtige strategische Parameter für die Steuerung und Sicherstellung der Pflegeversorgung in Niederösterreich festgelegt und auch bestätigt. Und die Absichtserklärung, den künftigen Pflegebettenbedarf durch private Träger abzudecken, wurde auch bekräftigt. Und das finde ich auch für gut.

Die stationäre Pflege in Niederösterreich steht insgesamt auf einer guten Basis. Wir haben in den Landespflegeheimen 5.673 Betten, in den Vertragsheimen 3.033, insgesamt damit 8.706 Betten.

In den niederösterreichischen Landesheimen sind 2012 3.657 Dienstposten vorgesehen, davon 818 Dienstposten für den gehobenen Pflegedienst und 1.270 für den sonstigen Pflegedienst. Das Ausbauprogramm von 2012 bis 2018 liegt auf dem Tisch und orientiert sich an den Bedürfnissen der Bevölkerung und auch an den Altersalmanach von 2011.

Und es wurde schon angesprochen, es ist so, dass die Lebenserwartung kontinuierlich steigt. Bei den Männern waren es 2010 77,6 Jahre, für 2026 wird sie 81,3 Jahre betragen, bei den Frauen waren es 2010 83 und bis 2026 werden wir bei 85,9 Jahren angelangt sein.

Eine besondere Steigerung haben wir bei Personen über 80 Jahre. Da wird für 2026 ein Anstieg von plus 45 Prozent vorausgesagt und bei den Menschen über 90 Jahre sogar ein Plus von etwa 95 Prozent. Daher gilt es sicherlich gerade hier im Bereich der Seniorenbetreuung und im Bereich der Versorgung der älteren Menschen eine Verbesserung weiterhin durchzuführen.

Wir merken immer wieder, dass es gerade bei der Bevölkerung den Wunsch gibt, in der gewohnten Umgebung so lange als möglich bleiben zu können, sozusagen umsortiert vor Ort oder umsortiert speziell in der gewohnten Umgebung. Dem wollen wir auch Rechnung tragen.

Daher gibt es von uns auch die Forderung nach dezentralen Seniorencentren mit 30 bis 50 Betreuungsplätzen, wo wir Tagesbetreuung, Kurzzeitpflege, Mittel- und Langzeitpflege vorfinden. Damit ermöglichen wir speziell den älteren Menschen ein langes Verbleiben in ihrer gewohnten Umgebung und in ihrem sozialen Umfeld. Und wir sind davon überzeugt, dass gerade die Tages-

pflege und auch die stationäre Pflege in unmittelbarer Wohnsitznähe sicherlich sehr gerne in Anspruch genommen wird.

Sehr geehrte Damen und Herren! Wir haben zur Versorgung und Betreuung der älteren Menschen gute Einrichtungen, gute Angebote, wie zum Beispiel „Essen auf Rädern“, aber auch die Hauskrankenpflege. Der weitere Schritt ist sicherlich das betreute Wohnen, wofür wir gerade von der Wohnbauförderung her entsprechende Mittel zur Verfügung stellen, damit in den einzelnen Gemeinden Einrichtungen entstehen können, wo eben die Menschen mit diesem betreuten Wohnen eine Möglichkeit finden. Der weitere Schritt wären dann die Seniorencentren. Und dann natürlich die Pflegeheime. Ich glaube, wenn wir das insgesamt in diesem Bogen sehen, so haben wir eine gute Betreuung der älteren Menschen und sie können mit Zuversicht auch in die Zukunft sehen. Danke! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Kasser.

Abg. Kasser (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Der Rechnungshof beschäftigte sich in seinem Bericht vom September 2012 mit dem ländlichen Wegebau in den Ländern Niederösterreich, Oberösterreich und Burgenland.

Das ländliche Wegenetz ist die Voraussetzung für die Lebensqualität der Einwohner in den für den österreichischen ländlichen Raum so typischen Streusiedlungen.

Nach dem Programm der ländlichen Entwicklung 2007 bis 2013 umfasst das ländliche Gebiet alle Gemeinden unter 30.000 Einwohner. Das sind 99 Prozent der österreichischen Gemeinden, das sind 98 Prozent der Staatsfläche, das sind fast 68 Prozent der Einwohner.

Nach der Statistik Austria, einer jüngsten Studie zufolge, kommt dieser ländliche Raum immer mehr unter Druck. Von 107 Bezirken in Österreich verlieren zirka ein Drittel, bis 2030 10 bis 20 Prozent der Bevölkerung. Also umso wichtiger ist dieser Wegebau in diesen ländlichen Räumen.

Dieses umfangreiche Wegenetz stellt bei der Errichtung eine große Herausforderung dar. Es erfordert aber auch Erneuerungsinvestitionen, die vor allem für kleine Landgemeinden mit geringen Steuereinnahmen eine große Last darstellen. Diese Gemeinden und auch die Interessensgemein-

schaften brauchen daher die Förderungen von Gemeinden, Land und Bund. Natürlich ist auch die Europäische Union hier gefordert. Und dazu gibt es eine Empfehlung des Rechnungshofes, der darauf hinweist, dass auch bei Investitionsmaßnahmen und für die Instandsetzung EU-Mittel zu erwägen sind. Die Landesregierung in Niederösterreich hat dies auch zugesagt, dass diese Maßnahmen auch gefördert werden können aus den Mitteln der Europäischen Union.

Der Rechnungshof hat auch einige Einzelfeststellungen vorgenommen. Einiges haben wir schon gehört. Besonders in den Ausschreibungsmodalitäten ging es darum, immer wieder auch auf das Bundesvergabegesetz hinzuweisen um die Verfahrenstransparenz herzustellen. Umgekehrt auch, wenn die Abteilungen Ausschreibungen im Auftrag der Interessensgemeinschaften durchführen, dann ist, genau umgekehrt, das Bundesvergabegesetz eben nicht anzuwenden.

Auch im Detail beim Aufbringen von Trag-schichten bei nicht-bituminösen Abschlüssen von Straßen ist zur Zeit die Verwendung von Recyclingmaterial zulässig. Wobei dafür keine Güteklassen vorgegeben werden. Auch hier gibt's eine Empfehlung, dass hier entsprechende Zertifikate einzubringen sind und dieses Recyclingmaterial auch entsprechend zu überprüfen ist.

Auch gab es manche Vergaben ohne Ausschreibungen, ohne Wettbewerb. Wobei hier darauf hingewiesen wurde, dass es immer wieder Vergleiche mit entsprechenden anderen Baulosen gegeben hat und somit auch der Gedanke der Sparsamkeit durchaus erreicht wurde.

Es wurde auch bemängelt, dass die Bauaufsicht und die Kontrolle der Tragfähigkeit nur augenscheinlich durchgeführt wurde. Auch hier kam die Landesregierung zu dem Schluss, dass das Personal in der Abteilung entsprechend geschult wird, dass es hier auch entsprechende Untersuchungen geben wird müssen und dass hier eine Dienstweisung bereits durchgeführt wurde, um diesem Mangel Rechnung zu tragen.

Der Landesrechnungshof prüfte den Bereich der Kleinbrücken, im Besonderen die Planung von Bauvorgaben. Unsere Kleinbrücken werden von der Gruppe Straße betreut und es wurden 19 ausgewählte Projekte überprüft.

Zusammengefasst gab der Landesrechnungshof einige Empfehlungen im Bereich des Vergaberechts, der Rechnungsabwicklung, aber auch in der Organisationsabwicklung der Gruppe Straße. Die

NÖ Landesregierung hat zu allen Punkten entsprechend Stellung genommen und dem Landesrechnungshof dies auch mitgeteilt.

Hoher Landtag! Ich möchte mich bei der Gruppe Straße, insbesondere bei den Mitarbeitern der Brückenmeistereien für ihre Arbeit herzlich bedanken. Insgesamt werden in Niederösterreich 4.371 Brückenobjekte betreut. Dies ist doch ein großer Auftrag im Dienst unserer Bürgerinnen und Bürger.

Bedanken möchte ich mich auch bei der Abteilung Güterwege im Land Niederösterreich. Wir wissen, wie wichtig das ländliche Wegenetz für die Lebensqualität in unseren peripheren Räumen ist. Die engagierten Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Abteilung leisten wirklich gute Arbeit und unterstützen die Gemeinden, aber auch die Interessengemeinschaften bei der Bewältigung ihrer großen Aufgaben hervorragend. Wir werden daher diese Berichte zur Kenntnis nehmen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Es liegt keine weitere Wortmeldung vor. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 1310/B-2/6, Bericht des Rechnungshofes über Erhaltungsmaßnahmen bei Autobahnen und Schnellstraßen, EU-Finanzbericht 2010:)* Ich stelle die einstimmige Annahme dieses Antrages fest.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 1338/B-5/22, Bericht des Rechnungshofes betreffend ländlicher Wegebau, geförderte Baumaßnahmen der Länder Burgenland, Niederösterreich und Oberösterreich:) Ich stelle ebenfalls die einstimmige Annahme fest.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 1341/B-1, Bericht des Rechnungshof-Ausschusses Nr. 14 der XVII. Gesetzgebungsperiode:) Ich stelle ebenfalls die einstimmige Annahme dieses Antrages fest.

Wir kommen zum Geschäftsstück Ltg. 1340/B-52/4, Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Sozialbericht aus dem Jahre 2011. Herr Abgeordneter Mandl wird gebeten, die Berichterstattung vorzunehmen.

Berichterstatter Abg. Mag. Mandl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag!

Zur Debatte steht der NÖ Sozialbericht 2011. Der Antrag lautet (*liest*):

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der NÖ Sozialbericht 2011 wird zur Kenntnis genommen.“

Angesichts der fortgeschrittenen Stunde und besonders deshalb, weil der Bericht in den Händen der Abgeordneten liegt, bitte ich Sie, Herr Präsident, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung durchführen zu lassen.

Präsident Ing. Penz: In der Debatte gelangt Herr Abgeordneter Tauchner als Erstredner zu Wort.

Abg. Tauchner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Für die heutige Sitzung wurde uns der NÖ Sozialbericht für das Jahr 2011 vorgelegt. Demzufolge ist die Bevölkerung Niederösterreichs im letzten Jahr auf 1,611.981 Personen angewachsen. Und auch die Steigerung des Sozialbudgets von 716 Millionen auf 750 um 34 Millionen kommt nicht unerwartet.

Die erhöhten Anforderungen an Sozialleistungen und Sozialdienste ist ja nicht allein dem Anstieg der österreichischen Bevölkerung zu verdanken, sondern auch dem permanenten Anstieg an Zuwanderern jedweder Herkunft. Und diese darf man ja nicht aus humanitären Gründen aus der Hilfe ausschließen. Der österreichische Steuerzahler arbeitet ja und zahlt dafür.

Die Entwicklung der Haushaltsgrößen zeigt einen starken Zuwachs an Ein- und Zweipersonenhaushalten. Es überwiegen die Einzelpersonenhaushalte, gefolgt von den Zweipersonenhaushalten. Dabei zeigt sich auch, dass die unterste Einkommensschicht von 10 Prozent in der Bevölkerung mit 13.000 Euro im Jahr auskommen muss. Und genau diesen unteren Einkommensschichten, meine sehr geehrten Damen und Herren, gilt unser Augenmerk.

Während im Bereich Pflege und Hilfe für den Menschen zirka 60 Prozent und für Menschen mit besonderen Bedürfnissen 25 Prozent des Gesamtbudgets veranschlagt wurden, blieben für tatsächliche Maßnahmen der Sozialhilfe nur magere 10 Prozent.

Die Ausgaben für die bedarfsorientierte Mindestsicherung beträgt rund 5 Prozent. Und hier möchte ich einiges hervorheben. Zum Beispiel, dass es keine Vergleichsmöglichkeit gibt für die Aufwendungen, für die Hilfe zum Leben, also Sozialhilfe oder BMS, da im Jahr 2010 noch acht Monate lang Sozialhilfe ausbezahlt wurde und erst ab September dann die Mindestsicherung. Somit sind Vergleichszahlen nicht so möglich.

Warum aber 2010 17.538 Personen Hilfe zum Leben erhielten und 2011 nur mehr 16.636 Personen, also die Mindestsicherung bezogen haben, bleibt ungeklärt. Ich meine, es ist ja gut, wenn nicht so viele diese Hilfe benötigen. Aber ich kann mir nicht vorstellen, dass diese Hilfesuchenden weniger geworden sind.

Und dann noch eigenartiger: Die diversen 16.636 Personen bezogen dann aber um 2,6 Millionen Euro mehr an Mindestsicherung als 2010 die Bezieher der Sozialhilfe, wenn man das zusammenrechnet.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Mindestsicherung ist es auch, die der FPÖ immer wieder ein Dorn im Auge ist. Zweifelsfrei steht fest, dass dieses System nicht das richtige ist und es sehr viele Personen gibt, wo man sich die Auszahlungen, sage ich einmal, genauer ansehen müsste. Welche Personenkreise dazu zählen, haben wir in unzähligen Anträgen und Stellungnahmen bereits für jedermann verdeutlicht. Seien wir ehrlich, mit 752 Euro pro Monat kann man in der heutigen Zeit nicht mehr das Auslangen finden.

Steigende Mietkosten, Energiepreise, horrend stark steigende Preise bei Grundnahrungsmitteln usw. führen diese Summe ad absurdum, meine sehr geehrten Damen und Herren. Wir kritisieren ja das System. Bei der Sozialhilfe hatten auch noch zum Beispiel Menschen mit besonderen Bedürfnissen ..., konnten noch eigene Rechnungen legen. Das ist hier bei der Mindestsicherung nicht mehr möglich. Deshalb kritisieren wir das ja auch.

Das Sozialhilfebudget im engeren Sinn umfasst sämtliche Maßnahmen der Sozialhilfe und des Pflegegeldes. Auf Grund der demografischen Entwicklung, die wir schon sehr lange erkannt haben und die das Land sehr lange ignoriert hat, ist klar, dass auch der Pflegebereich ein immer größeres Ausmaß annehmen wird. Das Problem, das wir mit unglaublichen Zuwächsen in den Pflegeheimen konfrontiert sind, ist ein hausgemachtes.

Pflegeelder werden gar nicht bis marginal erhöht. Die Kosten für Pflegepersonal, das zu Hause betreuen soll, steigen ständig und sind für viele zu Pflegenden nicht mehr leistbar. So ist das eben. Da darf man sich nicht wundern, wenn immer mehr Familien ihre Pflegebedürftigen in Heimen unterbringen wollen. Die Augen vor dieser Entwicklung zu verschließen ist ja bei der ÖVP nichts Neues. Allerdings wird dann auch das Jammern über den steigenden Pflegebedarf auch nicht mehr nützen. *(Abg. Erber: Das stimmt ja gar nicht!)* Das stimmt sehr wohl!

Und die Zusatzangebote wie Tagespflege ... *(Abg. Mag. Karner: Was redest du für einen Blödsinn zusammen? Glaubst du das was du da liest?)* Ich weiß dass es eben so ist!

Die Zusatzangebote wie Tagespflege oder Kurzzeitpflege können nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Finanzierung der Pflege vor allem im privaten Bereich, also der Familie, nicht mehr lange finanzierbar sein wird, meine sehr geehrten Damen und Herren. Noch dazu, wenn immer intensiver darauf gedrängt wird, dass ja nur alle Familienmitglieder ein oder noch besser gleich mehreren Beschäftigungen nachgehen sollen um die Steuersäckel brav zu füllen. Externe Pflege nicht leistbar, die Familie ständig im Beruf. Wer soll dann die Angehörigen pflegen? Wer soll dann die Angehörigen pflegen? Das ist so! *(Beifall bei der FPÖ. – Abg. Mag. Karner: Sollen die Leute nicht arbeiten gehen?)*

Die Finanzierung der Sozialhilfeausgaben erfolgt in Niederösterreich im ordentlichen Voranschlag zu gleichen Teilen vom Land und den niederösterreichischen Gemeinden. *(Abg. Mag. Karner: Den musst verklagen, der dir das zusammengeschrieben hat!)*

Das ist zwar sehr schön formuliert, doch wenn man sich die Finanzsituation vieler Gemeinden anschaut, die ohnehin bereits gezwungen sind, für jedes ihrer Vorhaben die Landesregierung um Geld zu bitten und Sonderzuschüsse erwarten, so wird deutlich, dass auch diese Vorgaben nur Augenwischerei sind, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Einerseits zieht man Geld in Form von Umlagen von den Ertragsanteilen ab, auf der anderen Seite ist man gezwungen, Unsummen für nicht eigenfinanzierbare Projekte den Gemeinden in die Hand zu geben.

Niederösterreich erhielt für 2011 einen Zuschuss aus dem Pflegefonds in der Höhe von 19,209.000 Euro. Und das ist sprichwörtlich der

Tropfen auf den heißen Stein. Wenn wir lieber das Spektakel von Hochrisikoveranlagungen, die uns Unsummen kosten, und es wird bei konservativen Veranlagungen wesentlich mehr Geld, und das sicher, für wichtige Maßnahmen auch im Sozialbereich vorhanden sein.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Dieser rote Faden ist durch den ganzen Sozialbericht zu ziehen. Es wird im vorliegenden Bericht viel an Druckerschwärze auf die Seiten gebracht. Allerdings hätte man auch den Bericht aus dem Vorjahr, dem Jahr davor oder noch ältere, vorlegen können, der wesentliche Inhalt ist in allen diesen Berichten gleich: Eine Selbstbeweihräucherung die ihresgleichen sucht! Aber wirklich neue oder gute Entwicklungen sind hier leider nicht zu erkennen. Und deshalb nehmen wir diesen Bericht nicht zur Kenntnis. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Enzinger.

Abg. Enzinger MSc (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Wir Grünen stimmen auch dieses Jahr dem Sozialbericht nicht zu. Weil, wie der Herr Kollege gesagt hat, es ist leider nicht viel Innovatives im Bericht drinnen. Kann man darüber reden, was ist im Sozialbereich innovativ. Aber es spiegelt auch nicht das tatsächliche Leben oder die tatsächlichen Bedürfnisse und Problemfelder im Sozialbereich der niederösterreichischen Bevölkerung wider. Und das würde ich mir schon sehr wünschen.

Wir stimmen diesem Sozialbericht auch deswegen nicht zu, weil bei familienpolitischen und sozialpolitischen Maßnahmen in Zukunft gespart werden wird und dort Geld wegnehmen, das ist das falsche Signal.

Ja, was er nicht widerspiegelt, zwei Beispiele, die ich schon einmal gesagt habe, ist, wie viele Menschen in Niederösterreich um einen Heizkostenzuschuss ansuchen. Und ich denke, ein Heizkostenzuschuss ist eine nette Sache. Ist ein Zuckerl. Aber es gehört von Grund auf etwas getan! Nicht immer nur die Symptome bekämpfen, sondern man muss versuchen, an der Ursache etwas zu ändern.

Und der zweite Punkt ist, dass in diesem Sozialbericht auch nichts über die SOMA-Märkte steht. Dass Menschen in Niederösterreich leben, die sich wirklich das tägliche Essen nicht leisten können, das ist eine ganz, ganz traurige Sache.

Und ich möchte, dass in einem Sozialbericht auch drinnen steht, was das Land gewillt ist, wie man diese Sache angehen wird, dass in Niederösterreich keine Familie, keine Person hungern muss. Und keine Person frieren muss! *(Beifall bei den Grünen.)*

Wenn das dann einmal im Sozialbericht stehen wird, werden wir dem auch zustimmen.

Ein Danke trotzdem an die Mitarbeiterinnen des Landes, die sicher bemüht sind und nach ihren besten Möglichkeiten arbeiten. Sie haben auch Vorgaben, wie der Sozialbericht ausschauen muss. Aber ein herzliches Danke an die Mitarbeiterinnen! *(Beifall bei den Grünen.)*

Dem Antrag von der FPÖ auf Einführung eines Familienschecks werden wir nicht zustimmen. Wir Grüne sind immer für eine Verwaltungsreform, für eine Vereinfachung. Und so wie sich die FPÖ das vorstellt, also das ist ein Wischi-Waschi-Antrag. Das ist ein Verwaltungsaufwand, das ist nicht klar definiert. Wir werden dem Antrag nicht zustimmen. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Ich möchte mich beim Tagesordnungspunkt Sozialbericht jenen widmen, die es nicht leicht haben. Jene, die mehr soziale Sicherheit brauchen. Ich meine damit die Familien. Ich meine damit jene Familien, die mehrere Kinder haben und damit an die Armutsgrenze gedrängt werden. Es sind österreichweit über eine Million Menschen und auch in Niederösterreich schon um die 350.000 Einwohner, die im Bereich der Armutsgrenze leben müssen. Die sich das tägliche Leben schwer leisten können. Die mit sehr vielen Dingen des täglichen Lebens im Zusammenhang mit Schulbeginn, mit einer Sprachwoche, mit einem Schikurs, mit einem Musikinstrument, weil die Tochter gerne Gitarre spielen möchte, Probleme haben, weil sie diese Dinge nicht mehr finanzieren können. Dann kommt noch das Problem dazu, dass ein Kind eine Zahnspange braucht oder einen orthopädischen Schuh und plötzlich ist diese Familie finanziell überfordert.

Und es sind Familien mit mehreren Kindern, die sich diese Dinge tatsächlich immer schwieriger leisten können. Familienbeihilfe, Kindergeld, keine Valorisierung auf Bundesebene, Einführung der 13. Familienbeihilfe, dadurch Abschaffung des Schulstartgeldes, 13. Familienbeihilfe abgeschafft, keine Einführung des Schulstartgeldes. Diese Fa-

milien, oft allein erziehende Frauen, stehen vor dem Nichts. Sie wissen nicht wie es weitergehen soll.

Diese Entwicklung ist eine, die wir seitens der Politik nicht hinnehmen dürfen. Wir dürfen auch nicht zusehen oder warten, bis der Bund hier eingreift. Es ist tatsächlich Sache der Bundesregierung, jenen Menschen zu helfen, die Hilfe brauchen. Aber es ist auch Sache der Landespolitik, dann einzugreifen, wenn man Probleme erkennt, wenn man sie weiß. Weil wir sie im täglichen Leben auch hören und fühlen, wenn sich diese Menschen an uns wenden.

Dann ist es Sache der Landespolitik, auch den Mut zu haben, so wie in vielen anderen Bereichen erfolgreich umgesetzt, einen niederösterreichischen Weg einzuschlagen, ein niederösterreichisches Modell. Egal, wie immer das dann aussieht. Aber zu zeigen, wir lassen unsere niederösterreichischen Bürger nicht im Regen stehen. Wir stehen hinter euch! Wir helfen euch! Denn wir wissen, was diese Familien tatsächlich leisten. Und wir wissen, wie schwer es ist, Zahnspangen ab 3.000 Euro zu finanzieren, wenn ein Familieneinkommen im Monat magere 1.400 Euro ausmacht. Und wenn der Schulbeginn vor der Tür steht und die Kinder mit einer Liste nach Hause kommen, wo die Eltern Angst haben davor, diese Liste auch beschaffen zu müssen. Weil sie das Geld nicht dafür haben! In vielen Fällen die Großeltern einspringen - wir wissen es - damit das Kind dann doch auf Schikurs fahren kann, damit es bei der Sprachwoche dabei sein kann. Weil eine Sprachwoche im Schnitt 500 bis 700 Euro kostet. Und es ist gut, dass wir diese Großeltern noch haben. Aber es gibt auch viele Großeltern, die mit ihrer Pension das auch nicht mehr bewerkstelligen können.

Daher sage ich eine niederösterreichische Lösung selbstverständlich für diese Menschen in unserem Bundesland. Und diese niederösterreichische Lösung kann nur heißen, dass wir selbst hier – und ich sage es einfach – unbürokratisch den Menschen zur Seite stehen. Jedes Kind mit österreichischer Staatsbürgerschaft und wo ein Anspruch bei den Familien auf Familienbeihilfe besteht, kann gegen Vorlage von Rechnungen hier bis zu 1.000 Euro zurückbekommen. Es ist unbürokratisch! Wenn die Grünen eine Familienunterstützung als Wischi-Waschi bezeichnen, dann ist das das Sittenbild der Grünen, wie sie mit den Familien umgehen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Aber jeder legt politisch seine Schwerpunkte. Es ist traurig, dass die Grünen hier das Wort „Wischi-Waschi“ verwenden. Ich habe mir nichts

anderes erwartet. Aber es zeigt eines: Wer wofür steht! Und wir stehen zu unseren Familien. Sie brauchen unsere Unterstützung.

Wenn ich daran denke, dass zeitgleich die Landesregierung beschlossen hat ein Sicherheitspaket, das vorsieht, bis zu 3.500 Euro Unterstützung für jene Menschen, die sich Alarmanlagen einbauen um ihr Hab und Gut zu schützen. Und dann soll das Geld, bis 1.000 Euro für unsere Familien, nicht da sein, dann sieht man auch hier, wie Schwerpunkte gesetzt werden.

Kein Problem wenn die Grünen „Wischi-Waschi“ sagen. Ich habe kein Problem wenn die ÖVP sagt, wir unterstützen lieber die Reichen bei der Alarmanlage als unsere armen Familien. Ich verstehe es wenn die ÖVP es macht. Aber es ist nicht christlich und es ist nicht sozial, liebe Kollegin Lembacher, liebe ÖVP! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und daher ist es ganz klar, dass wir hier nicht nachdenken müssen, was wir machen. Und auch auf eine Frage, die bereits gestellt wurde, na bis zu 1.000 Euro pro Kind mit Nachweis von Rechnungen. Aber ist das nicht sozial gestaffelt? Nein! Es gibt keine soziale Staffelung bei unserer Forderung. Die gibt's nämlich auch bei den Sicherheitstüren und bei der Alarmanlage nicht! Und wenn es dort einkommensunabhängig ist, dann muss es doch bei den Familien erst recht so sein. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Denn, und das sei euch gesagt und ins Stammbuch geschrieben: Mit dieser Förderung der Alarmanlagen verhindert ihr, dass bei den Reichen nicht eingebrochen wird. Und bei den Familien, wo eh nicht mehr viel zu holen ist, dort werden sie ..., weil die die Alarmanlage nicht zahlen können, dorthin werdet ihr das Verbrechen verlagern. Und die Armen in unserer Bevölkerung kommen zweimal zum Handkuss. Dafür sind wir nicht zu haben. Daher stellen wir den Antrag *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner, Sulzberger und Hafenecker betreffend Soziale Sicherheit in Niederösterreich – Einführung eines NÖ Familienschecks.

Über 1 Million Menschen leben in Österreich an der Armutsgrenze. Viele davon sind Alleinerzieher bzw. kinderreiche Familien mit geringen bzw. nur einem Einkommen. Niederösterreich als Bundesland mit der zweithöchsten Einwohnerzahl ist davon zwangsläufig entsprechend stark betroffen. Aufgrund der krisengeschüttelten Wirtschaft, des

Zuwachses der Arbeitslosigkeit in Niederösterreich (8,7 % im Vergleich zum Vorjahr) und Einsparungen des Staates auf allen Ebenen ist die Tendenz weiter steigend.

Die Schätzungen für die zusätzlichen Monatskosten pro Kind reichen von € 520,- bis € 948,- je Monat. Familienbeihilfe und Kindergeld – die darüber hinaus seit Jahren keiner Valorisierung unterzogen wurden - decken nur einen Teil dieser Kosten ab. Alleine zum Schulstart muss man, Berechnungen zu Folge, mit einer Mehrbelastung von € 49,- rechnen. Ganz zu schweigen von den horrenden Spritkosten, die niederösterreichische Familien aufbringen müssen, um ihre Kinder von und zur Schule oder zu diversen Sportplätzen, zum Musikunterricht, etc. zu bringen.

Für viele niederösterreichische Familien – besonders Mehrkinderhaushalte - ist das bereits nicht mehr leistbar, insbesondere seit auch die Schulstarthilfe des Landes NÖ abgeschafft wurde. Die Folge sind nicht nur unterschiedliche Bildungschancen, die jedes Kind erhält, sondern auch ein soziales Ungleichgewicht, da es sich ärmere Familien nicht leisten können, ihr Kind an Schulveranstaltungen bzw. Ausflügen wie Landschulwoche, Sprachwoche, Skikurs, etc. teilnehmen zu lassen. Darüber hinaus können Talente oft nicht gefördert werden, wenn das Geld für eine bestimmte Schule, beispielsweise Musikschule oder Sportgymnasium bzw. die hierzu nötige Ausstattung fehlt. Auch auf den gesundheitspolitischen Aspekt darf nicht vergessen werden, so sind Kosten für Zahnspangen oder orthopädische Schuhe für immer mehr Familien - oft auch aus ärmlischeren Verhältnissen – selbst mit Zuschüssen der Krankenkassen – nur mehr schwer bzw. nicht leistbar.

Dieser Entwicklung ist mit geeigneten Maßnahmen entgegenzuwirken und Niederösterreichs Familien müssen durch Förderungen finanziell entlastet werden. Da eine Gesetzesänderung auf Bundesebene nicht geplant ist, fordern wir eine sofortige Entlastung auf Landesebene. Jedes Kind mit österreichischer Staatsbürgerschaft soll Anspruch auf einen NÖ Familienscheck in Höhe von bis zu € 1.000,- pro Jahr haben. Anspruchsvoraussetzung ist, dass die Eltern berechtigt sind, Familienbeihilfe zu beziehen. Rechnungen für Schuleintrittskosten, Lernmaterialien, Nachhilfestunden, Sprachwochen, Skikurse, aber auch Zahnspangen, Sportausrüstung, etc. werden beim Land NÖ eingereicht und dann an die Eltern rückerstattet.

Mit dem neu beschlossenen Sicherheitspaket, wo die niederösterreichischen Bürger Anspruch auf Förderung von Sicherheitseinrichtungen haben, ist

zweifellos ein Schritt für mehr Sicherheit in den eigenen vier Wänden geschaffen worden. Darüber hinaus darf man aber die soziale Sicherheit nicht ausblenden. Wenn das Land NÖ es sich daher leistet, Sicherheitsvorkehrungen mit bis zu € 1.500,- zu fördern, dann darf man sich nicht die Frage stellen, ob die soziale Sicherheit eventuell weniger förderwürdig ist. Die niederösterreichischen Familien müssen das gleiche Recht auf Förderung bekommen, wie jene Familien, die sich eine Alarmanlage installieren.

Durch Einführung des NÖ Familienschecks könnten sozial schwächere Familien entlastet und das derzeit bestehende Ungleichsystem ausgeglichen werden.

Die gefertigten Abgeordneten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert im Sinne der Antragsbegründung einen NÖ Familienscheck in der Höhe von € 1.000,- einzuführen.“

Es ist nichts Unanständiges, ist kein Wischi-Waschi. Wir schauen genau, was wir wollen, klar und deutlich. Wir wollen nicht die Reichen fördern, wir wollen unsere Familien unterstützen. Wir wollen ihnen helfen, damit auch beim nächsten Mal, wenn die Kinder heimkommen von der Schule und müssen auf Schullandwoche, wollen auf Schikurs fahren oder wollen ein Musikinstrument lernen, dass die Eltern nicht sagen müssen, nein, es geht nicht. Sondern wir sagen, eine anständige Politik beginnt dort, wo man merkt, dass die Familien Unterstützung brauchen. Wir wissen es, wir merken es, wir wollen helfen! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Vladyka.

Abg. Vladyka (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus!

Auch ich darf mich wie jedes Jahr zum Sozialbericht zu Wort melden. Ich darf auch mit der Armut beginnen, die leider Gottes noch überall vorherrscht. Denn die Einzige, die täglich zunimmt und trotzdem niemals satt wird, das ist die Armut, hat Peter Schumacher so treffend gemeint. Und daher möchte ich auch unter dieser Prämisse meine Betrachtungen beginnen.

Was ist Armut? Laut einem Zitat von Martin Schenk aus „Armut - ein Befund“, ist Armut relativ.

Sie setzt sich stets im Verhältnis, egal wo. Sie manifestiert sich in reichen Ländern anders als zum Beispiel in Kalkutta. Wenn Menschen in Österreich von 300 oder 500 Euro im Monat leben müssen, hilft es wenig, dass sie mit diesem Geld in Kalkutta gut auskommen könnten. Die Miete ist hier zu bezahlen, die Heizkosten sind hier zu begleichen und auch die Kinder gehen hier zur Schule.

Armut ist das Leben, mit dem die Wenigsten tauschen wollen. Arme haben meistens die schlechtesten Jobs, die geringsten Einkommen, die kleinsten, feuchtesten Wohnungen. Sie haben die krankmachendsten Tätigkeiten, wohnen in den schlechtesten Vierteln, gehen in die am geringsten ausgestatteten Schulen. Müssen fast überall länger warten - außer beim Tod. Der ereilt sie um durchschnittlich sieben Jahre früher als Angehörige der höchsten Einkommensschicht. So viel zu diesem Zitat.

Armut ist aber auch ein Mangel an Möglichkeiten, meine sehr geschätzten Damen und Herren. Nicht nur ein Mangel an Möglichkeiten, sondern eben auch ein Mangel an Verwirklichungschancen. Hier gilt es anzusetzen um eben die Schwachen zu stärken. Und dazu braucht es so genannte Lebensmittel. Lebensmittel sind einerseits was zu essen, aber es gibt auch Lebensmittel, die wir nicht essen können und trotzdem auch zum Leben brauchen. Und besonders Menschen die es schwer haben, sind hier darauf angewiesen. Das sind vor allem drei Lebensmittel, auf die ich ganz kurz eingehen möchte. Das sind einerseits soziale Netze, die tragfähige Beziehungen stärken, das Gegenteil schwächt. Einsamkeit und Isolation. Viele Armutsbetroffene leben wesentlich öfter allein, haben seltener Kontakte außerhalb des Haushaltes und können deutlich weniger auf ein tragfähiges Unterstützungsnetzwerk zurückgreifen.

Das zweite Lebensmittel ist die Selbstwirksamkeit. Das meint, dass ich das Steuerrad für mein eigenes Leben in Händen halte. Das Gegenteil davon ist Ohnmacht. Und diese schwächt! Und das dritte Lebensmittel ist Anerkennung. Anerkennung und Respekt! Das Gegenteil ist Beschämung. Und das wirkt wie Gift! Armutsbetroffene erleben das tagtäglich. Sie strengen sich voll an und kriegen aber nichts heraus. Das heißt, die Betroffenen brauchen Möglichkeiten, die ihnen helfen, aus der Krise zu finden.

Denn Freiheit erschließt sich für den Menschen, der vor einem Baum voll mit Äpfeln steht nicht dadurch, dass es einen Apfelbaum gibt, sondern erst dadurch, dass dem Kleinsten eine Leiter zur Verfügung steht. Und das sind eben die Mög-

lichkeiten, die es braucht um Güter in persönliche Freiheiten umzusetzen.

Möglichkeiten sind die Infrastruktur, ein Bildungssystem, Leitern des sozialen Aufstiegs, Kinderbetreuung, Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist heute schon so oft auch angesprochen worden. Aber all die gute Ausbildung nützt auch nichts, wenn es keine Jobs gibt. Und alle Möglichkeiten nützen nichts, wenn der Apfelbaum mit einer Mauer abgesperrt ist. Und hier schließt sich der Kreis.

Das heißt, wir sind gefragt! Denn die neuesten Wirtschafts- und Arbeitsmarktdaten zeigen ja, dass leider Gottes auch wir in Österreich und auch in Niederösterreich nicht vor der Arbeitslosigkeit und den erschwerten Arbeitsbedingungen verschont sind und bleiben. Denn die Arbeitslosigkeit ist in Österreich im Vergleich zu den anderen europäischen Ländern zwar niedrig, Gott sei Dank, aber auch in einem so erfolgreich agierenden Land zeigt sich, dass es der Euro-Zone nicht besonders gut geht. Und laut den neuesten Zahlen für September, wenn ich das richtig gelesen habe, heißt das, dass 295.000 Menschen inklusive der Schulungsteilnehmer ohne Job sind.

In Niederösterreich sind mehr Menschen im Vergleichsraum arbeitslos als im übrigen Österreich. Bei uns haben mehr als 38.000 Personen keinen Job. Und das sind fast 8 Prozent mehr als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Und in Österreich liegen wir hier bei 5 Prozent. Und besonders betroffen sind vor allem ältere Arbeitnehmerinnen, Ausländerinnen, Alleinerzieherinnen. Aber auch die Einkommenszahlen zeigen, dass es in Zeiten wie diesen leider die Frauen besonders betrifft. Denn jede zweite Frau fühlt sich beim Einkommen benachteiligt.

Ich darf hier nur meinen Bezirk Bruck an der Leitha benennen. Wir begingen ja in Niederösterreich am 3. Oktober und begehen österreichweit am 6. Oktober den Equal Pay Day. Der sich ja mit Lohngerechtigkeit beschäftigt. Bei uns arbeiten die Frauen im Bezirk Bruck a.d. Leitha, auf Vollzeitbeschäftigung umgerechnet, bereits seit 24. September bis 31. Dezember ohne Einkommen. Denn der Einkommensunterschied beim Medianeinkommen liegt bei 27 Prozent gegenüber den Männern. Und das ist ein Umstand, den man so auch nicht hinnehmen kann.

Zwar sind dank vieler Bemühungen auf Landes- und Bundesebene Gott sei Dank wir noch immer in einem Land, das die höchsten Beschäftigungs- und die niedrigsten Arbeitslosenquoten in Europa aufweist. Aber natürlich zeigt auch dieser

Bericht, dass ein Teil unserer Gesellschaft auch trotzdem und trotz Arbeit von Armut betroffen ist. Hier muss natürlich dringend Abhilfe geschaffen werden. Unsere Aufgabe muss es sein, den Sozialstaat selbstverständlich auch weiterzuentwickeln. Eine dieser Möglichkeiten möchte ich heute in Form eines Resolutionsantrages, der schon in Kurzform angekündigt wurde, auch einbringen.

Es geht um den Resolutionsantrag betreffend die NÖ Schulstarthilfe. Denn diese ist eine der Maßnahmen, die wir hier sofort umsetzen könnten. Ich darf daher folgenden Antrag einbringen. Im Wesentlichen geht es hier darum, dass durch die gravierende Kürzung der 13. Familienbeihilfe durch den Bund hier auch eine wesentliche Unterstützung weggefallen ist. Es wird ja hier so sein, dass es zwar einen Fixbetrag geben wird von 100 Euro, der seitens des Bundes ausbezahlt wird für alle 6- bis 15-jährigen Kinder. Aber trotz allem sind die Kosten in den letzten Jahren auch, und so auch im heurigen Jahr, im Hinblick auf den Schulbesuch ja erhöht haben. (*Liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Vladyka zu Ltg. 1340/B-52/4 betreffend NÖ Schulstarthilfe.

Wie eine aktuelle Untersuchung der Arbeiterkammer ergab, haben dieses Jahr die Eltern wieder mit teils massiv gestiegenen Kosten für die Erstausstattung ihrer Kinder zum Schulbeginn zu rechnen. Bis zu rund 260 Euro kostet ein Schulstartpaket für Erstklässler, was eine Verteuerung von bis zu 3,7 Prozent gegenüber dem Vorjahr bedeutet.

Niederösterreich zählt leider zu jenen Bundesländern, welche keine Schulstarthilfe mehr auszahlen. Bis zum Schuljahr 2008/2009 förderte das Land Niederösterreich zumindest Familien mit mindestens zwei Kindern, von denen eines erstmals die 1. Schulstufe besucht, mit einer Schulstarthilfe in Höhe von 100 Euro. Dann wurde die NÖ Schulstarthilfe von der VPÖ mit dem Argument eingestellt, dass die Gewährung der 13. Familienbeihilfe ohnehin eine finanzielle Verbesserung für Familien mit schulpflichtigen Kindern darstellen würde.

Durch die gravierende Kürzung der 13. Familienbeihilfe durch den Bund ist dieses Argument jedoch nicht mehr haltbar. Die gesamte Familienbeihilfe für den Monat September (Grundbeträge, Alterszuschläge, Geschwisterstaffelung usw.) wurde bisher verdoppelt; in Zukunft wird lediglich für 6- bis 15-jährige Kinder stattdessen ein Fixbetrag von 100 Euro ausbezahlt.

Nicht nur für Familien mit zwei oder mehr schulpflichtigen Kindern wird der Schulbeginn aufgrund der steigenden Anforderungen an die Ausstattung immer teurer. Auch für Familien oder AlleinerzieherInnen mit nur einem Kind steigen die Belastungen. Hier wäre die Wiedereinführung der NÖ Schulstarthilfe eine wertvolle Unterstützung. Daher ist auch eine Ausweitung auf alle Familien mit SchulanfängerInnen dringend notwendig.

Es ist nicht gerecht, wenn erstens der Maßnahme jede soziale Staffelung fehlt, weil damit im Ergebnis kein Ausgleich erzielt wird, sowie zweitens Familien mit nur einem Kind ausgenommen sind. Nicht nachvollziehbar bleibt, dass einkommensstarke und einkommensschwache Familien die gleich hohe Förderung erfahren sollen, da die meist von den Schulen geforderte Ausstattung der Schüler davon völlig unberührt bleibt. Da die regelmäßige Grundausstattung am Beginn der Schulpflicht gleich ist und das zu Schulbeginn angeschaffte Schulmaterial selten ein Schuljahr überdauert, scheidet meist auch eine Weitergabe an nachfolgende Geschwister aus.

Die Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert,

- die NÖ Schulstarthilfe wieder einzuführen,
- die Richtlinien im Sinne der Antragsbegründung zu schaffen,
- die NÖ Schulstarthilfe für alle Schulanfänger (1. VS), unabhängig von der Anzahl der Kinder in einer Familie, zu gewähren.“

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Niederösterreich ist zwar ohnehin bemüht, durch verschiedenste Formen Hilfe zur Selbsthilfe zu geben, auch durch verschiedene Unterstützungsmöglichkeiten ein finanzielles Manko abzufangen. Die Schulstarthilfe wäre einer dieser wichtigen Teile. Aber auch, wie schon kurz von meinen Vorrednern angesprochen, die Sozialhilfen, Hilfen zum Leben, Unterhalt, die bedarfsorientierte Mindestsicherung und vieles, vieles mehr ist hier auch schon genannt worden. Auch rückzahlbare Beihilfen und unverzinsliche Darlehen bilden eine Art Soforthilfe. Die Anzahl der Anträge zur Sicherung einer Lebensgrundlage und Hilfe für alte Menschen ist auch im Jahr 2010 mit 2.107 Anträgen sehr hoch gewesen. Aber leider sind sie im Jahr 2011 um 299 auf 2.406

gestiegen. Ebenso auch selbstverständlich die Ausgaben in der Größenordnung von 252.000 Euro oder 12 Prozent.

Und hier gäbe es noch vieles zu berichten. Ob es sich um „Essen auf Rädern“, das Notruftelefon, Heizkostenzuschüsse handelt, alles Maßnahmen, die heute ja nicht mehr wegzudenken sind, finden hier ihren Niederschlag. Oder auch die sozialmedizinischen Betreuungsdienste, wo im Jahr 2011 durchschnittlich 15.640 Hilfeempfänger in rund 3,5 Millionen Einsatzstunden von einem Heer der Menschlichkeit gepflegt wurden.

Oder die nunmehr auch geförderte 24-Stundenbetreuung. Auch ein wichtiger Bereich, wo die Menschen in ihren eigenen vier Wänden Hilfe und Unterstützung rund um die Uhr bekommen. Gerade der gesamte Pflegebereich wird ja, meine sehr geehrten Damen und Herren, auch in Zukunft unserer größten Aufmerksamkeit bedürfen. Unser österreichisches Pflegesystem ist ein im internationalen Vergleich gesehen gut entwickeltes. Dennoch brauchen wir auch neue nachhaltige Lösungen bei der Betreuung älterer Menschen. Auf eines hat ja meine Kollegin Onodi in einem anderen Tagesordnungspunkt schon hingewiesen. Ältere Menschen möchten ja einerseits ihre Lebensentscheidung selbst treffen und wünschen sich dazu echte Wahlmöglichkeiten. Ältere Menschen brauchen Unterstützung und Sicherheit für die Herausforderungen des Lebens und wollen ihre Würde bewahren und Mensch bleiben.

Und daher ist es wichtig, neben der Pflege zu Hause oder in Pflegeheimen, auch – wie vorhin schon angesprochen – kleine dezentrale Einheiten für ein selbstbestimmtes Leben zu schaffen. Wo aber, wenn erforderlich, auch entsprechende Unterstützung in Ortsnähe gewährleistet werden kann. Auch diesem Thema sollten wir im Gesundheits- und Sozialwesen mehr Bedeutung zumessen. Und gerade solche Projekte sollten wir auch mit Leben füllen. Das wäre ein wichtiger Beitrag zur Verbesserung des Images der Pflege.

Aber das ist, wie gesagt, nur einer von vielen Bereichen, die im Sozialbericht ihren Niederschlag finden und entsprechend ausgebaut werden müssen. Auch Hospizinitiativen, Frauenhäuser, Obdachloseneinrichtungen oder die Delogierungsprävention sind Einrichtungen und Maßnahmen in Niederösterreich, die jenen Menschen Begleitung, Betreuungsschutz und Unterkunft gewähren und in ihrer Not Hilfe bieten, die das in besonderen Situationen natürlich am nötigsten brauchen. Und die auch die heute nicht mehr wegzudenken sind.

Ein besonders wichtiges Thema, auf das ich auch noch hinweisen möchte, ist ja die Schuldnerberatung. Wir haben hier schon wirklich sehr, sehr viel gehört. Es sind ja die Beratungsstellen dank unserer Landesrätin Karin Scheele jetzt auf alle Bezirke in Niederösterreich ausgedehnt worden. Und ich glaube, der Bericht zeigt auch die Notwendigkeit. Denn im Jahr 2011 haben wir eine Steigerung der Anzahl von Personen in Betreuung um rund 5 Prozent gehabt. Die Durchschnittverschuldung stieg im selben Zeitraum von 84.453 Euro auf 90.985 Euro. Also auch hier fast 8 Prozent mehr. Umso wichtiger ist es selbstverständlich, den Menschen in Problemlagen eine professionelle, umfassende und individuelle Betreuung vor Ort anbieten können. Wichtig ist dabei auch die Präventionsarbeit schon bei den Jüngsten. Und wenn ich jetzt gelesen habe, dass es bereits 7.300 Privatkonkursverfahren gegeben hat oder an die 4.690 Konkursverfahren bei Unternehmen in Österreich bereits im heurigen Jahr, so sind das ja alles Schicksale die damit verbunden sind.

Und auf der anderen Seite, und damit komme ich schon wieder an den Beginn meiner Betrachtungen, hören wir, dass die Reichen auch in Österreich immer reicher werden. Und wie heißt es so schön: Armut ist eine Sandbank, Reichtum ein Felsen im Meer des Lebens. Die Glücklichen schiffen hindurch, so Ludwig Börne. Helfen wir mit, setzen wir die entsprechenden Taten. Denn in einer Welt mit zunehmender sozialer Ungleichheit und Ungerechtigkeit sind Solidarität und Nächstenliebe unentbehrlich. Und gerade in wirtschaftlich schwierigen Zeiten müssen wir uns alle der sozialen Verantwortung stellen und dürfen nicht länger die Hände in den Schoß legen. Sorgen wir für mehr soziale Gerechtigkeit, damit niemand, der unserer Hilfe bedarf, auf der Strecke bleibt!

Ich darf daher noch kurz zum Antrag der Abgeordneten von der FPÖ kommen. Ich darf auch für meine Fraktion mitteilen, dass wir diesem Antrag sicher nicht die Zustimmung geben können. Denn das, was wir brauchen, ist ein neues System der Familienleistungen, das transparent, einfach und gerecht ist. Auch der unübersichtliche Dschungel muss gerodet werden und wir vertrauen hier ganz auf unsere Frauenministerin, die gerade jetzt für diesen Bereich ein Maßnahmenpaket schnürt, dem wir gerne unsere Zustimmung geben werden. Und daher können wir diesem Antrag der FPÖ, der sicher populistisch gemeint ist und zu einem Zeitpunkt vor Wahlen kommt, aber sicher nicht die Zielgruppe entsprechend unterstützt, wie wir es gerne hätten. Daher können wir diesem Antrag nicht die Zustimmung geben.

In diesem Sinne danke ich allen, die tagtäglich zum Wohle der Menschen tätig sind und nicht durch populistische Aussagen hier mehr schlecht als gut machen. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Armut wird uns 56 hier im NÖ Landtag wohl nie betreffen. Armut macht uns aber betroffen. Und das hat man auch aus den Reden über alle Parteien hinweg von den Vorrednerinnen und von den Vorrednern gehört.

Tendenziell sieht man aber schon zwischen den Zeilen, dass die Betroffenheit oder zu wissen, wie es Menschen geht, unterschiedlich ist. Ich möchte festhalten, dass die Frau Kollegin Enzinger - eindeutig im Protokoll nachzulesen - gesagt hat, das sei ein „Wischi-Waschi“-Antrag. Das ist ein „Wischi-Waschi“-Antrag. Und es ist auch ein „Wischi-Waschi“-Antrag.

Die Geschichten, die Betroffenheit die es draußen gibt, die Situationen, dass sich zwar eine Familie zwei Autos leisten muss, weil sie beide berufstätig sind, aber nicht wissen wie sie die Bildungsreise der Tochter auf Malta finanzieren sollen. Das sind Dinge, da könnte ich jetzt auch stundenlang darüber reden. Die sich nicht zum Elternverein gehen trauen, weil es dann heißt, ihr habt ja zwei Autos. Ihr könnt ja nicht von Armut betroffen sein.

Wir haben unter der Tuchent die Armut schleichend. Sie hat Gesichter. Und das kennen wir alle, die vor allem auf Gemeindeebene eine Verantwortung übernehmen oder übernommen haben. Wir sind mit den Menschen ziemlich du auf du. Und das ist schon jetzt ein Unterschied ein bisschen zu der Freiheitlichen Partei in Niederösterreich: Ihr seid wirklich Theoretiker! Ihr macht auf Betroffenheit. Aber ihr kennt die Geschichten nicht und ihr nehmt die Menschen auch nicht so ernst. Ihr wollt Kapital daraus schlagen! *(Abg. Waldhäusl: Wenn du das sagst, ist es ein Lob!)*

Und jetzt komme ich zu dem, dass die FPÖ eine schnelle Lösung möchte. Weil sie nicht versteht, um welche Systeme es da eigentlich geht. Es war die FPÖ durchaus dabei, dass ins System massiv eingehackt worden ist, wenn es um Selbstkosten ging. Da seid ihr immer dick dabei gewesen!

Ihr seid ja einmal in Regierungsverantwortung gewesen.

Das heißt, wenn man das Problem erkennt, dann braucht man eine andere Lösung. Und die lautet eben nicht, ein Scheck mit einem hohen Verwaltungsaufwand, alles ziemlich kompliziert. Sondern wir müssten hergehen und sagen, wir brauchen eine ganz solide Kinder- und Jugendpolitik in der Republik. Wir müssen uns überlegen, warum haben wir diese Selbstbehalte im Bildungsbereich, warum haben wir die Selbstbehalte im Gesundheitswesen und warum sind Sportwochen und Bildungswochen so teuer.

Wenn ich das vernünftig mache, dann zahle ich das mit dem Steuergeld. Das kann dann durchaus in etwa ein Tausender sein pro Kind. Aber ich mach das punktgenau, zielgenau. Und alle, die auf Bundesebene von dieser Transferdatenbank immer reden und glauben das ist eine gute Sache, kann ich nur sagen, ich würde mit den Bürgerinnen und Bürgern, mit den Familien so gerne eine Selbstkostendatenbank machen. Weil wenn man ein schulpflichtiges Kind hat oder einen Jugendlichen, dann weiß man, was da im Jahr anfällt. Das hat es alles nicht gegeben in den 70er, 80er Jahren. Papierkostenbeiträge. Unendlich lange Mitteilungen in Mitteilungsheften, wo wirklich, da ein paar Euro, da sind es wieder 10 Euro. Das hat es nicht gegeben.

Daher braucht es, finde ich, einen politischen Schulterchluss, zu sagen, entrümpeln wir das. Das soll ordentlich abgegolten werden, dass die Kinder die gleichen Chancen haben. Und ich finanziere das durchaus gerne mit Steuermitteln, wo Menschen, die Einkommen haben wie wir, einfach mehr dazu leisten werden. Die Kinder haben das Recht, dass sie gleich sein dürfen. Wir haben unseren Beitrag über die Einkommenssteuer zu zahlen. Das ist ein anderer Ansatz, liebe FPÖ! *(Beifall bei den Grünen.)*

So was macht man solide. So, das kann man als Resolution an den Bund stellen. Man macht keine Fehler wenn man so wie ihr in Regierungsverantwortung seid und bringt, und ich wiederhole es, wie die Frau Kollegin gesagt hat, keinen „Wischi-Waschi“-Antrag. Populistisch schäbig, gespielte Betroffenheit ein paar Monate vor einer Landtagswahl. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Erber.

Abg. Erber (ÖVP): Sehr geschätzte Herren Präsidenten! Geschätzte Kollegen!

Eigentlich sehr spannend, jedes Jahr den Sozialbericht zu diskutieren. Und Frau Abgeordnete Vladyka – sensationell! Hier den Quervergleich nach Kalkutta, wo tatsächlich unglaubliche Zustände herrschen. Wo Menschen verhungern, wo Kinder im Dreck ersticken. Und dann darzustellen, das ist eben eine andere Art von Armut, weil da ist ja der Lebensumstand her. Dann hinzugehen und zu sagen, wir müssen die Schwachen stärken. *(Abg. Vladyka: Das war ein Zitat!)*

Ja, ich habe Ihnen schon zugehört, ja? Wir müssen die Schwachen stärken. Mit dem Wissen, dass Niederösterreich weltweit zu den reichsten Regionen gehört. Mit dem Wissen, dass wir von hohen Arbeitslosenzahlen sprechen, wenn wir bei 5 Prozent und knapp mal darüber sind.

Mit dem Wissen, wie es in Europa aussieht, sich hier herzustellen und so zu tun als wäre Niederösterreich ein armes Land. Also, das ist nicht nur nicht richtig, sondern das ist ein Bild, das Sie von diesem Land zeichnen, wo ich mich tatsächlich frage: Was sollen wir denn unseren Leuten sagen? Wo sollen sie hingehen? Wo ist es denn besser? Griechenland? Spanien? Italien? Ja, wohin würden Sie die Empfehlung geben?

Und wissen Sie, was ich Ihnen sage: Das kann doch keine Zukunftsansage sein für Niederösterreich, sich herzustellen und die ganzen 13, 14 Minuten zu jammern. Wissen Sie mir, was ich mir erwarte dass wir gemeinsam machen? Zu sagen, Niederösterreich gibt die Hälfte des Budgets für Gesundheit und Soziales aus! Das ist eine Ansage! *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei der SPÖ.)*

Und wissen Sie, was ich glaube, wichtig ist zu sagen: Wir müssen die Wirtschaft in Ordnung halten. Wir müssen auch schauen, dass sich Leistung noch lohnt. Wir müssen Geld haben, damit wir Sozialleistungen erbringen können. Sich mit Schultern herzustellen und zu sagen, wir haben Spaß an der Leistung! Und wir haben Freude an der Heimat! Und wir sehen für uns eine Zukunft! Aber nicht sich herzustellen und zu jammern als wenn Niederösterreich ein Dritte Welt-Land wäre, das ist kein sozialpolitischer Ansatz! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Geschätzte Damen und Herren! Zugegeben, harte Worte. Und ich sage es Ihnen auch warum.

Ich sage es Ihnen schon warum. Weil in Ihrer Partei drinnen steckt „sozialdemokratisch“. Und weil das Ihre Partei groß gemacht hat, dieses sozialdemokratische Gedankengut. Sie haben viel geleistet in diesem Land. Sie haben auch in der Sozialpolitik viel geleistet. Leider ist jetzt die ehemalige Landeshauptmannstellvertreterin Onodi nicht da, die sehr, sehr viel geleistet hat.

Sich jetzt herzustellen und so zu tun als wäre Niederösterreich arm - das stimmt einfach nicht! Besinnen Sie sich Ihrer alten Traditionen der Sozialpolitik. Und die Sozialpolitik, und das haben viele auch sozialistisch und sozialdemokratisch regierte Länder in Europa erkannt, das beginnt mit einem: Mit einem Budget, das man in Ordnung hält! Ein Budget, das in Ordnung ist, ist eine Grundlage für eine ordentliche Sozialpolitik. Und das Budget in Niederösterreich ist in Ordnung. Und damit auch die Sozialpolitik, geschätzte Damen und Herren! *(Beifall bei der ÖVP.)*

So. Jetzt wurde es schon ein paar Mal angesprochen. Das sind Herausforderungen, die auf uns warten. Die Bevölkerung, die wird tatsächlich immer älter. Die Jungen werden immer weniger, die 65-jährigen und Älteren, das hat im vorigen Tagesordnungspunkt Abgeordnete Onodi angesprochen, die steigen bis ins Jahr 2026 um 20,4 Prozent. Die 80-jährigen und älter sogar um 45 Prozent. Das heißt, wir haben jetzt nachzudenken, wie können wir uns den Herausforderungen der Zukunft stellen?

Geschätzte Damen und Herren! Wenn man schon - ist ja ganz lieb, Frau Abgeordnete von den Grünen, Enzinger, wenn Sie da ein paar Randbereiche ansprechen. Da tun wir schon über alles diskutieren.

Nur, geschätzte Damen und Herren, die zentrale Herausforderung der Zukunft ist es, wie können wir für jene sorgen, die sozusagen aus dem aktiven Erwerbsleben ausgetreten sind. Und wenn da jetzt sich so mancher herstellt und das lobt mit der 24-Stundenbetreuung, da kann ich nur einmal mehr sagen: Das ist Niederösterreich, das das so erfunden hat, zum Einen, und das vom Bund übernommen wurde zum Zweiten. Und zum Dritten: Niederösterreich ist noch das einzige Land, das ab der Stufe 3 keinen Nachweis erbringen muss, dass man sozusagen ein psychiatrisches Gutachten braucht dass man eine Betreuung bekommt. In Niederösterreich sind wir damit nach wie vor voran. Und ich glaube, das wird uns letztlich helfen, den Wunsch der Familien zu erfüllen.

Wir haben mehr als 85 Prozent, die sagen, wir wollen in den eigenen vier Wänden alt werden und

wenn es geht, so lange in den eigenen vier Wänden bleiben bis wir halt leider dann sterben müssen. Wenn jetzt ein Vorredner gesprochen hat von den die langen Wartezeiten in den Pflegeheimen. Das stimmt einfach nicht! Sofort erhalten Sie heute einen Pflegeheimplatz, weil wir einfach einen Maßnahmenmix erreicht haben ... *(Abg. Kernstock: Nein! Nein!)*

Vielleicht, zugegeben, nicht gleich direkt in der allernächsten Umgebung. Aber Sie werden sehr, sehr schnell den Heimplatz bekommen. Das zum Ersten.

Zum Zweiten haben wir erst vor kurzem verabschiedet das betreubare und das betreute Wohnen, wo jetzt tatsächlich auch ein Betreuungspaket mit gebucht wird, damit wir diesem Namen, „betreubares Wohnen“ auch gerecht werden können. Das heißt, das sind nicht nur behindertengerechte Wohnungen, sondern da ist jetzt auch ein Betreuungspaket dazu zu buchen. Und damit wird dieses betreubare Wohnen gerade von jenen in Anspruch genommen werden, die tatsächlich eine Betreuung dann brauchen werden.

Zum Nächsten, die sozialmedizinischen Dienste. Geschätzte Damen und Herren, eine Erfolgsgeschichte sondergleichen! Da brauchen wir uns nicht irgendein Mascherl umhängen mit irgendeiner Farbe. Sondern da wird auf breiter Linie eine große Leistung erbracht, dass wir unseren Mitbürgerinnen und Mitbürgern helfen wo immer sie es brauchen. Vom sehr kleinem Angebot bis hin zu einem relativ großen Pflegeaufwand.

Geschätzte Damen und Herren! Heute wird permanent die Familie zitiert. Und ich möchte jetzt auch kurz die Familie ansprechen. Dass dieses Niederösterreich so funktioniert wie es funktioniert, das verdanken wir tatsächlich unseren Familien, die zu einem Großteil, über 80 Prozent, nach wie vor die Betreuungspflicht, Pflegepflicht übernehmen. Heute funktioniert die Familie noch. Doch sich da jetzt herzustellen, da komm ich wieder dort hin, zu tun, als wäre das alles keine Leistung, ja dann weiß ich nicht.

Geschätzte Damen und Herren! Die Hälfte unseres Budgets, ich wiederhole es nochmal, Gesundheit und Soziales, dieser Prozentsatz der hat sich gewaltig verändert. Vom Beginn der 90er Jahre, von 27 Prozent bis jetzt, auf die Hälfte.

Geschätzte Damen und Herren! Die Ansage, die wir in Zukunft machen können ist, nicht, dass wir in Niederösterreich – wir haben schon Herausforderungen in Niederösterreich – aber wir sind gut aufgestellt, weil wir unsere Hausaufgaben gemacht

haben, weil wir eine umsichtige Regierung haben im Sozialbereich und vor allen Dingen, so denke ich, weil wir vorausschauend arbeiten.

In Niederösterreich da lässt es sich leben! Frau Abgeordnete Vladyka, ich kann es nur für mich beantworten: Da gibt's nichts zu jammern. Ich bin gerne Niederösterreicher, weil ich weiß, dass Niederösterreich auf mich schauen wird, wenn ich selber einmal nicht mehr kann. Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf sein Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Sozial-Ausschusses, Ltg. 1340/B-52/4, Bericht der NÖ Landesregierung betreffend Sozialbericht 2011:)* Ich stelle fest, dass dieser Antrag mit den Stimmen der ÖVP, der SPÖ angenommen wurde.

Es liegen zu diesem Geschäftsstück zwei Resolutionsanträge vor. Und zwar der Antrag der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger u.a. betreffend soziale Sicherheit in Niederösterreich, Einführung eines NÖ Familienschecks. *(Nach Abstimmung:)* Dafür stimmen die Abgeordneten der FPÖ und hat somit keine Mehrheit gefunden.

Weiters liegt ein Resolutionsantrag der Abgeordneten Vladyka betreffend NÖ Schulstarthilfe vor. *(Nach Abstimmung:)* Dafür stimmen die Abgeordneten der SPÖ und der FPÖ und der Grünen. Das ist nicht die Mehrheit. Der Antrag ist abgelehnt.

Wir kommen zum Geschäftsstück Ltg. 1309/B-30/1, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Bediensteten-Schutzgesetzes 1998, Novelle 2012. Herr Abgeordneter Ing. Rennhofer wird die Verhandlungen einleiten.

Berichterstatter Abg. Ing. Rennhofer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 1309/B-30/1, NÖ Bediensteten-Schutzgesetz 1998, Novelle 2012.

In dieser Novelle geht's um spezifische Bestimmungen zum Schutz der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer speziell vor Gefahren bei der Handhabung von Lasten, also Tragen, Schieben, Heben. Und insbesondere dann, wenn dadurch in dem Bereich der Lendenwirbelsäule Gefahren entstehen können.

Ich komme daher zum Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Bediensteten-Schutzgesetzes 1998, Novelle 2012 *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Bediensteten-Schutzgesetzes 1998, Novelle 2012) wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich ersuche um Debatte und Abstimmung.

Präsident Ing. Penz: Danke für die Berichterstattung. Ich erteile Frau Abgeordneter Mag. Renner das Wort.

Abg. Mag. Renner (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Wie der Antragsteller schon ausgeführt hat, geht es um ein neuerliches Gesetz was die NÖ Bediensteten betrifft und zwar zur Prävention und Vorsorge von Gesundheit. Und erlauben Sie mir schon zum Schlusssatz zu kommen. Wie wir spätestens seit Arthur Schopenhauer wissen: Gesundheit ist nicht alles, aber ohne Gesundheit ist alles nichts! In diesem Sinne, ein guter Gesetzesvorschlag. Danke! *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dr. Michalitsch.

Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich danke der Vorrednerin für die profunden Ausführungen, denen ich ganz wenig hinzuzufügen habe. Es ist, glaube ich, ein Gesetzesentwurf, dem man zustimmen muss, weil es eine EU-Rechtsumsetzung ist. Aber auf Grund dieses kompakten Gesetzes passiert sehr viel Gutes. Da wirkt der Dienstgeber mit der Personalvertretung zusammen. Und mir ist es ein Anliegen, meinem Team hier entsprechend zu danken und auch den Landesbediensteten, die da gut betreut werden insgesamt für ihre Arbeit. In diesem Sinn Zustimmung zu diesem Projekt. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Bei diesen präzisen Wortmeldungen braucht der Berichterstatter kein Schlusswort, daher kommen wir zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 1309/B-30/1, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Bedienstetenschutzgesetzes:)* Ich stelle die einstimmige Annahme dieses Antrages fest.

Somit ist die Tagesordnung der heutigen Sitzung erledigt. Die nächste Sitzung ist für den 8. November in Aussicht genommen. Die Einladung und die Tagesordnung werden auf schriftlichem Wege bekannt gegeben. Ich schließe die Sitzung um 20.25 Uhr. *(Ende der Sitzung 20.25 Uhr.)*